WIDENER
HN JMTI %

Aus 49725.10

Harvard College Library

FROM

THE FUND OF

MRS. HARRIET J. G. DENNY

OF BOSTON

Gift of $5000 from the children of Mrs. Denny, at her request, "for the purchase of books for the public library of the College."

Digitized by Google

N° 22

Weizner

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik

von

Salzburg.

Von

Judas Thaddäus Zauner.

Ita comparatum eſt, ut de nullo minus principe querantur homines, quam de quo maxime licet.

PLINIUS in Paneg. cap. 46.

Fünfter Theil.

Salzburg,
bey Franz Xaver Duyle, Hof- und akademiſchem Buchdrucker und Buchhändler, 1803.

Digitized by Google

Aus 49725.10

HARVARD COLLEGE
JUN. 23 1922
LIBRARY

Denny fund

Digitized by Google

Achter Zeitraum.

Matthäus,

ſieben und vierzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1519 bis 1540.

Die aus Schladming vertriebenen Bürger, Bauern und Bergknappen flüchteten ſich größtentheils in das Salzburgiſche Gebirge; und nur allein im Pinzgau um Zell herum überwinterten gegen 300 fremde ledige Knechte. Dieſe Flüchtlinge ſuchten nun ihrer eigenen Sicherheit wegen, unter der dortigen Bauerſchaft das Feuer des Aufruhrs von Neuem anzufachen; denn der Erzherzog von Oeſtreich drang wiederholt darauf, daß ihnen im Erzſtifte kein Aufenthalt gegeben werden ſollte; und auf Verlangen deſſelben hatte der Erzbiſchof ſowohl, als die Landſchaft den Gebirgbauern Ermahnungen und Befehle zugehen

 laſſen,

laſſen, keinen entlaufenen **Schladminger** zu beherbergen. Allein deſſen ungeachtet fanden dieſe Flüchtlinge nicht nur einen Unterſtand, ſondern ſogar auch einen Anhang; denn etliche Bauern hatten dem, vom Herzog **Ludewig** errichteten Friedensvertrage gleich Anfangs theils vorſätzlich, theils aus Mißleitung keine Folge geleiſtet, und fuhren daher noch immer fort, zu jagen, zu fiſchen, und die Zehende und andere Grundabgaben zu verweigern. Sobald die vertriebenen **Schladminger** das Erzſtift betreten hatten, verbanden ſich die Mißvergnügten mit ihnen, und unterſtanden ſich, in Gemeinſchaft derſelben, zu **Altenmarkt** bey Radſtadt ein **freyes Fähnlein** zu errichten, obrigkeitliche Perſonen niederzuwerfen und zu berauben, neue Kriegsanſtalten zu machen, durch Verbreitung falſcher Poſten die übrigen Unterthanen zu beunruhigen, und durch Schriften in den angränzenden Ländern, beſonders zu **Schwatz** in Tyrol ſich um Anhänger zu bewerben.

Erzbiſchof **Matthäus**, welcher den neuen Sturm ſchon lange vorausgeſehen hatte, bewarb ſich unter der Hand bey Zeiten um fremde Kriegshülfe, und ließ ſich zu dem Ende förmlich unter die Glieder des **Schwäbiſchen Bundes** aufnehmen.

Digitized by Google

men.*) Zugleich ſuchte er, als ein kluger Fürſt, die Köpfe, welche ſich im vorigen Aufſtande als Anführer der Bauern durch Geſchicklichkeit ausgezeichnet hatten, für ſich zu gewinnen. In dieſer Abſicht ernannte er den **Kaſpar Praßler** zum Bergrichter in der **Gaſtein**, und den **Michael Gruber** zu einem Feldhauptmanne. Um indeſſen den Friedensvertrag nach allen Artikeln und Punkten zu vollziehen, um die Ungehorſamen zur Beobachtung desſelben mit vereinten Kräften anzuhalten, um die Beſchwerden der Unterthanen zu unterſuchen und zu heben, und um im Lande eine dauerhafte Ruhe und Einigkeit herzuſtellen, ſchrieb der Erzbiſchof auf den Erchtag nach St. Paulsbekehrungs-Tag 1526 nach **Salzburg** einen allgemeinen Landtag aus, zu welchem auſſer den Ständen auch aus allen Gerichten Abgeordnete oder Gewalthaber einberufen wurden, mit dem Auftrage, daß

*) Im vierten Theil dieſer Chronik S. 346 ſchrieb ich auf das Wort des geheimen Raths Zapf (in Chriſtoph von Stadion S. 31.), daß der Erzbiſchof zu Anfange des Jahres 1522 dem Schwäbiſchen Bunde beygetreten ſey; allein ſchon dort äuſſerte ich in der Note ein Bedenken; und jezt bin ich völlig überzeugt, daß er dem Bunde erſt kurz vor dem Ausbruche des zweyten Bauernaufſtandes beygetreten ſey, wiewohl mir die Beytrittsurkunde zur Zeit noch unbekannt iſt.

Digitized by Google

daß dieſe von ihren Gemeinden mit einer unbeſchränkten Vollmacht verſehen, und daher berechtiget ſeyn ſollten, ohne hinter ſich bringen Alles, was auf dieſem Landtage vorgenommen würde, abzuhandeln, zu ſchließen, zu vergleichen und zu bewilligen. Dieſer Landtag nahm nun an dem beſtimmten Tage ſeinen Anfang, und war um ſo feyerlicher, weil auf demſelben die Geſandten des Erzherzogs von Oeſtreich, der Herzoge in Baiern, und des Schwäbiſchen Bundes erſchienen. Im Namen des letztern kam hierher Chriſtoph Freyherr zu Schwarzenburg, welcher des Bundes in Schwaben Statthalter war.

Der Erzbiſchof, der noch immer zu Mühldorf wohnte, ließ durch ſeine Räthe und Commiſſarien den Landtag eröffnen, und den verſammelten Ständen und den Geſandten oder Gewalthabern der Gerichte vorſtellen: „Wie er zwar ſeiner Seits den vom Herzoge Ludewig aufgerichteten Vertrag angenommen, denſelben durchaus zu halten beſchloſſen, und ſeinen Unterthanen wegen des vorausgegangenen Aufſtandes alle Ungnade und Strafe nachgelaſſen hätte; ſo wäre doch dieſer Vertrag gegen ihn nicht gehalten, ſondern vielfältig gebrochen und freventlich übertreten worden.

den. Es wäre folglich, wenn keine ernſtlichen Vorkehrungen geſchähen, zum gänzlichen Verderben des Erzſtiftes und der getreuen Unterthanen, ein neuer Aufruhr zu beſorgen. Zu Verhütung deſſelben begehre er daher, daß die Landſchaft dieſes beherzige, und ihm zur Abſtellung der bisherigen Uebertretungen des Vertrages, und zur Beſtrafung der neuen Verbrecher verhelfe. Ferner gedenke der Erzbiſchof auf dieſem Landtage eine gute, beſtändige Landesordnung aufzurichten, und ſowohl den Beſchwerden des Landes überhaupt, als der einzelnen Gerichte abzuhelfen; und damit die Landſchaft dieſem Geſchäffte deſto fleißiger obliegen möge, ſo wolle er ſeine eignen Forderungen *) und Beſchwerungen auf dieſem Landtage nicht vorbringen, noch die Landſchaft jezt damit beladen, ſondern er ſey bereit, dieſelben nach Inhalt des Vertrages und nach Ausweiſung der, auf den zehnten Tag März ergangenen Ladung vor den Ständen des Bundes zu Schwaben gütlich und rechtlich erörtern zu laſſen.“

Dieſer

*) Die gemeine Erzählung, daß der Erzbiſchof damals von der Landſchaft 260,000 Fl. gefordert, ihm aber dieſe, nach vielem Sträuben, endlich nur 100,000 Fl. bewilliget habe, iſt alſo falſch, und ſchon von Johann Baptiſt v. Gaſparis in Archiep. Salisburg. reb. in Lutheranismum geſt. pag. 57. widerlegt worden.

Digitized by Google

Dieſer erzbiſchöfliche Vortrag wurde nun durch die Landſchaft in Ueberlegung genommen, und nach einer Berathſchlagung von mehr als ſechs Wochen erfolgte darüber am Sonntage Lätare in der Faſten, den eilften Tag März 1526 ein förmlicher **Abſchied**, welcher von dem Erzbiſchofe ſowohl, als von der Landſchaft nebſt den Gewalthabern der Gerichte beſchloſſen wurde. Der Inhalt dieſes Abſchiedes beſtand darin:

1) „Die Landſtände und die Geſandten der Gerichte bezeugen über die neuen aufrühriſchen Handlungen und Uebertretungen des Vertrages ihr Mißfallen, und verſprechen bey ihrem Vermögen, Leib und Gut, dem Erzbiſchofe zu Abſtellung und Beſtrafung dieſes Ungehorſams, und zu Handhabung des Vertrages alle mögliche Hülfe zu leiſten. Zu dieſem Ende wird von der Landſchaft ein **gemäßer** (kleiner) **Ausſchuß** mit hinlänglicher Vollmacht verordnet, welcher, ſo lange es die Noth erfordert, zu Salzburg zu verbleiben, und dem Erzbiſchofe und ſeinen Räthen bey Vollziehung des Vertrages mit Rath und That an die Hand zu gehen hat."

2) „Zu Abfaſſung einer neuen **Landsordnung** wird ebenfalls ein kleiner, aus verſtändigen Landſaſſen beſtehender Ausſchuß verordnet

net, welcher mit den erzbiſchöflichen Räthen, worunter auch Landleute ſeyn müſſen, die Gebräuche im Lande, die **Landbriefe, Landesöffnungen, Ehehaften, Rügungen** und andere Partikularordnungen, wie auch die Landsordnungen der anſtoſſenden Fürſtenthümer vor ſich nehmen, daraus eine anpaſſende Landsordnung verfaſſen, und ſolche dem Erzbiſchofe vorlegen ſoll. Dieſe Landsordnung wird ſodann auf einem gemeinen Landtage, den der Erzbiſchof, ungefähr bis Pfingſten ausſchreiben wird, geprüfet und nach Gebühr aufgerichtet werden."

3) „Soll jezt auch ein **großer Ausſchuß** verordnet werden, welcher, auf Erforderung des Erzbiſchofes oder ſeiner Statthalter und Räthe, und des kleinen Ausſchußes, bey vorfallenden Landesobliegenheiten zu erſcheinen, und zur Beförderung der gemeinen Wohlfahrt, und insbeſondere zur Erledigung der bisherigen Landesbeſchwerden mit Hülfe und Rath beyzuwirken hat."

4) „Was die eignen Forderungen und Beſchwerungen des Erzbiſchofes betrifft, ſo hat ſich dieſer zwar lange geweigert, dafür auf dieſem Landtage einen Erſatz anzunehmen; allein auf vielfältiges Anſuchen der Landſtände, und

auf

auf Verwendung des kaiſerlichen Bothſchafters, und der Geſandten des Erzherzoges von Oeſtreich, der Herzoge in **Baiern** und des **Schwäbiſchen Bundes** hat er endlich eingewilliget. Die Landſchaft hat daher demſelben aus freyem Willen, zu Bezahlung ſeiner Schulden, und zu Wiederlöſung der verkümmerten und verpfändeten Güter und Einkünfte des Erzſtiftes **hundert tauſend Pfund Pfennige**, (Gulden) bewilligt, und ihm dieſe Summe, vermöge eines dießfalls ausgeſtellten Vertragsbriefes, in den nächſten fünf Jahren zu bezahlen verſprochen."

5) „Wird Jedermann aufgefordert, nicht nur allem Umgange mit fremden, müſſigen und aufrühriſchen Leuten von Stunde an zu entſagen, ſondern auch der Obrigkeit zur Abſtellung alles Ungehorſams und zur Beſtrafung der Aufwiegler Hülfe und Beyſtand zu leiſten."

6) „Alles Uebrige, was in dieſem Abſchiede keine beſondere Beſtimmung erhalten hat, ſoll nach Ausweiſung des Friedensvertrages, und des, am Mondtage vor aller Heiligen Tag 1525 beſchloſſenen Abſchiedes gehalten und vollzogen werden."

Da

Da in dem Friedensvertrage den aufgeſtandenen Salzburgiſchen Unterthanen eine gänzliche Strafloſigkeit nur unter dem Beding zugeſichert worden war, daß ſie bey dem Erzherzoge in Oeſtreich und den Herzogen in Baiern darum bittlich anhalten ſollten; ſo wurden noch vor dem Schluße dieſes Landtages, nämlich den 8ten und 9ten März, durch die Landſchaft aus ihrer Mitte Abt Wolfgang zu Michaelbeuren, Sebaſtian Aigel zu Lind, Jakob Straſſer, Chriſtoph Schwaiger, Heinrich Mattſperger, Ruprecht Reiter, und Paul Vierthaler zu Geſandten ernannt, und ſowohl an den Erzherzog in Oeſtreich und ſeine Landſtände, als an die Herzoge in Baiern mit der Vollmacht abgeordnet, daß ſie, im Namen des ganzen Landes, wegen des Aufſtandes um allgemeine Verzeihung und Gnade bitten ſollten. Dieſe Abgeordneten waren ſo glücklich, den Zweck ihrer Sendung nicht nur überhaupt vollkommen zu erreichen, ſondern auch insbeſondere den, vorher ſo erbitterten Erzherzog Ferdinand dergeſtalt zu beſänftigen, daß er die neulich gemachten Forderungen auf ſich liegen ließ.

Mittlerweile dauerten im Gebirge die aufrühriſchen Bewegungen noch fort, und wurden immer

bedenk-

bedenklicher; denn während zu **Salzburg** der gleich erwähnte Landtag gehalten wurde, maßten ſich die Friedensſtörer im Gebirge eines eignen Landtages an, und hielten zu **Taxenbach** eine beſondere Verſammlung, in welcher ſie einen neuen Aufſtand verabredeten, und ſich miteinander verſchworen. Sobald die, zu **Salzburg** noch verſammelte Landſchaft von dieſer muthwilligen Unternehmung benachrichtiget war, ſchickte ſie aus ihrer Mitte eilends eine anſehnliche Bothſchaft nach **Taxenbach**, um die Aufwiegler von ihrem Vorhaben gütlich abzuhalten; allein die Bothſchafter wurden nicht nur ſpöttlich behandelt und mit Drohworten abgefertigt, ſondern die Aufwiegler ließen ſich ſogar verlauten, daß, **ſobald die Stauden rauh oder grün würden, ſie allen Adel und alle Herrſchaft vertilgen wollten.** Sie zeigten auch auf der Stelle, daß es ihnen mit ihrer Drohung Ernſt wäre; indem ſie eben einen aus den landſchaftlichen Bothſchaftern, der von Adel war, und bald darauf einen trefflichen Ritter aus **Krain**, welcher Geſchäffte halber durch das Erzſtift reiſete, gewaltthätig anfielen und mit Büchſen auf ſie ſchoſſen. Die Landſchaft empfand über dieſes aufrühriſche Betragen und über die Beſchimpfung ihrer Bothſchaft das größte Miß-

fallen,

fallen, und beſtrebte ſich daher um ſo eifriger, dem Ausbruche eines neuen Aufſtandes vorzubeugen. Der Landtag gieng indeſſen auseinander; jedoch blieb der kleine, von der ganzen Landſchaft bevollmächtigte Ausſchuß zu **Salzburg** unausgeſetzt beyſammen. Auf den Vorſchlag und Rath deſſelben beſchloß der Erzbiſchof ſich zu rüſten und zur Gegenwehre zu ſetzen, die fremden Rädelsführer aus dem Lande zu ſchaffen, und die Landſaſſen, welche ihnen anhängen, Anfangs mit Güte, und erſt dann, wenn dieſe nichts fruchtete, mit Gewalt zum Gehorſame zu bringen.

Um dieſen Beſchluß zu vollziehen, wurden einige Räthe und Hauptleute mit Soldaten, die theils vom Erzbiſchofe, theils von der Landſchaft angeworben waren, in das Gebirg zu den verdächtigen Gerichten abgeordnet. Ein Theil dieſer Mannſchaft zog unter Anführung des Hofmarſchalls, **Wigulejus von Thurn** über Reichenhall in das **Pinzgau**; und der andere, welcher den Pfleger zu Radſtadt, **Chriſtoph Graf**, zum Anführer oder Oberſten hatte, war für das **Pongau** beſtimmt. Dieſer lagerte ſich zu **Werfen**, und jener zu **Salfelden**, und beyde waren angewieſen, das Gebirg hineinwärts zu durchziehen, und dann

an

an der Gränzlinie zwiſchen dem **Pongau** und **Pinzau** ſich miteinander zu vereinigen.

Indeſſen hatten ſich in **Pinzgau** bereits zahlreiche Horden zuſammen gerottet, und der neue Aufſtand, den man den Winter hindurch angezettelt hatte, war zum Ausbruche bereit. Sobald der Schnee aufgethauet war, verſammelten ſich die fremden ledigen Knechte, welche im **Pinzgau** um **Zell** herum in Winterquartieren gelegen hatten, und machten Miene, in voller Waffenrüſtung aus dem Lande zu ziehen. Den Einwohnern von Zell, die von ihnen bey dem Abzuge beſchädiget zu werden beſorgten, gelang es zwar Anfangs, dieſelben zu überreden, daß ſie ſich von einander trennten, und einzeln, ohne Rottirung, aus dem Lande zu ziehen verſprachen; allein dieſe Knechte rotteten ſich gleich wieder zuſammen, und verblieben in Zell, nachdem ihnen einige Aufwiegler, die dieſen herrnloſen Haufen als Werkzeug zu gebrauchen gedachten, fälſchlich vorgeſpiegelt hatten, daß ſie nicht wegziehen ſollten, indem man ihnen im Gebirge ferner noch einen Dienſt und Sold geben wollte. Die Zeller gaben den **Gaſteinern** durch einen eigenen Bothen hiervon Nachricht, und erſuchten ſie, ihnen mit 200 Knechten zu Hülfe zu kommen, um ſich gegen

dieſe

dieſe fremden Kriegsknechte, falls ſie Gewalt brauchen ſollten, wehren zu können. Allein der Bergrichter in der Gaſtein, **Kaſpar Praßler**, gab dieſes nicht zu, ſondern er erſtattete an den Erzbiſchof einen Bericht, in welchem er ihn von der Friedfertigkeit und Treue der **Gaſteiner** verſicherte, und ſich von ihm einen Verhaltungsbefehl nebſt einem Zentner Pulver ausbath, um im Nothfalle den Frevlern Troz biethen zu können. Am Samſtage nach Oculi berichtete er dem Erzbiſchofe, daß er, ſeinem Befehle zu Folge, zum Beyſtande der Gerichtsobrigkeit etliche Perſonen aufgenommen habe. Er bitte alſo, ihm für dieſe Perſonen die Beſoldung hinein zu verordnen. Der Erzbiſchof antwortete ihm hierauf:

„**Matheus** von Gots gnaden Cardinal Erz-„biſchoue zu Salzburg rc. Unnſerm getreuen Ca-„ſparn **Praßlern** Perkhrichter in der Gaſtein.

„Unſern Grus zuuor. Wir haben dein ſchrei-„ben, des Datum ſteet zu **Hof** in der **Gaſtein** „am Samſtag nach Oculi Jez verſchinen, darinn „du Vnns vnder anderm anzaigſt, wie du nach „Vernemug Vnſers Bevehls die Perſonen zu Bey-„ſtandt der Gerichts-Oberkait aufgenommen, vnd „beſtelt haſt, mit begern, dir die Beſoldung auf „dieſelben Perſonen hinein zu verordnen, vernomen,

„vnd

„vnd an ſolchem deinem Fleiß, auch an der Hannd-
„lung, vnd antwurt, ſo du ſambt den Gwerckhen
„vnd geſellſchafften den Geſanndten auf dem Pinz-
„geue gegeben haſt, genedigs gefallen, vnd Ir
„habt daran gannz Recht vnd vernünfftigelich ge-
„hanndlt. Dieweil du Uns aber in ſolchem ſchrei-
„ben nit berichteſt, noch anzaigeſt, wie vil Per-
„ſonen, auch wie lanng, vnd vm was Beſol-
„dung, oder vmb wie uil Gelts du Sy beſtelt, haben
„wir dir dizmals ſolch gelt nit verordnnen können.
„Demnach ſo Empfelhen wir dir, das du Vns
„aufs allerfirderlichiſt gründtlich, vnd lauter in
„Geſchrifft berichteſt, wie uil Perſonen, vnd vmb
„was Beſoldung, auch wie lang du Sy aufge-
„nomen habſt. Alsdann wellen wir dir on ver-
„ziehen ſolch Gelt verordnen laſſen. Es iſt auch
„vnſer Maynung, vnd befehl geweſen, vnd noch,
„das der Perſon zwelf, die all dem Perkhwerch ver-
„wannt ſein, vnd auf dich als vnſern Perkhrichter
„warten, desgleichen ſoll vnnſer Landtrichter da-
„ſelbs auch zwelf angeſeſſen Man auf den Landt-
„gericht, vnd die dem Perkhwerch nit verwannt
„ſein, beſtellen, die gleicher weiſ auf Jn warten,
„vnd Jr bed euch aneinander verſtenndigen ſollet,
„ainer dem andern, ſo es die notdurfft erfordert,
„Hilf vnd beyſtanndt zu thun, vnd den Aufruerern,
„Rot-

„Rottireren vnd myetwilligen leüten nachzetrachten, „diſelben zu gefänncknuſ, vnd gebürlichen ſtraff zu „bringen, damit merer Vnrat, vnd nachtail ver„hüett, vnd Frid, Rue, vnd Gehorſam erhalten „werden muge. Dabey laſſen wir es noch belei„ben, und iſt vnnſer maynung, das demſelben „alſo gelebt, vnd nachgegangen werde. Vnd thue „in dem allen gueten Vleiſ. Daran thueſt du „vnnſer ernſtlich willen, vnd Maynung. Datum „in vnnſerer Stat Salzburg am Mittich nach „Letare. Anno Domini im Sechs und zwain„zigiſten.“

Noch ehe dieſer erzbiſchöfliche Befehl in der Gaſtein eintraff, hatten Marx Neüfang, der ſchon im vorjährigen Aufſtande Hauptmann geweſen war, und Hanns Unpild daſelbſt ſchon neue Unruhen angefangen, und die Landgerichtsobrigkeit gemißhandelt. Der thätige Bergrichter gab von dieſem Vorfalle, ſo wie von den weitern Anſtalten, welche er zur Sicherung der Ruhe getroffen hatte, dem Erzbiſchofe ſchleunigſt Nachricht. So lautetet ſein Bericht:

„Hochwürdigiſter Genedigiſter Fürſt vnd Herr, „mein gehorſam verpflicht dienſt ſeyen E. frl. G. „in aller Vnnterthänigkhait zuuor berait. Mir

„iſt ain beuelh von E. frl. G. auſgangen, des
„Datum ſteet am Mittichen nach Letare Jüngſt
„verruckht, zuekhomen, des Ich mit gepürlicher
„Reuerenz empfangen, vnd gehorſames Vlaiſ ver=
„nomen hab. darinn mir E. frl. G. beuilhet,
„dieſelb E. frl. G. zu berichten, wie vil, auf was
„beſoltung, vnd wie lanng Ich die Knecht zu bey=
„ſtanndt der Gerichtsobrigkhait aufgenommen, vnd
„beſtelt hab. Darauf verfueg Ich E. frl. G.
„vnnterthänigelich zu uernemen. Das Ich erſtlich
„auf die fräuenlich, vnnd muetwillig that, ſo
„Marx Neufang, vnd Hanns Vnpild gegen
„E. frl. G. Lanndtgerichts Obrigkhait alhie zu
„Gaſtein beganngen, alſo in Eyl 24 knecht aus
„paiden Gerichten alhie zu beiſtanndt beſtelt, vnd
„aufgenomen hab. deren dann das maiſt Knap=
„pen, vnd dem Perckhwerch verwannt, wiewol
„auch etlich burger darunter ſeyen. diſelben 24
„Knecht haben alſo nun acht tag gedient. Als
„mir aber obangezaigt beuelch zuekhomen, hab Ich
„nach laut bemelts E. frl. G. beuelch zwelf der
„dapferiſten auſ Jnen genomen, vnd denſelben
„Zwelfn ain Monat lanng diennſt zuegeſagt, dann
„Ich gedennckh gleichwoll, es werde von nöten
„ſein, bemelte Knecht ſo lanng ze halten, damit
„die Pöſen aufruerer, vnd muetwiller geſtillt, vnd
„in

„in etwas ſorg oder forcht Pracht werden; aber
„die andern zwelf werden wiederumb zu Irer ar-
„bait geen, wie vorher beſchehen.“

„Der Beſoldung halben die 24 Knecht be-
„treffennt, ſo die acht tag gedienet haben, hab
„Ich Ir yedem die wochen ain Pfund Pfening
„(1 Fl.) zegeben zuegeſagt. Dann Sy umb leich-
„tern Sold nit haben dienen wellen, wirdet die
„ain wochen treffen 24 Pfund Pfening. bit Ich
„E. frl. G. in Vnnterthenigkait, welle mir daſ-
„ſelb Gelt mit dem Paldiſten zu uerordnen ver-
„ſchaffen, damit Ich ſolchs den Knechten raichen
„mög, dann Sy all genaigtes, vnd gehorſames
„Vleiſ willig ſein E. frl. G. in ſolchem, vnd
„merern Ir getrewen beyſtanndt zu thuen.

„Der zwelf Knecht halben, ſo Ich auf ain
„neües angenomen, hab Ich auch umb kain leich-
„tere Beſoldung beſtellen mögen, vnd Inen ain
„yede wochen 1 Pfund Pfening zegeben zuegeſagt.
„Dann Ich hab ſorg tragen, Ich wurde umb
„leichtern Sold kainen aufpringen mugen; ſo ſein
„aber das dapffer aufrichtig Geſellen, darzu Ich
„mein trawen, vnd Hofnung ſetzen mag. Hab
„Ich E. frl. G. vnnderthenigelich Vleiſ und auf

„ſchuldiger Gehorſam vnangezaigt nit laſſen wel„len. Wiſſen E. frl. G. derhalben mir die be„ſoldung auf vilgedachte zwelf Perſonen ain yede „wochen genedigelich zu uerordnen, dann Sy diſer „Zeit ſonnſt khain aufenthaltung haben. Vnnd „thue mich hiemit E. frl. G. in aller Vnnder„thenigkait beuelhen. Datum zu Hof in der „Gaſtein am Suntag Judica in der Vaßſten. „Anno domini in Sechs vnd zwainzigiſten Jare.

„E. frl. G.

„vnnderthenigiſter Diener
„Caſpar Praßler
„Perckhrichter in der Gaſtein.“

Da Marx Neufang bey der Wachſamkeit des Bergrichters, welcher jede aufrühriſche Bewegung auf der Stelle zu unterdrücken ſtrebte, in der Gaſtein zu wenig Anhänger fand; ſo begab er ſich in das Pinzgau, und brachte in dieſer Gegend, mit Hülfe der übrigen Aufwiegler, in kurzer Zeit einen Schwarm von mehreren Tauſend Kriegsknechten zuſammen. Er, und Chriſtoph Sezenwein wußten ſich bey den aufrühriſchen Gemeinden in ein ſolches Anſehen zu ſetzen, daß ſie von ihnen zu oberſten Feldhauptleuten gewählt wurden. Um den neuen Aufſtand zu be-

ſchö-

ſchönigen, wurde der Erzbiſchof nicht nur über-
haupt verläumdet, ſondern auch insbeſondere be-
ſchuldiget, daß er den Friedensvertrag gebrochen
hätte; daß er gegen ſeine Unterthanen feindlich
geſinnt wäre, und dieſelben, mit Beyziehung ei-
nes fremden Kriegsvolkes ganz unterjochen wollte.
Wie im vorigen Jahre, ſo wurde auch heuer eine
Beſchwerſchrift, gleichſam als Manifeſt, aufge-
ſetzet, und durch eigne Bothen an die übrigen
Gerichte verſchickt, wodurch dieſe theils mit gu-
ten Worten, theils mit Drohungen zum Beytritte
aufgefordert wurden. Dieſe Beſchwerſchrift ent-
hielt folgende ungegründete und zum Theil ganz
falſche Beſchnldigungen:

1) „Den Beſchwerden, welche den vorigen Auf-
ſtand verurſachet hätten, habe der Erzbiſchof
nicht nur keineswegeſ abgeholfen, ſondern er
verlange vielmehr, daß die Unterthanen alles,
was ſie damals mündlich und ſchriftlich wider
ihn geklaget hätten, in einer eignen Urkunde
für falſch erklären und wiederrufen ſollen.“

2) „Die Summe Geldes von hundert Tauſend
Gulden, in welche ſich der Ausſchuß der Land-
ſchaft, auf Einrathen etlicher Unterhändler, ein-
gelaſſen habe, ſey eine neue Auflage, welche der
Ausſchuß auf Koſten der übrigen Unterthanen
dem

dem Erzbiſchofe nicht habe bewilligen können. Mit dieſer Auflage habe ſich der Erzbiſchof gleichwohl nicht begnüget, ſondern

3) noch überhin von Städten und Märkten anſehnliche Summen Gelds geborget, um gegen ſeine eignen Unterthanen fremde Söldner beſtellen zu können."

Um die reichen Gewerken in der **Gaſtein** und **Rauris** für ſich zu gewinnen, ſtellten ihnen die Rebellen noch beſonders vor, daß es ihnen ſelbſt nicht unbekannt ſeyn könnte, wie eiferſüchtig der Adel auf ſie wäre, und wie ſehnlich er nach ihren Bergwerken geizte.

Der Hofmarſchall, **Wigulejus von Thurn**, fand zu Salfelden eine ſehr geneigte Aufnahme; indem ihm die dortigen Gerichtsleute zu Austreibung der fremden Aufrührer, und zu Bezwingung der ungehorſamen Inländer allen Beyſtand verſprachen; allein im **Oberpinzgau** herrſchte eine ganz entgegengeſetzte Geſinnung. Der Hofmarſchall bekam daher von dem Erzbiſchofe den Befehl, am Oſtermondtage mit ſeinen Soldaten und den getreuen **Lichtenbergern** (Salfeldern) auszurücken, und die Aufrührer anzugreifen. Eben die-

dieſen Befehl erhielt zu gleicher Zeit auch der Pfleger zu Mitterſill, Peter Hundt zu Ainatperg. Durch einen weitern Befehl wurde jedoch der beſchloſſene Angriff wieder auf ein Paar Tage verſchoben, wovon der Hofmarſchall, Wigulejus von Thurn, den Pfleger zu Mitterſill am Gründonnerstage durch folgendes Schreiben unverzüglich benachrichtigte:

„Mein freündtlich guetwillig diennſt ſein euch „zuuor berait, freündlicher lieber Schwager. Wie„wol mir Gr. Herr hieuor geſchriben, vnd beuolhen „hat, den angrif auf den künfftigen Montag in „den Oſſterfeyrtagen zethuen, als Eüch dann ſein „frl. Gnad auch ſchrifftlich anzaigt hat. So iſt „mir doch an nächtn Spat ein brief von ſeiner „Genaden zuekhemen, darin mir ſein Genadt an„zaigt, das ſolcher angriff erſt anf den Mittichen „darnach beſchehen ſoll, mit beuelh eüch ſolhs auch „zu uerkhünden. Das ich dann hiemit thue. Das „mugt Jr alſo Georgen Neükhürcher, vnd „andern, die eüch darzu gemaint ſein, anzaigen, „ſich auf bemelten Mittichen darnach haben zu „richten. Mein Gſter Herr hat auch ſolhs durch „aigen Poten dem Perger, vnd Anwaldt zu „Hopfgarten ſich mit den Knechten halben zu„rich-

„richten, zuegeſchriben. Solhs alles hab Ich „Eúch, vnd auf beuelh meines Gſten Herrn hie„mit anzaigen wellen. Datum Saluelden an„heút Pfinztag des Heiligen Antlaſtag. Anno „Im Sechs, und zwainzigiſten.“

Allein auch der auf den Mittwoch nach Oſtern verſchobene Angriff unterblieb, weil inzwiſchen im Pongaue, wo ſich die Unterthanen bisher ruhig und folgſam bezeigt hatten, ebenfalls hin und wieder gefährliche Gährungen verſpüret wurden. Am Freytage vor dem Palmſonntage erſchienen zu St. Johanns der Pfleger von Radſtadt, Christoph Graf, und andere erzbiſchöfliche Commiſſarien, nnd ließen die Ausſchüſſe von allen, im Pongau liegenden Gerichten vor ſich kommen. Die Ausſchüſſe erklärten zwar einmüthig, daß nicht nur ſie dem Friedensvertrage und dem Landtagsabſchiede getreulich nachleben, ſondern auch zur Bändigung und Beſtrafung der Ungehorſamen und Widerſpänſtigen mithelfen, und zu dem Ende ſogleich eine gewiße Anzahl Knechte ſtellen wollten; allein die wenigſten Gerichte kamen dieſer Zuſage nach. Nur allein die Gaſteiner nnd Rauriſer ſtellten ungeſäumt die verlangte Mannſchaft, über welche der Bergrichter, Kaſpar Praßler, von dem

Erzbiſchofe zum Hauptmanne ernannt wurde. **Praßler** erhielt von **Chriſtoph Graf**, als ſeinem Oberſten, den Befehl, mit ſeinen Knechten nach **Embach** zu ziehen, und daſelbſt zu warten, bis er (**Chriſtoph Graf**) ſelbſt mit ſeinen Leuten dahin kommen würde. **Praßler** traff zur beſtimmten Zeit in **Embach** ein; allein er konnte den **Chriſtoph Graf** nicht erwarten, ja von ihm nicht einmal eine Nachricht erhalten, ungeachtet er mehrere Poſten an ihn abgefertiget hatte. Bey dieſer bedenklichen Lage ſandte er einen Eilbothen mit einem Schreiben an den Hofmarſchall, **Wigulejus von Thurn**, und bath ſich von dieſem einen Verhaltungsbefehl aus. Sein Schreiben lautete alſo:

„Edler geſtrennger, vnd gebietunder Herr, „mein gefliſſen willig diennſt ſeyen Eür Strenng „alzeit beuor. Nachdem mein genedigiſter Herr „von **Salzburg** Jüngſtlich mich zu ainem Haubt„man fürgenomen Etlicher knecht auf **Gaſtein**, „vnd **Rauriſ**, daneben mir ſein fürſtlich Gnadt „durch Herrn **Criſtoffen Grafen** Pfleger zu „**Raſſtat** als Obriſten beuelhen laſſen, das Ich „auf an Dato gewiſlich mit denſelben auf **Ga**„**ſtein** vnd **Rauriſ** alhie auf dem **Embach** er„ſchei-

„ſcheinen ſolle, das Ich alſo ſambt meinen knech-
„ten gehorſamblich volpracht, vnnd mich am nech-
„ſten Abent Spat alher verfiegt hab, vnnd alſo
„für, vnd für obgemelts Herrn **Criſtoffen Gra-**
„**fen** gewart. Ich hab auch mer als ain Poſſt
„an ſein Strenng auſgeen laſſen. Der mir aber
„biſher khaine widerumb khomen, noch beſchaidt
„gegeben worden iſt. lig alſo mit den knechten al-
„hie mit wenigem beſchaidt. ſo ſein vil vergebener
„Poſſten hin, vnd wider erganngen. Das Ich
„nit wiſſen mag, ob freündt, oder feindt vor-
„hannden ſein. Iſt derhalben an Eüer Strenng
„mein Pit, wellet mich in Eyl bey dieſem Poten
„Vnnderricht, vnnd ware khundtſchafft wiſſen laſ-
„ſen, damit Ich mich auch weiter darnach zu
„ſchickhen wiſſe. Es iſt auch das gericht Tärn-
„**bach** mit aller geburlichen gehorſam erſchinen,
„Ir anzall Volckhs, wie Inen Herr **Criſtoff**
„**Graf** auferlegt, vnd geſchriben hat, dargeben,
„vnnd geſchickht. Wolt Ich Eür Strenng guter
„maynung nit verhalten, damit **beuilch** Ich mich
„Eür Strenng. Datum **Empach** am Erichtag
„in den Oſſterfeyertagen um die dritt ſtundt nach-
„mittag Anno Sechſ und zwainzigiſten.

„williger **Caſpar Praßler** Haubtman.“

Der

Der Pfleger von Radſtadt, **Chriſtoph Graf**, der ſich wieder zu **Werfen** befand, gerieth gleichfalls in eine nicht geringe Verlegenheit, theils weil ihm von **Kaſpar Praßler** aus **Embach** ſchon ſeit mehreren Tagen keine ſichere Poſt zugekommen war, theils weil indeſſen zu **St. Johanns** im **Pongau** aus mehreren Gerichten ſich gegen 700 Bauern verſammelt hatten, welche miteinander Berathſchlagungen hielten, und ſich insbeſondere gegen den Anmarſch der fremden Soldaten, welche **Graf** in das Gebirg hineinführen wollte, ſo wie gegen die geforderten Lieferungen gewaltig beſchwerten. **Graf** ließ den Abgeordneten der Bauern zu wiſſen machen, daß, wenn ſie diejenigen Friedensſtörer und Verbrecher, welche er ihnen anzeigen würde, ſelbſt aufheben und in das Schloß **Werfen** zur gebührenden Strafe liefern würden, ſie mit dem Einmarſche der fremden Soldaten verſchonet bleiben ſollten. Allein er bekam von ihnen zur Antwort, daß ſie in ihrer Mitte keinen Friedensſtörer und Verbrecher wüßten. **Graf**, der den Bauern ohnehin nicht traute, ſchöpfte aus dieſer ihrer Antwort einen neuen Verdacht. Weil er nun beſorgte, daß ſie ihn plötzlich überfallen und ihm die Verbindung mit **Radſtadt** und dem **Lungau** abſchneiden möchten; ſo ſchickte er an den

den Erzbiſchof eilends einen Bericht, in welchem er ſeine mißliche Lage folgender Maſſen ſchilderte:

„Hochwürdigiſter fürſt, genedigiſter Herr, „mein gehorſam vnnderthenig diennſt ſeyen E. frl. „Gn. in aller Vnnderthenigkhait zuuoran berait. „Ich wird vergebens bericht, wie die Gaſteiner „vnd Rauriſer wider einannder ſein ſollen. Et- „lich auf E. frl. Gn. tail, vnd etlich auf der „Pauern ſeitten. darauf hab Ich den Praßler „entpotten. dieweil Ich der Aufruer halben mei- „nem fürnemen nit mög nachkhumen, das er ain, „oder zwen zu mir herauf verordne, will Ich mich „der Már wol erkhunden. Ich den Geſanndtn „von den Gerichten noch ain wall geben, das Sy „all, ſo Ich Inen anzaigen wird, auf E. frl. „Gnad. Gſchlos Werffen zu verdienter ſtraff, „vnd zu Recht antworten. dieweil Sy nit wel- „len, das E. frl. Gnad mit den frembten khnech- „ten nach Inen greiffen ſollen, ſagten Sy: das „Sy kain weſſten vnnder Inen in Irem Gericht, „die ſohls verdiennt hetten.“

„Was mein Antwort: wann die Pöſen Pue- „ben, die ſolh ſtraff woll verdiennt hetten, Pa- „ter noſter Ringel weren, Ich wolt woll ain „Roſen-

„Roſenkramnz damit machen. Ich hör auch, das
„Ir vil Rat geweſen iſt, nur vber vns zeziehen,
„aber nit verfolgt worden. In Summa, wir li-
„gen in der Zwigkmül, vnd wolt gern E. frl.
„Gnad beimüeſſiget mich meines Dienſts, vnd
„verſäch ſich E. frl. Gnad mit ainem Verſtändi-
„gern. dann es wär groſ vonnötten, das Ich
„ſelbs zu **Ratſtadt** wär, wo es an Ernſt gieng,
„damit das **Lungaw** von den andern Gerichten
„getailt wurdt, auch die ſtraſ auſ dem **Ennſtal**
„offen blib, damit vnns nit beſchech, wie fert:
„dann ich traue mir zu Raſtat mer auſzurichten,
„dann ander zwannzig. Die Geſanndten haben
„ſich beſchwärdt der Knecht, vnd liſrung halben,
„hab Ich Ihnen zu antwort geben, das Sy das
„ganz Jar ain thauſennt Pöſer Pueben zu Ires
„Herrn, vnd lanndtsfürſten ſchaden halten ſöllen,
„ſo geet Inen kain liſrung ab. dabey Ir getreu
„gehorſam woll mug verſtannden werden. Hiemit
„thue ich mich E. frl. Gn. beuelchen. Datum
„werfen am Montag in Oſſtern. Im Sechs
„und zwainzigiſten.

„E. frl. Gn.

„vndertheniger gehorſamer diener
„Criſtoff Graf
„Pfleger zu Raſſtat.“

Zu

Zu gleicher Zeit gab ſich **Chriſtoph Graf** alle mögliche Mühe, die zu **St. Johanns** verſammelten Bauern zum Auseinandergehen zu bewegen, und ihnen das Widerrechtliche ihres Zuſammenrottens begreiflich zu machen. Auf ſein Zuſprechen wagten es der Pfleger und Propſt zu Werfen, **Blaſius von Keutſchach**, und ein gewiſſer **Colman** am 3ten April Morgens nach **St. Johanns** zur Verſammlung der Bauern zu reiten, und ihnen vorzuſtellen, daß, „wenn ſie ſich der Vollſtreckung des Friedensvertrages und des Landtags-Abſchiedes, wie immer widerſetzen, oder gar einen neuen Aufſtand erregen ſollten, ſie dann in den Augen der ganzen Welt als doppelte Böſewichte erſcheinen, den Haß der benachbarten Fürſten und des **Schwäbiſchen Bundes**, dem der Erzbiſchof beygetreten wäre, neuerdings auf ſich laden, und am Ende gar keinen Frieden und keine Gnade mehr zu hoffen haben würden.“ Die Bauern antworteten: „ſie hätten ſich in keiner böſen Abſicht, ſondern nur darum verſammelt, um den, ihnen bewilligten Ausſchuß deſto leichter wählen zu können. **Chriſtoph Graf** könnte alſo in vollem Vertrauen auf ſie, und ohne mindeſte Gefahr ſich zu ihnen verfügen; indem ſie ſich als gehorſame und getreue Unterthanen betragen, und ihm

ihm verhülflich ſeyn wollten, die Ungehorſamen und Widerſpänſtigen zum Gehorſame und zur Strafe zu bringen. Nur möchte er ſie mit dem fremden Kriegsvolke verſchonen, weil gerade der Einmarſch deſſelben am eheſten einen Aufruhr erwecken könnte.“ Endlich, nachdem ſie **Blaſius von Keutſchach** verſichert hatte, daß **Criſtoph Graf** nur mit hundert fremden Soldaten in das Gebirg hineinziehen, die andern aber außerhalb des Paßes **Lueg** ſtill liegen laſſen würde, erklärten ſie, daß, wenn derſelbe ſie bey ihrer Verſammlnng nicht ſtören würde, ſie ſeinen Einzug nicht hindern, ſondern ihm vielmehr alle Bereitwilligkeit erweiſen wollten. Obgleich **Chriſtoph Graf**, welcher inzwiſchen auch von **Praßler** aus **Embach** einen Bericht empfangen hatte, auf die Worte der Bauern noch immer ein Mißtrauen ſetzte; ſo entſchloß er ſich jetzt doch endlich den erzbiſchöflichen Befehl zu vollziehen, und ſofort mit ſeinen Soldaten in das Gebirg einzurücken. Er war Willens, am 4ten April von **Werfen** nach **St. Veit** aufzubrechen, hierauf nach **Embach** zu ziehen, und dann über **Taxenbach** bis zum Hofmarſchalle, **Wigulejus von Thurn**, vorzurücken; allein da er von dieſem vergebens eine Nachricht erwartet hatte, und daher nicht

wußte,

wußte, wie es im Pinzgau zugienge; ſo änderte er ſeinen Entſchluß augenblicklich wieder ab, und beſchloß, bis auf weitern erzbiſchöflichen Befehl, in Werfen zu verbleiben, und die Päße wohl beſetzt zu halten, damit ſie von den Aufrührern nicht überrumpelt würden; denn ungeachtet die anſehnlichern Bauern mehrmals allen Gehorſam zugeſichert hatten; ſo kehrten ſich die unruhigen Köpfe doch gar nicht daran, indem ſie ſagten, daß ſie in das Verſprechen ihrer Ausſchüſſe nicht eingewilliget hätten. Die Empörung griff daher auch im Pongau immer weiter um ſich. Unter den daſigen Aufwieglern ſpielte Wolfgang Ecker (Wölfl Agkher) eine vorzügliche Rolle. Dieſer war im vorigen Aufſtande Poſtmeiſter der Rebellen geweſen, und jetzt bemühte er ſich, unter denſelben gar eine Hauptmannſchaft zu erhalten. Er warb daher unter der Hand Knechte an, und hatte die Verwegenheit, öffentlich Wachen aufzuſtellen. Chriſtoph Graf berichtete dieſes Alles noch am 3ten April dem Erzbiſchofe, und rieth ihm, mit den Bauern einſtweilen einen Stillſtand zu machen, inzwiſchen aber den Thalhaimer mit ſeinen Knechten nach Radſtadt, und den Achaz Thurner nach Werfen zu legen, damit die Bauern im Pongau, wenn ſie ſich von Oben und Unten nicht

ſicher

ſicher wüßten, deſto eher bewogen würden, den Frieden zu halten. Aus eben dieſer Urſache ſchickte Graf zugleich auch dem Kaſpar Praßler den Befehl zu, mit ſeinen Kriegsknechten wieder von Embach abzuziehen, und nach Hauſe zu kehren, um die Gaſtein und Rauris zu decken.

Beynahe zur nämlichen Zeit, als der Erzbiſchof aus Werfen von dem Christoph Graf kurz hintereinander zwey klägliche Berichte erhalten hatte, bekam er auch zwey Schreiben von dem Hofmarſchall, Wigulejus von Thurn, worin ihm dieſer anzeigte, daß er und der Hauptmann, Melchior von Lamberg, ſich nunmehr entſchloſſen hätten, von Salfelden aufzubrechen, und gegen Zell vorzurücken; und daß zugleich Perger ſammt den Brixenthalern über das Hochgebirg in das Brennthal ziehen würde. Der Erzbiſchof wünſchte dem Hofmarſchalle zu ſeinem Zuge Glück und Segen, und ertheilte ihm, da er jetzt auf keine Verſtärkung aus dem Pongaue mehr rechnen durfte, und ſich alſo einſtweilen nur Vertheidigungsweiſe halten mußte, folgenden umſtändlichen Verhaltungsbefehl:

„Matheus von Gots Genaden Cardinal Erz„biſchoue zu Salzburg.

„Vnnſerm getrewen Wigileuſn von Thurn „Vnſerm Rate, Hofmarſchalch, vnd Pfleger zu „Stauffenögkh. Vnnſern Grues zuuor. Die „verganngen Nacht zu mitternacht iſt vnns dein „ſchreiben, das Datum ſteet an geſſtern Erich„tag Vormittag, vnd an heut frue vmb 6 Ur „ain anders dein ſchreiben. Des Datum elter iſt, „Nemblich am Monntag ſpat, in der Nacht zue„khomen. Daraus verſteen wir vnter anderm, „dein, vnd Melchiorn Lambergers fürnemen, „vnd zug geen Zell, vnd das Perger mit ſambt „den brixentallern ober das hochpürg in das „Prenntall ziehen werd. Darzu wir euch allen „von Got, vnd vnnſern heiligen Patronen vil „Glückhs wünſchen. Nun hat vnns an Nachten „Abennts vnnſer Pfleger zu Raſſtat Criſtoff „Graf zwäy ſchreiben Pald nachainander zuege„ſchickht; der Copeien hier ligen, daraus verſteſt „du vnder andern, das die Pongewer aufruerig „ſeind, vnd das dir dein Pot, ſo von biſchoff„hof widerumb zu dir komen iſt, derhalben recht „geſagt hat, aber des luegs halben nit, vnd das „ſich noch khains Zuezugs von den Knapen zuuer„ſehen ſeye. Deshalben Criſtoff Graf an Em„bach

Digitized by Google

„bach nit khomen khan, oder mag. darumb wel-
„leſt woll auſſehen, dich mit gepewen, oder ſonſt
„deinem guetbedunkhen nach verſichern. vnd dich
„dermaſſen richten, damit du ſicher, und on ge-
„uärlichait ligeſt. vnd die thäding mit den wider-
„wertigen anrichteſt, wie du dauon ſchreibſt, doch
„als aus dir ſelbſt, vnnd nit aus vnſerm beuelch,
„oder als ob wir darumb wiſten, vnd vnns be-
„deucht guet, auſ etlichen Vrſachen, daß du Sy
„dahin vaimbteſt, das Sy Ir anſehenlich treff-
„lich Potſchafft heraus zu vnns, vnd vnnſerer
„lanndtſchafft auſſchus ſchickhen. dann dergleichen
„wirdet Criſtoff Graf mit dem Pongewern
„auch handln, mitlerzeit welleſt dich mit den dei-
„nen in gueten gehorſam in Zell enthalten, biſ
„vnſer beſterckhung, die wir yez aufbringen, dir
„ſtatlich khomen mag. wir wolten dir deinen Vet-
„tern Achatj Turner gern ſchickhen, beſorgen
„aber, Er ſey nit ſtarkh genug durch die Dien-
„ten dir zuezeziehen. So laſſen wir auch Go-
„ling, Abtnaue, vnd den lueg nit gern vnbe-
„ſezt, auſ vil Vrſächen, vnd wird Criſtoff Graf
„zu Werffen gar zu Ploſ ſteen, vnd mit wenigem
„anſehen mit den Pongewern täding mögen, vnd
„möchte alſo nit allain Werfn, ſonder auch
„Raſſtat in groſ geſeerlichait geſtellt werden. Da-

 „rumb

„rumb wellen wir von hie auſ ain beſterckhung „ſchickhen, nit vmb deswillen, die zu ainem an„griff zu gebrauchen, ſonnder allain zu der gegen„weer, vnd das du dich deſter Pas in deiner ge„warſam, vnd tåding ennthalten mügeſt, vnd dich „in dieſelb tåding, als auſ dir ſelbſt, vnnd wie „du dauon ſchreibſt, vnd nit anderſt einlaſſeſt.“

„wir verkhunden dir auch, das **Burckhart** „von **Embs** des Pundiſchen fuesvolckhs drey „fånndl auf Sambſtag, oder Sonntag, negſt „khunfftig zu **lauffen** zu muſſtern beuelch hat. „vnd der Pundt hat auf alles ſein kriegsuolkh ain „Monat ſold alſo par durch Iren Pfenningmaiſter „**Leonharden Strauß**, der yez hie bey vnns iſt, „verordennt. wir wellen dir auch 10. haggen mit „Puluer vnd lot, wie du begerſt zuſchickhen,„.

„doch, ſo ueer du mit aller that ſtill ſteeſt, „ſo vergiſ dennoch darneben der Prirentaller, vnd „Prenntaller nit, damit dieſelben von deines ſtill„ſtandts wegen nit in vnſicherhait, noch gefårlichait „geſtelt werden, ſonnder auch Ir ſichere Ennthal„tung haben mügen, Piſſs dich Zeit bedunckht.“

„Vnns iſt auch zuegefallen, ob villeicht guet, „vnd teuglich were, das du alle Scheff am Zeller„ſee von allen geſtatten zu dir geen **Zell** an die „lenndt Pringen lieſſeſt, damit du, vnd niemandts

„an-

„anderer des ſicherer wäre; wir, vnd der Auſ-„ſchuſ haben beuolhen **Petern Spet** Eylennts „in der Stat hie umbſchlagen zu laſſen, und wel-„len kain Bleiſ ſparn, dir auf morgen, oder doch „auf allerbeldiſt, als vil wir knecht aufbringen zu-„ſchickhen. Sonnſt ſezen wir die, vnd ander ſa-„chen auf vnnſer gnedig Vertrauen in dein verrer „guet bedunkhen. Datum in vnnſer Stat Salz-„burg am Mittichen in Oſſtkrſeyrn tagen. Anno, „Sechs vnd zwainzigiſten In der zehenden Stundt „Vormittag.“

Eine Stunde nach Ausfertigung des vorſte-henden erzbiſchöflichen Verhaltungsbefehles ſchrieb auch der Kanzler zu Salzburg, Dr. **Hieronymus Baldung**, einen Brief an den Hofmarſchall, **Wigulejus** von **Thurn**, worin er ihm gelegent-lich eine Stadtneuigkeit berichtete, und die Anwei-ſung gab, die aufrühriſchen Bauern durch Unter-handlungen ſo lange hinzuhalten, bis er aus Salz-burg über Reichenhall die verſprochene Verſtärkung erhalten haben würde, um dann Angriffsweiſe zu Werke gehen zu können. Doch wir wollen den Brief des Kanzlers ſelbſt leſen:

„Edler Strennger ſonnder lieber Herr Mar-„ſchalch. An nächten Spat, zwiſchen Acht vnd

„Neün

„Neün Vr, iſt ain feür Im Gäſſl bey der Klöz-
„lin Hauſ, da der Waydegkher ſein Pherdt
„hat, ob dem ſtall auſkhomen, vnd derſelbſt all
„gar verprunen. Man hat langſam vber das
„feür angeſchlagen, aber da das Volck darzue
„khomen iſt, haben Sy guette Rettung gethan,
„vnd das feür daſelbs erhalten, das es gleich da-
„ſelbs bliben, vnd nit weiter khumen iſt. Ich
„was in groſſen ſorgen, es wurd ain ander ler-
„men vnder dem Pöſl machen, aber man hat ſich
„ſchicklich, vnd ſtill gehalten. Verkhündt Ich
„eüch darumb, ob man vber lannd (wie gewon-
„lich) mer, oder Pöſer von dannen ſagen wurd,
„das Ir der Rechten warhait ain wiſſen habt.
„Wir fertigen an ainer eilennden beſterckhung für
„eüch, vnd die fromen Liechtenperger, euch
„aufzuennthalten. Der recht Puz iſt auch an der
„hanndt, Mitler Zeit, ſo die Vngehorſamen tä-
„dingen wolten, wiſt Ir Sy wol dahin zu wei-
„ſen, ob Sy in Verſamblung wärn, das Sy von
„einander ziehn, dann das wer wider den Ver-
„trag, vnd wider die gehorſam. Vnnd beſchaid
„Sy herauf durch Ir anſehnliche Potſchafft, der-
„ſelben mügt Ir glait zueſagen, vnd ain glaits-
„man mit Inen ſchicken. Dergleichen das Ir
„gegen Inen wellet mit tätlicher Hanndlung nichts
„für-

Digitized by Google

„fürnemen. Alſo wirdet Herr Criſtoff mit den „Pongewern auch hanndln. Ich ſchick eüch „ain Copey aines ſchreiben vom Vinſtarwalder, „iſt mir in diſer ſtundt zuekhomen. Damit alzeit „eüer guetwilliger. Datum Salzburg, Mitti-„chen in Oſſterfeyrtagen umb die aindlifft ſtundt „Vormittag. Anno in Sechs und zwainzigiſten.

„wir werden die Poſſten zu fues zwiffach legen „geen Vnnkhen, vnnd Frawiſſen.

„Baldung, Cannzler.“

Wigulejus von Thurn war nun, wie er dem Erzbiſchofe berichtet hatte, mit ſeinen Soldaten von Salfelden gegen Zell aufgebrochen; allein kaum hatte er den Marſch angetreten, als ihm etliche hundert Bauern, die ſich zu Pieſendorf verſammelt hatten, mit bewaffneter Hand und fliegender Fahne entgegen eilten, und ihn unterwegs plötzlich mit einer ſolchen Gewalt überfielen, daß er, ſeiner tapfern Gegenwehre ungeachtet, ſich zurückziehen und den Rebellen das Feld überlaſſen mußte.

Kaſpar Praßler, welcher mit ſeinen Gaſteinern und Rauriſern fünf Tage in Embach gelegen hatte, war inzwiſchen, dem erhaltenen Befehle

fehle zufolge, mit ſeiner Mannſchaft von dort wieder abgezogen, und in die Gaſtein zurückgekehret. Gleich nach ſeiner Heimkunft traten die Verordneten der Bauerſchaft, der Geſellſchaft des Bergwerkes und der Bürgerſchaft des Marktes zu Hof in der Gaſtein zuſammen, und beſchloſſen am Samſtage vor Quaſimodogeniti einen Rathſchlag, der im Weſentlichen dahin gieng:

1) „Die ſämmtlichen Gaſteiner, ſowohl die Bauern, als die Gewerken und Bürger, ſind feſt entſchloſſen, den Friedensvertrag zu halten und dem Erzbiſchofe den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten; damit ſie aber durch die aufrühriſchen Unterthanen nicht mit Gewalt in ihr Bündniß gezogen werden, ſo wollen ſie die Klamm und die andern Gränzen mit einer hinlänglichen Anzahl Volks beſetzen, und

2) in ihrem Thale eine gute Ordnung aufrichten, und ſich gegen alle Aufrührer muthig zur Gegenwehre rüſten, in der Hoffnung, daß der gnädigſte Herr daran ein Wohlgefallen haben, und ihnen eine Hülfe zuſchicken werde."

3) „Da der neue Aufruhr allein im Pinzgau entſtanden iſt; ſo wollen ſie an die dort verſammelten Aufrührer ein freundſchaftliches Schreiben erlaſſen, dieſelben um die Urſache ihres

Auf-

Aufſtandes befragen, ſie zum Gehorſame ermahnen, und ihnen die ſchlimmen Folgen zu Gemüthe führen, welche ein neuer Aufruhr über ſie und das ganze Land verbreiten dürfte. Daben verſprechen ſie,

4) wenn die Aufrührer ſich zum Gehorſame begeben, und den Friedensvertrag nicht bloß mit Worten angeloben, ſondern mit der That ſelbſt vollbringen, für ſie bey dem Erzbiſchofe eine Fürbitte einzulegen, daß er ihnen Gnade angedeihen laſſe.“

Allein kaum war dieſer Rathſchlag beſchloſſen, als das Kriegsfeuer ſchon in helle Flammen ausgebrochen war; denn nachdem die aufrühriſchen **Pinzgauer** den Hofmarſchall zwiſchen Zell und **Salfelden** zurückgeſchlagen hatten, marſchirten ſie unter Anführung des **Chriſtoph Sezenwein**, als ihres oberſten Feldhauptmannes, nach **Bruck**, lagerten ſich hier, und ließen die **Gaſteiner** und **Rauriſer** durch mündliche ſowohl, als ſchriftliche Bothſchaften auffordern, ihrem Bündniße ſogleich beyzutreten; indem ſie ſonſt, ehe noch drey Tage vergiengen, mit drey Tauſend Knechten in ihre Thäler einfallen, und Alles plündern und verheeren würden. Die **Gaſteiner**, denen ihr wackerer

Berg=

Bergrichter, Kaſpar Praßler, Muth und Beharrlichkeit einzuflößen wußte, ließen ſich durch dieſe Drohung nicht ſchrecken, ſondern verharrten auf ihrem Rathſchlage, und beſetzten ſchleunigſt den Paß Klamm und die übrigen Gränzen ihres Thales mit ungefähr hundert Knechten, auch ſchickten ſie den Michael Perckhamer nebſt einigen andern Abgeordneten an den Erzbiſchof, um ſich von ihm Hülfe und Rath zu erbitten. Allein mittlerweile hätten die Aufrührer bereits die Rauris mit Gewalt eingenommen, und die dortigen Gerichtsleute zum Beytritte genöthiget. Jetzt ließen ſie unter der vorigen Drohung abermals eine Aufforderung an die Gaſteiner ergehen; welche aber ihren Beytritt zum Bündniße noch ſtandhaft verweigerten, und dadurch ſoviel bewirkten, daß es die Aufrührer noch nicht wagten, in die Gaſtein einzufallen, ſondern einen andern Weg einſchlugen, und geradezu nach St. Johanns im Pongau vorrückten. Die Gaſteiner ſammelten in ihrem Thale eiligſt 200 Mann, und wollten mit denſelben den Pongauern gegen die rebelliſchen Pinzgauer zu Hülfe kommen; allein noch ehe ihre Mannſchaft ausgerückt war, hatten die Rebellen auch ſchon das Pongau überrumpelt, wo ſie ſehr übel hauſeten, und wo es daher zwi-

ſchen

ſchen ihnen und den dortigen Bauern zu blutigen Auftritten gekommen ſeyn würde, wenn die Bürger zu St. Johanns ſich nicht in das Mittel geleget, und die Bauern miteinander verglichen hätten. Von St. Johanns aus ſchickten die Rebellen nochmals eine Bothſchaft an die Gaſteiner, und ließen dieſe nunmehr zum dritten Male unter fürchterlichen Drohungen zum Beytritte auffordern. Die Gaſteiner ſandten aus ihrer Mitte fünf Abgeordnete nach St. Johanns zu den Rebellen, um dieſe zu erſuchen, daß ſie ihnen wenigſtens auf drey Tage, bis zur Rückkunft ihrer Abgeordneten, die ſie an den Erzbiſchof um Hülfe abgeſchickt hatten, einen Stillſtand und eine Bedenkzeit bewilligen möchten; allein dieſer Stillſtand wurde ihnen, aller Vorſtellungen ungeachtet, rund abgeſchlagen. Die Rebellen begegneten den Abgeordneten mit vieler Härte und Grobheit, und ſagten ihnen mit trocknen Worten: „Wofern die Gaſteiner nicht in drey Tagen mit fünfhundert Knechten bey ihnen im Felde erſcheinen würden, ſo wollten ſie an drey Orten, nämlich mit einem Haufen über die Waller, mit dem andern über den Glaßner Agkh (Arler Eck) und mit dem dritten über die Tafern (Tofern) in die Gaſtein einbrechen, und Alles verbrennen

und

und verwüſten.“ Dieſe letzte Drohung machte endlich die **Gaſteiner** wankend und muthlos, weil ſie ſich allein zu einem längern Widerſtande allzuſchwach fanden, und bisher vergebens auf eine Hülfe von dem Erzbiſchofe gewartet hatten; denn die Abgeordneten, die ſie an ihn geſandt hatten, wurden auf ihrer Rückreiſe durch die Rebellen angehalten, ihrer Briefſchaften beraubt, und gefangen genommen. Hierdurch erfuhren die Rebellen zugleich Alles, was der Erzbiſchof den **Gaſteinern** geſchrieben hatte. Die Gewerken wollten zwar dem Bündniße noch nicht beytreten, ſondern hielten den Paß **Klamm** noch immer mit Bergknappen beſetzt, und waren zum Widerſtande bereit; allein die Bauern in der **Gaſtein** erklärten ſich nunmehr einhellig für die **Pinzgauer**, und drohten, mit denſelben gegen die Bergwerksverwandten gemeinſame Sache zu machen, wenn dieſe ihren Beytritt zum Bündniße noch länger verweigern würden. Auf ſolche Art wurden endlich auch die Gewerken und Bürger zu **Hof** in der **Gaſtein** gezwungen, ſich den Aufrührern beyzugeſellen, und dem Oberſten derſelben, **Chriſtoph Sezenwein**, durch Abordnung eines Ausſchußes den Gehorſam zu ſchwören. Anfangs ſchickten ſie zum Heere der Aufrührer 100 Bergknappen, und beſol-

Digitized by Google

beſoldeten dieſelben nur auf acht Tage; indem ſie noch immer hofften, der Erzbiſchof würde ihnen in der Zwiſchenzeit zu Hülfe kommen. Bey dieſer unglücklichen Wendung der Dinge entwich der Bergrichter, Kaſpar Praßler, aus der Gaſtein, und flüchtete ſich zu den erzbiſchöflichen Truppen.

Nachdem nun die geſammten Gaſteiner, wiewohl mit Unwillen, dem Bunde beygetreten waren, machten ſie davon den Rauriſern, als ihren bisherigen getreuen Anhängern, am Samſtage vor Miſericordia eine ſchriftliche Anzeige; und am darauf folgenden Sonntage erließen ſie ein Schreiben an den Oberſten, Chriſtoph Sezenwein, wodurch ſie ihn erſuchten, daß, weil ſie jeẓt Bundesgenoſſen wären, er ihren Abgeordneten, Michael Perckhamer, welchen ſie neulich nebſt andern an den Erzbiſchof geſchickt hatten, aus der Gefangenſchaft befreyen, und ungehindert nach Hauſe gehen laſſen möchte. *)

Die

*) Die Aufſchrift dieſes Schreibens lautete: „Dem Erſamen „weiſen Criſtoffen Seznwein Obriſten Veldhaubtman „der verſamblten Gericht auf dem Pinzgeue, vnd Pongeue vnnſerm gunſtigen lieben Herrn, und gueten „freündt.“

Die Stände des Schwäbiſchen Bundes empfanden über den neuen Aufſtand der Salzburgiſchen Bauern den gröſsten Unwillen, und beſchloſſen daher, ihren neuen Bundesgenoſſen, Erzbiſchof Matthäus, mit allem Nachdrucke zu unterſtützen. Die Hauptleute des Bundes, welche eben zu Augsburg verſammelt waren, ließen nun alle Bundsverwandten aufmahnen, ein Drittheil der Bundeshülfe zu ſtellen, und damit unverzüglich nach Salzburg wider die aufrühriſchen Pinzgauer zu ziehen. Schon in der Oſterwoche war der Pfennigmeiſter des Bundes, Leonhard Strauß, zu Salzburg angekommen, welcher die Anweiſung hatte, das Kriegsvolk des Bundes auf einen ganzen Monat zu beſolden. Faſt zu gleicher Zeit war auch Burkhart von Embs mit drey Fähnlein des Schwäbiſchen Bundes zu Laufen eingetroffen. Er hielt da Muſterung, und wurde nicht nur über das mitgebrachte Kriegsvolk, ſondern auch über alle übrigen Truppen, welche gegen die rebelliſchen Bauern beſtimmt waren, durch die Bundesſtände ſowohl, als durch den Erzbiſchof zum oberſten Feldhauptmanne beſtellet.

Der Rath der Reichsſtadt Nürnberg, welcher auch ein Bundesverwandter war, beſchwerte ſich

ſich in ſtarken Ausdrücken über die, von den Hauptleuten des Bundes erlaſſene Aufmahnung; er machte, als eifriger Anhänger der **Lutheriſchen** Lehre, bittere Ausfälle auf die Geiſtlichkeit, und ſuchte, die Stellung der geforderten Hülfe unter dem Vorwande von ſich abzulehnen, „wie man von glaubhaften Handelsleuten gewiſſe Nachricht hätte, daß der armen **Pinzgauer** Meinung gar nicht ſey, ihren Herrn zu überziehen, oder von ihm abzufallen, ſondern daß ſie ſich allein beklagen, daß man ihnen nicht gehalten habe, was man ihnen zugeſagt, und daß ſie daher mehr nicht begehren, als daß Friede gemacht, und ihnen der aufgerichtete Vertrag gehalten würde. Des Erzbiſchofs Meinung aber ſey, die Unterthanen mehr und höher zu beſchweren, ſo daß der Bund mehr pflichtig wäre, den armen Unterthanen, als dem Fürſten zu helfen. *) Durch dieſe Sprache machten ſich die Nürnberger, zumal bey den katholiſchen Ständen ſelbſt verdächtig, und wurden deßhalb vom Herzoge **Ludwig** in Baiern ſogar öffentlich beſchuldiget, daß ſie den Salzburgiſchen Aufrührern wider ihren Erzbiſchof viel kleines Geſchütz

---

*) (Georg Andreas Will's) Beyträge zur Geſchichte des Antibaptiſmus in Deutſchland. Nebſt wichtigen Urkunden und Beylagen. (Nürnberg 1773.) I. Beylage S. 218 — 221.

ſchütz ſammt dem dazu gehörigen Vorrathe zugeſchickt hätten. Doch dieſe Beſchuldigung widerlegte der Rath zu **Nürnberg** dadurch, daß er, ſeiner Beſchwerde ungeachtet, am 14ten May 1526 der Aufmahnung der Bundeshauptleute zu folgen beſchloß. Er ſchickte demnach den dritten Theil ſeiner Hülfe, nämlich 200 Mann zu Fuß, und 13 zu Roß in das Erzſtift Salzburg. Ueber dieſe Mannſchaft war Hauptmann **Kaſpar Zaunmacher**, welchem **Paul Grundherr** als Zahlmeiſter zugeordnet wurde. Die Kleidung dieſer Nürnbergiſchen Söldner beſtand in einem grünen Rocke mit rothen Hoſen und Kappen.

Auch die Herzoge **Wilhelm** und **Ludewig** in Baiern nahmen ſich des Erzbiſchofes mit nachbarlicher Theilnahme an; indem ſie ihm, nach erhaltener Aufmahnung des Schwäbiſchen Bundes, deſſen Verwandte ſie waren, alſobald einige Soldaten zu Hülfe ſchickten, und zugleich auch zwey ihrer Räthe, als den **Gregor** von **Loſenſtain** zu **Geblkhofen**, und den **Wolf** von **Schellenberg**, Hauptmann zu Burghauſen, eigens dazu bevollmächtigten, daß ſie nicht nur dem Erzbiſchofe mit Rath und That an die Hand gehen, ſondern auch befugt ſeyn ſollten, wenn ſie es zur

Stil-

Stillung des Aufruhres für nöthig erachten würden, alle Städte, Märkte und Gerichtsgemeinden in der Hauptmannſchaft **Burghauſen** zur Hülfleiſtung aufzufordern. Die Herzoge ließen nun am 14ten April 1526 an gedachte Städte, Märkte und Gerichte den Befehl ergehen, allen Anordnungen, welche ihre zwey bevollmächtigten Räthe zu dieſem Ende treffen würden, gehorſam nachzukommen, und insbeſondere die Schwäbiſchen, ſo wie die Baieriſchen Truppen bey ihrem Durchzuge mit Quartiere und Mundvorrathe zu verſehen. *)

Obgleich die aufrühriſchen Bauern im **Pinzgau** und **Pongau** durch dieſe ernſthaften Kriegsanſtalten ſich von ihrem Vorhaben nicht abſchrecken ließen; ſo begriffen ſie es doch ſelbſt, daß ſie den Kampf nicht auf die Länge würden beſtehen können, wenn der Erzbiſchof durch die benachbarten Fürſten unterſtützet würde. Um ihm dieſe Unterſtützung zu entziehen, und zugleich auch um ihren neuen Aufſtand zu entſchuldigen, wandten ſie ſich mit einer weitſchweifigen Bittſchrift an Herzog **Ludewig** in Baiern, in welcher ſie ihn,

D nach-

*) Dieſer herzogliche Befehl iſt abgedruckt in den Halleiniſchen Salz-Compromißſchriften Beylage Nr. 77.

nachdem ſie ihre Beſchwerden wider den Erzbiſchof nach der Länge und Breite hererzählet, und ihre Zuſammenrottirung nur als das Werk einer abgenöthigten Gegenwehr zu ſchildern geſucht hatten, dringend um Vermittlung erſuchten. Dieſe Bittſchrift verdient, als ein Denkmal der damaligen Volksſtimmung, immer auch von der Nachwelt geleſen zu werden. Sie lautete alſo:

„Durchleuchtiger hochgeborner fürſt, gnädi„ger herr. Vnnſer vnnderthännig gehorſam dienſt „ſeind E. frl. G. gannz willich, vnd berait, vnd „iſt an E. frl. G. vnſer vnnderthänigs diemmü„tigs Pit, vnns hierJnn genädigelich zuuernemen. „Als Eür frl. G. im verganngen herbſt des fünf „vnnd zwainzigiſten Jars in den Jrrungen, ſo „ſich gehalten zwiſchen dem von Salzburg als „vnnſerm lanndsfürſten, vnd vnns ainen Ver„trag gemacht, vnd aufgericht hat, des wir vnns „hoch erfreüdt, vnd gannz verhofft, dem ſolt ge„lebt, vnd volziehung beſchehen. wir ſein auch „nit anders willens geweſen, dem on mittel zu ge„leben. Aber nachdem all vnſer Clag, ſchreyen, „vnd Krieg geweſen von wegen groſſer vnpillicher „beſchwärung. vnd noch ſein, vnd offt vnnder„thänigiſt gepeten, vnns darin wenndung zu thuen,

„vnd

„vnd in der Vnnderhanndlung vor E. frl. G.
„löblich Räthen, vnd änngſt vor E. frl. G. ſelbſt
„beſchehen, auch mit dem vnnderthänigiſten die-
„müetigelich gepeten genädig mittel, vnd weg für-
„zenemen, damit vnns ſölch groſ beſchwärung
„abthan, vnd nach der Pillichait gewendt wur-
„den, das vnns auch vertröſt, vnd Im Vertrag
„mit auſgedrückhten wortten in dem Vertragbrief
„geſchriben iſt, vnnd heten gannz glauben, vnnd
„hofnung gehabt, es wurd beſchehen, aber kai-
„nen fürganng wellen haben, vnd vnns nach er-
„öffnung des Vertrags verſchoben auf ſanndt An-
„dreas tag, darnach auf ſanndt Vincenzen tag,
„vnd darnach von einem tag zu dem andern, vnd
„am leſten geſtelt auf Pfingſten, vnd ſein für,
„vnd für verharrlich mit vil Volckhs, vnd mit
„vnnſerm Auſſchus mit verſamen groſſer Coſt
„vnd Zerung zu Salzburg gelegen, Aber nichts
„beſchlieſſlicher auſrichtung erwarten mügen. wol
„habn wir mit grundt verſtannden, das in etlichen
„articln (doch in den Clainiſten) ain mittel vnd
„mäſſigung fürgenomen iſt, darin wir nit Clain
„gedult tragen wolten, mer als der götlichen, vnd
„rechtlichen Pillichait gemäſ wär vnd wo man in
„den groſſen ſchwären ſachen, obligen, vnd be-
„ſchwärungen auch verfarn, vnd nach der Pillichait

„wenndung fürgenomen, vnd abzethuen beſchloſ=
„ſen wär. wir haben aber grindtlich verſtannden,
„daß in den maiſten fällen gar kain Ringerung,
„noch Pillich wenndung fürgenomen wurdt, noch
„beſchehen wolt. Vnd noch zu dem allen iſt be=
„gert, das ain lanndtſchafft ſolt ain berettung,
„vnd widerſpruch thuen, die ainem lanndt Vneer=
„lich wär, als ſolt man ferd on all Vrſach,
„vnd vnpillich aufgeſtannden ſein, vnd was man
„in dem fall gerett, vnd geſchriben hab, das ſey
„nit war, vnd hab ſonnder dem fürſſten mit dem
„allen Vnrecht than, vnd der mainung ein Co=
„pey geſtelt, damit hiet ain lanndtſchafft all Jr
„beſchwärung, vnd Clag vermaint, vnd ſich ſelbs
„für lugner erkhennt, darüber haben etlich nit
„ſolch gewalt wellen geben, ſölch ſchanndt, Vneer,
„vnd ander überflüſſig ſachen auf ſich zu laden.
„Vnnd wo ſölchs nit begeben ſein wolt, ſo wär
„vil annemlicher zu leiden den leiblichen todt, als
„in Vneer zu leben. wiewol die hunderttauſennt
„gulden, vnd anders mer nit wol muglich iſt zu
„bezallen, noch hiet man ſolchs mit der zeit durch
„götlich gnadt, vnd leüt hilf außpracht, aber Eer
„hiet man niemanndts mügen widergeben, vnd
„darumb, vnd am maiſten von diſer ſach wegen
„iſt Jrrung erwachſen. wenn in dem Vertrag iſt
„ainer

„ainer lanndtſchafft kain widerſpruch aufgelegt,
„vnd iſt wider den Vertrag. darauf hat der fürſſt
„ain lanndtſchafft in haß genomen, vnd nit ain
„ſtraff, ſonder ain hizige Rach gegen ſeinen armen
„Vnnderthan fürgenomen, als wir ſchreiben ge=
„nueg, habe auch den werchzeug funden, wie Er
„mit der lanndtſchafft, vnd armen leüten hat wel=
„len hanndlen. Er hat das auch mit den werkhen
„bewärt, wenn Er hat als ain offenwarer Krie=
„ger mit Kriegsuolckh, mit aufgerichten fänndlen
„an zwayen ortten in das Pirg auf ſein Arm
„leüt zogen, das haiſt kain ordenliche ſtraff,
„Sonnder ain offenwarer Krieg, vnd iſt alles wi=
„der den Vertrag, vnd wo der fürſſt gleich etlich
„Vngehorſam befunden hiet, So hat ſich ain ge=
„main der lanndtſchafft bewilligt, dieſelben zu ge=
„pürlicher gehorſam, und ordenlicher rechtlicher
„ſtraff zebringen, vnd haben darauf leüt veror=
„dennt, vnd des begert, die anzezaigen, vnd was
„Ir Verhanndlung ſey, damit man gemain ain
„wiſſen, vnd Verſtanndt ze geben. Alsdann ſey
„man guetwillig mit denſelben ze hanndlen, vnd
„ſoll vnnot ſein, frembt knecht zu gepranchen.
„Es iſt ainer lanndtſchafft offennlich zuegeſagt,
„vnd zum thail ſchreiben auſganngen, ain lanndt=
„ſchafft dapey bleiben zelaſſen. Vber das alles
„hat

Digitized by Google

„hat man ſich in gemain Pongew, Gaſtein, „vnnd Rauriſ erpoten, vnd den fürſſten mit dem „höchſten vnnderthänigelich gepeten, ob Indert et= „lich wären, die ſider des Vertrags mit nider= „fellen des Rotwildts, Viſchen, oder andern ſich „vergriffen hieten, dieſelben ſtrenger Straff zu be= „geben, wann gar vil ſeind, die den Vertrag nit „gehört, vnd etlich, die den nit verſtannden ha= „ben, So ſey ain gemain erpietung ain Erberige „Eerung ze thuen, damit der Vnſchuldig mit dem „ſchuldigen mitleidn trag, dadurch all ſachen ge= „ſtillt, vnd zu gueter Rue, vnd fridt Pracht werdt. „Er hat auch an Stet, vnd Märkht begert, gelt „zu leihen, die haben Im ain merkhlich Summa „gelts gelihen, vnd vermaint, er ſolt ſolchs zu „notdurfft, und nuz dem ſtifft anlegen. So hat „Er knecht darumb wider vnns beſtelt, auch on „all Pillich Vrſach zu Werfn vier burger gefann= „gen, vnd geplundert, die noch gefanngen ligen, „Nemblich drey, der ain iſt auſkhumen. Es ha= „ben auch etlich den Vertrag alſo verſtannden, „nachdem ſich des wilds lanng groß beſchwärt „hat, vnd noch darumb nit ordnung gemacht „ſey, vnd kain bewärte geſchrift, weder aus göt= „licher Schrifft, noch auſ bewärten Rechten, noch „ainigerley freyhait, die ainen gerechten grundt

„haben

„haben möcht, fürpringen mag, das weder Rot„wild, noch anders auf Armer leút ſchaden ge„freit, vnd gelait ſol werden. Indem haben et„lich vermaint Sy vergreiffen ſich nit an den „ſchädlichen thieren, dieweil es noch nit entſchi„den, vnd beſchloſſen ſey, wie man ſich mit ſol„chen tieren halten ſoll, vnd hieten ſich darumb „nit ſtraff verſehen, vnnd zuuor, das man mit „dergleichen ſtraff, als Maleſizigen leúten leib, „vnd leben nemen ſolt; vnd ſo Pillich maſ, vnd „ordnung gemacht wurdt, wolten Sy ſich gehor„ſamblich halten. Dergleichen haben ſich die er„poten, welch noch nit gedіennt haben, oder Ze„hennt, auch anders ſchuldig wären, die wolten „Erberlich zaln, wenn Sy hab allain not ver„hindert, noch vber ſölchs hat ſich der fürſſt wi„der ſein Arme lanndtſchafft erhebt, Alles, wie „oben gemeldt iſt, mit Krieg, vnd Rach. dawi„der ſich ain Arme lanndtſchaft zu gegenwör ge„ſchickht, vnd ſteen deſhalb gegen Vnſern fürſ„ſten (der vnnſer ſchüzer, vnd ſchermer ſein ſolt) „in groſſer geuerlichait. dem allem nach thuen „wir E. frl. Gn. vnderthänigelichs anzaigen, das „man ſich nit on vrſach in Verſamblung, vnd ge„genweer geſchickht hat, bittundt, das E. frl. Gn. „well gnädigelich darein ſehen, damit wir arm

„leút

„leüt von ſölchen Krieg erledigt werden, vnd
„groſn Verderben, vnd Pluet vergieſſen vermitten
„Pleib. wen wo diz lannd verderbt würd, das
„tät E. f. G. lannden, vnd leüten in vil ſachen,
„vnd handlung, auch zu groſſen nachthail raichen.
„So Seyn wir erpietung, vnd gannz begirig, wo
„wir E. f. G. auch desgleichen E. frl. Gn. bru-
„der vnnſerm gnädigen herrn mit leib vnd Guet
„zu vnnderthänigiſten Gefallen mügen werden,
„auch mit holzwerch geen Hall, vnd wo das not
„wirdet, wol vnd nuzlich erſprieſſen mügen. des
„seyn wir gannz genaigt, vnd willig, damit wir
„zu ainem Pillichenn vnd fridlichen ſtanndt vnd
„weſen khumen mugen. das wellen wir zu ewi-
„gen Zeiten umb E. f. Gn. in aller muglichait
„vnnderthänigelich verdienen, auch zu Got umb
„E. frl. Gn. Glückh, vnd lannckh leben pitten ꝛc.

„Vnnderthänige gemaine lanndtſchafft im ge-
„pürg, im biſtumb Salzburg."

Herzog **Ludewig** war von dem Ungrunde der, in vorliegender Bittſchrift angebrachten Beſchwerden zu ſehr überzeugt, als daß er ſich durch die heuchleriſche Sprache der Aufrührer betäuben, und zur Uebernahme einer neuen Vermittelung bewegen ließ. Vielmehr mußte ihr Betragen ſei-

nen

nen ganzen Unwillen rege machen, weil ſie den Frieden, welchen er im vorigen Aufſtande zwiſchen ihnen und ihrem Landesfürſten vermittelt hatte, ſo muthwillig gebrochen, und ſich durch ihren Undank aller fernern Gnade ſelbſt unwürdig gemacht hätten.

Doch die rebelliſchen Bauern waren bereits verſtockt, und ſetzten ihre kriegeriſchen Unternehmungen, ohne die Folgen derſelben zu berechnen, mit blinder Wuth fort. **Radſtadt** wurde zum allgemeinen Muſterplatze beſtimmt. Dahin zogen nun nicht nur die, nach **St. Johanns** im Pongau vorgedrungenen **Pinzgauer**, ſondern an dieſem Orte verſammelten ſich auch alle übrigen Horden der Rebellen. Nach geſchehener Muſterung brachen ſie von **Radſtadt** mit ganzer Macht auf, überwältigten den **Paß Lueg**, und drangen bis **Kuchel** vor. Indeß hatten ſie kaum **Radſtadt** verlaſſen, als **Chriſtoph Graf** mit den, unter ſeinem Befehle ſtehenden erzbiſchöflichen Soldaten die Stadt beſetzte, und die Thore ſchloß. Zu **Kuchel** fanden die Bauern ſchon 13 Fähnlein des Schwäbiſchen Bundesvolkes, mit denen ſie ſogleich handgemein wurden; allein auf die Nachricht, daß **Radſtadt** von erzbiſchöflichen Solda-

ten

ten beſetzt ſey, zogen ſie ſich in zwey Abtheilungen wieder ſchnell zurück. Die eine Abtheilung ſchlug den Weg nach der **Abtenau** ein; die andere hingegen, welche 3000 Mann ſtark war, und den Oberſten, **Chriſtoph Sezenwein**, an der Spitze hatte, eilte nach **Radſtadt** zurück, berennte die Stadt, und forderte ſie unter ſchrecklichen Drohungen zur Uebergabe auf. **Chriſtoph Graf** war nun eingeſchloſſen; und wiewohl er ſich auf die Treue der Bürger ganz verlaſſen durfte, ſo gerieth er doch in Furcht und Angſt, weil er aus Mangel an Lebensmitteln die Belagerung nicht lange aushalten zu können glaubte. Er bath daher den Erzbiſchof um ſchleunige Hülfe, und erſtattete an ihn folgenden Bericht:

„Genedigiſter Herr. Ich füeg E. frl. Gn. „zu wiſſen, das die Aufruerer am Sonntag zu „Mittag die Statt **Raſſtat** in zuezuſagen begert, „wo nit, den freyen Knechten Preiſ zu machen. „Aber die burger thuent als Redlich leüt. haben „die Stat vergangnen Montag nacht mit ſturmb „wellen anlauffen, vnnd greiffen mit hawen, und „ſchaufln, auch lantern mit ſambt Jnen von vnn„ſer lanndtſchafft in die 800 eruordert. [illegible] „am Erichtag hab Ich Jnen ain [illegible]

„bey der ich mich erkhundtigt hab, das ſich die „Puntiſchen getailt haben auf dreü orth. bit „eür frl. Gn. well in Steyr, vnnd Kärnndten „Eilennt vmb hilf ſchickhen, dann es iſt faſt not. „Ich ſtee warlich in groſſen ſorgen, dann Sy „begern nur mein allein Jnen zu antwurten, ſonnſt „ſolt alle welt geſichert ſein, ſo Clagt ſich mein „Volckh, vnd beuor die Armen vaſt Narung, „vnd annder menngl, wiewol Ich Jnen nach mei„nem vermugen, vnd was Ich hab mittailt, auch „zueſag 2. Monat an Speiſ khainen Menngl zu „laſſen. Ich beſorg aber, es wurd vnns Ee „zerynnen, auch ſonnſt ander Mengl mer, wie „Ich Er. frl. Gn. vor auch anzaigt hab. damit „thue Ich mich E. frl. Gn. beuelhen. Actum „18. Aprillis. Anno Sechs und zwainzigiſten.“

Um aus Steyer und Kärnthen einen baldigen Entſatz zu bewirken, begann auch **Christoph Graf** ſelbſt unmittelbar einen Briefwechſel mit den dortigen Edelleuten. Er ſchöpfte wieder Muth und ſchrieb unter andern an einen gewißen **Andreas Hofman:**

„Vnnſern diennſt mit gueten willen. lieber „Herr **Andre Hofman**. Nachdem ſich die Pinz„geri-

„geriſchen Pauern ſambt Irem Anhang auf die „Stat Raſſtat alher gezogen, vnd der begert „Inen zuezeſagen, vnd die Inn die 3000 ſtarckh „belegert. Vnd wo Ir nun auf das Ennſtall „alsdann vnns, vnd eúch zu troſtlicher Hilf vnd „beiſtanndt mit ainer anzal Volckhs anzugt, het „Ich guet Hofnung, vnd kain ander gedennckhen, „als die wildn ſchaff, Gaiſ, vnd Pöckh auf dem „Pinzgeue alhie umb Raſſtadt in den ſtall ein= „zetreiben. dann wir haben vnns mit groſſen „Vortheil auf Sy geriſſt.“

Den Bauern, welche den Weg nach der Abtenau eingeſchlagen hatten, folgten die Schwä= biſchen Soldaten haſtig auf dem Fuße nach; al= lein ſobald ſie ſich in die Schluchten verirret hat= ten, wo ſie wegen des engen Raumes ihre ganze Macht ohnehin nicht brauchen konnten, drehten ſich die Bauern plötzlich, fielen über die unbeſon= nenen Schwaben mit Wuth her, und jagten ſie bis Ruchel, und endlich auch von da, mit gro= ßem Verluſte, gar bis nach Salzburg zurück, auf welcher Flucht der erzbiſchöfliche Proviant= meiſter, Jakob Seidl, Bürger von Salzburg, getödtet wurde. Zu Salzburg hatte indeſſen ein Bürger eine Verrätherey veranſtaltet; allein er

wurde

wurde bey Zeiten entdecket, und zur Strafe vor ſeinem eignen Hauſe geviertheilt. Die vier Theile ſeines Körpers wurden auf den Landſtraſſen zur Schau ausgehängt; ſein Haus, das auf dem ſogenannten **Löchelplatze** geſtanden hatte, wurde niedergeriſſen und geſchleift, und an deſſen Stelle eine Schandſäule mit der Aufſchrift des Verbrechens errichtet.

Der, über die **Schwaben** erfochtene Sieg flößte den Bauern neuen Muth ein; ſie giengen mit Raſerey auf alle Schlöſſer und Höfe der Adelichen im **Taugelthale** und in der Gegend von **Hallein** los, plünderten und zerſtörten ſie, raubten die Kirchen aus, und trieben mit den Gefangenen ſchändlichen Muthwillen. Nun eilten ſie nach **Hallein**; allein ſie fanden alle Stege und Brücken abgetragen, die Thore geſchloſſen, und die alte **Hallburg** mit Stücken beſetzt, aus denen von Zeit zu Zeit auf die Anrückenden geſchoſſen wurde. Unmittelbar, ſo wie im vorigen Jahre, über **Buch** und **Aigen** nach **Salzburg** zu gehen, davor grante ihnen; denn ſie hatten jetzt weder einen ſichern Rücken, noch eine gegründete Hoffnung, ſich der Hauptſtadt zu bemächtigen, weil der Erzbiſchof aus gerechtem Mißtrauen die Bür-

ger-

gerſchaft mit aller Strenge entwaffnet, und ihr verbothen hatte, bey Annäherung der Bauern ihre Wohnungen zu verlaſſen. Er ſelbſt ſtieg zu Pferde, und traff in eigner Perſon alle Anſtalten zur Gegenwehr.

Die 100 Bergknappen, welche die Gewerken in der Gaſtein zum Heere der aufrühriſchen Bauern geſtellt hatten, wollten nach Verlaufe der acht Tage nicht mehr dienen, ſondern zu ihrer Arbeit nach Hauſe gehen, weil ſie von ihren Herren nur auf ſo lange beſoldet waren; allein man zwang ſie zum fernern Dienſte, und beruhigte ſie mit der Vertröſtung, daß man ihnen den Sold ſchon zu verſchaffen wiſſen werde. Zu dieſem Ende ließ der Oberſte, Chriſtoph Sezenwein, aus ſeinem Lager vor Radſtadt an die Gewerken und Bergwerksverwandten in der Gaſtein ein Sendſchreiben ergehen, in welchem er ihnen mit ſeiner Ungnade und mit Strafen drohte, wenn ſie ihren, im Felde liegenden Knechten nicht ungeſäumt Geld und Proviant übermachen würden. Dieſes Sendſchreiben hatte folgenden Inhalt:

„Mein Diennſt zuuor mit gueten willen, „lieben herrn, vnd guet freundt. Eür ſchreiben, „ſo

„ſo Jr mir am Jüngſten gethan, hab Jch mit
„ſeinem Jnnhalt vernomen, vnd verſtannden, wie
„Jr eüch der beſoldung ewrer Knecht, ſo bey dem
„hauffen ligen, wellet erwidern, vnd mit dem be-
„helfen, als ſolt Jch ewerm Geſannten verſpro-
„chen haben, Aber die erſt beſoldung die auf ai-
„nen Knecht mit ainem dicken Pfenning, oder
„aufs maiſt mit ainem halben Gulden erſtrekht ſolt
„ſein, nichts weiter zu dringen, So wiſſen doch
„euer geſanndten, vnd ander Auſſchuß von den
„Gerichten, die bey der hanndlung zu Sandt Jo-
„hanns geweſen, das derſelb Euer Auſſchuß Jn
„namen ewer der vom Perckhwerch, vnnd lanndt-
„ſchafft mir Jn namen ainer Erſamen lanndt-
„ſchafft gelobt, vnd geſchworn haben mit derſelben
„zu heben, vnd legen, als weit Eüch Eüer leib,
„Eer, vnd guet erraich; wo Jr aber Eüer für-
„nemen, wie uorſteet alſo wolt wilfarn, wär Eürn
„gethanen Glüb, vnd zueſagen nit gemäß, ſonn-
„der gannz widerwertig. Als Jr auch anzaigt,
„Jr wiſt das Perckhwerch alſo nymer zu arbeiten,
„vnd mueſt es niderlegen laſſen, ſo wirt Jch doch
„glaubwirdig bericht, das die Perkhwerch das ver-
„ganngen Jar auch in dermaſſen leüſſen noch mit
„vil weniger Volckh, als yez bey eüch iſt, Erber-
„lich, vnd wol gearbait, vnd Erhalten iſt worden.
„Es

„Es khumbt aber glaubwirdig an mich, wie Jr
„die Arbaiter, vnd dem Perckhwerch Verwanten
„mit obangezaigten ſachen Vnns, vnd vnſerm
„löblichem, vnd notdurfftigen Pundt zu abfall auſ
„Irem Glüb, vnd Ayden zu weiſen, vnd zu brin-
„gen genaigt ſeit, vnd alſo gweltigelich durchzu-
„faren vnnderſteen wellet. Vnd ſonnderlich in
„dem, das Jr nit allein den weiben, vnd Kynn-
„den deren Man, vnd väter yez bey dem hauffen
„verwont, ſonder auch denen die yez anhaimb zu
„Arbaitn wolten, vnd am Perg arbaiten, kain,
„oder doch wenig liſrung raichet, vnd widerfaren
„laſſet. vnd wo dem alſo wär, hetten Jch, vnd
„ain Erſame lanndtſchafft nit ain klain Miſſallen
„ab. Iſt demnach mein Ernſtlich maynung, vnd
„geſchäfft an Euch, das Jr in Euerem glüb,
„vnd Ayd beharret vnd Nachkomet, vnd auf ewer
„Kriegsvolck von ſtund an Gelt, vnd Proviant
„verordent, vnd den Knechten aufs nechſt zue-
„ſchickhet, wie andere Gericht, vnd euch darinen
„kaineswegs ſaumet, oder erwidert, damit wir
„ſpurn mögen, ob Jr neben ainer Erſamen lanndt-
„ſchafft welt heben, vnd legen, vnd ob Jr freundt,
„oder feindt ſein wellet, erkhennen mögen. Nicht
„deſter mynder wellet auch das Perckhwerch wie
„das vergannngen Jar erlich erhalten, vnd arbeitn

„laſſen,

„laſſen, vnd deren Knecht, ſo in Veld ligen,
„weib und Khindt, vnd die noch khomfftiger Zeit
„ervordert möchten werden, auf die ſpän daSy am
„Jüngſten gearbait liferung, vnd vnnderhalt ge-
„ben, nach gezimblichen, und gebürlichen ſachen,
„ſambt denen, die bey euch arbaiten, vnd euch
„kainsweg mit anderer Mewteray merckhen laſſen.
„daran thuet Jr mein ernſtliche maynung vnd ge-
„ſchäfft, wil mich des auch freundlicher maynung
„gennzlich zu euch verſehen. wo Jr das nit
„thuett, wurdt Jch verurſacht euch mit Vngna-
„den, vnd gepürlicher ſtraff haimbzuſuechen. wel-
„let auch auf mich, vnd mein leyttinger, vnd zwen
„trabanten, Veldtſchreiber, vnd andern toplſöld-
„nern, der man nit mangel haben mag, vnd auf
die vier von den hohen Ambtern Gelt verordnen.
vnd aufs nechſt zueſchickhen. damit was euch lieb
„iſt. datum vor **Raſſtat** im Gleger am Pfing-
„ſtag nach Sant Jörgen tag im Sechs vnd zwain-
„zigiſten Jar vmb die viert ſtundt nachmittag.

„Chriſtoff Sezenwein
„Obriſter Veldhaubtman."

Dieſe drohende Zuſchrift wirkte um ſo mäch-
tiger auf die Gewerken und Bergwerksverwandten
in der **Gaſtein**, da ihnen alle Gemeinſchaft nicht

nur mit dem Erzbiſchofe, ſondern auch mit ihren Handelsfreunden in **Kärnthen** und **Steyer** abgeſchnitten war; denn die zwey Oberſten Feldhauptleute, ſowohl **Sezenwein**, als **Neufang**, hatten die Wege und Straſſen aus der **Gaſtein** ringsherum mit ſtarken Wachen beſetzt, welche ſie aus Mißtrauen nicht den Bergknappen, ſondern den Bauernknechten anvertrauten. Dieſe Wachen hatten den ſtrengſten Befehl, Niemanden aus dem Thale ziehen zu laſſen, der nicht unmittelbar von der oberſten Feldhauptmannſchaft ſelbſt einen Paßport aufzuweiſen hätte. *) In dieſer Klemme mußten ſich die Bergwerksverwandten Alles gefallen laſſen, was ihnen die Rebellen vorſchrieben. Sie übermachten demnach nicht nur den verlangten Sold für ihre, ſchon im Felde ſtehende Mannſchaft, ſondern

*) Dieſe Strenge gieng ſo weit, daß nicht einmal Weiber herausgelaſſen wurden. Die Ehewirthinn des, im vorigen Aufſtande als Hauptmann bekannt gewordenen Gewerken, Martin Zott, welcher dermal von der Gaſtein abweſend war, und ſich auf ſeinem Bergwerke am Steinfeld aufhielt, wollte ihren Gatten beſuchen. Ihr Schwager, Hieronymus Zott, erſuchte für ſie den Hauptmann in der Gaſtein, Wolfgang Hengl, um einen Paßport; allein dieſer getraute ſich keinen zu ertheilen, ſondern berichtete das Geſuch an den Oberſten Feldhauptmann.

dern ſtellten von dem Bergwerke noch überhin, auf ihre Koſten, 50 Mann ins Feld.

Auf die Vorſtellung des, nun in Radſtadt eingeſchloſſenen Chriſtoph Graf ſäumte der Erzbiſchof nicht, ſich in Steyer und Kärnthen um Hülfe umzuſehen. Es ward die Verabredung getroffen, daß Franz von Thanhauſen aus Steyermark mit erzherzogl. Oeſtreichiſchen Hülfstruppen in das Erzſtift einbrechen ſollte. Dieſer kam wirklich mit ohngefähr 500 Reitern und Fußgängern über Murau in das Lungäu, vertrieb die Rebellen aus Tamsweg und Moßheim, und kam ungehindert bis Mauterndorf. Von da aus ſchickte er Kundſchafter auf den Tauern, welche den Wirth daſelbſt, Namens Grünewald, gefangen nahmen, und zurück zum Oberſten von Thanhauſen brachten. Dieſer fragte den Gefangenen, ob er keinen nähern Weg wüßte, um das daſelbſt befindliche große Verhau zu umgehen; allein obgleich ihm dieſer von einem Wege ſagte, der zwar etwas weiter, aber ſicherer wäre, ſo folgte er ihm doch nicht, ſondern rief, weil ihm der Umweg zu zeitverderblich ſchien, Freywillige auf, ſchickte ſie mit dem Andreas Ungnad voran, und folgte ihnen mit den übrigen nach. Dieſe Unbehutſamkeit kam ihm theuer zu ſtehen; denn

die Rebellen waren von ſeinem Anmarſche zeitlich benachrichtiget worden. Ohne daher ihren Sieg, welchen ſie bey **Kuchel** über die **Schwaben** errungen hatten, weiter zu verfolgen, eilten ſie durch die **Abtenau** nach **Radſtadt** und auf den **Tauern**, wo ſie ſich im Verhaue und in engen Schlufwinkeln verſteckten. Sobald nun **Thanhauſen** mit ſeinem ganzen Haufen auf dem **Tauern** angekommen war, ſprangen die Bauern aus dem Hinterhalte hervor, fielen den Feind von Vorne und Hinten zu gleicher Zeit mit großem Geſchreye an, und jagten ihn mit Verluſte von 200 Mann bis **Mauterndorf** zurück. Unter den Todten befanden ſich vom Adel die zwey Brüder, **Leonhard** und **Jakob von Ehrenau**, wovon erſterer Hauptmann, und der zweyte Fähnrich war; ferner die beyden Hauptleute, **Anton Brand** und **Lukas Striber**. Ein gewiſſer **Kaſpar Rauber** mußte ſich gefangen geben, und ward nachher enthauptet. **Andreas Ungnad** entkam durch Liſt, und der Oberſte von **Thanhauſen** zog ſich fechtend zurück.

Indeß die Bauern über den **Tauern** gegangen waren, rückte **Philipp Stumpf** aus Steyermark durch das Ensthal mit neuen Oeſtreichi-

ſchen

ſchen Hülfstruppen heran. Er gieng bey Radſtadt vorbey, nahm ſeinen Weg durch die Abtenau, und vereinigte ſich mit den Schwaben zu Kuchel, wo dieſe damals ihr Lager hatten. Nachdem das Schwäbiſche Bundesheer dieſe Verſtärkung erhalten hatte, brach es von Kuchel gegen Hallein und Salzburg auf, wandte ſich gegen Berchtesgaden, und gieng über den Hirſchbühel nach Lofer. Hierauf nahm es die, von den Salfelder Bauern beſetzte Clauſe mit Gewalt ein, und bahnte ſich dadurch den Weg in das Unterpinzgau, wo es ſich um Salfelden herum lagerte. Beynahe zur nämlichen Zeit hatte der, nunmehr als erzbiſchöflicher Feldhauptmann angeſtellte Michael Gruber von Handwerksburſchen und Knappen zu Kitzbühel und auf dem Kirchberg zum Dienſte des Erzbiſchofes zwey Fahnen zuſammen gebracht, und wollte mit denſelben in das Oberpinzgau einfallen. Allein ſein Vorhaben wurde durch die Wachſamkeit der Bauern, welche die Bewegungen ihrer Feinde genau beobachteten, völlig vereitelt; denn ſobald ſie davon unterrichtet waren, ſchickten ſie aus ihrem Lager vor Radſtadt, unter dem Befehle ihres oberſten Feldhauptmannes, Marx Neufang, 800 Mann ab, welche eiligſt über Bramberg in das Brixen

Digitized by Google

xenthal einrückten, und auf den **Michael Gruber** losgiengen. Dieſer, welcher ſich übermannt ſah, hielt nicht Stand, ſondern ergriff zeitlich die Flucht, und ſein ganzer Heereshaufen lief auseinander. Wie nun die Bauern in dieſer Gegend keinen Widerſtand fanden, machten ſie ſich an die Schlöſſer **Engelsberg** und **Ytter**, welche ſie ausplünderten und verbrannten. Jenes hatte zwar keine Beſatzung; dieſes aber war mit aller Nothdurft wohl verſehen, und hätte ſich daher allerdings halten können, wenn nicht der Pfleger eine feige Memme geweſen wäre, und daſſelbe, ohne einigen Widerſtand, den Rebellen übergeben hätte. Nun zogen die Bauern mit ihren Siegeszeichen frohlockend wieder nach dem **Pinzgaue** zurück, und ihr Muthwille erſtieg eine ſolche Höhe, daß ſie von gar keinem Vertrage mehr hören wollten, und aller Vorſchläge ſpotteten, die man ihnen zur Ausſöhnung machte. Ihr oberſter Feldhauptmann, **Marx Neufang**, ſchlug zu **Mitterſill** ſein Lager auf, und erließ daraus am Mittwoche nach Pfingſten an **Wolfgang Zeügl**, Hauptmann in der **Gaſtein**, und an die übrigen Bergwerksverwandten daſelbſt, welche ſich in Beſoldung ihrer, im Felde ſtehenden Knappen noch immer ſäumig bezeigten, und daher als

heim:

heimliche Anhänger des Erzbiſchofes beſchuldiget wurden, folgendes Sendſchreiben:

„Mein dienſt zuuor, freundtlich lieb Nach„pern. Ich hab etlich von der burgerſchafft für „mich eruordern laſſen, vnd Jr kainer gehorſam „erſchinen, das Ich dann nit vnbillich miſſfallen „trag. Nun iſt mein Ernſtliche maynnung, vnd „geſchäfft an Euch, das Jr darob ſeit, damit Sy „meinem vorauſgangen geſchäfft nachkhumen, vnd „vor mein in Eyl erſcheinen, wo das nit beſchäh, „wurdt Ich Jre hab, vnd güeter gemainen Knech„ten preyſgeben, vnd in erſcheinen, vnd die knecht „Jr beſöldung dauon bekhomen laſſen. das mügt „Jr In anzaigen, damit Sy Sich vor ſchaden „wiſſen zu hüetten. weitter nachdem etlich **feder„hannſen** bey euch ſeindt, die mir meine Ge„ſanndten in ainer Geſtallt widerumb herauſſerti„gen, das mir nit zu gedulten ſteet. demnach iſt „mein Ernſtlich geſchäfft an Euch, mir dieſelben „von ſtund an vennckhlich anzunemen vnd Vberze„antworten. wo das nit beſcheh, mues Ich weg „gedennkhen, wie Ich dieſelben zuwegen Pringen „möcht, das Jr auch kain gewies hiet. dann Jr „wiſt, das manigsmal der vnſchuldig des Schul„dig mueß Enntgelden. darumb wellet dapffer

„dar=

darInn hanndln, vnd ſonnderlich beuilch Ich „euch haubtman, das Ir ernſtlich darInn hanndlt, „auch wellet in allen Zechen euch bemüeen, damit „Ir auf Eür knecht von ſtundt an gelt verordnet, „ſonſt wolten Sy unrue, vnd Arbait ſtifften, das „Pald mir, vnd Euch zu nachthail khäm. da⸗ „mit was euch lieb iſt. Datum Mitterſill am „Mittichen in den Pfingſten. Im Sechs und „zwainzigiſten Jar.

„Marx Neufang,
Obriſter Veldthaubtman."

Der gebietheriſche Ton dieſes Sendſchreibens, beſonders aber die befohlene Auslieferung der, von Neufang ſogenannten Federhannſen (Prahler), welche ſeinen Geſandten unartig begegnet ſeyn ſoll⸗ten, erregte in der Gaſtein eine große Beſtür⸗zung. Folgende neun Gewerken und Bürger, als Hanns Weitmoſer, Chriſtoph Kirchpüch⸗ler, Hanns Würſl, Heinrich Khunhauſer, Thomas Vogler, Jörg Streckhſeiſen, Hanns Klingler, Hanns Viechter, und Chriſtian Schmid fanden ſich dadurch am mei⸗ſten betroffen; ſie verfaßten dagegen ein umſtänd⸗liches Entſchuldigungsſchreiben, und behaupteten unter andern, „daß, wenn auch Jemand aus ih⸗

nen

„nen Etwas verbrochen hätte, die Beſtrafung „desſelben, in Gemäßheit des jüngſthin zu St. „Johanns im Pongau von den Ausſchüſſen al„ler Gerichte gemachten Schluſſes, doch nicht dem „Kriegsoberſten, ſondern der Gerichtsgemeinde, „worunter der Verbrecher gehöre, zukäme.“ Sie erklärten demnach, daß ſie zwar dem Bunde getreu bleiben, aber, wenn ſie Etwas verſchuldet hätten, darüber nur die Landſchaft (Gerichtsgemeinde) in der Gaſtein als Richterinn anerkennen wollten. Neufang machte ſich durch ſein hartes, willkührliches Verfahren bey den meiſten Gerichtsgemeinden auch wirklich ſo verhaßt, daß er nicht nur bald darauf ſeiner Stelle entſetzet, ſondern die Gewalt des oberſten Feldhauptmannes überhaupt mehr beſchränket, und dafür ein Kriegsrath angeordnet wurde, welcher die allgemeinen Angelegenheiten des ganzen Bauern-Bundes zu beſorgen hatte, und zu welchem aus jedem verbündeten Gerichte ein anſehnlicher, rathmäſſiger Mann als Mitglied erwählet wurde. Dieſer neue Kriegsrath empfahl ſich bey den Gaſteinern gleich dadurch, daß es eine ſeiner erſten Beſchäftigungen war, die Wege und Straſſen aus ihrem Thale über den Tauern zu öffnen und die bisherige Handelsſperre aufzuheben. Die Bürger und Ge-

wer-

werken in der Gaſtein machten am Sonntag nach St. Veit von dieſer Oeffnung der Straſſen den Bürgern des Marktes zu Velach eine ſchriftliche Anzeige, und erſuchten ſie, mit ihnen wieder in Verkehr zu treten, und ihnen Bley und Wein zu ſchicken, wofür ſie denſelben ihre Erzeugniſſe an= bothen.

Inzwiſchen ſpielten die Rebellen im Pinzgaue durchaus den Meiſter, und fielen mit ihrer gewöhnlichen Rachgier über die daſigen Edelhöfe und Schlöſſer her. Die Mitterſiller Bauern erſtürmten, unter Anführung des Matthies Stöckl, Hohenbrämbergers zu Brämberg, und in Begleitung der Zillerthaler das Schloß Mitterſill und ſteckten es in Brand. Die Taxenbacher und andere umliegende Bauern, welche den Auguſtin Kolmbichler, Beſitzer des Kleinlehens, zum Anführer hatten, plünderten und verbrannten die Schlöſſer Fiſchhorn und Taxenbach. Mit gleicher Wuth wurden auch die Schlöſſer Kaprun und Lichtenberg ausgeraubet und eingeäſchert.

Alle feſten Plätze im Gebirge fanden ſich nun in den Händen der aufrühriſchen Bauern, die Stadt Radſtadt allein ausgenommen, welche zwar fortdauernd belagert, aber, ihrer ſchwachen

Be=

Digitized by Google

Beſatzung ungeachtet, durch ihren Pfleger, Chriſtoph Graf, mit Beyhülfe der Bürgerſchaft wacker vertheidiget wurde. Doch jetzt zeigte ſich den Bauern eine nähere Hoffnung, auch dieſen wichtigen Platz zu erobern; denn in ihrem Lager vor Radſtadt waren ſo eben zwey Tyroliſche Parteygänger, Sebaſtian Mayer und Leonhard Geismayer, ehemaliger Sekretär des Biſchofes zu Brixen, den er bey ſeiner Entweichung beſtohlen hatte, mit drey Fahnen Kriegsknechte angekommen. Dieſes Volk hatte Geismayer auf Anſtiften und im Solde der Venediger angeworben, und den Salzburgiſchen Aufrührern zur Verſtärkung in der Abſicht zugeführet, damit Erzherzog Ferdinand in Deutſchland beſchäfftiget, und dadurch gehindert werden ſollte, den Deutſchen, welche in Italien gegen die heilige Liga (den Pabſt nnd ſeine Bundesverwandten) fochten, eine Hülfe zuſchicken. Geismayer ſprach nun, ſobald er vor Radſtadt eingetroffen war, den Belagerern Muth zu; und da dieſe jetzt verſtärkt waren, und bisher mit ihren hölzernen, mit eiſernen Reifen beſchlagenen Stücken der Stadt ohnehin wenig anhaben konnten; ſo beſchloſſen ſie, unter der Leitung und Aneiferung ihres neuen Führers, dieſelbe mit ſtürmender Hand einzunehmen.

Drey

Drey Male lieſen ſie Sturm; allein ſie wurden von den Belägerten jedes Mal mit Verluſte zurückgeſchlagen.

Da übrigens die kleinen Heereshaufen, welche bisher wider die Rebellen zu Felde zogen, im Ganzen nichts ausrichteten; ſo ließ ſich Erzbiſchof **Matthäus** mit allem Eifer angelegen ſeyn, den Erzherzog von **Oeſtreich**, die Herzoge in **Baiern** und die übrigen Stände des **Schwäbiſchen Bundes** zu bewegen, daß ſie ihm ſo viele Truppen, als ſie auf den Beinen hätten, ſchleunigſt zu Hülfe ſchicken möchten. Zu Ende des Monats May reiſete er daher ſelbſt mit einem geringen Gefolge, worunter ſich ſein Kaplan, **Ulrich Ehinger**, als Zahlmeiſter befand, über **Mühldorf** und **Erding** eilends nach **München**, um die Herzoge **Wilhelm** und **Ludwig** zu beſuchen, und ſich mit ihnen über die Maßregeln, ſeine aufrühriſchen Unterthanen zu bändigen, mündlich zu beſprechen. Am 1ten Juny kam er zu **München** an, hielt ſich aber daſelbſt nur 2 Tage auf, und traff im Rückwege ſchon am 5ten darauf wieder zu **Titmaning** ein. Die Ausgaben, welche ihm dieſe Reiſe verurſachte, betrugen nach dem Rech-

nungs

nungs = Regiſter ſeines Kaplans 211 Fl. 9 Schillindg und 3 Pfennige. *)

Der berühmte Biſchof zu Gurk, Hieronymus Balbus, welcher ſich, mit päbſtlicher Bewilligung, zu Rom aufhielt, und da ſein Leben zuzubringen beſchloß, reſignirte am 13ten Juny 1526 ſein Bisthum in die Hände des Pabſtes, jedoch mit Vorbehalt des Titels und der biſchöflichen Würde durch die ganze Kirche. **) Im Bisthume folgte ihm nun ſein bisheriger Coadjutor, Anton Hoyos von Salamanca, ein gelehrter Spanier, mit welchem Eraſmus von Rotterdam in Briefwechſel ſtand.

Auf Betrieb des Erzbiſchofes kamen endlich von mehreren Seiten zahlreiche Hülfstruppen auf den

---

*) „Vlrichen Ehinger Capellan Raie Regiſter auf or„dinari vnnd extraordinari außgaben, in vnnſers „gnedigiſten herrn Cardinals Erzbißhoven zu Salz„burg Rais gen München, Anngefanngen Am Erch„tag den xxvxtag Maii, vnnd geendet An Erchtag „den fünfften tag Junii Anno Im xxvi te'n. Aus der hochfürſtl. Hofraths = Regiſtratur.

**) Nach der Reſignation lebte er noch mehrere Jahre, und ſtarb erſt 1535 in einem hohen Alter. Joſephus de Retzer de vita et ſcriptis Hieronymi Balbi pag. XXXII. vor ſeiner Ausgabe der ſämmtlichen Werke dieſes Biſchofes.

Digitized by Google

den Gränzen des Erzſtiftes an. Unter Anführung des Grafen **Niklas von Salm**, welcher durch die neuliche Verwüſtung der Stadt **Schladming** ſich allen Rebellen fürchterlich gemacht hatte, rückten aus **Steyermark** zu gleicher Zeit 4 Fahnen über **Mandling**, und 8 Fahnen der beſten Schwäbiſchen Bundes-Soldaten über den **Tauern** zum Entſatze von **Radſtadt** heran.

Mit Beyhülfe ſo vieler fremden Kriegsvölker fand ſich jetzt Erzbiſchof **Matthäus** allerdings im Stande, ſeine aufrühriſchen Unterthanen durch einen Hauptſchlag zu Paaren zu treiben und zur verdienten Strafe zu ziehen; allein ehe er es auf das Aeuſſerſte ankommen ließ, wollte er noch die Güte verſuchen, und ließ daher aus Salzburg am Samſtag nach St. Veits-Tag (den 16. Juny) an ſeine getreuen Landſtände ein umſtändliches Ausſchreiben *) ergehen, in welchem er betheuerte, daß er ſeiner Seits den Friedensvertrag in allen Punc-

*) Dieſes Ausſchreiben iſt vollſtändig abgedruckt in Hundii Metropol. Salisb. Tom. I. pag. 55 — 60. Dückher's Salzburgiſcher Chronik S. 243 — 255. Lünigs Spicilegio eccleſ. I. Th. Fortſetz. S. 1028. und in Lorenz Hübners Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg II. Band S. 55 — 66.

Digitized by Google

Puncten gewiſſenſchaft zu erfüllen geſucht, und ohne Einwilligung des landſchaftlichen Ausſchuſſes nichts unternommen hätte. Er widerlegte hierauf die, wider ihn ausgeſprengten Verläumdungen; er erzählte der Reihe nach die von den Urhebern des neuen Aufſtandes geſpielten Ränke und verübten Gewaltthaten, und warnte am Ende die übrigen Unterthanen, welche es bisher entweder freywillig, oder aus Zwang mit den Aufrührern gehalten hatten, daß, wenn ſie mit dem gewaltſamen Ueberzuge verſchonet, wenn ſie nicht an Leib und Gut geſtraft, und ſammt Weib und Kindern von Hauſe und Hofe vertrieben werden wollten, ſie augenblicklich von dem Aufruhre abſtehen, und ſich den Ständen des **Schwäbiſchen Bundes** auf Gnade und Ungnade ergeben ſollten.

Doch dieſe letzte Warnung des Erzbiſchofes fruchtete ſo wenig, als ſeine vorausgegangenen Abmahnungen. Die aufrühriſchen Bauern ließen es alſo auf die Gewalt der Waffen ankommen, theils weil ſie durch ihre bisherigen kleinen Siege verblendet waren, theils weil die Rädelsführer für dieſes Mal, auch bey einer freywilligen Unterwerfung keine Gnade mehr zu hoffen hatten.

Sobald **Salm** bey **Radſtadt** angekommen war, ſtellte er ſeine Truppen in Schlachtordnung,

und

und griff mit ſeinem geſammten Fußvolke, unter Bedeckung der Reiterey, von allen Seiten das Lager der Bauern an. Dieſe wurden nach einigem Widerſtande überwältiget und mit großem Verluſte aus ihrer Stellung vertrieben. Sie flohen nun, weil der nacheilende Feind keine Gnade gab, ſondern Alles, was ihm aufſtieß, unbarmherzig niedermetzelte, über Hals und Kopf in ihr altes Lager zu **Altenmarkt**, und ſuchten ſich da zu verſchanzen; allein auch hieraus wurden ſie bald verjagt; denn nachdem die Bundes-Truppen am Erchtag nach St. Veitstag **Radſtadt** entſetzet hatten, ſetzten ſie den Flüchtlingen mit ganzer Macht eilends nach; ſie umringten **Altenmarkt** und zündeten es an, und drangen ſodann in Verfolgung der Rebellen bis nach **St. Johanns** im Pongau vor, wo ſie den Markt nebſt den zunächſt liegenden Häuſern ausplünderten und ebenfalls in die Aſche legten. Nachdem ſie nun im **Pongaue** die aufrühriſchen Horden theils niedergemacht, theils völlig zerſtreuet hatten, kehrten ſie wieder nach **Radſtadt** zurück, um auch den **Tauern** und das **Lungau** von den Rebellen ganz zu reinigen.

Wäh-

Während dieß im **Pongau** vorgieng, brachen die Schwäbiſchen Bundes-Truppen, welche ſich um **Salfelden** herum gelagert hatten, und immer verſtärkt worden waren, unter Anführung des oberſten Feldhauptmanns **Burkhart von Embs**, in geſchloſſenen Gliedern nach **Zell** und **Pieſendorf** auf; ſie machten Jagd auf die bewaffneten Haufen und hieben gleichfalls Alles darnieder, was ihnen mit einem Gewehre entgegen kam. Viele Bauern, die bey der Niederlage vor **Radſtadt** ſich gerettet hatten, und jetzt ihrer Heimath zueilten, fielen ihnen in die Hände. Dieſe mußten ohne Ausnahme über die Klinge ſpringen. Ueberhaupt begann jetzt im **Pinzgaue** eine ſchreckliche Metzeley. Die ſchönen Gefilde dieſes großen Thales wurden mit Leichen bedecket; denn nicht nur wehrhafte Männer wurden in Menge ermordet, ſondern der ergrimmte Schwäbiſche Bundesſoldat ſtach in der erſten Wuth auch Weiber und Kinder nieder, oder warf ſie, je nachdem er ein Haus angezündet hatte, in die auflodernden Flammen hinein, und fluchte ihnen noch die Worte: „**Lutheriſche Hunde**“ in die letzten Zuckungen nach.

Burkhart von Embs ſchlug zu **Pieſendorf** ſein Lager auf, und ließ daraus, im Na-

men der Stände des Schwäbiſchen Bundes, an die Gerichte im Pinzgau den Befehl ergehen, daß ein Jeder, wie er im Kriege bewehrt geweſen war, auf den Sonntag vor St. Ulrichs-Tag (den 1ten July) zu Taxenbach erſcheinen, und dem Erzbiſchofe von Neuem huldigen ſollte. Es erſchien daſelbſt zwar eine ziemliche Menge Volks; allein einen größern Theil hielt die Furcht zurück. Denjenigen Unterthanen, welche ſich da am beſtimmten Tage zur Huldigung eingeſtellt hatten, wurden nun, nachdem ſie ihre Gewehre niedergelegt hatten, mehrere Artikel vorgeleſen, die ſie nachſprechen und eidlich angeloben mußten. Dieſe Artikel *) lauteten folgender Maſſen:

Ir

*) Sie erſchienen auch im Drucke, unter dem Titel: Welcher geſtallt die Aufrüerigen Salzpurgiſchen Unnderthanen, Nach dem Sy durch die Stennd des Pundes zu Schwaben widerumb zu gehorſam gebracht ſein, vnd ſich in gnad vnd vngnad des Pundts gegeben, von newem Huldigung gethan haben, (Ohne Druckort und Jahrzahl) 1 Bogen in 4to. Der Abdruck dieſer Huldigungs-Urkunde wird von G. Th. Strobel in den Beyträgen zur Litteratur beſonders des ſechszehnten Jahrhunderts (Nürnb. 1785.) zweyt. Band S. 99, und von C. G. Weber in der Litteratur [illegible] deutſchen Staatengeſchichte I. Th. (Leipz. 180[illegible] irrig auf das Jahr 1525 zurückgeſetzet. Ein[illegible]

„Jr werdet ainen Ayd zu Gott
„vnd den Hailigen ſchwören.

„**Erſtlich**, das Jr dem Hochwirdigiſten „Fürſten vnd Herren, herr **Matheuſen**, der „Hailigen Römiſchen Kirchen Cardinaln, Erz„biſchoven zu Salzpurg, Legaten des Stüls zu „zu Rom, vnd ſeiner Fürſtlichen gnaden nach„kumen, der mit Rechter wal, des Thümbcapi„tels zů Salzpurg erwöllt wirdet, trew, gehor„ſam vnd gewertig ſein wellet vnd ſollet, Als „ewrem Rechten Erzbiſchove, vnd Natürlichem „Herrn, vnd Landsfürſten, ſeiner Fürſtlichen vnd „ſeiner F. g. Stiffts, ſchaden wennden, vnd fro„men werben, getrewlich one geuerde.

„**Zum Anndern**, Das Jr all vnd yede „Verpflichtung vnd Pündtnuß, ſo jr yeßt und „vor, wider Ewrm Landsfürſten, Oberkait, vnd „ander gemacht, Verprieft, oder geſchworen habt,

---

zug davon hat Hübner in der Beſchreibung der Haupt und Reſidenzſtadt Salzburg II. Band S. 39. aus Schlachtner's handſchriftlicher Chronik geliefert, aber ſich darin durch ſeinen Gewährsmann gleichfalls irreführen laſſen, daß er glaubt, dieſer Auszug ſey eine Erläuterung des, zwiſchen dem Erzbiſchofe und ſeinen Unterthanen im Jahr 1525 geſchloſſenen Friedensvertrages.

„aufheben, abthün, vnd derſelben anainannder er„laſſen. Auch obderhalben Brief aufgericht, das „Jr dieſelben in Acht tagen den nechſten, den „Pündtiſchen Commiſſarien, gen Saltzpurg zue„ſtellen vnd anntwurten wellet.

„**Zum Dritten**, Das Jr vnnſern guedigi„ſten Herren Cardinal, ſeiner F. g. Capitel, den „von Prelaten, Ritterſchafften vnd andern ewern „Oberkaiten, jr Rennt, Zinnſs, Güllten, Ge„horſam vnd Diennſtbarkait, wie von alter her, „trewlich Raichen, Dienen und laiſten wellet.

„**Zum Vierdten**, Das Jr die jhenigen, ſo „yetzt auß dem Lande, diſer Aufruerhalben, ent„loffen, oder ſonnſt von Jres Verprechens wegen „das Lanndt verpotten wäre, nit hauſen, hofen, „fürſchieben, mit denſelben haimlich, noch offen„lich gar khain thün haben, ſonnder wa jr die„ſelben ſambt vnd ſonder, im Fürſtenthümb vnd „Stifft Saltzpurg erfart vnd gewar werdet, das „Jr die vonſtundan vengklich annemen, Vnd in „ain yede Pfleg oder Gericht darinnen Sy be„tretten werden, antwurten wöllet.

„**Zum Fünfften**, Damit der Stifft vnd „Vnnderthanen bey beſtenndigen Fried beleiben,

vnd

„vnd dergleichen Aufrur, Verderben vnd Schaden „in könnfftig zeit verhüt, vnd die Aufwigler ge„ſtraft werden, Das Jr dieſelben Haubtleut, „Aufwigler und Redelsfuerer von Namen zu na„men yezt vonſtundan dem Oberiſten und kriegß„reten anzaigen vnd benennen wöllet. Vnnd zu „noch peſſerer ſicherhait, das Jr füro khain lan„ge wör, weder Spieß, Helmparten noch „Hanndtror, auſſerhalb Ewr Oberkait zůlaſſen, „nit mer tragen, khauffen, oder in ewren Heü„ſern haben wellet, auſſerhalb gewondlicher Sey„tenwören, die ſöllen Eüch auß gnaden zuegelaſ„ſen ſein. Ob aber dergleichen wören, bey Eüch „gefunden, das jr deßhalben an Ewren Leiben „und Guetern geſtrafft werden ſollet.

„**Zum Sechßten**, Das Jr ſambt vnd „ſonnder, allgenomen Varnuß und Güter, wie „dieſelben Namen haben, ſouil der bey Eüch „ſeyen, oder angezaigt werden mügen, Vnſerm ge„nedigiſten Herrn, oder anndern, denen Sy ent„frembdt oder genommen worden, vonſtundan „wider zueſtellen, vnd anntwurten, Deſsgleichen „mit dem hochgedachten vnſerm gnedigiſten Her„ren oder anndern, vmb die zuegefüegten Sche„den mit Plündern, oder Verprennen, guetlichen ver-

„vertragen. Vnd ob aber darinnen khain güetlicher „Vertrag funden oder erhebt werden möchte, das „Ir alßdann gemainer Stennde des Pundts, „oder irer dartzue verordenten Räten vnd Beuelh„haber, enndtlich Erkantnuß leiden, vnd on ver„rer außred oder aufhallten trewlich vollziehen „wöllet.

„Zum Sibenden, Das Ir all ſament vnd „ſonder Ewr angepür an den Vierzehentauſend „gulden, ſo durch die Statt Saltzpurg den „Stånden des Pundts, laut vnſers genedigen „herren Hertzog Ludwigen in Bayrn ꝛc. Ver„trag, bezahlt ſein, vnd von Euch noch vnbezalt außſteend, auch in ainem Monadt den nechſten on abgang Erlegen vnd Entrichten wöllet.

„Zum Achten, Das Ir alles das, ſo auf „jüngſtem Landtag zů Saltzpurg, durch gemai„ne Lanndtſchafft beſchloſſen worden, annemen be„willigen, darzů vollziehen, Vnd deſshalben „Ewre volkomne gewåldt in Vierzehen tagen den „nechſten gen Saltzpurg ſchicken.

„Zum Neünten, Nach dem durch diſen „vnpillichen Ewren Auſſtandt, die gemainen „Stennde des Pundts in Swaben, in ainen über-

beſwerlichen vncoſten, vnd biß in etlich Hundert
„tauſend Gulden gefürt, Daneben zu abrichtung jres
„Kriegßuolcks etlich vil Tauſent Gulden, alſo
„par bezalen, vnd haben müeſſen, damit dann
„ſolh Kriegßuolckh entricht, Vnnd auß dem Lan=
„de gebracht, vn merer Schaden vn verderben
„der Lanndtſchafft verhuett werden müge, ſo ſol=
„len die Rottmaiſter oder Oblewt, in ainem
„yegklichen Gericht oder Stab, auf ain yegkli=
„che Feürſtatt Vier Gulden Reiniſch ſchlagen,
„Doch ſoll der Reich den Armen vbertragen, auch
„die jhenigen, ſo durch der Stennde des Pundts
„in Swaben kriegßuolckh uerprennt worden, oder
„die, ſo den aufrüeriſchen nit angehangen, noch
„für ſich ſelbs aufrüriſch geweſt, ſonder bey jrem
„Landßfürſten vnnd Oberkait beliben ſein, ſollen
„in diſem Anſchlag mit angelegt werden, Vnnd
„die Obleút oder Rottmaiſter, ſollen ſölch Vier
„Gulden von ainer yeden Feürſtatt in Acht ta=
„gen den Verordenten Pundeßräten vnnd Commi=
„ſarien zu Saltzpurg überantwurten, Vnnd da=
„bey alle Feürſtet vnnderſchidlich vnd aigentlich an=
„zaigen. Was alß dann verrers vnd merers
„auf ain yegliche Feürſtatt geſchlagen, das Jr ſoli=
„ches alles zu friſten, wie Eúch die auferlegt wer=
„den, on verrer anſtanndt begaben vnd Entrich=
„ten wöllet.

„Damit aber menigklich ſehen vnnd ſpüren „müge, das der Stennde des Pundts zû Swa„ben gemûet nit ſey, den Armen, vnbillicher „weiß zu beſchwâren laſſen, das Sy auch mit „jren khrieg nit jren nuß, ſonder der jren, vnnd „aller Vnnderthanen, vnd armen Leût, fried „und wolfart gern ſehen vnd ſuechen wolten, „ſollen ſich gemaine Lanndtſchafft des Stiffts „Saltzpurg genntzlich verſehen, das bede Par„theyen, vnnſer genedigiſter Herr der Cardinal, „auch die Vnnderthanen, bey diſem friden ge„hanndthabt werden ſôllen. Vnd ſo die von „der Lanndtſchafft ſamentlich vnd ſonderlich, durch „vnnſern genedigiſten Herrn oder anndere jre „Oberkaiten, beſchwerden hetten, dieſelben mü„gen ſy den Commiſſarien und Reten des „Pundts zu Swaben yetzt zu Saltzpurg auch „fürbringen, In denſelben beſchwerden, auſſer„halb der, ſo vff jüngſten Landttag zu Saltz„purg abgelegt vnnd Vertragen ſein, ſoll von „ſtundan nach der Billichkait gehanndelt, Vnd „gemaine Landtſchafften dabey gehanndthabt wer„den, Dann ye gemaine Stennde des Pundts „zu Swaben, zu dem Rechten Frid, ainigkait „vnd aufnemen, mer dann zu der vnbillichkait „khrieg, vnruw vnnd verderben genaigt vnd vrpü„tig ſein.

„Vnd

„Vnd beſchließlich, damit dannocht ſich nye„mandts on vrſach, verjagt, beſchwert, oder „von Hauß vnnd Hof, weyb vnnd khindern, ver„trieben zeſein beklagen müge, Ob dann etlich „weren, die aus Sorg ainer Straff, ſich von „jren wonungen gethan hetten, vnnd yetz nit Er„ſchinen, vnd doch alles das ſo Jr yetzt geſchwo„ren und bewilligt, auch ſchweren vnd thun wöl„len, denſelben ſoll ain Monadt zugelaſſen ſein, „Alſo, wo Sy khemen, vnd vorerzelt Artickel „gleicher weyß, wie Jr ſchwören bewilligen, vnd „volziehen wöllen, Denſelben ſolle das landt „wie anndern vergont, vnd zu jren haben vnd „guetern gelaſſen werden, Sy wären dann ſon„der Aufwigler vnd Redleinfüerer, dieſelben will „man der Leibſtraff nit ergeben, damit der ge„main arm vnuerſtenndig man fürter nit alſo in „verderben vnd Vngehorſam gefürt werde. We„lich auch über ſolich genedig Vertröſtung vnd zue„ſagen außpleiben, vnnd in jrem muetwillen ver„haaren wöllen, Dieſelben ſoll man hinfür, auſ„ſer vnd on wiſſen gemainer Stennde des Pundts „zu Schwaben nit mer Einkhomen laſſen, ſonder „jnnen weib vnd khind Nachſchickhen, Darzu „ſollen auch all jr hab, güetter vnd gerechtigkai„ten, den vorgedachten Pundtsſtennden Einze„zieh:

„ziehen vorbehalten ſein vnd zueſteen, Darnach „habe vnd wiſſe ſich menigklich zerichten.“

Denjenigen Unterthanen, welche die vorgeſchriebene Huldigung geleiſtet, und die auferlegte Brandſteuer, nämlich vier Gulden für jede Feuerſtätte entrichtet hatten, gab man ein rothes Kreuz von Papier, das ſie mit einem halben Gulden bezahlen, und zum Zeichen ihrer Unterwerfung an die Hausthüre nageln mußten.

Die Bewohner von der Rauris und Gaſtein, ſo wie von dem Pongau und von Embach hofften zwar, weil ſie durch die Pinzgauer zum Aufſtande gezwungen worden waren, von den Hauptleuten des Schwäbiſchen Bundes beſſere Bedingungen zu erwirken, und ſchickten daher an dieſelben ein Schreiben, in welchem ſie bathen, daß man ihnen einen Stillſtand, und, um unterhandeln zu können, für die Männer, die ſie zu dieſem Geſchäffte abordnen würden, ein ſicheres Geleit bewilligen möchte; allein ſie bekamen in Abſicht des verlangten Stillſtandes folgende abſchlägige Antwort:

„Wir der Rö: Kay: vnd Hiſpaniſchn Kü: „May: auch Churfürſten, fürſten, vnd ander

Sten-

„Stennde des hochloblichen Pundts zu Schwa-
„ben Obriſter Veldthaubtman, vnd KriegsRäte,
„thun Eüch den von lanndt, vnd Perckhgerich-
„ten Rauriſ, vnd Gaſtein, auch den vom
„Pongew, vnnd Embach zu wiſſen, das wir
„Eüer ſchreiben, des ſtilſtanndts, vnd gelayts
„halben empfangen, vnd vernomen haben, vnnd
„füegen Eüch darauf zu uernemen, das vnns
„khainswegs gebürn wil, Vns in ainichen ſtill-
„ſtanndt gegen Eüch einzulaſſen, wo Jr Eüch
„aber in gnadt, vnd vngnadt des hochloblichen
„Pundts zu Schwaben, wie annder gethan ha-
„ben, ergeben wellet, ſo mugt Jr vnns das
„morgen zu fruer tagzeit ſchrifftlich wiſſen laſſen,
„ſo ſoll der Vnſchuldigen, ſovil muglich, ver-
„ſchont werden. wo nit, ſo werden wir, mitler
„zeit, in Vnnſerm fürnemen gegen Eüch, wie
„andern des bemelten Pundts Vngehorſamen,
„vnd widerwertigen mit der that fürfarn, mugt
„Jr aber bey den Pundtsſtennden was auſrichten, vnd
„erlangen, darJnn wellen wir Eüch nichts ab-
„geſchlagen haben. Vnd ſchickhen darauf denſel-
„ben Ewren geſanndtn Vnſer glait biſ in vnn-
„ſer leger hiemit zue, ſo dieſelben zu Vnns khomen,
„wellen wir Jnen alsdann vnnſer lebentig, vnd
„ſchrifftlich glait fürter zu den bemelten Pundts-

Rä-

„Räten, vnd wider zu vnns, vnd an Jr gewar-„ſam eüch geben. das haben wir Eüch, darnach „haben zu richten, nit verhalten wellen. Datum „im Veldleger zu Pueſendorf am Montag den „andern tag des Monats July. Anno im Sechs „und zwainzigiſten.

Nebſt dieſem Antwortſchreiben erhielten die Rauriſer, Gaſteiner, Pongauer, und Embacher zugleich für ihre Geſandten oder Ausſchüſſe den verſprochenen Geleitsbrief, welcher alſo lautete:

„Wir burckhart vonEmbs zu der hohen „Embs, der Rö: Kay: vnd Hiſpaniſchn Küni-„gelichn Majeſtät auch hochlöblichen Pundts zu „Schwaben, vnd Vnnſers genedigſten Herrn „von Salzburg Obriſter Veldhaubtman, vnd „KriegsRäte bekennen, das wir vier Perſonen, „die von den Perckh- und landgerichtn Rauriſ, „vnd Gaſtein, auch von dem Pongeue, vnd „Embach zu den PundtsRäten aines ſtilſtanndts „halben ausgeſchoſſen, und abgefertigt ſein, vnn-„ſer freyes ſicheres gelayt, für alle die, der wir „ungeuerlich mächtig ſein, zu vnns in vnnſerm „lager gegeben haben, geben Jnen das auch hie-

mit

„mit wiſſentlich Inn crafft des briefs. Alſo, das „Sy ſich von dato anzeraiten, biſ Sy vnns in „beruerten Vnnſerm leger khomen, glaittlich hal„ten, vnd ſich alſo zu vnns verfüegen, So wel„len wir Sy alsdann fürter zu den beruertn „PundtsRäten, auch mit lebentigen, vnd ſchriff„lichen Glaidt fürſehen. Des zu Vrkhundt ha„ben vnnſere Petſchadt hierunden fürgedruckht. „beſchehen im Veldleger zu Pueſndorf am „Montag des andern tags July Anno Domini „im Sechs und zwainzigiſten."

Nach der, bey Radſtadt erlittenen Niederlage liefen die Bauern größten Theils auseinander, und jeder eilte in ſeine Heimath zurück. Nur die vorzüglichſten Aufwiegler und Rädelsführer, welche auf keine Gnade rechnen durften, entwichen aus dem Lande, um der bevorſtehenden Leibs- und Lebensſtrafe zu entgehen. Sie flüchteten ſich daher unter der Leitung des Tyroliſchen Partheygängers, Leonhard Geismayer, und mit deſſen noch übrig gebliebenen Kriegsknechten über den Rauriſer Tauern, und ſuchten nach Italien zu entkommen, und ſich daſelbſt unter dem Schutze der Venediger anzuſiedeln; allein ſie wurden von 5 Fahnen des Schwäbiſchen

Kriegs-

Kriegsvolkes verfolget, und zu **Braunecken** in Tyrol eingeholet, wo es ihnen um ſo ſchlimmer ergieng, weil zugleich auch der alte Held, **Georg von Freundſperg**, welcher eben mit einer auserleſenen Mannſchaft nach Italien zog, auf ſie ſtieß. Hier wurden nun die Salzburgiſchen Flüchtlinge mit ihren Begleitern und Knechten ſo nachdrücklich angegriffen und geſchlagen, daß nur wenige mit dem Leben davon kamen. **Geismayer** floh mit dem kleinen Ueberreſte ſeiner drey Fahnen nach **Venedig**, und wurde nachher zu **Padua**, wo er ſich häuslich niedergelaſſen hatte, von einem Unbekannten erſtochen.

Der Oberſte und die Kriegsräthe des Schwäbiſchen Bundes, welche indeſſen von **Pieſendorf** nach **Taxenbach** aufgebrochen waren, hatten in Erfahrung gebracht, daß die, aus dem Lande entwichenen Rebellen in der **Gaſtein** einen großen Vorrath von Gütern hinterlaſſen hätten. Um dieſelben zu beſchreiben und in Empfang zu nehmen, ſchickten ſie den Bergrichter, **Kaſpar Praßler**, als Geſandten dahin, und ließen zugleich an das dortige Berg- und Landgericht folgenden Befehl ergehen:

„Wir

„Wir der Römiſchen Kay: vnd Hiſpaniſchen „Königelichen Myt, auch Churfürſſten, fürſten, „vnd anderer ſtennde des löblichen Pundts zu „Schwaben Oberiſter, vnnd annder KriegsRät, „yeßt im biſtumb Salzburg. Entpieten dem gan„zen Perckh: vnd landtgericht der Gaſtein. „Das vnns angelanngt, vnd glaubwirdig Kundt„ſchafften zuekhumen ſeyen, (daß mehrere Güter) „ſo vnſerer feindt geweſt, vnd durch Sy verlaſ„ſen worden, noch bey eüch in der Gaſtein ver„hannden ſeyen. Dieweil dann vnns zueſteet, „vnd geburt, in ſolchem einſehen zehaben, vnd „ſolch guet durch die feindt, wie angezaigt, ver„laſſen wurden, vnd nunmals vns zueſtendig, So „iſt vnnſer anſynnen, vnd ernſtliche maynung an „eüch all, vnd ainen yeden beſonder, das Jr „ſambt, vnd ſonnder darob ſeit, vnd verfüeget, „damit ſolch gutt, was, vnd ſovil des an Silber„geſchier, claider, Clainat, Pöthgewanndt, traidt, „Vieh, vnnd aller andern Varnus in eüer aller „oder aines yeden gewaltſam khomen, vnd vor„handen iſt, gegenwürtigen vnſerm Geſandten „dem Caſpar Praßler von vnſern wegen, ſambt „Vberantwortung aines glaubwürdigen Innentari, „ermelts guets, was er deſſelben von eüch Em„pfangen wirdet, zugeſtellt, vnd vberantwort wer„de.

„de. wellen wir vnns alſo bey Verlierung Eür „aller leib, hab vnd gueter, gennzlich, vnd in „gannzen Ernſt zu eüch verſehen. dann wo das „nit beſchehen, vnd durch eüch darInn ainicher„ley Gefär braucht, wurden wir nit vmbgeen „mügen, weiter hanndlung fürzenemen, wolten „wir eüch darnach haben zerichtn, nit verhalten. „Datum im leger zu täxnpach den achten tag „des Monats Julii Anno Viceſimo Sexto."

Den Gerichten im **Pongaue**, ſo wie den übrigen, im Aufſtande begriffenen Gemeinden, die neulich zu **Taxenbach** ſich nicht eingefunden hatten, ward bey ſchwerer Strafe gebothen, auf St. Margarethen-Tag (den 20gſten July) zu Radſtadt zu erſcheinen, und die Huldigung zu leiſten. In der Hoffnung, mit gleicher Gelindigkeit, wie die zu **Taxenbach** erſchienenen Unterthanen, behandelt zu werden, kamen ſie in großer Anzahl an; allein ihnen ward ein anderer Proceß gemacht; denn nachdem ſie auf Befehl ihre Waffen geſtreckt und abgegeben hatten, kam der Adel und die Reiterey aus der Stadt, und hinter dieſen folgten vier Fahnen des Schwäbiſchen Fußvolks, welche den nunmehr entwaffneten Haufen ſogleich mit geladenen Gewehren umringten,

und durch ihre drohende Stellung in Furcht und Angſt ſetzten. Nun ritt der Pfleger von Radſtadt, **Chriſtoph Graf**, hervor, wandte ſich gegen die beklemmten Bauern, und verwies ihnen, im Namen des Erzbiſchofes, mit ſehr ſcharfen Worten ihre begangene Untreue und verübten Räubereyen. Nach vollendeter Strafrede las man ſieben und zwanzig Häupter der Rebellen aus einem Verzeichniße ab. Kaum waren die Namen dieſer Unglücklichen ausgeſprochen worden, als ſie durch die Schergen aus dem umringten Haufen hervorgeſchleppet, und durch vier eigens beſtellte Henker, ohne weiters Verfahren, im Angeſichte des ganzen Volks auf der Stelle enthauptet wurden. Die übrigen Unterthanen, die durch dieſes ſchaudervolle Beyſpiel ganz erſchüttert waren, mußten nun dem Erzbiſchofe gleichfalls neuerdings huldigen, und eben dieſelben Artikel beſchwören, welche den, zu **Taxenbach** erſchienenen **Pinzgauern** neulich vorgehalten worden waren. Auſſer der Brandſteuer von 4 Fl. für jede Feuerſtätte wurde ihnen, zu künftiger Verhütung des Sturmläutens, durch die Commiſſarien und Räthe des Schwäbiſchen Bundes zugleich ernſtlich befohlen, alle Glocken von den Kirchthürmen unverzüglich herabzu-

werfen, und bis auf fernern Beſcheid auf der Erde liegen zu laſſen.

Auf gleiche Weiſe, und mit ähnlichen abſchreckenden Beyſpielen wurde auch in andern Orten, als zu **Ruchel**, in der **Abtenau**, zu **Lichtenberg**, **Zell**, **Mitterſill** und **Fiſchhorn** die Huldigung eingenommen. An dem letztern Orte wurde der Anführer der dortigen Bauern, **Auguſtin Kolmbichler**, Beſitzer des Kleinlehens, welcher zwar flüchtig gegangen, aber wieder erwiſcht worden war, nach **Bündiſcher Ordnung** mit dem Strange hingerichtet. Ueberdieß wurden alle aufgeſtandenen Gemeinden zuſammen verurtheilt, die abgebrannten Schlöſſer auf ihre Koſten wieder zuerbauen, die geraubten Sachen den vorigen Eigenthümern zurückzuſtellen und überhaupt allen verurſachten Schaden zu erſetzen.

Die **Gaſteiner** übergaben durch ihre Ausſchüſſe, die ſie, nach Erhaltung des ſichern Geleites, nach Salzburg geſandt hatten, ſowohl bey dem Erzbiſchofe, als bey den Räthen des Schwäbiſchen Bundes mehrere ſchriftliche Vorſtellungen, in denen ſie ihren Beytritt zum neuen Aufſtande mit Erzählung der vorausgegangenen Drohungen ent-

entſchuldigten, und unter andern dringend bathen, daß ihnen, oder doch wenigſtens den Kleinhäusleern und armen Bürgern zu Hof in der Gaſtein die Brandſteuer nachgelaſſen; daß ihnen die Beybehaltung ihrer Kirchenglocken geſtattet, und ihre gefangenen Knappen, weil ſie nur auf Geheiß und im Solde ihrer Dienſtherren zu Felde gezogen wären, ohne alle Strafe in Freyheit geſetzt werden möchten.

Bis die, von den aufrühriſchen Gerichten beſchwornen Artickel berichtiget und vollzogen waren, blieben die Commiſſarien und Räthe des Schwäbiſchen Bundes zu Salzburg verſammelt. Allen denen, welche im Aufſtande durch Brand oder Raub gelitten hatten, ſtand es nun frey, entweder vor dieſer Commiſſion, oder vor den erzbiſchöflichen Räthen ihre Schäden einzuklagen, und ſich darüber mit den Aufrührern entweder gütlich zuvertragen, oder es auf eine rechtliche Entſcheidung ankommen zu laſſen. Der Biſchof zu Chiemſee, **Aegidius Rem**, welcher durch Zerſtörung des zu ſeinem Biſthume gehörigen Schloßes **Fiſchhorn** ſtark beſchädiget war, ſchloß hierüber, unter Vermittelung des Erzbiſchofes, mit der Nachbarſchaft im Pfleggerichte Taxen-

bach einen Vergleich, vermöge deſſen er ſich für den zugefügten Schaden und die entwandten Geräthe mit einer Entſchädigungs-Summe von 1000 Fl. begnügte. Freylich baute er das zerſtörte Schloß nicht wieder auf, ſondern ließ es im Schutte liegen.

Am Mondtage nach St. Gallen-Tage 1526 ſchrieb Erzbiſchof **Matthäus** auf den nächſtkünftigen Pfingſttag nach Martini nach **Salzburg** einen allgemeinen Landtag aus, zu welchem alle Stände mit dem Auftrage vorgeladen wurden, am Mittwoche davor Abends zu **Salzburg** in ihrer Herberg unfehlbar einzutreffen, darnach des Morgens zu früher Tagszeit in dem erzbiſchöflichen Hofe auf dem obern Saale zu erſcheinen und den Verhandlungen beyzuwohnen. Da in der vorjährigen Empörung der Stadtrath zu **Salzburg** den Aufrührern nach und nach über 12,500 Fl. vorgeſtrecket, bisher aber noch keine Zahlung hatte erhalten können; ſo wandte ſich derſelbe mit einer Bittſchrift an den Erzbiſchof, worauf dieſer an alle Gerichte der, damals im Aufruhre begriffenen Unterthanen den Befehl ergehen ließ, daß ſie ihre Gewalthaber, die ſie auf den nächſten Landtag nach **Salzburg** ſchicken

wür-

Digitized by Google

würden, zugleich bevollmächtigen ſollten, mit dem Stadtrathe von **Salzburg** in Betreff ſeiner Forderung zu unterhandeln. Um das Geſchäfft der Entſchädigungen zu beſchleunigen, und ſeine Unterthanen dießfalls deſto eher miteinander auszuſöhnen, befahl der Erzbiſchof zugleich, daß jede beſchädigte Gemeinde ihren vollmächtigen Ausſchuß auf den Sonntag nach Martini nach **Salzburg** zu den Commiſſarien des Schwäbiſchen Bundes abordnen, und ihre Klage gegen die aufrühriſchen Gerichte an dem beſtimmten Tage zeitlich in der Hofkanzley einreichen ſollte.

Am 16ten November 1526 ſtarb der, ſeit 1503 geweſene Domprobſt und Erzprieſter zu Salzburg **Rudolph von Kienburg**, ein andächtiger und in Verrichtung des Meßopfers beſonders emſiger Mann. Zu ſeinem Nachfolger wurde der bisherige Domdechant, **Balthaſar von Lamberg**, erwählet.

Der auf den Pfingſttag nach Martini ausgeſchriebene Landtag hatte einen doppelten Endzweck, nämlich nicht nur den noch unerledigten Beſchwerden der Unterthanen abzuhelfen, ſondern auch ſolche wirkſame Maßregeln zu verabreden,

daß

daß der Friede im Lande durch keine neue Meuterey mehr geſtöret werden ſollte. In Hinſicht auf die Beſchwerden der Unterthanen wurde, bis zu Aufrichtung der verſprochenen **neuen Landesordnung**, ein ausführliches **Mandat** verfaßt, am 20gſten November 1526 ausgefertiget, und dann im Drucke öffentlich bekannt gemacht.*) Unter andern wurden in dieſem, für das **Salzburgiſche Urbarsweſen** beſonders wichtigen **Mandat** die Verhältniſſe zwiſchen den Grundherren, und ihren Urbarsleuten, Holden und Hinterſaſſen näher beſtimmet, und zugleich auch dem Landvolke verſchiedene Polizeyregeln vorgeſchrieben. So wurde z. B. zu Abſtellung der übermäſſigen Kleiderpracht verordnet: „daz nw „fürohin auff dem Lande vnnſers Stiffts, durch „den gemainn Pawrſmann, auch ſein weyb, kinn„der vnnd Eehallten khain Samat auf den Rö„ckhen. Auch khain goldt in den krägen vnnd „in den ſchlayr leyſten, noch auch die Sey„deinn wammas, Pyret, getaylt oder zerſchnit„ten hoſen vnd wammas, nit getragen werden ſöl-

*) Unt[illegible] Beſwärr[illegible] (o[illegible]

„ſollen. Es ſol auch khain Pawrſman fürbas, „jme ſeym weyb vnnd khinndern tewrer tuech „kauffen, dann vngevärlich, die gemain Lofrer „ſeinn.“

Um den Frieden im Erzſtifte zu handhaben und künftigen Empörungen und Aufſtänden vorzubeugen, wurde ebenfalls, mit Einſtimmung der Landſchaft und unter Beypflichtung der, von den Gerichten und Bergwerken geſandten Anwälde, eine umſtändliche Ordnung entworfen, welche am 26gſten ebendeſſelben Monats und Jahres unterzeichnet, und dann auf gleiche Weiſe durch den Druck kundgemacht wurde.*) Dieſe Ordnung enthielt im Weſentlichen folgende Punkte:

1) „Die, von den Commiſſarien des Schwäbiſchen Bundes vorgeſchriebenen, und von den Unterthanen bey ihrer neuen Huldigung beſchwornen Artikel ſollen genau vollzogen, und bis zum gänzlichen Vollzuge derſelben

2) Die Pfleger, Land- und Bergrichter mit einer hinlänglichen Mannſchaft verſtärkt werden.

3)

*) Ordnung den Frid jmm Stifft vnnd Land Salzburg zu handthaben vnd Empörung vnd aufſtand zu;ürkomen. (ohne Druckort) 4 Bogen in Fol.

Digitized by Google

3) Soll jede Stadt, jeder Markt, uud jedes Land- und Berggericht, wo dieſe Einrichtung noch nicht beſteht, nach Beſchaffenheit der Größe in zwey, drey oder mehrere **Viertel**, **Stäbe** oder **Zechen** eingetheilet, und in jedem **Viertel**, **Stabe** oder **Zeche** durch die Gerichtsobrigkeit Ein oder zwey **Viertelmeiſter** aufgeſtellet, und alle Halbjahre abgewechſelt werden.

4) Die Viertelmeiſter ſollen im Bezirke ihres Viertels nichts eigenmächtig unternehmen, ſondern nur die Befehle ihrer Obrigkeit vollſtrecken, und dieſer, auf Erfordern, bey Empörungen, Feuersbrünſten und andern Nothfällen mit Rath und That beyſtehen.

5) Der Platz, wo die Unterthanen eines Viertels mit ihrem Viertelmeiſter im Bedürfungsfalle zuſammenkommen müſſen, iſt durch die Obrigkeit zu beſtimmen.

6) Wenn ſich ein Pfleger, Land- und Bergrichter mit ſeinen Knechten und Viertelmeiſtern einen, in ſeinem Gerichtsbezirke entſtandenen Auflauf nicht zu dämpfen getrauet; ſo ſollen ihm, auf Erſuchen, die Pfleger und Richter der

Digitized by Google

der angränzenden Gerichte mit ihren Knechten und Viertelmeiſtern eilends zu Hülfe kommen.

7) Mit Einverſtändniße des Pflegers oder Richters ſoll jeder Viertelmeiſter in ſeinem Viertel etliche gute, ehrbare Knechte aufnehmen, um im Nothfalle ſich ihres Beyſtandes bedienen zu können.

8) Jeder Hausinhaber und anſeſſene Mann ſoll ſeine Söhne, Knechte, Arbeiter und Innleute dahin anhalten, daß ſie, auf Erforderung der Obrigkeit und ihrer Viertelmeiſter, in allen Aufgebothen und Vorfällen erſcheinen und Hülfe leiſten.

9) Da den Gerichten im Gebirge durch die Commiſſarien des Schwäbiſchen Bundes alle Kriegsgewehre, als Hellebarden, Langſpieße, Büchſen, Stähel und Schlachtſchwerter abgenommen und verbothen worden ſind; ſo wird der Erzbiſchof einer jeden Obrigkeit in gedachten Gerichten ſoviele Gewehre von allen Gattungen zuſtellen laſſen, daß ſie, bey einem Aufgebothe, wenigſtens 30 bis 50 Mann damit bewaffnen möge. Imgleichen wird

10) jedem Bauern und Einwohner im Gebirge der Gebrauch eines Thierſpießes und einer Armbruſt bewilliget, um ſich damit gegen wilde Thiere und böſe Leute wehren zu können.

11) Bey Entſtehung eines Mordbrands oder einer andern Feuersnoth ſollen die Viertelmeiſter die Unterthanen ihres Viertels unverzüglich aufbiethen, und zur Löſchung des Feuers allen Fleiß anwenden; jedoch ſollen ſie, ohne beſondern Befehl der Obrigkeit, den Glockenſtreich nicht angehen laſſen.

12) Wer eine Empörung anzettelt, daran Theil nimmt, oder aufrühriſche Bündniſſe ſchließt, der ſoll ohne Gnade dem Landesfürſten mit Leib und Gut verfallen ſeyn.

13) Wenn bey einer Empörung Jemand aus den Aufrührern entleibt wird, ſo ſollen die gehorſamen Unterthanen, die zur Stillung des Aufruhrs Gewalt gebraucht haben, dadurch gegen den Landesfürſten nichts verwirkt haben, auch der Freundſchaft des Entleibten deßhalb nichts ſchuldig ſeyn.

14)

14) Die fremden herumlaufenden Leute, Aufwiegler und Rädelsführer ſollen nirgends beherberget, ſondern aus dem Lande geſchaffet werden.

15) Die Erfinder und Verbreiter falſcher Poſten von Aufruhr oder Feindgeſchrey ſollen gefänglich eingezogen, und nach, Geſtalt der Dinge, peinlich geſtrafet werden.

16) Sendbriefe von einem Gerichte zum andern, ſie mögen verſchloſſen oder offen ſeyn, ſollen bey ſchwerer Strafe in der Gemeinde nicht verleſen werden.

17) Alle diejenigen, welche in dem erſten Aufſtande von **Schladming** entwichen ſind, es ſeyn Knappen oder Andere, ſollen im Lande nicht **behauſet, gehöfet** und aufgehalten werden.

18) Den **Savoyern**, **Schotten** und andern Krämern, ſo wie den **Landsknechten**, **Hofierern** und andern Spielleuten ſoll im Lande das Hauſiren nicht geſtattet werden.

19) Dem gemeinen Bauersmanne und ſeinen Knechten wird verbothen, die **Landsknechtiſche** Bi-

Birete, und geſchnittene oder getheilte Hoſen und Wammas zutragen.

20) Ohne beſondere obrigkeitliche Erlaubniß ſoll kein Kriegsgewehr, wie auch kein Pulver und Saliter (Salpeter) im Lande gemacht, oder an Jemanden verkaufet werden.

21) Damit bey den Landſtraſſen ſich keine böſe, verdächtige Leute aufhalten können, ſollen bey denſelben allenthalben die Wälder abgehauen und geräumet werden.

22) Die Bollwerke und Schanzen, welche gegen einen feindlichen Ueberfall tauglich zu ſeyn ſcheinen, ſollen ausgebeſſert, alle übrigen aber abgebrochen und aufgeſcheitert werden."

Bey dem lezten Aufſtande hatten die Bürger zu **Radſtadt** am meiſten gelitten; indem ihre Stadt von den Rebellen mehrere Monate ſchwerlich **behauert** und belagert, und durch wiederholte Stürme, ſo wie mit Untergrabung der Mauern, mit Feuerwerfen und andern Gewaltthätigkeiten ſtark beſchädiget worden war. Sie übergaben nun gegen alle Gerichte, die im Auf=

Aufſtande begriffen waren, eine Klagſchrift, und forderten von ihnen einen Schadenserſatz. Auf ihre Bitte ließ der Erzbiſchof an die beklagten Gerichte den Befehl ergehen, daß ſie auf den Mittwoch vor St. Thomas des heiligen Zwölfbothen ihre Gwalthaber nach Salzburg ſchicken, und durch dieſelben vor den erzbiſchöflichen Räthen entweder ihre Gegenrede vorbringen, oder ſich mit den Klägern vergleichen ſollten.

Auf den 1ten Dezember 1526 ward nach Eßlingen ein Reichstag ausgeſchrieben, und auf demſelben am 21gſten hierauf zu Herſtellung einer eilenden und beharrlichen Hülfe gegen die Türken, welche im vergangenen Sommer in Ungarn fürchterlich gewüthet, und nach einer gänzlichen Niederlage des Ungariſchen Heeres, Ofen und Peſt eingenommen hatten, ein Abſchied aufgerichtet. Dieſen Reichstag hatte Erzbiſchof Matthäus von Salzburg wieder perſönlich beſuchet.

Der zweyte Bauernkrieg zog wieder die ſchlimmſten Folgen nach ſich; denn unter andern Uebeln entſtand darauf im Erzſtifte, nach dem damaligen Geldverhältniße, eine große Theuerung; indem das Pfund Fleiſch von 4 auf 6, das

Pfund

Digitized by Google

Pfund Schmalz von 8 auf 14, und die Maß Wein von 16 bis 20 Pfennige ſtieg. Auch war nach dieſem zweyfachen Aufſtande die fürſtliche Kammer ſo ſehr erſchöpfet, daß der Erzbiſchof, troz ſeiner auſſerordentlichen Prachtliebe, ſich genöthiget fand, ſeinen Hofſtaat einzuſchränken, und unter andern alle ſeine Pauker und Trompeter bis auf einen einzigen abzudanken. Dieſes geſteht er ſelbſt in dem Antwortſchreiben, das er am 4ten November 1526 an den Edlen **Thomas** von **Roſenberg** erlaſſen hatte. Es lautete alſo:

„Edler beſonder lieber. wir haben dein „Schreiben, Uns izt getan, darinnen du Uns bit„teſt, Nachdeme der durchleuchtig Fürſt unſer be„ſonder lieber herr und Freund Erzherzog Ferdi„nand von Oeſterreich in der Cron behaim zu ei„nen Künig gemeiner landſchaft daſelbs iſt er„klert, gewelt und fürgenommen worden, ſeyeſt „du derſelben löblichen bekrönung zu Eeren fünf „Trometer, und eines Pauker notdürftig, dich „mit denſelben auf dein negſt Schreiben genedigk„lich zu befürdern, ſeines Inhalts verſtanden. „Nun weren wir dir in ſolcher deiner bitte zu „willfahren ganz wol geneigt, wo wir Trometer „und Pauker als vor bey Uns in Dienſt hetten,

denn

„denn wir haben alle unſere Trometer ſamt den „Paukern, ſo wir in unſerm Dienſt gehabt, „aus Urſachen des Schadens, und Verderbens, „darin wir und unſer Stift in den negſten vor„gängigen zweyen Aufſtandten von unſern dazumal „widerwertigen und ungehorſamen Unterthanen „kommen ſein, gedankt, und haben nit mer denn „ein Trometer. wo du nun den wolleſt haben, „ſein wir dir zu gnedigen gevallen geneigt, dir „denſelben auf dein weiter Schreiben zu ſchicken. „wollen wir dir guter und gnediger Meinung nit „verhalten, denn womit wir dir guten, und gne„digen willen können beweiſen, des ſein wir auf „das gnedig Vertrauen, ſo unſer Stift ye, und „ye zu deinen Vordern denen von Roſenberg ge„habt, und noch auch wir zu dir haben, zu ze„tun geneigt. Detum in unſer Stat Salzburg „4ten November 1526."

Im Erzſtifte ſind bisher die Eheſtreitigkeiten häufig vor den weltlichen Gerichten abgehandelt und entſchieden, und von denſelben ſogar Eheſcheidungen erkannt worden. In beſonderer Erwägung, daß die Ehe ein Sakrament ſey, verordnete nun der Erzbiſchof am Sonntage nach Corporis Chriſti 1527, daß die Pfleger, Landrichter und Amt=

Amtleute in Eheſachen keineswegs mehr ſprechen, ſondern die Unterthanen in ſolchen Fällen jederzeit an das erzbiſchöfliche geiſtliche Gericht weiſen ſollten. *)

Auch ſchloß der Erzbiſchof in dieſem Jahre mit den Herzogen **Wilhelm** und **Ludewig** in Baiern zwey Hauptverträge. In dem Einem, welcher am 23gſten May zu München zu Stande kam, wurde ein **Saalbuch** über ſämmtliche, auſſer der Stadt und dem Burgfrieden **Mühldorf** gelegene Voit - und Probſtgerichte verabredet; und in dem Andern verglich man ſich über ein Saalbuch des Pfleggerichts Mattſee, das, vermöge dieſes Vergleiches, als eine Herrſchaft und Veſte dem Erzſtifte Salzburg mit Aufgeboth, Muſterung, Reiß, Steuer, Scharwerken und all andern gerichtlichen Obrigkeiten unterworfen ſeyn ſollte; jedoch mit Ausnahme des Halsgerichts und der Ueberantwortung der Uebelthäter, welche

den

*) Ein kurzer Auszug dieſer Verordnung findet ſich in Meinen Beyträgen zur Litteratur des Salzburgiſchen Rechts (in Joh. Chriſt. Siebenkees Beyträgen zum Teutſch. Recht. dritt. Theil. Nürnberg und Altdorf 1788 S. 38.)

den Fürſten von Baiern in ihr Landgericht Weilhardt (jeƷt Braunau) zuſtehen ſollte. *)

In eben dieſem Jahre den 2ten September wurde zu Bruck auch zwiſchen Salzburg und Oeſtreich wegen der Pfleggerichte **Zillerthal, Windiſchmatrey** und **Lengberg** ein Vertrag errichtet, wodurch nicht nur die Gränzen berichtiget, ſondern auch andere Anſtände in Bergwerks- und Waldſachen, und in Betreff des Halsgerichtes und der Ausantwortung der Uebelthäter an die angränzenden Tyroliſchen Landgerichte beygeleget wurden.

Um den Bürgern und Inwohnern zu **Radſtadt**, welche im vorigen Jahre bey Belagerung ihrer Stadt eine unerſchütterliche Treue und Standhaftigkeit bewieſen, und dadurch zur Rettung dieſes wichtigen PlaƷes das Meiſte beygetragen hatten, einen bleibenden Beweis von Erkenntlichkeit zu geben, verlieh ihnen der Erzbiſchof am Mittwoche nach St. Gilgentage 1527 ei-

*) Ein Bruchſtück dieſes Vergleiches findet ſich in Philipp Gäng's Program. de orig. increm. et hod. pot. et jurisd crim. Sallsb. Condit. pag. 34.

einen ſtattlichen Freyheitsbrief. Vermöge deſſelben ertheilte er ihnen unter andern folgende Begünſtigungen:

1) „Wird den Bürgern zu **Radſtadt** verwilliget, aus ihrer Mitte nicht nur, wie bisher, zwey Bürgermeiſter, ſondern dazu noch acht Perſonen, die man die **Genannten** oder **Geſchwornen** nennet, zu erwählen, und zu ſetzen, welche ſammt dem landesfürſtlichen Pfleger oder Richter daſelbſt die Aufſicht über Gewicht und Maß zu führen, und die Sätze oder Preiſe des Weins, Brodes, Fleiſches und anderer Feilſchaften zu beſtimmen haben.

2) Wird ihnen die **Niederlage** des, durch das **Enſthal**, und den **Radſtadter Tauern** gehenden **Eiſens** zugeſichert.

3) Werden der Stadt **Radſtadt**, auſſer dem gewöhnlichen Wochenmarkte an jedem Samstage aus **fürſtlicher Macht** drey Jahrmärkte verliehen; als der erſte auf den Samstag vor dem Sonntage Reminiſcere in der Faſten, der zweyte auf den Mondtag nach **Gotts-Leichnamstag**, und der dritte auf den Samstag vor St. Maximilians-Tag.

4)

4) Auſſer den drey Tafern = Rechten auf der Eben, an der Mandling und zu Schwaighof ſoll ſonſt auf dem Lande im Gerichte Radſtadt keine Taferne geſtattet werden; auch ſollen gedachte drey Tafernen den Wein und das weiße Brod nirgends anderswo, als auf den Wochenmärkten zu Radſtadt, oder ſonſt von den dortigen Bürgern kaufen und hinausführen.

5) Wird der gemeinen Stadt Radſtadt, zu Belohnung ihrer treuen Dienſte, vergönnet, zwey Tafernen aufzurichten und zu benutzen, nämlich die eine zu Altenmarkt, und die andere Unter den Tauern; jedoch iſt die Bürgerſchaft verbunden, dieſe Tafernen mit tauglichen Inhabern zu beſetzen, und für ſolche, als ein erzſtiftiſches Urbar, nicht nur jährlich für jede zwey Pfund Pfennige zu dienen, ſondern auch davon im zehenten Jahre, nach dem Urbars = Gebrauche, eine Anlait nach Gnaden zu geben.

6) Auſſerhalb der Stadt ſoll auf dem Lande keine Krämerey geduldet, auch keinem Handwerker auf dem Lande die Freyheit, einen Knecht zu halten, geſtattet werden.

Digitized by Google

7) Die Stadtmauer zu **Radſtadt** ſoll frey ſeyn; und es wird daher bey ſchwerer Strafe verbothen, ohne landesfürſtliche Erlaubniß, daran zu bauen, auch Thüren, Fenſter oder Löcher darein oder dadurch zu brechen.

8) Damit das Andenken der, von den Bürgern zu **Radſtadt** dem Erzſtifte erwieſenen Wohlthat verewiget werde; wird ihnen von dem Erzbiſchofe zum Zeichen ihres, bey der Belagerung erhaltenen Sieges eine **Fahne** zugeſtellet, und dabey verwilliget, dieſe **Siegesfahne** an den 3 Jahrmärkten und bey andern Feyerlichkeiten, insbeſondere aber jährlich am Erchtag nach St. Veits = Tag, als an welchem Tage die Belagerung aufgehoben wurde, auf dem Rathhauſe öffentlich auszuſtecken nnd wehen zu laſſen. Um dieſe jährliche Gedächtnißfeyer deſto freudiger begehen zu können, dürfen ſie zugleich nicht nur in den erzbiſchöflichen Fiſchwäſſern auf der Ens, von der **Moßmühle** bis gegen **Reith**, zu einem gemeinſchaftlichen Schmauſe eine hinlängliche Anzahl von Fiſchen fangen, ſondern an dieſem Tage ſoll ihnen aus dem fürſtlichen Amte **Radſtadt** alle Jahre auch ein **Yhren** Wein bezahlet werden;"

Wegen der, im letzten Aufſtande geſchehenen Zerſtörung des Schloſſes **Mitterſill** wurde am **Sambstag vor Sannd Marteins** 1527 zu Salzburg zwiſchen dem Erzbiſchofe und den Bevollmächtigten des Land- und Urbargerichts **Mitterſill** eine Abrede getroffen, vermöge deren die **Mitterſilliſche** Gemeinde ſich anheiſchig machte, zu Wiederaufbauung des eingeäſcherten Schloßes binnen fünf Jahren 2500 Gulden in guter Landeswährung zu bezahlen, und alle Robathen (Frohndienſte) zu leiſten. Die Urkunde über die Art und Weiſe, die Robathſchichten bey dem Baue zu entrichten, wurde **an Sambstag nach ſannd Lucientag, den 14 des monads** Decembris anno 1527 unterzeichnet und ausgefertiget. Das Weſentliche hiervon war folgenden Innhalts:

„ſo ſollen gemeine gerichtsleut ſchuldig ſein, „ſeiner fr. gdn. zu erbauung des Schloß Mit-„terſill mit ſeiner Zuegehörung, alß Prugckhn, Stadln, vnd annderen all arbeit vnd hanndraych, „ſovil der ſein f. g. auſſerhalb der gewondlichen „hanndtwerchs arbayt zu erbawung deſſelben Sloss „notturfftig wirdet, mit der Robat zuthun, vnd „auſzurichten. alſ Nämlich Stainprechen, kalch-„prennen, Stain vnd Mörter tragen. auffchauf-

„feln

„ſeln, deſgleichen allen PawZeug vnd Vorrat Zu„fueren, auch das Zymer vnd all annder holtz. „ſo man notturfftig wirdet in den Wälden zu hack„hen. Zu ſchelln, vnd zu bringen. auch die „Schintln zu kliebn vnd annder dergleichen arbeit „vnd hanndtraych die zu dem Paw not werden.*)“

Die Robather mußten ihren Arbeitszeug ſelbſt mitnehmen, und ſich auf eigne Rechnung verköſtigen. Hiervon war Niemand ausgenommen, der Haus und Grund hatte; wenn aber Jemand nur ein Haus ohne Grund hatte, ſo leiſtete er die Hälfte.

Während als der Erzbiſchof gegen die Verbreitung der **Lutheriſchen Lehre** die wirkſamſten Anſtalten traff, und die Bekenner derſelben mit aller Schärfe verfolgte, ſchlich ſich in das Erzſtift eine andere neue, ſchwärmeriſche Secte ein; denn bald nach ihrer Entſtehung kamen einige **Wiedertäufer** nach **Salzburg**, welche in in Winkeln predigten, und nicht nur auf dem Lande, ſondern auch ſelbſt unter den Bürgern der Hauptſtadt mehrere Anhänger fanden. Mit dieſen Schwärmern verfuhr der Erzbiſchof ſehr grauſam; denn alle die ihm entdecket wurden, ließ er ge-

*) Aus der Regiſtratur des Pfleggerichtes Mitterſill.

gefänglich einführen. Diejenigen, welche ihren Irrthum wiederriefen, und öffentlich Buße thaten, wurden aus dem Lande geſchaffet, die Verſtockten aber ohne Gnade mit dem Tode geſtrafet, und ſofort entweder enthauptet, oder ertränket, *) oder gar lebendig verbrannt. Sie fürchteten den Tod ſo wenig, daß ſie auf ihrem Wege zur Richtſtätte frohlockten, und, nach ihrer Art, geiſtliche Lieder ſangen. Der Pfarrer zu **Braunau**, der ein regulirter Chorherr von **Ranshofen** war, und im Erzſtifte die **Wiedertäuferiſche** Schwärmerey heimlich verbreitete, wyr-

*) Das Ertränken war die gewöhnliche Strafe der Wiedertäufer. Dieſes erhellet aus einem Auszuge aus dem hieſigen Capitular-Protokolle Die Veneris prima menſis Sept. 1542. Es heißt daſelbſt: „Die Freyheit „des ſchuelhofs vnd der Thumbherrn henſer ſoll vnnſerm „gitn Hern zu beſtetten fürgetragen werden. Darauf „ein Er. Capitel beratſchlagt antzuzaigen, wie chain ver„ſchreibung derohalben verhanden, Recht Es ſey de jure „Communi vnd biſheer in gemainen gebrauch, wie dann „anndre Prelatn vnd Edlleut hof des auch im gebrauch „geweſen vnd noch ſein, gleich woll ſey neulicher Zeit „Eingrif beſchehen, des ein Er. Capitl zu ſolicher Bſtät„tung verurſacht hat, Es ſein auch zwo Widerteufferi„ſche perſonen verſchiner Jar gleich woll Im Thumb„hof inn der Roßswemb Ertrennckht worden, ſey „aber mit verwiſſen vnd Bewilligung eines Er. Capitls „beſchehen."

wurde ertappet, nach **Salzburg** geliefert, und, nach geſchehener Degradation, zu Staube und Aſche verbrannt. Zu **Titmaning** würde der Richter, weil er dieſe Irrlehre ebenfalls predigte, auf gleiche Weiſe zum Scheiterhaufen verdammet, und ſeine Frau nebſt 2 kleinen Waiſen nach **Salzburg** in das Bruderhaus gebracht. Zu gleicher Zeit wurden zu **Mühldorf** zwey Wiedertäufer mit dem Feuer hingerichtet. Ein ähnliches Schickſal widerfuhr auch einigen Bürgern von **Salzburg**. Dieſer Hinrichtungen ungeachtet, gab es im Lande noch hin und wieder verborgene **Wiedertäufer**. Der Erzbiſchof begriff es nun ſelbſt, daß ſich die Verirrungen des Verſtandes nicht durch das Feuer und Schwert ausrotten laſſen, ſondern daß es dabey vorzüglich auf Belehrungen ankomme. Er ließ daher an die Pfarrer zu **Hallein**, **Titmaning**, **Laufen**, und **Radſtadt**, oder, wo dieſe abweſend waren, an ihre Vicarien folgenden Auftrag ergehen:

„Matheus ꝛc. Graciosa ſalutatione prämiſſa, „Nachdem Newlicher zeit, das verfueriſch, Vncriſtennlich vnd ketzeriſch weſen, bruderſchaft, „Sect und Verfall, mit der **WiderTauff** Gotleſtrung Blaſphemi. Verachtung des heiligen „Fron-

„Fronleichnams Chriſti vnd annder Sacrament, „auch der lieben Heyligen vnd annders, ſich in „vnnſer Stat hie, und anndern Ortten in vnn- „ſerm Stifft vnd lannde, hat einreiſſen wellen, „derſelben verfueriſchen vnd ketzeriſchen Perſonen „Mannſ- vnd Weybſpild, wie auch in ainer gue- „ten antzall zu Vangkhnuss bringen, vnd etwo- „uil daraus peinlich Straffen, auch ettlich ſo „zeitlich widerrueſſt vnd offennlich Bueß gethan „haben, *) ſich aus vnnſerm lanndt zu thun ver- „ſchaffen, vnd etlich dannoch im land beleyben „laſſen haben, welche pöſ ketzeriſch vnd verfue- „riſch Artigckl vnd Valſch lere, allain durch „ettlich frembd pöſ perſonen vnd pueben, haim- „lich in den Winckheln gepredigt, vnd die fru- men

*) Nach einer anderen gleichzeitigen Verordnung, deren Datum ich nicht anzugeben weiß, war für die Wiedertäufer folgende öffentliche Bußart beſtimmt:

„Am Erſten ſollen Sy des Morgens an ainen Feyer- „tag oder Sunntag, der In benennet würdet, Nämlich „die Mannen parhaubt vnd allain in ainem Hemadt biß „über die pruſt oder gegen der Gurttl, aber die Weybß- „pild on Männtl offentlich Buß thun. In Iren frauen „Regckhen vnd Sleyern auf denen ain Schwarz Kreutz „eingenäet Mit offen unverpundten angeſichten mit „prünenden Lichtern vor Eundung der Predigt in der „Pfarr biß zu Ende des Ambts vor derſelben Pfarrkir- „chen ſteen."

„men ainfelltigen, verfueret, vnd damit dann die
„frumen von ſolcher valſcher leere gewarnt vnd
„damit nit beflegckht werden, So ſchigckhen Wir
„dir hierInn beſchloſſen, ain antzaigen, wie du,
„auch deine Geſellen vnd Caplän in Ewer Pre-
„dig, wann Jr das Gotſwort auf der Canntzl pre-
„digt vnd Sagt, vnnder anndern Ewren fürge-
„legtten worten, ſo Jr deſmals predigen werdet,
„zu zeitten, angezogene Materi vnd verrers Ew-
„ren Guetbedungkhn nach, deinem Pfarrvolkh,
„vnd dem gemainn Mann, nach den beßſten ant-
„zaigen, vnd mit fleyss Ermonnen ſollt, ſich von
„ſolichem Verfueriſchen, Vncriſtennlichen vnd
„ketzeriſchen Weſen, Sect vnd valſcher lere zu-
„uerhuetten, wie du dann wol zuuerordnnen waiſt,
„Jſt auch vnnſer Ernnſtlicher beuelh, bey vnnſer
„Swären Straff gebiettendt, das du ſambt dei-
„nen Geſellen vnd Caplänen, den du auch ſol-
„ches von vnnſern wegen Ernnſtlich beuelhen
„ſolleſt, Ewer fleyſſig aufmergckhen vnd erkhun-
„digung habt, wo du vnd Sy, in deiner pfarr,
„von ſolchen verfueriſchen weſen, falſchen lere
„vnd Gotſleſterung, wie oben angezaigt, wenig
„oder vill höret, das Jr ſolches von ſtund an Ewr
„weltlichen Obrigkhait derſelben Ort, von vnnſern
„wegen anſaget, damit Sy alſdann vnnſerm be-
„uehle,

„uelhe, So Sy vonn vnns deſhalben haben, ge„gen denſelben fürderlich hanndeln, wo dann die„ſelb Obrigkhait gegen denſelben miſhandlern mit „der Straff nit fürfarn vnd hanndln wurden, „oder wollten, Alſdann du vnns ſolches von „ſtund an verkhundeſt, vnd zueſchreibeſt, wo du „aber das auch nit thuen, vnd darJnnen nachläſ„ſig ſein, oder yemanndts verſchonen wurdeſt, „wollten wir dich vnd deine Geſellen vnd Caplan, „welche ſolichem vnnſerm Beuelh, nicht nachgeen „wurden, darumben ſchwärlich vngeſtrafft nit laſ„ſen, Darnach Wiſſet Ew zurichten. Datum in „Ciuitate noſtra Salzeburgen. die decima quarta „Mennſis Novembris Anno Domini vigeſimo „Septimo." *)

Der reſignirte Biſchof von Chiemſee, **Berthold Pirſtinger**, hatte in ſeiner bisherigen Einſamkeit zu **Raitenhaslach**, zum Nutzen und zur Erbauung des Volkes, einen Unterricht des Katholiſch - Chriſtlichen Glaubens ausgearbeitet, und ſolchen auch im folgenden Jahre zu München

---

*) Aus der Conſiſtorial-Regiſtratur zu Salzburg, wo noch einige andere minder wichtige, zur Geſchichte der Wiedertäufer gehörige Urkunden befindlich ſind.

chen unter dem einfachen Titel: **Tewtſche Theologey** in Fol. drucken laſſen. Allein ehe er ſein Buch, mit welchem er am letzten Nov. 1527 fertig geworden war, der Preſſe übergab, ſchickte er daſſelbe unterm vierten December darauf dem Erzbiſchof, mit der Zuſchrift, „daß er es entweder „ſelbſt, oder durch ſeine gelehrten Räthe überſeh„en, und ihm die Sätze, welche entweder dem „Evangelium und der heiligen Schrift ungemäß, „oder der gemeinen Kirche widerwärtig wären, anzeigen möchte, worauf er dieſelben ſogleich wie„derrufen würde.“ *)

Der Probſt zu Berchtesgaden, **Wolfgang Grieſtetter**, hatte wegen der Schäden, die ihm und ſeinem Gotteshauſe im erſten Bauern-Aufſtande 1525 zugefüget worden waren, bey dem Erzbiſchofe eine Klagſchrift eingereichet und gebethen, daß alle, damals im Aufſtande begriffenen Städte, Märkte, Gerichte, Thäler und Bergwerke zum Erſatze angehalten werden möchten. Zur Erledigung dieſer Klage ſchrieb nun der Erzbi-

---

*) Dieſe Zuſchrift iſt eingedruckt in Fr. Mich. Vierthalers Intelligenzblatte vom Jahre 1800. S. 341.

biſchof auf den Montag nach St. Erhards-Tag 1528 nach Salzburg eine Tagſatzung aus, und befahl den beklagten Gemeinden, dahin ihre Ausſchüſſe mit genugſamer Gewalt abzuordnen, um dieſe Streitſache ſogleich entweder rechtlich oder gütlich beylegen zu können. Die Vollmacht der **Gaſteiner**, welche ihren Mitgerichtsmann, **Michael Kuntl** zu Heuſing, zu ihrem Gewaltträger ernannten, war unter dem Inſiegel des dortigen Landgerichts-Verweſers, **David Köldrer**, zu Hof in der Gaſtein am **Erichtag nach der Heiligen** drey Kunigtag 1528 ausgeſtellt worden.

Es ward hierauf zwiſchen dem Probſte von **Berchtesgaden** und der Salzburgiſchen Landſchaft (der Geſammtheit aller beklagten Gerichte) ein Vergleich geſchloſſen, wodurch dem Probſte zu ſeiner Befriedigung an der alten, dem Erzſtifte angehörigen Schuld ſeines Stifts ein Nachlaß von 4000 Gulden Rheiniſch mit dem Bedinge zugeſagt wurde, daß die Landſchaft dieſe Summe dem Erzſtifte wieder nach und nach erſetzen ſollte.*)

In dieſem Jahre wurde ein Prediger des neuen **Lutheriſchen Bekenntnißes** hingerichtet, wel-

*) Berchtesgadiſche Proceßſchriften Beylage Lit. A A.

Digitized by Google

welcher durch ſeine, auf dem Richtplatze bewieſene Standhaftigkeit bey den Proteſtantiſchen Kirchenſchriftſtellern ſich den Ruhm eines **Evangeliſchen Martyrers** erworben hatte. Er hieß **Georg Scherer**, war von **Salfelden** im Salzburgiſchen gebürtig, und trat, nachdem er 9 Jahre Weltprieſter geweſen war, in den Barfüſſer Franciſcanerorden. Allein nach 3 Jahren warf er die Mönchskappe von ſich, und fieng im Jahre 1525 an, die neuen lutheriſchen Lehrſätze zu **Radſtadt** öffentlich zu predigen. Drey Jahre ſetzte er an dieſem Orte ſein Predigtamt fort, bis er bey dem Erzbiſchofe als Ketzer angeklaget und auf deſſen Befehl ins Gefängniß geworfen wurde. In dem Gefängniße wurden ihm über viele Articel der Chriſtlichen Religion Fragen vorgeleget, die er auch ſchriftlich beantwortete. Da er dieſe Antworten, welche er für ſein **Glaubens-Bekenntniß** *) erklärte und beynahe von Artikel zu Artikel mit bibliſchen Stellen belegte, durchaus nicht wiederrufen wollte; ſo ergieng das

Ur-

*) Dieſes Bekenntniß, welches zuerſt Matthias Flac ius herausgegeben hatte, iſt wieder abgedruckt in Joh. Gottlieb Hillinger's Beytrag zur Kirchen-Hiſtorie des Erz-Biſchofthums Salzburg (Jena 1732) S. 38 — 54.

Urtheil, „daß er lebendig verbrannt werden ſoll-te.“ Auf geſchehene Vorſtellnng und Fürſpra-che wurde jedoch dieſes grauſame Urtheil dahin gemildert, „daß er vorher enthauptet, und dann erſt ſein Körper verbrannt werden ſollte.“ Er wurde nun am 13ten April 1528 auch wirklich enthauptet. Vor ſeinem Tode, dem er unerſchro-cken entgegen gieng, hielt er an das verſammelte Volk eine kurze Anrede, und betheuerte, daß er unſchuldig ſterbe. Dieſes machte einen ſolchen Eindruck, daß ſein Körper, anſtatt verbrannt zu werden, zur Erde beſtattet wurde.

Otto von Pack, Rath und Kanzler des Herzogs **Georg** von Sachſen hatte dem Landgra-fen **Philipp** von Heſſen eine Abſchrift von ei-nem Bündniße mitgetheilet, welches am Mitt-woche nach Jubilate 1527 zu **Breßlau** zwiſchen König Ferdinand, dem Erzbiſchofe von **Salz-burg** und andern katholiſchen Fürſten und Biſchöfen zu Vertilgung der Lutheriſchen Lehre er-richtet worden ſeyn ſollte. Dagegen verband ſich nun der Landgraf **Philipp** mit dem Churfürſten von Sachſen, und unternahm ſogleich einen Zug wider die Biſchöfe in Franken. Als ihn das, zu **Speyer** verſammelte Reichsregiment ermahnte,

von

Digitized by Google

von Thätlichkeiten abzuſtehen, überſchickte er demſelben zu ſeiner Entſchuldigung eine Abſchrift des angeblichen Bündnißes, welche das Reichsregiment, in der Abſicht, den Ausbruch eines innerlichen Krieges zu hindern, wie den übrigen, im vermeinten Bündniße ſtehenden Fürſten, ſo auch dem Erzbiſchofe zu Salzburg unterm 25gſten May 1528 zufertigte. Gleich den übrigen Fürſten antwortete auch der Erzbiſchof am **Mittwochen nach dem heiligen Pfingſtag** des nämlichen Jahres, „daß ihm von dem angeblichen Bündniße gar nichts bewußt, ſondern vielmehr das Ganze eine boshafte Erdichtung ſey; indem er weder perſönlich in **Breßlau** geweſen wäre, noch eine Bothſchaft dahin geſchickt hätte.“ *)

Die, von **Berthold Pirſtinger** herausgegebene **Teutſche Theologey** hatte Erzbiſchof **Matthäus** mit einem ſolchen Wohlgefallen aufgenommen, daß er durch eine lateiniſche Zuſchrift vom 17ten Dezember 1528 dem Verfaſſer derſelben

*) S. Ertzbiſchoffs Matthäi zu Saltzburgk Entſchuldigung, der vermeynten Bündniß halber an das Keyſerlich Regiment zu Speyer außgangen; bey Fried. Hortleder von den Urſachen des Teutſchen Kriegs Tom. I. Buch II. S. 792.

ben nicht nur ſeine Zufriedenheit darüber bezeigte, ſondern ihn auch aufmunterte und erſuchte, „ſein Werk, weil es ſo viele heilſame Lehren enthielte, und vorzüglich zur Bekämpfung der **Lutheriſchen** Grundſätze geeignet wäre, in die lateiniſche Sprache zu überſetzen, damit es auch von ausländiſchen Chriſten geleſen werden könnte.„ *) Der würdige Verfaſſer, welcher inzwiſchen bereits zu **Sälfelden** im Pinzgau ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen hatte, unterzog ſich ſogleich dieſem Geſchäffte, und, ſeines hohen Alters ungeachtet, vollendete er die Ueberſetzung in drey Monaten, welche jedoch erſt im J. 1531 zu **Augsburg** im Drucke erſchien.

Auf Lichtmeſſen 1529 hatte **Karl V.** nach **Speyer** einen Reichstag ausgeſchrieben, welcher aber, unter dem Vorſitze ſeines Bruders, Königs **Ferdinand**, als **Statthalters im heil. Römiſchen Reich**, erſt am 15ten März darauf eröffnet wurde. Der Vortrag enthielt drey Hauptſtücke: **den Zwieſpalt des Chriſtlichen Glaubens**, die Türkenhülfe und die Unterhaltung

i des

*) Dieſe Zuſchrift findet ſich in Franc. Ant. Veith Bibliotheca Auguſtana. Alphab. VI. pag. 209.

des Regiments und Kammergerichts. In Betreff des erſten Hauptſtückes wurde der Schluß gefaßt: „Wo bisher das **Wormſer-Edict** gehalten worden, da ſoll ferner Niemand **Luthers** Lehre annehmen. Wo ſie aber ſchon eingeführt ſey, und ohne Aufruhr nicht abgewandt werden möchte, ſoll man ſich doch hinfür aller weitern Neuerungen enthalten und die Meſſe nicht verbiethen.“ Die Lutheriſch-Geſinnten Reichsſtände übergaben dagegen ſogleich eine förmliche Proteſtation, wodurch ſie ſich den Namen der **Proteſtanten** zuzogen. Erzbiſchof **Matthäus** von Salzburg wohnte dieſem Reichstage, der am 22. April 1529 geſchloſſen wurde, wieder perſönlich bey, und unterzeichnete den Abſchied desſelben unmittelbar nach den Kurfürſten.

Da die erzbiſchöfliche Kammer von ihrer, durch den zweyfachen Bauern-Aufſtand erlittenen Erſchöpfung ſich noch keineswegs erholet hatte, und zugleich auch die bisherigen Einkünfte zu Beſtreitung der großen Ausgaben, welche die Türkenhülfe, die, aus dem erhöhten Münzlauſe entſtandene Theuerung aller Lebensmittel und die öftern Reichstagsreiſen verurſachten, bey weitem nicht mehr hinreichten; ſo entſchloß ſich der Erz-

Erzbiſchof, auf jedes Fuder Salz eine Mehrung oder einen neuen Aufſchlag von 2 Kreuzern oder 8 Pfennigen **weißer Salzburger Währung** zu ſchlagen; und er ließ dieſen Aufſchlag im Frühlinge dieſes Jahres bey Eröffnung der Salzarbeit ordentlich verkündigen. Um die Herzoge in Baiern zu gewinnen, welche ſich ſonſt ſolchen Steigerungen von jeher zu widerſetzen pflegten, ſchickte er ſeine Räthe, den Domherrn **Marquard von Stain** und Doctor **Niklas Ribeiſen**, mit einer ſchriftlichen Inſtruction *) nach München, und ließ durch ſie den Herzogen die Urſachen des neuen Aufſchlages vorſtellen und dieſelben aufs höchſte erſuchen und bitten, „daß ſie mit dem Erzbiſchofe und ſeinem Stifte freundlich und nachbarlich Mitleiden tragen, und bey ſolcher Mehrung den Erzbiſchof nicht hindern möchten.“ Auf dieſe Vorſtellung erhielt Doctor **Ribeiſen** am Sonntag nach Michaelis 1529 von den Herzogen eine ſchriftliche Antwort, **) worin ſie zwar die neue Salz-Mehrung zuzulaſ-

*) Unparth. Abhandlung von dem Staate des Erzſtifts Salzburg §. 256. S. 300.

**) Dieſe Antwort ſteht in den Halleiniſchen Salz-Compromißſchriften Beyl. Nro. 165 und bey Lori in der Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 194.

ſen verſprachen, jedoch unter dem Bedinge, daß der Erzbiſchof und ſein Domkapitel durch eine beſondere Verſchreibung den Herzogen die Macht zugeſtehen ſollten, ſolchen Aufſchlag und Mehrung zu jeder Zeit zu wiederrufen und aufzuheben. Wegen dieſer begehrten Verſchreibung übergab Doctor **Ribeiſen** am 5ten October darauf dem Münchner Hofe ein ſchriftliches Anbringen, *) und erſuchte die Herzoge, von ihrem Begehren um ſo mehr abzuſtehen, „als von den Vorfahrern des Erzbiſchofes niemals eine ſolche Verſchreibung begehret, noch gegeben worden wäre, und dieſelbe auch den Herzogen wenig oder nichts geben, oder nehmen würde."

Noch ehe die Unterhandlung wegen Zulaſſung des neuen Salz-Aufſchlages zu **München** geendiget war, hatten die Herzoge **Wilhelm** und **Ludewig** in Baiern dem Domkapitel zu **Salzburg** und dem, damit verbündeten Kloſter **Salmannsweil** ihre, bisher gemeinſchaftlich beſeſſene Salzſiederey zu Reichenhall, der **Holzapfel** genannt, nebſt dem dazu gewidmeten Waſſer-Antheil aus dem Salzbrunnen, wie auch die Pfanne

*) Halleiniſche Salz-Compromißſchriften Beyl. Nro 152

ne und das Pfannhaus ſammt allen übrigen Zugehörungen um 880 Gulden Rheiniſch auf ewige Zeiten abgekaufet. Der Kaufbrief wurde aufgerichtet zu **Reichenhall am ſand Gallen Tag** 1529. *)

Nachdem inzwiſchen Doctor **Ribeiſen** von München zurückgekommen war, und den Erfolg ſeiner Sendung dem Erzbiſchof vorgetragen hatte, ſchrieb dieſer unterm 23gſten October an die Herzoge und antwortete ihnen, „daß er wegen hoher Nothdurft ihnen für dieſes Mal zwar nachgeben müßte, dabey aber hoffte, daß ſie für die Zukunft nichts begehren würden, was **ſeinem Stifte an ſeiner Hoheit und Gerechtigkeit abbrüchig** ſeyn möchte.„ Ungefähr unter eben dieſer Verwahrung wurde dann auch die begehrte Verſchreibung von dem Erzbiſchofe und ſeinem Domkapitel zu Salzburg am 11ten December 1529 ausgefertiget, und von den Herzogen ohne Widerrede angenommen. **)

In

*) Er iſt vollſtändig abgedruckt in den Halleiniſchen Salz-Compromißſchriften Beyl. Nro. 145.

**) Dieſe Verſchreibung nebſt der vorausgegangenen Antwort des Erzbiſchofes findet ſich in den Halleiniſchen Salz-

In dieſem Jahre wurde die Stadt **Wien** vom 22gſten Sept. bis zum 16ten October durch die **Türken** belagert; allein die Beſatzung ſchlug alle Angriffe muthig zurück. Unter den Verthei-digern der Stadt fanden ſich aus dem Salzburgiſchen Landadel: **Niklas von Thurn**, Kaiſerl. Rath und Oberſter, **Melchior von Lamberg**, Ritter, **Hanns** und **Gotthard von Lamberg**, **Hanns von Neuhaus**, **Wolf** und **Chriſtoph von Küen-burg**, **Chriſtoph Auer von Winkl**, **Hanns Reiß-berger**, **Jakob Trauner**, **Andreas Hoffer**, **Hanns Moßheimer** und **Georg Glück**.

Auch wüthete in eben dieſem Jahre in der Nachbarſchaft von **Salzburg** eine, bisher uner-hörte Seuche, die Schweißſucht genannt, die in einigen Orten den dritten Theil der Einwohner augenblicklich dahin raffte. *)

Auf dem, von Kaiſer **Karl V.** auf den 8. April 1530 nach **Augsburg** ausſchriebenen Reichstage erſchien Erzbiſchof **Matthäus** aber-mals

Compromißſchriften Beylage Nro. 7. und 162. und in Lori's Sammlung des Baieriſchen Bergrechtes S. 196 — 197.

*) Chronicon Mellic. in Hier. Pez Script. rerum Auſtriac. Tom. I. pag. 285.

mals in eigner Perſon, und brachte daſelbſt einen großen Theil dieſes Jahres zu, während welcher Zeit er theils in der Stadt, theils in ſeinem, unweit davon entlegenen eigenthümlichen Schloße Wellenburg wohnte, wo er Jagden und andere Luſtbarkeiten anſtellte, und überhaupt nach dem Beyſpiele des päbſtlichen Legaten, Laurentius Campegi, und anderer geiſtlichen Fürſten, ein ziemlich ungeiſtliches Betragen äuſſerte.*) Sein Gefolg, mit welchem er in Augsburg einzog, war ſehr zahlreich. Von ſeinen Räthen begleiteten ihn Marquard von Stain, Domprobſt zu Mainz, Bamberg und Augsburg, Chilian Abt zu St. Peter, Ambroſius Lamberg, Domherr und Official zu Salzburg, Graf Sigmund von Detemburg, Domherr zu Salzburg, Johann Rößler, Domprobſt zu Paſſau, Doctor Georg Theſinger, Kanzler, Hanns von der Albur (Alben,) Landshauptmann zu Salzburg, Hanns Schenck zum Schenkenſtein, Ritter, Lucas Lang zu Wellenburg, Ritter, Hanns Panichner zu Wolckenſtorf, Leonhard Lang zu Wellenburg, Matthias Lang zu Wellenburg, Hanns Mü-

*) Georg Theod. Strobel's Neue Beyträge zur Litteratur (Nürnb. 1794) Band V. St. II. S. 384.

Münich zu Münichauſen, Doctor Niclas Rybeiſen, Doctor Ambroſius Volanndt und Chriſtoph Bernner, Cammerſekretär. Seine übrigen Begleiter unter dem Namen des Hofge-ſindes waren folgende Edelleute: **Euſtachius** von der Albur (Alben) **Lorenz** von Way-deck, Untermarſchalk, Anton von Rienburg, Andre Herr von Prag, Gandolph von Rien-burg, Blaſi von Nußdorf, Hanns Wolf-hart Ueberackher zum Sighartſtein, Chriſtoph von Nopping, Hanns Sigerßdorfer, Wal-ther Sulzer, Wilhelm Diettenhaimer, Mi-chael Haußhaimer, Andre Peuinger, N. Schondorffer, Hanns Georg Schad von Mittelbibrach, Hanns Joachim Schad von Mittelbibrach, Hanns Chriſtoph Schad von Mittelbibrach, Karl Brandiſſer, Peter Rud. Behem, Albrecht Rabnhaupt Behem, und David Aigel. *)

Kai-

*) „Warhaftig anzaygung wie Kaiſer Karl der fünft ettli-chen Fürſten auff dem Reychstag zu Augſpurg im M.CCCCC.XXX. iar gehalten, Regalia vnd Lehen vnder dem fan gelihen, was auch jr Kai. Maie. vnd derſelben Bruder Künig Ferdinand zu Hungern vnd Behem ꝛc. Auch anndere Churfürſten, Fürſten vnnd Stende des

Reichs

Kaiſer **Karl** kam erſt am 15ten Juny zu **Augsburg** an, wo ihn die Stände, zumal die Proteſtantiſchen ſchon ſeit geraumer Zeit mit groſſer Ungeduld erwartet hatten. Er wurde von den Churfürſten und Fürſten unweit der Stadt bewillkommet. Er empfieng ſie ſehr gnädig und ſtieg vom Pferde; allein der päbſtliche Legat **Campegi**, der Cardinal **Matthäus** von Salzburg und der von Trient blieben auf ihren Mauleſeln ſitzen. Gleich nach ſeinem Einritte in die Stadt beſuchte der Kaiſer die Domkirche, wo der Ambroſianiſche Lobgeſang angeſtimmt wurde. Hierauf wollte der Erzbiſchof von **Salzburg**, als Cardinal, vor dem Altare im Chore den Segen ſprechen; allein der päbſtliche Legat drängte ihn hinweg und ſagte zu ihm: „Den Segen zu ſprechen iſt nicht Eures, ſondern meines Amtes." Als am 25gſten Juny dem Kaiſer in der Kapellſtube ſeines Palaſtes das, von dem gelehrten **Philipp Melanchthon** verfaßte und von den Proteſtantiſchen Ständen unterſchriebene Glaubensbekenntniß (**Augsburgiſche Confeſſion**) übergeben, und ſodann in Beyſeyn der Reichs-

Reichs für Räthe vnd Adelsperſonen auf ſolchem Reichstag gehept haben." (gedruckt zu Augsburg) in 4to Bog. d. iii.

Reichsſtände durch den Chur = Sächſiſchen Kanzler laut abgeleſen wurde; ſoll der Erzbiſchof von Salzburg, nach deſſen Anhörung, bezeugt haben: „Er ſehe ſelbſt gern eine Reformation in der Meſſe, und eine Freyheit in Speiſen und andern Menſchenſatzungen, überhaupt aber eine ganz ſolche Beſchaffenheit des geiſtlichen Stands, wie er es aus dem Bekenntniße gehört hätte; aber daß nur ein einziger elender Mönch (Martin Luther) ſie alle reformiren und in Unruhe bringen wolle, ſey unerträglich und nicht zu dulden.“ *) Mit Melanchthon ließ ſich der Erzbiſchof auf dieſem Reichstage in ein beſonders Geſpräch ein, und redete ihm nachdrücklich zu, die Neuerungen zu verlaſſen; als aber ſolches nichts fruchtete, ſagte er zu ihm: „Ich „habe der Sache oft nachgedacht, und nur vier Mit„tel oder Wege geſehen, aus dieſen Unruhen zu „kommen. Der erſte Weg iſt, (ſprach er) „daß wir Euch Lutheranern folgen und weichen; „das wollen wir nicht. Der zweyte, daß „Ihr Lutheraner uns weichet; das könnet Ihr, „wie Ihr ſaget, nicht. Der dritte, daß man zwi-

*) Georgii Coeleſtini Hiſtoria Comitiorum Anno MDXXX Auguſtae celebratorum Tom. II. Fol. 205 b.

„zwiſchen beyden Theilen eine Vereinigung ſtifte; „das iſt nicht möglich; denn da die beyderſeitigen „Lehren wider einander ſind, ſo kann kein Friede „und keine wahre Einigkeit geſtiftet werden. Da„rum bleibt nur der **vierte Weg** übrig, daß ein „jeglicher Theil trachte, den andern Theil zu heben „und aufzureiben.“ Als **Melanchthon** mit vieler Ehrerbiethung dagegen vorſtellte: daß es hauptſächlich darum zu thun ſey, dem Verderben unter der Geiſtlichkeit zu ſteuern, erwiederte der Erzbiſchof in Scherz und Ernſte: **„Was wollet Ihr dann an uns Pfaffen reformiren; wir Pfaffen ſind nie gut geweſen.“** *)

Am 27ſten Juny hatte der Erzbiſchof von **Salzburg** die Ehre, die verwittwete Königinn von **Ungarn**, **Maria**, und die wirkliche Königinn, **Anna**, in ſeinem Schloße **Wellenburg** über Nacht zu beherbergen, nachdem an dieſem Tage in dem umliegenden Reviere der Kaiſer und ſein Bruder, König **Ferdinand**, nebſt etlichen geiſtlichen und weltlichen Fürſten eine Jagd gehalten hatten.

Am

*) Chr. Aug. Saligs vollſtändige Hiſtorie der Augsb. Confeſſion Lib. II. Cap. IX. p. 362.

Am letzten July erhielt Erzbiſchof **Matthäus** von dem Kaiſer über das Zoll = und Mautrecht einen erneuerten Beſtätigungsbrief.*)

Am 6ten Auguſt trat, auf Befehl des Kaiſers, ein Ausſchuß von Katholiſchen Reichsſtänden zuſammen, um nicht nur die **Augsburgiſche Confeſſion** neuerdings zu prüfen, ſondern auch Mittel zur Beylegung der bisherigen Glaubensſtreitigkeiten vorzuſchlagen. Der biedere Biſchof von Augsburg, **Chriſtoph von Stadion**, hielt zuerſt eine Rede, in welcher er auf Herſtellung der alten Kirchenzucht, auf Eintracht und Verbeſſerung der Sitten drang, und zugleich behauptete, durch die Augsburgiſche Confeſſion werde kein Chriſtlicher Glaubensartikel umgeſtoſſen. Erzbiſchof **Matthäus** von Salzburg, ſonſt ſein guter Freund, unterbrach ihn und fragte ihn: „Woher kommt Eurer Liebden dieſe ſchnelle Ver„änderung und unverhoffte Heiligkeit? Ich habe „je noch in friſchem Andenken, daß Ew. Liebden „ganz andere Worte von dieſer Sache vor kurzer „Zeit gegen mich geführet habe. — „Ich läugne nicht „(antwortete ihm **Chriſtoph von Stadion**) daß

*) Nachrichten von Juvavia §. 319. not. (m) S. 480.

„daß ich meine Tage viel Böſes uud Strafba„res begangen; gegenwärtige Zeit und Gelegen„heit aber heißt mich der Bosheit abſagen, den „fleiſchlichen Lüſten gute Nacht geben und „ein anders Leben anfangen. Und daß ich „nichts verhehle, ſo iſt vielleicht Eurer Liebden Le„ben nicht viel frömmer und beſſer als meines; „Euer Liebden Vorſatz aber um ſoviel ärger und „ſchrecklicher als meiner, weil Euer Liebden Ihre „Laſter mit größerer Hartnäckigkeit zu entſchuldigen, „die abgöttiſchen Mißbräuche zu bemänteln, und „gottloſe Lehre zu vertheidigen und zu erhalten ſich „bemühet. Gott behüte mich, daß ich mich kei„ner ſolchen Gottloſigkeit theilhaftig mache."

Nun erhob Kurfürſt **Joachim** von Brandenburg ſeine Stimme, um den Erzbiſchof von **Salzburg** zu vertheidigen, und ſchrie laut: „Es ſey nicht wahr, daß die **Lutheraner** keinen Glaubensartikel umſtoſſen." Jetzt entſtand zwiſchen dieſem gelehrten weltlichen Kurfürſten und dem Biſchofe von **Augsburg** ein heftiger Wortwechſel, welcher unter häufigen Schimpfwörtern ſo lange dauerte, bis endlich Erzbiſchof **Albert** von Mainz ins Mittel trat und Ruhe ſtiftete *).

*) Veit Ludewigs von Seckendorff Ausführliche Hiſtorie des Lutherthums II. Buch §. 79. und Zapf in ſeinem Werke: Chriſtoph von Stadion Biſchof von Augsb. S. 74.

Mittlerweile kaufte Erzbiſchof **Matthäus** von Georg Grafen zu Schaumberg, Oberſterbmarſchall in Oeſtreich und Steyer, die **Vogtey-Obrigkeit** über das, im Stift Salzburg und Haunſperger Landgericht gelegene Kloſter **Beuern** um eine Summe von 1700 Fl. Der Kaufbrief wurde errichtet zu Eferding **am Eritag nach St. Bartlmestag** 1530.

Zwiſchen **Salzburg** und **Magdeburg** hatte bisher ein Rangſtreit obgewaltet. Da der Kaiſer auf dem Reichstage zu Augsburg darauf drang, daß alle Fürſten wegen ſtreitiger Sitzungen und Gänge entweder ſich ſelbſt miteinander vergleichen, oder in Jahresfriſt die kaiſerliche Erkenntniß deßhalb erwarten ſollten; ſo vereinten ſich Erzbiſchof Matthäus von Salzburg, und der Kurfürſt Albert von Mainz, als Erzbiſchof von Magdeburg, für ſich und ihre Nachkommen dahin, „daß hinfür in allen Verſammlungen, die zu Kirchen, zu Rath oder ſonſt durch gemeine Stände des Reichs in Gegenwart oder Abweſenheit des Kaiſers, oder ſonſt gehalten werden, wenn beyde Erzbiſchöfe in Perſon zugegen ſind, ſie von einem Tage zum andern umwechſeln, und zwar der Erzbiſchof zu Salzburg

am

Digitized by Google

am erſten Tage den vorderſten Stand, Gang oder Sitzung haben, und dieſer Umwechſel auch in gleicher Art unter ihren beyderſeitigen Bothſchaftern Statt finden, der perſönlich anweſende Fürſt aber der Bothſchaft des abweſenden Fürſten jedesmal vorgehen ſoll." Dieſer Vergleich wurde von ihnen zu Augsburg am Mondtage nach Mariä-Geburt 1530 unterzeichnet, und am 17ten October darauf vom Kaiſer beſtätiget.

Zur Verfaſſung des Reichsabſchiedes hatte der Kaiſer einen Ausſchuß ernannt, wovon auch der Erzbiſchof zu Salzburg ein Mitglied war. Nachdem derſelbe fertig war, wurde am 22gſten September den Proteſtantiſchen Ständen zu ihrer Vereinigung mit dem Pabſte, Kaiſer, und Gemeiner Chriſtenheit bis auf den künftigen 15ten April Bedenkzeit gegeben, und ihnen inzwiſchen alle weitere Religions-Neuerung unterſaget. Die feyerliche Unterzeichnung dieſes Abſchiedes erfolgte aber erſt am 19ten November 1530. Auf dieſem Reichstage wurden die Lutheraner überhaupt, insbeſondere aber die lutheriſch-geſinnten Reichsſtädte beſchuldiget, daß ſie den vormaligen Bauern-Aufruhr angefacht hätten, um die Fürſten und den Adel zu vertilgen

und

und die Alleinherrſchaft an ſich zu reißen. Ja Herzog Ludewig von Baiern behauptete öffentlich: „die Reichsſtadt Nürnberg habe der Stadt Salzburg in dem Aufruhr viel kleines Geſchütz geſchicket.“ *)

Auſſer den Glaubensſtreitigkeiten und der Türkenhülfe kamen damals zu Augsburg auch noch andere Gegenſtände zur Sprache. Der Erzbiſchof zu Salzburg und die übrigen, in Oeſtreichiſchen Landen begüterten Biſchöfe beſchwerten ſich bey Kaiſer und Reich, daß, obgleich alle ihre Güter, wo ſie immer liegen, ſchon unter ihrem Reichsanſchlage begriffen wären, ſie nichts deſto weniger auch in Oeſtreich nicht nur mit der Türkenhülfe, ſondern auch mit andern Steuern belegt würden, und alſo eine zweyfache oder Doppel-Anlage entrichten ſollten. Dieſe Beſchwerde wurde nun für billig erkannt und daher in dieſem Reichsabſchiede §. 131. verordnet, daß der Erzbiſchof nebſt den übrigen Biſchöfen, ſo oft ſie dem Reiche eine Türkenhülfe leiſten, den Erzherzogen von Oeſtreich nnd ihren Landſchaften mit keiner Türkenhülfe oder Steuer verbunden ſeyn ſollte“. Auf

*) Seckendorffs Hiſtorie des Lutherthums S. 1131.

Auf dieſem Reichstage wurden endlich auch die ſchon oft wiederholten Beſchwerden der **deutſchen Nation gegen den Stuhl zu Rom** in Berathſchlagung gezogen. Der Erzbiſchof von Salzburg nahm daran einen lebhaften Antheil; indem er nicht nur dem Rathſchlage, welcher zur Verzeichnung dieſer Beſchwerden angeſtellt wurde, einen ſeiner Räthe beyordnete, ſondern auch zu **Augsburg** am 21gſten November 1530 mit ſeinen Suffraganen **Freyſing**, **Regensburg**, **Paſſau**, **Brixen**, **Chiemſee**, **Seckau** und **Lavant** deßhalb noch einen beſondern **Receß** abſchloß, und darin unter andern den Vorſchlag machte, bey Kaiſer und Reich es dahin zu bringen, daß das dem Erzherzog **Ferdinand** von Oeſtreich ertheilte **päbſtliche Indult** zu Veräuſſerung der Kirchengüter, als ein vorher in deutſcher Nation nie erhörter Eingriff in das gemeine Recht und in die Kirchenſtiftungen wieder vernichtet werden möchte. *)

Zu Salzburg in der Hauptſtadt ſoll in dieſem Jahre **Simon Scheich**, ein junger Mann von **Lindau** gebürtig, als Ketzer verbrannt werden ſeyn. **)

*) Nachrichten von Juvavia §. 197. not. (b) S. 220.

**) Jo. Georgii Schelhornii Comment. de Religionis Evang. in provincia Salisb. ortu progreſſu et fatis pag. 108.

Auch ſtarb in dieſem Jahre der Domprobſt zu Salzburg, Balthaſar von Lamberg. Zu ſeinem Nachfolger wurde Kaſpar von Riſenbach, bisheriger Domdechant, und vorheriger Stadtpfarrer, erwählt.

Um die, auf dem jüngſten Reichstage zu Augsburg bewilligte eilende Türkenhülfe nebſt den andern daſelbſt beſchloſſenen Artikeln im Baierischen Kreiſe in Vollzug zu bringen, hatten der Erzbiſchof zu Salzburg und Herzog Wilhelm in Baiern auf den 2ten Februar 1531 einen Kreistag nach Regensburg ausgeſchrieben. Der Erzbiſchof beſuchte denſelben ebenfalls in eigner Perſon, und führte dabey den Vorſitz. Der aus 40 Artikeln beſtehende Kreisabſchied erfolgte am Pfinztag den neunten Tag Februarii 1531. *)

Der indeſſen verſtorbene erzbiſchöfliche Münzmeiſter, Hanns Thenn, welcher dem Erzbiſchofe zu Bezahlung der in den beyden Bauern-Aufſtänden erlaufenen Kriegskoſten 10,000 Fl. dargeliehen hatte, hat demſelben kurz vor ſeinem Tode an dieſer Forderung die noch rückſtändigen

4500

*) Er findet ſich in Joh. Georg Lori's Sammlung des Baieriſchen Kreisrechts S. 1. — 8.

4500 Fl. freywillig nachgelaſſen und geſchenkt. Dieſe Schenkung haben ſeine Kinder und Erben ſogleich mit aller Bereitwilligkeit genehmiget, und den dafür verpfändeten Domſchatz nebſt der Hauptverſchreibung dem Erzbiſchofe ohne Entgelt zurückgeſtellt. Aus Erkenntlichkeit hat der Erzbiſchof ihnen nicht nur am Mondtag nach dem Sonntag Exaudi 1531 unter ſeiner und ſeines Kapitels Fertigung durch den Kammermeiſter, **Johann Pietenberger**, eine Quittung über die, von ihrem Vater geführte Münzverwaltung zuſtellen laſſen, *) ſondern zugleich auch verordnet, daß zum ewigen Andenken auf den, unentgeldlich zurückgeſtellten Domſchatz das Wappen des **Hanns Thenn** mit einer Inſchrift geſetzet, und deſſen Name in die gewöhnlichen Bittzettel in der Domkirche eingeſchrieben werden ſollte.

In Betreff des **Ausfergen = Amtes** zu **Laufen** fertigte der Erzbiſchof zu Salzburg am Sonntag nach **Unſers Herrn Fronleichnambs Tag** 1531 eine merkwürdige Urkunde aus. Die acht Geſchlechter, die dieſes Amt bisher als ein

*) Dieſe Quittung iſt abgedrückt in Franz Dückher's Salzburgiſcher Chronica S. 255 — 257.

Mannslehen beſeſſen hatten, waren nach und nach bis auf die drey Geſchlechter **Gold, Guetrather** und Pödl ganz ausgeſtorben. Dieſen drey Geſchlechtern beſtätigte nun der Erzbiſchof das **Ausfergen = Amt** als ein männliches Lehen, behielt ſich aber ausdrücklich vor, nach Erforderniß des Salz = Ausganges noch Einen oder mehrere neue Ausfergen zu ernennen, und verordnete zugleich unter andern, daß die Ausfergen, weil ihr Amt ein **bürgerlicher Handel zu Laufen** wäre, dem dortigen Pfleger allen Gehorſam leiſten, und von ihren Gefällen dem Erzbiſchofe in **ſeine Hand** jährlich um Weihnachten 32 Ungariſche oder Dukaten-Gulden, und in **ſeine Kammer** alle Jahre zu drey Friſten 30 Fl. Rheiniſch, wie es vor Alters hergekommen iſt, reichen und geben ſollten.

In eben dieſem Jahre ließ der Erzbiſchof für die Stadt **Laufen** eine umſtändliche **Gerichts = und Polizeyordnung** entwerfen, welche er am 22gſten December durch ſeine Fertigung bekräftigte, und ſodann dem Pfleger, Richter, Bürgermeiſter und Rath mit dem Befehle mittheilte, darüber mit allem Ernſte zu halten. Sie führet die Aufſchrift: „**Pollicey vnd Ord„nung gemainer Statt Lauffen**,“ und verbrei-

breitet ſich über faſt alle erdenklichen Zweige einer ſtädtiſchen Polizey. *)

Nachdem der Kaiſer erfahren hatte, daß der Erbfeind des chriſtlichen Glaubens und Namens, der **Türk**, ſich entſchloſſen hätte, im künftigen Sommer Deutſchland wieder mit geſammter Macht feindlich zu überziehen, ſchrieb er auf den heil. drey Königs-Tag 1532 nach **Regensburg** einen Reichstag aus, welchen Erzbiſchof **Matthäus** abermals perſönlich beſuchte. Es wurde da eine **eilende Türkenhülfe** mit dem Zuſatze beſchloſſen, daß ſie durch alle Stände **an Leuten**, und und nicht **an Gelde** geleiſtet werden ſollte. Sobald der Erzbiſchof nach Hauſe gekommen war, ſtellte er nicht nur zum Reichsheere die erforderliche Mannſchaft, ſondern beſetzte auch die Salzburgiſchen Päſſe und Städte in Kärnthen, um die herumſtreifenden Horden abzuweiſen. Den aus Ungarn gegen Oeſtreich hervorſtrömenden Türken rückte nun eine große deutſche Armee muthig entgegen, welche der Kaiſer noch überhin mit Italiäniſchen Truppen verſtärkte, die zu Anfange des Monats

*) Die vor mir liegende Abſchrift begreift ohne Regiſter 56 Blätter in Fol.

nats September über Lofer und **Unken** her durch **Salzburg** nach Oeſtreich paſſirten, durch ihre Ausſchweiſungen aber die öffentliche Sicherheit nicht wenig gefährdeten. *)

In der **Gaſtein** lebte um dieſe Zeit ein ſtiller Anhänger des lutheriſchen Lehrbegriffes, Namens **Martin Lodinger**, welcher zwar dem katholiſchen Gottesdienſte äuſſerlich beywohnte, ſich jedoch ein Gewiſſen daraus machte, das heil. Abendmahl unter einerley Geſtalt zu empfangen. **Martin Luther**, bey dem er ſich angefragt zu haben ſcheint, erließ an ihn aus **Wittenberg** Dienſtags nach St. Bartholomäi 1532 ein Schreiben, worin er ihn ermahnte, „das heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu empfangen; und wenn dieſes ſeine Obrigkeit nicht wollte, das Land zu räumen, und einen Ort zu ſuchen, wo er mehr Gewiſſensfreyheit zu genießen hätte.*) **Lodinger** folgte dieſer Ermahnung, und wanderte mit Sack und Pack aus ſeinen Vaterlande.

Wäh-

*) Berchtesgadiſche Prozeßſchriften Beylage Nro. 63.

*) Dieſes Schreiben, welches die Aufſchrift führet: „Dem Ehrſamen und weiſen Martin Lodinger zu Gaſtein, meinem guten Freund,“ iſt eingedruckt in Göckings Emigrations-Geſchichte erſter Theil S. 76. und in Martin Lodingers Troſt-Schrifft und Brieffen (Nürnberg 1733.)

Während ſeiner Regierung hatte Erzbiſchof Matthäus beynahe alle Bergwerke im Erzſtifte perſönlich bereiſet, und auf dieſen Reiſen nicht nur durch eigne Einſicht, ſondern auch durch die Anzeige der Gewerken und Bergleute im Bergbaue verſchiedene Gebrechen, Mängel und Mißbräuche kennen gelernet. Er faßte daher den Entſchluß, ſtatt der alten unverſtändlichen und vieldeutigen Bergwerksordnungen eine neue, faßliche und durchaus anwendbare Ordnung einzuführen, und berief zu dem Ende einen Ausſchuß von Gewerken und von verſtändigen Land- und Bergbeamten nach Salzburg. Durch dieſen Ausſchuß ward nun eine vollkommene, aus 46 Artikeln beſtehende **Bergwerksordnung** entworfen, welche der Erzbiſchof **am Montag nach ſand Lucien Tag** 1532 durch ſeine Unterzeichnung bekräftigte, und wodurch er ſich die Ehre eines der vorzüglichſten Deutſchen Berggeſetzgeber erwarb.*)

Da

---

*) Dieſe Bergwerksordnung erſchien erſt nach mehereren Jahren im Drucke, unter dem Titel: Deß hochlöblichen Ertzſtifts Saltzburgk Perckhwerchs Ordnung, ſampt dem Regiſter vnd Vorred. Getruckht in der Ertzbiſchoflichen ſtatt Saltzburg, durch Hannſen Bauman von Rottenburgk auf der Thauber, Anno 1551 in Fol.

Da ſeit etlichen Jahren her alle **Pfennberte** (die Preiſe aller Lebensmittel) zu einer faſt unerſchwinglichen Theuerung geſtiegen waren, und zugleich auch der **Vorkauf** gewaltig überhand genommen hatte; ſo machte der Erzbiſchof, auf Anſuchen ſeiner Unterthanen, mit **Rathe ſeiner Räthe** und **der Trefflichſten ſeiner Landſchaft**, die er dieſer, und anderer obliegenden Sachen halber jüngſthin nach **Salzburg** gefordert hatte, eine Ordnung und Saẓung, wie es künftighin der **Pfen berte** und des Vorkaufes halber im Erzſtifte gehalten werden ſollte. Dieſe **Theuerungspolizeyordnung**, welche vom Erzbiſchofe am zwölften März 1533 ausgefertiget, und ſodann durch den Druck bekannt gemacht wurde, *) enthielt unter andern folgende merkwürdige Verfügungen.

1) „Es ſollen künftig alle **eſſende Pfennberte** (Nahrungsmittel) in die Städe auf den feilen

---

Fol. Auch iſt dieſelbe vollſtändig abgedruckt in Joh. Georg Lori's Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 199 — 239.

*) Unter dem Titel: Ordnung imm Stifft vnd Land Salzburg zu abſtellung des Fürkauffs vnd vbermäſſiger ſtaygerung der Pfennbert. (ohne Druckort) 3 1/2 Bogen in Fol.

len Markt gebracht werden, und kein Bürger, Inwohner, oder Gaſt (Fremdling) ſoll unter oder vor den Thoren in ſeinem oder einem andern Hauſe, oder auf dem Lande in einem Umkreiſe von zwey Meilen um die Städte mit den Leuten, bevor ſie ihr Vieh und andere Pfennberte auf die Märkte bringen, einen Kauf ſchließen, ſondern alles Vieh und Pfennbert auf feilen Markt bringen laſſen. Und damit

2) der Bürger und Inwohner durch den Gaſt und den Fragner im Aufkaufen nicht bevortheilt werde, ſo ſoll auf allen Wochenmärkten, im Sommer um 6 Uhr Morgens und im Winter, ſobald es taget, eine **Fahne** aufgeſteckt werden, welche, alſo aufgeſteckt, bis eilf Uhr zu bleiben hat. In dieſer Zwiſchenzeit ſoll nur den Bürgern und Inwohnern zu kaufen erlaubt ſeyn; ſobald aber die Fahne weggethan wird, dürfen auch die Gäſte und Fragner neben den Bürgern und andern Inwohnern kaufen.

3) Wer einen Vorkauf treibt, er ſey Bürger, Inwohner oder Gaſt, ſoll in die erzbiſchöfliche Kammer geſtraft werden.

4)

4) Können zwar die Metzger zu allen Zeiten im Lande auf offenen Märkten ſowohl als ſonſt auf dem Gäue großes und kleines Vieh kaufen, ſoviel ſie zur Unterhaltung ihrer Bänke vonnöthen haben; wenn ſie aber im Lande mehr kaufen und ſolches weiter verkaufen, oder aus dem Lande vertreiben; ſo ſollen ſie nach Ungnäden in die erzbiſchöfliche Kammer geſtraft werden.

5) Damit in den Gewichten, Ellen und Maßen kein Betrug begangen werde; ſo ſollen jährlich durch die Obrigkeit alle Wagen, Gewichte, Ellen, und Maße beſichtiget, bezeichnet und gefächtet werden.

6) In der Hauptſtadt **Salzburg** ſowohl, als in den andern Städten ſoll kein Fleiſch geſchlagen und verkauft werden, wenn es nicht vorher durch die **Beſchau** und **Setzmeiſter** beſichtiget worden iſt. Auch ſoll durch die Obrigkeit jährlich, um St. Michaelstag des Winterviehs halber, und zu Oſtern des Sommerviehs halber, ein Fleiſch-Satz gemacht, und darnach das Pfund bey Vermeidung der landesfürſtlichen Ungnade und Strafe gegeben und verkauft werden.

7)

7) Auch die Weine ſollen jährlich nach Gelegenheit des Einkaufes und der Unkoſten durch die Obrigkeit geſetzet, und nach dieſem Satze das Jahr hindurch ausgeſchenkt werden. Nicht minder ſollen

8) auch alle andere **Eſſennde vnd Margkhtpfenbert, nach Sümerung, Wintterung, vnd Järung yedes jars** durch die Obrigkeit geſetzt und geſchätzt werden. Und damit

9) Die nachgeſetzte Obrigkeit über dieſe Ordnung deſto eifriger wache, ſo wird ihr Kraft derſelben von den fälligen Waaren und Strafen zu ihrer Belohnung ein Drittheil zugeſichert, und ſie hat alſo davon nur zwey Theile an die erzbiſchöfliche Kammer einzuſchicken.“

Am **Fraitag nach Dionyſii** den 10ten October 1533 wurde zwiſchen dem Erzbiſchofe und dem Abte **Chilian** zu St. Peter wegen Einverleibung der Pfarren **Hallein** und **Abtenau** ein Vertrag errichtet und dadurch beſchloſſen, „daß

1) die vom Kloſter St. Peter auf die Pfarre **Hallein** erlangte Einverleibung auf deſſen Koſten

ſten zu Rom wieder aufgehoben, und dagegen eben dieſe Pfarre dem Erzſtifte einverleibt werden ſoll. Jedoch ſoll

2) das Kloſter nicht nur von der Pfarre Hallein eine jährliche Penſion von 30 Fl. zu beziehen, ſondern auch noch diejenigen Zehende ungehindert einzunehmen haben, die es ſchon vor der Einverleibung daſelbſt beſeſſen hatte.

3) Bewilliget der Erzbiſchof, daß die Pfarre Abtenau auf die Art, wie ehedem die Einverleibung von Hallein geſchehen war, dem Kloſter St. Peter, auf deſſen Koſten, durch den Pabſt einverleibt werde. Jedoch hat der Abt nicht nur, ſo oft er einen neuen Vicarius aufnimmt, dieſe Veränderung bey der erzbiſchöflichen Kanzley anzuzeigen und zur Erkenntlichkeit 2 Ducaten zu bezahlen, ſondern daſelbſt auch jährlich am Neujahrstage zu einem Opfergelde Einen Gulden Rheiniſch zu erlegen." *)

Wegen Auslieferung der Uebelthäter, wegen der Bergwerke, Waldungen und Landesgränzen im

*) Dieſer Vertragsbrief findet ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Petrum pag 459.

im Zillerthale, Windiſchmatrey und Lengberg gab es zwiſchen Salzburg und Oeſtreich noch immer Zwiſte und Irrungen. Um eine dauerhafte gute Nachbarſchaft herzuſtellen, hatten König Ferdinand, als Erzherzog von Oeſtreich, und der Erzbiſchof von Salzburg die ſtreitigen Gegenden durch eigne Commiſſarien beſchauen und unterſuchen laſſen. Salzburgiſcher Seits erſchien dabey der Kanzler, Dr. Georg Theſinger nebſt N. von Thurn zu Neupeyern. Nach geſchehener Unterſuchung kam ein umſtändlicher Vergleich zu Stande, welcher von den beyderſeitigen Commiſſarien zu Innsbruck am erſten December 1533 unterzeichnet, und hierauf von König Ferdinand ſowohl, als vom Erzbiſchofe beſtätiget wurde. *)

Noch ließ der Erzbiſchof in dieſem Jahre eine allgemeine Landesordnung ergehen, welche wir, da ſie uns nicht nur den damaligen Zuſtand der peinlichen Gerichtsverfaſſung gleichſam vergegenwärtiget, ſondern auch dem Kenner überhaupt jetzt noch einen praktiſchen Nutzen gewähret, ihrer Seltenheit wegen hier vollſtändig einrücken wollen.

---

*) Bey dieſer Gelegenheit wurde von ganz Zillerthale und deſſen Umliegenheit eine eigne Charte veranſtaltet, die ganz gemalet und mit großem Fleiße bearbeitet iſt. S. Ignatz de Luca Journal der Literatur und Statiſtik Erſter Band (Innsbruck 1782.) S. 147.

Ordnung der Haubtmanſchaft des Stiffts Salzburg, wie es nun fürohin in Verwaltung derſelben gehalten werden ſoll ꝛc. Aufgericht Anno 1533.

1) „Als der Hochwürdigiſt Fürſt, vnnſer „gnedigiſſter Herr, Cardinal Erzbiſchof zw Salz„pürg ꝛc. bisher in Seiner F. Gl. Regierung, zu „mermallen betracht, vnnd Sich mit zeittigem „Ratte, enndtſchloſſen hat, in der Verwalttung „Seiner F. Gl. Haubtmanſchafft, Ordnung für„zunemen, vnnd einſezung Zuthuen, Damit die„ſelb, zw Seiner F. Gl. Siffts notdurfft, nach „dem Peſſten gehanndlt, Auch ſeiner F. Gl. „Land vnnd Leut, deſſter paß fürgeſehen, vnnd „vor vnratt vnnd ſchaden Verhüet wurden, „Daran aber ſein F. Gl. Stifft, nit in khlaine „Vnordnung khomen iſt, Auch durch anndere Sei„ner F. Gl. vnnd Jres Stifts obligennde geſchäfft „bisheer verhinndert worden, daraus dann eruolgt „iſt, das die ſachen vnnd Hanndlung, auch die „fall vnnd Straffen, in die Haubtmanſchaft ge„hörig, die dann ainem Lanndtsfürſten in Seiner

Re-

„Regierung, hech anhenngig ſeinn, in Zerrüttung „khomen, die Haubtmansfäll vnbeſtraft beliben, „Auch ainn groſſer tail, ſo geſtrafft worden, nit „eingebracht, Vnd mit der Zeit gar verlorn wor„den ſeinn, Solchem hinfüran zufürkhomen, hat „hochgedachter vnnſer gnedigiſſter Herr Cardinal, „mit zeittigem Ratte, nachuolgennde ordnung für„genomen, Wie es nun fürohin, biß auf ſeiner „F. Gl. vnnd Irer nachkhomen, wolgefallen in „der Verwalttung vnnd hanndlung, bemelter „Haubtmanſchaft ſachen, auch in abtädigung, „vnnd einbringung der fal vnd Straffen, Auch „derſelben Raittungen, vnnd ſonnſt gehalten wer„den ſoll ꝛc.

2) Anfenngkhlich, hat Sein F. Gl. fürgeno„men, Nun fürohin, neben ainn Haubtman vnnd Lanndtſchreiber, zu Hülf, obgemelter Haubtmanſchafft „von Irer F. Gl. Camer wegen, ainn dritte Perſon, „für ainen Gegenſchreiber zuhalten, der Seinen F. „Gl. vnd Iren Stifft. Inmaſſen, wie der Haubtman „vnnd Lanndtſchreiber verpflicht ſeinn ſoll, der auch „mit, vnnd neben demſelben Haubtman vnnd Lanndt„ſchreiber, veraynntlich hanndln ſoll, Wie hernachvolgt.

3) Nemblich ſol bemelter Haubtman, all „Haubtmans Verhör vnnd Handlungen zehalten, Auch

„Auch ſonnſt gegen den Malefüzigen Perſonen, „peinlichen vnnd Strengen Rechtens, zuuerſchaf„fen, vnnd ergeen zelaſſen, macht haben, Vnnd „was Verprechung vnnd mißhanndlung in gemel„te vnnſers gnedigiſten Herrn Cardinaln, Erzbi„ſchouen zu Salzburg ꝛc. Lannd gebietten, und ge„Richten, ſich yeder Zeit begeben, die in ſeiner „F. Gl. Haubtmanſchafft ze ſtraffen, vnd zepueſ„ſen gehören, wie dann derhalb ain ſondere Ver„zaichnuß geſtelt iſt, die ſoll Er ſtraffen, vnnd „pueſſen, wie vorheer beſchehen iſt, Doch ſoll „Er in dapffern ſachen, die Im Zeſchwär ſeinn, „oder durch yemanndts angefochten wurden, als „ſoltens nit Haubtmans hänndl ſeinn, vnnſers „gnedigiſten Herrn, vnnd in abweſen Seiner F. „Gl. Stathalter vnnd Rätte beſchaids begeren, „vnnd erwarten, vnnd alsdann lautt deſſelben, „darinn handeln,

4) „Hochgedachter Vnnſer Gnedigiſſter Herr „hat auch darauf fürgenomen, vnnd geordnet, „das nun füran, all Seiner F. Gl. Pfleger, „inn, vnnd vor dem gepirg, gegen den Straff„mäſſigen, mit peynndlicher vnnd Strenger frag, „nit Ee Verfahren ſollen, Sy haben dann vor „die geſchicht vnnd anzaigen, die auf den gefann-

gen

Digitized by Google

„gen khoinen ſein, an obberürten ſeiner F. Gl. „Haubtman gebracht, Der ſoll alßdann erwegen, „ob die anzaigen zu Strenger frag genug ſeinn, „vnnd was darauf beſchloſſen wirdet, demſelben „Pfleger anzaigen, damit dem fürderlich nachgan„gen werde, Vnnd khain lange oder vbrige Coſſ„tung darauf beſchehe. Dann Sein F. Gl. ye „zu Zeitten befunnden hatt, daß in demſelben, „durch Irer F. Gl. Pfleger, Vnordenlich, vnnd „on gnuegſam anzaigen, gehanndlt worden, Da„raus alßdann allerlay geferlichait, vnnd vbrige „Coſſtung eruolgt iſt.

5) „Vnnd nach dem etlich Pflegen vnnd „Gericht, ſo aus altem Herrkhommen vnnd zue„geben, vnſers Gnedigiſſten Herrn, vnnd Seiner „F. Gl. Voruordern, diſer Zeit der Haubtman„ſchafft Exempt ſeinn, Als nemblich Kropffſperg „Ytter, Raſchenberg, Tittmaning, Tettlhaim, „Matſee, vnnd Moßhaim, die das Maleſiz ſelbs „Zerichten haben, So ſollen die Innhaber derſel„ben Pflegen vnnd Gericht, hinfüran gegen Ma„leſizigen vnnd Straffmeſſigen, auch mit peynnd„licher vnnd Strenger frag nit verfaren, ſonn„der derſelben gefanngen Inzicht vnnd Vrſachen, „warumb Sy gefanngen worden, Vnnſersgnedi-

„giſten Herrn weltlichen Rätten zuuor anzaigen,
„Vnnd ferrer Jres bſchaids gewartten, Vnnd
„darinn, lautt des Manndats, ſo deßhalben an
„denſelben Exempten Pfleger vnnd Richter auß-
„gangen iſt, halten.

6) „Deßgleichen ſoll bemelter Haubtman, ſo
„ainer vmb Inzicht ainer Maleſizigen begangen
„Hanndlung gefanngen wirdet, gegen demſelben
„on gnuegſam erfarung vnnd anzaigen, auch mit
„Strenger frag nicht hanndln laſſen, Wo Er
„aber in derſelben ſach etwas zweiflig wär,
„So ſol Er dieſelb an Seiner F. Gl. weltlich
„Rätt bringen, Vnnd alßdann denſelben Hanndl
„mit Höchſtem Vleiß erwegen, Vnnd die Vr-
„ſach, den gefanngen Strenngkhlich Zuzichtigen,
„Vnnd waßmaſſen das beſchehen ſoll, wol bedenk-
„hen, vnd daſſelb alßdann zethuen Verordnen,

7) „Vnnd ſo nun ſolch Zichtigung beſchehen
„iſt, ſol der Haubtman die Hanndlung, wie der
„gefanngen ſtrenngkhlich gefragt, Auch wie Er
„Sich darob geſtelt, vnnd was Er bekhennt hat,
„widerumb mit Rat erwegen, ob dieſelb zichti-
„gung vnnd ſein bekhennen, darumben Er ge-
„fanngen worden iſt, gnuegſam, oder ob noch
„not

„not ſey, Jne auf vorangezaigt, oder annder „Vrſachen Weitter Zuzichtigen. Wo man ſich „dann verhoffte, vil Geſelſchaffter, ſeiner begang„nen mißhandlung, in der Sach zehalten, vnnd „Er darauf gefragt, oder daſſelb für Sich ſelbs „bekhennen, vnnd guet anzaigen thuen wurde ſo „ſol alßdann der Haubtman weiter erwegen, ob „ſein anzaigen gnueg ſey, vnnd alsdann fürder„lich nach den Jhenen, darauf Er bekhennt, greif„fen laſſen, damit Sy zu Fänngkhnuß gebracht „werden.

8) „So nun der Haubtman, ſamt den Rät„ten wiſſen haben, das derſelb Thätter, vnnd „ſein Geſelſchaffter in Fänngkhnuß ſein, vnnd was „der Erſt auf die anndern bekhennt, hat Er wei„ter zuerwegen, Vnnd ſouerr es nott, mit ſambt „den weltlichen Rätten Zuberratſchlagen, Was „mit der yeden Zehanndln ſey, den erſten noch „auf ſein anzaigen weitter Zuzichtigen, oder Sich „ab den andern zuerkhundigen, damit khainen „Vnrecht beſchehe, Vnnd das Vbel dennocht ge„ſtrafft werde, wie Er dann das, nach bemelts „Vnnſers Gnedigiſten Herrn Rätte guet bednuk„hen, Vnnd auf ſein aigne gewiſſen zethuen, „Zuuerordnen, vnnd Zubeuelhen waiß,

9) „Bemelter Haubtman ſol auch alweeg, „Ain yede Vrgicht für ſich nemen, Vnnd dieſ„ſelb mit allem Vleiß erwegen, ob Sie lautter „vnnd khlar, vnnd des anzaigens gnueg ſey, das „man den gefanngen, oder dieſelben, Zu peindli„chen Rechten, Verſchaffen ſoll, vnnd müg.

10) „Vnnd wann Ine bedunkht, Sein an„zaigen vnnd bekhanntnuß, ſey ſo gnuegſam nicht, „das man Ine mit Recht müg vberwinden, ſo „ſoll Haubtman dem Lanndtſchreiber vnnd Pan „Richter beuelhen, wie Sy Sich darinnen halten „ſollen, dann die Recht Sprecher ſonnſt aines „khlainen Verſtanndts aufm Lanndt ſein, vnnd „wirdt oft darfür gehalten, ſo man ainem Zum „Strengen Rechten verſchafft, ſo ſol man den„ſelben vom Leben zum Tod verurtaillen, das „doch nit albeg iſt, dann es ſeinn ſonnſt vill „annderer Peindlichen Strafen, die nit das Le„ben berrüeren, auch verhannden.

11) „Wo dann ainer mit der Strenng ge„fragt, Vnnd bey Im nit gefunnden wurde, „das Jhenig, ſo auf Ine bekhannt worden iſt, „vnnd widerumb außgelaſſen müeßt werden, So „ſol der Haubtman mit Rat ſeiner F. Gl. weltli-

chen

„chen Rätte dauon hanndln, damit, wann die-
„ſelben außgelaſſen werden ſollen, Das gemelter
„vnnſer gnedigiſter Herr von Salzburg derſelben
„Lanndt vnnd Leut, vnnd menigkhlich, es ſey
„mit Vrfeth, Bürgſchaft vnnd anndern, wie die
„notdurft, nach glegnhait der Perſonnen, vnnd
„Irer Hanndlung ervordert, Verſichert werden.

12) „Deßgleichen ſol Lanndtſchreiber, noch
„khain Pfleger oder Richter, gegen khainen Straff-
„meſſigen, oder ſo ainer ſonnſt vmb Malefizſachen
„ aus Beuelh des Haubtmans Fanngkhlich an-
„genommen, oder durch ainen Pfleger oder Rich-
„ter, für ſich ſelbs betretten, Vnnd ain Zeitlang
„fänngkhlich gehalten wurde, mit demſelben ge-
„fanngen, außer Beuelh, wiſſen vnd willen ge-
„dachts Vnnſers Gnedigiſten Herrn Haubtman,
„mit Strennger frag Rechtfertigung, oder in ann-
„der weeg, auch nichts Zehanndln haben, Es wä-
„re dann Periculum in Mora, ſo ſol Er den-
„nocht ſolch Hanndlung bey tag vnnd nacht an
„den Haubtman langen laſſen.

13) „Vnd was alſo vber ſolch Malefiz
„Recht, Coſtung geet, das ſol Haubtman dem
„Lanndtſchreiber alzeit alſo paar Zueſtellen, Es
das

Digitized by Google

„das Er hie aus Reyt, das Er Im albeg Zu
„Seiner wider anhaimkhunſt ainn lautere Ver-
„zaichnuß gebe, was alſo auf ſolche Rechtfertti-
„gung vnd Coſtung aufgeloffen iſt, damit daſſelb
„durch den Gegenſchreiber ordentlich beſchriben,
„vnnd verraitt müg werden.

14) „Nach dem auch vor Alter heerkhommen,
„ſo ainn Maleſiziger, der im Lanndt nit angeſeſſen,
„gefanngen worden, das das Jhenig, ſo bey
„Im gefunden, in die Haubtmanſchaft eingezo-
„gen, dauon alßdann der Maleſizig gericht iſt,
„Dabey es dann vnnſer Gnedigiſter Her, hinfür-
„an auch beleiben laßt, Mit Beuelch, das Sei-
„ner F. Gl. Haubtman, Lanndtſchreiber, vnnd Ge-
„genſchreiber mit vleiß darob halten, vnnd beſtellen,
„damit daſſelb alzeit in die Haubtmanſchaft eingezo-
„gen, vnd auf die Maleſiz Recht Coſtung gewenndet
„werde, vnnd was vber daſſelb vberbleibt, davon ſol-
„len die zway tayl der Haubtmannſchaft, vnd der
„drit tayl, dem Pfleger, oder Richter, durch
„den der Maleſizig betretten iſt, volgen.

15) „Deßgleichen ſol es auch gehalten wer-
„den, mit den angeſeſſen, doch was dieſelben auf
„ligennder oder vaarennder Güetter haben. vnnd
ver-

„verlaſſen vber das, ſol vber Jr Rechtfertigung „gangen wär, die ſollen vnnſerm gnedigiſten „Herrn als Lanndtsfürſten, on alles mittel vnnd „als vil Seiner F. Gl. von Rechts vnnd ge„wohnhait wegen, gebürt, Zueſteen, dieſelben „furter, den wittiben, oder Erben, aus gnaden „volgen Zulaſſen, oder ſonnſt damit Zehanndln, „nach Jrer F. Gl. willen, vnnd gelegnhait.

16) „Wann aber bey ainem nit ſouil ge„funnden, das Er dauon Gericht mag werden, ſo ſol „nun fürohin, halber tail der Coſtung, wie ob„ſteet, aus vnnſers Gnedigiſten Herrn Haubtman„ſchaft vnnd der annder Halbtail durch vnnſer „Gerichts Vnndterthonnen, derſelben Ennde, be„zalt, Aber in den Gerichten, die das Malleſiz „Selbs Zerichten macht haben, ſol ſolche Coſtung „halb durch die Pfleger, vnnd der annder halb „Tayll auch durch die Gerichts vnndterthonen aus„gericht werden, Alles lautt vnnd Jnnhalt, vn„ſers Gnedigiſten herrn Manndat im 26ſten Jar „außgangen, Es ſol auch durch den Haubtman be„ſtelt, vnnd verfüegt werden, damit die Coſtung „ſo alſo auf die Gerichts Leüt geſchlagen wirdet, „in beyſein etlicher Gerichtsleüt, Erberlich dar„gethon, gelegt vnnd gerrayt, Vnnd khain vber-

flüſ-

„flüſſiger Coſten in ſolcher Raittung gelegt werde.
„Damit Seiner F. Gl. Gerichts vnndierthonen
„wider die Pilligkhait nit beſchwärt werden,

„Der bemelt lanndtßhaubtman, ſol auch
„verfüegen, das die gewöndlichen Redner, bey
„yeden Gericht, dahin vermügt, vnd gehalten
„werden, daß Sy den armen Leütten, an den
„Malleſiz Rechten, anch Reden, wie Sy hie,
„in Seiner F. Gl. Haubt Stat, als Pillich
„thuen müeſſen, Vnnd welcher Redner Sich das
„verwidern wurde, Demſelben ſol in andern
„Sachen, vor Gericht vnnd Obrigkeit, zerreden,
„auch nit geſtatt werden.

17) „Begäb ſich dann, das ain Perſon
„Diepſtals bezigen, vnnd durch die Obrigkhait
„nit betretten, ſonnder deßhalben flüchtig wurde,
„Vnnd ſouerr auch den Güettern, durch dieſelb
„Perſon empfrömbdet, von den Jhenen, ſo die-
„ſelben Güetter endpfrömbdet wären, mit den
„fürfang, wie der gebrauch iſt, nit nachkhomen
„wär, So ſollen dieſelben empfrömbten, vnnd
„anndere Jre verlaſſne Güetter, durch die Ge-
„richts Obrigkhait verpetſchiert, Vnnd zu Vnnſers
„Gnedigiſten Herrn Haubtmanſchaft hannden ein-

ge-

„gezogen, Vnnd dem Richter alß dann, der drittayl
„dauon gegeben, vnnd die Zwaytayl durch den
„Haubtman vnnd Gegenſchreiber, verrait werden.

18) „Bemelter Haubtman, ſoll auch on vor-
„wiſſen vnnſers Gnedigiſten Herrn oder Seinen
„F. Gl. Stathalter vnnd Rätte, khainen Ma-
„leſizigen, noch annder beglaitten, Sonnder wo
„Er deßhalben von ainem vmb Glaytt ange-
„ſuecht wurde, ſolches vnnſerm Gnedigiſten
„Herrn, oder in abweſen Seiner F. Gl. Stat-
„halter vnnd Rätten anzaigen, Vnnd alßdann
„nach weiterm Beuelch derſelben den Maleſizigen
„beglaitten, dauon das Glaittgelt, dem bemelten
„Haubtman zueſteen ſoll, Wo aber Haubtman
„nit anhaym wär, vnd die verglayttung on
„nachtayl lennger nit aufgeſchoben werden möcht,
„ſo ſol ſölch Glaytt von Seinem Verweſer auß-
„geen, Doch ſol bemelter Haubtman, oder Sein
„Verweſer ſolch glaytt für Sigl, vnnd ſchreibt-
„gelt vber ainn 12 Fl. nit nemen, Aber dahinn-
„der, ſol Er ſich, noch glegenhait der Sachen,
„vnnd vermügen der Perſon, bſchaidenlich hal-
„ten, Doch ſol obuermeltem Vnnſerm Gnedigi-
„ſten Herrn, in ſolcher beglaittung, als oft Sein
„F. Gl. dieſelb thuen wurde Seiner F. Gl.
„Lannd nit geſperrt ſein.

Was

„Was aber auſſerhalb der Malleſizigen per-
„ſonen Zubeglaitten ſeinn, die in die Haubtman-
„ſchaft nit gehören, die hat Sein F. Gl. vnnd-
„ter Irem Tittl aus derſelben Canntzley zubeglait-
„ten, Auch die lanndßhuld ſelbs zugeben,
„Vnnd bemelter Haubtman noch lanndtſchreiber,
„nichts darinn Zehanndln, noch nyemannd lanndtß-
„huld Zugeben.

„Wolgedachter Haubtman, ſol auch die
„aufpot vnnd lanndtpot, Als oft Sich die, der
„notdurft nach, begeben. ſo vnnſer Gnedigiſter
„Herr, vnndter Irem Tittl, vnnd Namen, nit
„außgeen laſſen wolt, Auf ſeiner F. Gl. Beuelch,
„von Seiner F. Gl. wegen thuen, vnnd auß-
„ſchreiben, vnnd ob denſelben, vnnd anndern ge-
„ſcheften vnnd Beuelhen, ſo Er von Haubtman-
„ſchaft wegen, Innhalt Seiner F. Gl. ordnung
„yeder Zeit thuen wirdet, halten, vnnd darob
„ſeinn, das dieſelben Strakhs Ir volziehung ha-
„ben, vnnd erraichen.

19) „Vnd als oft bemeltem Haubtmann ſonſt,
„in dem vnnd anndern, Haubtmanſchaft ſachen be-
„ſchwärlich Handlungen fürfallen, Darinnen ſol Er
„Vnnd ſonderlich in Seiner Fürſtlich Gnaden abwe-
„ſen, mit Rat vnnd wiſſen, Seiner F. Gl. Stathal-
„ter vnnd Rätte, hanndln, Vnnd Sy vmb Ratt,
„Hilff vnnd Beyſtannd erſuchen.

20)

Digitized by Google

20) „Gedachter Haubtman ſol auch all „Haubtmansfäll Wänndl vnd Püeſſen zu yez„gemelts vnnſers Gnedigiſten Herrn Hann„den, Thädigen, ſezen, machen, vnnd Taxiern, „In Beyſein Seiner F. Gl. Gegenſchreibers, „der Jme yederzeit von Seiner F. Gl. Zuege„ordennt wirdet, vnnd Jm Selbſt darinnen khai„nen tayl, noch nichts zueziehen, ſonnder dauon „Seiner F. Gl. Haubtmanſchaft vnndterhalten, „vnnd die ſöld vnnd annders, was ſich gebürt, „vnnd von alter Heerkhomen iſt, dauon bezallen, „Vnnd ſollen dieſelben Haubtmansverhör, vnnd „Hanndlungen, alweeg auf zwen benennt Täg, „in der wochen, gelegt, verhört, vnnd gehalten werden, Nemblich an Mitichs, vnnd an Freyttag, „nach Mittag, Vnnd was alſo gehanndlt wirdet, „durch den Gegenſchreiber eingeſchrieben werden.

21) Es ſol auch hinfüran der Lanndtſchrei„ber, dem Haubtman, dieſelben Straffen Pueſ„ſen, vnnd Wänndl, vnnd dagegen alles Einne„men, vnnd außgeben, ſo Er von ſeiner F. Gl. „Haubtmanſchaft wegen, thuen wirdet, aigennt„lich beſchreiben, vnnd durch den Gegenſchreiber, „ain Gegenpuech gehalten, nach welchem des Ge„genſchreibers Puech, ſolch der Haubtmanſchaft

Ein=

Digitized by Google

„Einnemen vnnd außgeben, Järlich in ſeiner F. „Gl. Camer, wie von alter heerkhomen, verraitt, „vnnd aller vleiß fürgewendet, das dieſelben Peen „vnnd fäll, ſouil der, in denſelben Jar, abgetä- „digt, vnnd geſtraft ſeinn, vor außganng deſſelben „Jars, durch die Richter von den vnndterthonnen, „vnnd durch den Haubtman, von den Richtern, „vnnd Ambtleütten, vor ſolcher Rayt Zeit gar „eingebracht, vnnd verraitt werden, Doch ſol „den Phlegern vnd Ambtleutten, aus ſolchen „Wänndln, der drittayl, ſouil über die außga- „ben vnd Coſtungen, ſo die Richter den Maleſi- „zigen nachzetrachten, vnnd in annder weeg, von „Haubtmanſchaft, an den Haubtmanß Straffen, „abraitten, per Reſt vberbleibt, zueſteen, vnnd „durch den Haubtman bey Inen verfüegt werden, „daß Sy nit allain denſelben, ein Drittail, Von „den Straffmeſſigen, Wie bisher beſchehen, ſonn- „der die Straff gar miteinannder einbringen, „vnnd die Zwey tail alßdann in die Haubtman- „ſchaft vberanntwurtten, vnnd verraitten. Vnnd „ſol durch den Lanndtßhaubtman mit vleiß darob „gehalten werden, damit khain vngebürlicher Ko- „ſten, wider alt heerkhomen, durch die phleger „vnnd Richter, eingelegt werde.

22)

22) „Es ſol auch bemelter Haubtman, oder „Lanndtſchreiber, nichts Einnemen, oder außgeben, „Es ſey dann der Gegenſchreiber daben, oder es „werd Im angeſagt, Damit Er daſſelb alzeit, in „ſein Gegenpuech einzuſchreiben wiſſe.

23) „Bemelter Gegenſchreiber, ſol auch die „Brief vnd ſchriften, ſo von Haubtmanſchaft we= „gen zeſchreiben, vnd Zeferttigen nott ſeinn, ma= „chen, vnnd verrichten, vnd darumb ſein Belon= „nung, wie bißher ain Haubtmansſchreiber ge= „thon hat, nach Zimblichen billichen dingen em= „phahen, vnnd damit nyemanndts beſchweren, „Er ſol auch derſelben brief vnd ſchriften albeg „Copeyen vnnd Prothocol behalten, vnnd dieſelben „Copeyen, nach der Zeit vnnd Ordnung, Regi= „ſtriern vnnd einbinden, Auch die Subſtancial „Puncten, der Haubtmans verhör vnd Hannd= „lungen in ain ſonnder Puech auffs kurzeſt ein= „ſchreiben, damit man hernach wiſſen mug, was „Derſelben verhör vnnd ſachen geweſen, Vnd wie „Auch wann, dieſelben vertrag gehanndlt, vnnd „geſtelt ſein.

24) „Es ſol auch aufs wenigiſt Landſchrei= „ber vnd Gegenſchreiber, Zwier im Jar, Nemb= „lich in der Vaſtn, vnnd vmb Sannd Michel=

tag

Digitized by Google

„tag, oder als oft es die notdurfft eruordert, in „vnd vor den gephrg, ain gemains vmbreitten „von Haubtmanſchaft wegen, in alle vnnſers „Gnedigiſten Herrn, Stat, Lannd vnd Pergkh „Gericht thuen, vnnd dieſelben Gericht alle, mit „vleiß, viſitiern, vnnd die Phleger, auch Lanndt „vnnd Pergkh Richter, in den Gerichten, ſo der „Haubtmanſchaft vnndterworffen ſein, fragen, ob „Sy den Perſonen, So nach Innhalt, vnnſers „Gnedigiſten Herrn ordnung, in die Haubtman„ſchaft zeſtraffen gehören, ainen oder mer wuſſten, „die zuſtraffen wären, dieſelben anzaigen, vnnd „in Iren, oder Irer Verweſer beyſein, zu ſtraf„fen, damit Sein F. Gl. durch Sy die Phle„ger vnd Richter, in ſölchen hänndln, nichts „ennzogen werde.

25) „Vnnd ſo alſo bemelter Gegnſchreiber „vnnd Lanndtſchreiber, in diſen Sachen, vmb„Reytten werden, So ſol Jr yedtweder, auf „Sich vnd ſein Pherdt tag vnnd Nacht für Zee„rung haben 24 Khreyzer, Was aber Zerung „auf annder, der Sy zu erkhundigung vnd vnnd„terthädigung, der Haubtmansſal notdurftig ſein, „geen wurde, darinn ſol ain maß gehalten. „Vnnd durch den Haubtman, verordent vnnd be-

„beuolhen werden, damit ſolch Zerungen, auff „denſelben Rayſen, vnnd ſonnderlich wieuil an „ainn yeden tag vnd orrt Sy verzeren, aigent„lich beſchrieben, vnnd durch den Gegenſchreiber „alßdann, in ſein Gegenpuech geſtelt, vnnd Zu „ſeiner Zeit alſo verraitt werden.

26) „Sy ſollen auch, nun füran, von den „Partheyen vnd mißhandlern, ſo die, in ſolchem „Irem vmbreitten, für Sy khomen, oder Inen „Zuſtraffen, anzaigt werden, vber den Gemai„nen Haubtmansfall, in die Zerung nichts mer „thädigen, ſonnder die Pueß, nach geſtalt der „verprechung deſt höher ſezen, vnd nemen.

27) „Wo aber den Partheyen oder ver„hanndlern, ſonnder verhörs tåg, an ort vnnd „Ennde, do es ſtat hat, vnd zuthuen gebürt, „auf Ir begern angeſezt, vnd benennt wurden, „So mügen Sy ain zimbliche Tax, in die Ze„rung, auf dieſelben Partheyen, doch auf den „vberwunden oder felligen tayl mer, dann auf „Seinen Gegentayl ſchlahen, dieſelben von Inen „einbringen, vnnd ſambt anndern Haubtsmans„geſellen, von Poſt zu Poſt verraitten.

28) „Deßgleichen ſollen Sy von den Par„theyen, khain Eerung, es wär dann ain Eſſen

Viſch

„Viſch, oder annder Eſſend ding, doch in khlai-
„nem weert nemen, damit Sich nyemanndts ob
„ſolcher Eerung beſchwärn, oder gefärs bekhlagen
„müge, Als wurde ſolcher Eerung halben, ai-
„ner vor dem anndern vergünſtigt, oder vbertragen.

29) „So aber ainer, aines Handels halben
„damit Er durch offenlich Haubtmansſtraff in
„ſchand khomen möcht, ſich ainer Eerung zuge-
„ben erputte, ſo mügen Sy denſelben, in An-
„ſehung ſeiner Perſon Stanndt vnnd Weſens,
„vnd ſouerr auch ſein Verhanndlung ſolchs erleiden,
„vnd on nachtail des belaidigten geſchehen mag,
„Damit derſelben Perſon darinn verſchonet wur-
„de, vmb ain zimbliche Straff in der gehaim,
„abtädigen laſſen, Doch ſein F. Gl. dieſelb wie
„annder Straffen verraitten.

30) „Vnnd wo Sich etwo zuetrüg, das
„zwiſſchen bemelts Haubtmans lanndtſchreiber,
„oder Gegenſchreiber, vnnd ainicher Parthey, ſo
„in Straff eruordert, oder geſtraft wurde, Alſo
„das der bekhlagt vnnd Straffmeſſig, von Jnen,
„oder Jr ainen, beſchwert zu ſein vermaint, So
„ſollen ſy gedulden, das der bekhlagt dieſelb ſein
„beſchwerung, an obgemelten vnnſern Gnedigiſten
„Herrn, vnnd in abweſen an Seiner F. Gl.
man-

Digitized by Google

„Ratte, bringen müge, Von denen Sy alßdann „nach Verhör der Sachen, enntſchied emphahen, „vnnd leiden ſollen.

„Mergemelter vnnſer Gnedigiſter Herr, hat „auch ain verzaichnuß thuen laſſen, der Haubt„mansfäl vnnd Viztthumb Hänndl, ſo in ſeiner „F. Gl. Haubtmanſchaft zu ſtraffen gehören, vnnd „dem Hauptman oberantwortten laſſen, Wie her„nach volgt. *)

31) „All fräuenlich Gots Leſterung, mit wortten vnnd werkhen.

32) „All khezereyen, vnnd Aberglauben von „der heilligen Khirchen Verworfen, Vnnd wer „den Khezern, Juden vnd vnglaubigen, beſterk„hung Ires vnglaubens gibt.

33) „All Zauberey, vnnd beſchedigung der „Menſchen und des Viechs, oder der Frucht. „wie die erdacht, oder gebraucht mügen werden.

34) „All Fräuenlich gethatten, wider die or„denntlich fürgeſezt Obrigkhait begangen.

M 35)

*) Nach einer jüngern Abſchrift ſind dieſe Hauptmannsfälle oder Maleſizhändel bereits abgedruckt in Meinem Auszuge der Salzb. Landesgeſetze II. Band S. 106 — 112.

35) „All vntrew wider den Lanndtsfürsten. „oder sein nachgesezte ordennlich Obrigkhait, Es „sey mit Meúterey, abdringen, abstellen, oder „vbergeben Irer Stet, Schlösser, Flekhen, „Lannd verkhunndtschaften, vnnd verlaitten, der „vnndterthonen in der Veind Hennde.

36) „Wer des Lanndtsfürsten Freyung, oder „Glaytt, deßgleichen seiner F. Gl. oder derselben „Rätte, vnnd Stathalter, Haubtman oder ann„derer Ordentlichen Obrigkhait gebotten oder ange„lobten frid fräuenlich oder muetwilligkchlich bricht.

37) „All Vhed, Veindtschaft, Absaz, Vnnd „all notzwäng, Nottäding, vnnd verprechung des „Lanndsfridens, Vnnd alle die, so außtretten, „vnnd dröllich sein.

38) „All öffenlich vberzüg, Gwalt vnnd „Khrieg, das man nennet Vim publicam, wo „ainer den anndern mit versambleter macht, „fräflt, vberzeucht, ansprengt, aufhebt, oder „sonnst dergstalt angreift, oder ainem sein Hauß „aufpocht, oder abdringt, oder Jne oder die Sei„nigen, in seiner Behausung, mit drolicher ge„parde, oder fräuenlicher Hannd vberlauft, be„laydigt oder beschedigt.

39)

39) „All Rechtlich vberfäll, vnnd beſchedigung,

40) „All Rauberey, vnnd andere Vermeſſne „fürwarttung, vnnd angriff, zubeſchedigung Leybs „vnnd guets.

41) „Alle Mortt, wie die beſchehen, oder „beganngen werden.

42) „All Todtſchleg, die nit aus nott der „Gegenwerr oder anndern, in Recht gegründt „vrſachen beſchehen,

43) „All Vergiſtung der Mennſchen, des „Viechs, der Wayd, waſſer, oder Prunnen, Zu„beſchedigung des Leybs, oder der ſynne,

44) „Alle die Khinder Verthuen, Hilff, „Ratt oder That darzue geben.

45) „All Mortprannt, vnnd was ſonnſt „Rachig, vnnd verdächtlich prännt ſeinn.

46) „Welcher ſeinen verphlichten Herrn ver„rät, in den Tod gibt, oder Jme ſonnſt vntrew, „an ſeinem Leyb. Eeren, oder Guett, beweiſt,

47) „Wer an Vatter oder Muetter, Fräu„enlich Hannd anlegt.

48) „Alle, die Frawen, oder Jungkhfraw„en Zwingen, ſo das nach friſcher That zu „khlag khombt.

49) „Welcher mit ſeiner Muetter, oder „Schweſter, oder mit ſeinn aigen oder Seines „Brueders, oder Schweſſter khinnd, oder Geſchwi„ſtreyt Khinnds khinnd, Vnkhewſcht.

50) „Wer ainem ſein Weyb, Khinnd, oder „vnuogtpern Brueder, Schweſſter, oder Phleg „khinnd, haimblich oder mit Gwalt emphüert.

51) „All Eemannen, ſo mit anndern Wey„bern, offentlich, an der vnEe ſizen, dergleichen „die EeFrawen, ſo mit anndern Mannen der„maſſen hauſen.

52) „Welcher von der Welt khert, vnnd „mit Vieh, wider die Natur hanndelt.

53) „Wer an Geweychten Stetten Spilt, „Gotſchwert, Rumort, oder Vnkhewſcht.

54) „All Diepſtäll, Betrug, Ablaichen, „Haimblich enntweeren, vnnd abhanndlung, oder „Empfrömbdung des guets, an des Beſizers „willen mit geuerde.

55) „Aller Falſch, mit Münnß, Briefen, „Sigln, Gewicht, Oell, vnnd Maß, welcher „das wiſſenntlich in ſeiner gwalt hat, darann „Einnymbt oder außgibt.

56) „All Hänndl, die von Gemainen Rech„ten offenliche Leyb Straff haben. Wer die „Khauffmanßwaaren, Speccrey, oder anndere „Phennbert, oder ain Waar wiſſentlich für ain „andere, die lezer iſt, hingibt, Als Khupfer für „Gold, falſch Edelgſtain für guet und gerecht, ꝛc. „Vnnd dergleichen, damit der annder betrogen „wirdet.

57) „Wer wider ſein gethone Andsphlicht „wiſſenntlich hanndlt.

58) „Wer ainen valſchen And ſchwert, oder „ain Valſche khunndtſchafft gibt, das dem anndern zu „Nachtail khombt, vnnd zu Jme gebracht wirdet.

59) „Wer vmb vnzüchtige Scheltwort, mit „Vrttl vberwunden, oder zum widerſpruch „erkhennt wirdet.

60) „Wer ains Guets, oder gelts, das „Jme zu behalten gegeben, oder hinder Jne li„gent iſt, verläugnet, vnnd des mit Recht vber„wunndet wirdet.

61) „Wann ainer vberweyſt wirdet, das „Er in der Gerhabſchafft geuerlich gehanndlt hat.

62) „Wer ain guett, wiſſentlich Zwayen „verphenndet, vnd in der Jüngern Verphannd„tung, die Elter verſchweigt.

63)

Digitized by Google

63) „Deſsgleichen, welcher ain Guett Zwang-
„en verkhaufft.

64) „Alle die, So wiſſentlich Mörder, Ab-
„ſager, Dröllich Außtretter, vnnd Veind, des
„Lanndtsfürſten, oder deſſelben vnndterthonen vnd
„Lannde, deßgleichen auch die Diep, mit dem
„Diebſtal aufhalten, Inen Einkher, vnndter-
„ſchlaiff, Eſſen oder Trinkhen, geben, oder in
„annder weeg, wie das beſchehen mag, Hilff,
„vnnd fürſchub thuen, oder Tayl mit Inen haben.

65) „Wer den anndern geuerlicher Weiſe, Zu
„Veld, Wißmadt, oder anndern ennden vberraaint,
„vbermarcht, oder die March vberrukht, oder
„Haimblich vberzeynnt, ainem anndern ſein
„Grundt zu ennziehen, Wer ain Frey vnnd
„Gmain, on Verwilligung der Oebrigkhait einfacht.

66) „All vnnd yed fürkhauffer in allen,
„Stat, Markht, Lannd vnnd Pergkhgerichten,
„Sy ſein der Haubtmanſchaft vnndterworffen,
„oder Exempt.

67) „All Wänndl, Peen und Pueſſen, durch
„den Haubtman, oder Phleger vnnd Richter,
„in Sprüchen, Verträgen, Gepotten, vnnd ver-
„potten, ſo von Haubtmanſchaft wegen, aufge-
„ſezt vnnd verprochen werden,

68)

68) All Verhanndlungen, ſo von alter heer „vber 5 Fl. 60 dl. gewanndlt, vnnd geſtraft ſein.

69) „Hochgedachter vnnſer Gnedigiſter Herr, „Ordennt auch hiemit, das nun füran ain Ge„genſchreiber, der Haubtmanſchaft, von ſeiner F. „Gl. Camer wegen, in ſonnderhait ſein vleiſſig „aufmerkhen haben ſol, auf die fürſtlichen vnnd „fiſcaliſchen Fäll darinn die Phleger vnnd Ambt„leut khainen tayl haben, ſonnder nach altem „gebrauch, vnnd Heerkhomen, in aines Lanndtſ„fürſten Camer, oder ſo es ain Vrbar ſeiner F. „Gl. betrifft, in derſelben Hofmeiſterey allain ein„gezogen werden ſollen, Wie denn deßhalb auch „ain ſonndere Verzaichnuß hernach volgt.

Vnnd ſo bemelter Gegenſchreiber, derſelben „Fall ainen oder mer erfaren wurde, So ſol Er „macht haben dieſelben von vnnſers Gnedigſten „Herrn wegen, in allen Lannd vnnd vrbar Gerich„ten ſeiner F. Gl. Stifts, ſy ſeinn der Haubtman„ſchaft vnndterworffen, oder Exempt, von Haubt„manſchaft wegen, zu Arreſtiren, biß Er ſolche „fäll, ſein F. Gl. oder derſelben Camer Rätten „anzaigen mag, darinn Er alßdann weitters „bſchaids gewartten ſoll, Verrer nach ſeiner F. „Gl. Beuelch, die notdurfft darinn zuhanndln.

Fürſt-

„Fürſtlich Fäll.

70) „Crimen leſe Mayeſtatis, das iſt, ſo „dem Lanndtsfürſten, an ſeiner Perſon, oder an „ſeinen Eeren, mit Worten, anſchlegen, oder „gethatten, zuegeſezt wirdet.

71) „Dabey werden auch verſtannden, all „aufrueren, vnnd aufwigler, auch punndtnuß, vnnd „aufStänndt macher, wider des Fürſten aigne „Perſon, oder ſeiner F. Gl. Obrigkhait, oder „Regiment.

72) „Welche on Teſtament abgeen. die nit Er„ben haben, oder die Erben haben, aber nit „Eelich geporn ſein. Wellicher vnEelich geborn „iſt, vnnd deſſelben vnEeliche Succeſſion.

73) „Welcher Im Selbſt den Tod thuet, „aus ſorgen peynndlicher Straff, oder Verzweiff„lung an Gott, ſo ſein ſeine verlaſſne Güetter dem „Lanndtsfürſten verfallen, Thät Er es aber aus „ſchmerzlicher khrankhait, vnnd gebrechen, ſeiner „Vernunft, dasbewärlich erfunnden wurde, ſo „wärn dem Lanndtsfürſten ſeine Güetter nit verfallen.

74) „Aller widerTauffer verlaſſen Haab, „vnnd Güetter.

75)

Digitized by Google

75) „Alle haimbgefallne Lehen.

76) „Dann betreffendt ſeiner F. Gl. vnnd „Jres Stiffts, Hoch vnnd Schwarz Wäld, Der„halben die Verprecher vormals auch in vnnſers „Gnedigiſten herrn haubtmanſchaft, geſtrafft wor„den ſein, hat ſein F. Gl: verſchiner Zeit, ain „Wald Ordnung aufgericht, vnnd ainen Obriſten „Waldmeiſter verordennt, den ſein F. Gl. nun „füranhin, auf Jr wolgefallen, auch gedenkht „zuhalten, vnnd ſolch Wald Ordnung durch den„ſelben zu Exequieren. Wie die beyligund Copey „ſolcher Waldordnung vermag, Aber daneben „wil ſein F. Gl. das die Pueſſen, vnnd Straf„fen, aus den verprechern ſolcher Waldord„nung herrüerennd, durch obgemelten Haubt„man, wie von alter heer, geſtraft, vnnd in „die Haubtmanſchaft eingebracht, vnnd verrait „werden. Das auch von Haubtmanſchaft wegen „dem Obriſten Waldmaiſter zubehelff, ob ſolcher „Waldordnung auch veſtigkchlich gehalten werde. „Vnnd die Haubtmanſchaft, vnnd der Wald„maiſter in guetten Verſtannd miteinannder „hanndln, vnnd das die Verprechung wider Wald„ordnung, albeeg durch den Waldmaiſter, zu ain „oder Zwaymallen im Jar. der Haubtmanſchaft an-

„anzaigt werden. Daneben ſich auch die Haubt„manſchaft ſolcher Verprechen vnnd fäll, bey den „Richtern, in den Gerichten, ſelbſt erfragen, vnnd er„khnnndigen ſoll, Damit yeder Zeit ſolche Verpre„chungen, zu Ernſtlicher Hanndthabung ſolcher „Waldordnung gebürlichen geſtraft werden, Vnnd „dieweyl auch die Richter in den Straffen der Wäld, „auch ain dritten Tayl haben. So ſol denſelben „ſonnderlich, von Haubtmanſchaft wegen, mit „Ernſt eingebunnden werden, das ain yder in „ſeiner Verwaltung, ob ſolcher Waldordnung, „mit vleiß halt, vnnd auf die verprechen mit „vleiß ſehe, wie dann ainen yeden Richter deß„halben, durch ain Waldmaiſter Beuelch gegeben „wirdet.

77) „Der gedacht Haubtman ſol auch ſonn„derlich, ſambt dem Lanndtſchreiber vnnd Gegen„ſchreiber ſo Sy alſo von Haubtmanſchaft wegen „vmbReitten werden, auf den fürkauff Jr vleiſ„ſigs auffſehen haben, damit derſelb, in Stetten „vnnd Märkhten, Auch auf dem Lannd, nit ge„braucht, ſonnder das Sich die Richter, vnnd „ſonnſt menigkchlich, bemelts vnnſers Gnedigi„ſten Herrn deßhalb aufgerichten Ordnung, ge„mäß halten.

78)

78) „Bemelter Haubtman ſol auch albeg „betrachten, vnnd verfüegen, damit in obgemelts „vnnſers Gnedigiſten Herrn Haubt Stat Salz„burg guette Pollicey, vnnd frid gehalten. Da„mit aufruebig, vnnd annder vngebürlich weſen, „vermitten. Wo ſich auch daſelbſt, vnnd ſonnſt „in anndern ſeiner F. Gl. Vnndterthonen, oder „anndern, Zwitracht, vnd widerwerttigkhait zue„trüegen, darinnen ſol Er alzeit zum fürderlichi„ſten einſehung thuen, ſtrakhs hanndeln, vnnd „das peſt fürnemen, damit dieſelben Zwiträcht, „nach billichen dingen, zum Pöldiſten hingelegt, „die Muetwiller nach gelegenhait Irer verhannd„lung geſtrafft, vnnd die vnſchuldigen vnnd frid„ſamen, bey frid vnnd Rhue geſchirmbt werden.

79) „Er ſol auch bey den Phlegern, Richtern, „vnnd Ambtleutten darob ſein, daß Sy Jre „Khundtſchaften vnnd aufmerkhen, auf die vnndter„thonen haben, Wie Sy Sich für vnnd für, wol „oder vbel halten, vnnd was alſo an Jne „lanngt, daſſelb alzeit an ſein F. Gl. bringen, „vnnd bey den Phlegern vnnd Ambtleutten beſtel„len, das ſy Jme, ſolches für vnnd für, auch „Zewiſſen thuen.

80)

80) „Nichts deſto minder, ſol Haubtman „auſſerhalb der Khundtſchaft, die di Richter, „vnnd Ambtleut haben, für ſich ſelbs, auch ſein haimliche khundtſchaft allennthalben beſtellen, vnnd „halten, vnnd dermaſſen verordnen, damit vnn„ſer Gnedigiſter Herr, für vnnd für wiſſen ha„ben müge, wie Sich yederman halt.

81) „Bemelter Haubtman ſol auch beſtellen „vnnd alzeit ſein getrewe, vnnd vleiſſige khundt„ſchaft haben, auf mergemelts vnnſers Gnedigi„ſten Herrn von Salzburg ꝛc. Vnnd ſeiner F. „Gl. Stifts, Lannd vnnd Leut, Veindt, denſel„ben nachzetrachten, die zuerobern, vnnd zu „Recht zebringen, zu demſelben vnnd annderm, „die Haubtmanſchaft berrüerenndt, ſol Er ſeine „Gerayſig Khnecht, die ſein F. Gl. Jme von „Haubtmanſchaft wegen Helt, gebrauchen, Dar„zue ſollen Jm auch ſeiner F. Gl. Aynſpenig, „wo Er dero notdurftig, von ſeiner F. Gl. we„gen, darzue hilfflich, gehorſam, vnnd gewärt„tig ſein. Vnnd ob vber das, ferrer die not„durft eruordern wurde, noch mer Rayſig ze „haben, ſo ſol Er, ſeiner F. Gl. Hofmarſchalch „anlanngen, vnd Jme ſeiner F. Gl. Hofgeſind, „auch Zuezuverordnen, die Jme alßdann gegen ſei-

„ſeiner F. Gl. widerwerttigen Hilff vnnd bey-„ſtanndt thuen ſollen, damit dieſelben erobert, „vnnd zu gebürlicher Straff, gebracht werden „mügen.

82) „Bemeltem Haubtman, ſollen auch, „all ſeiner Fürſtlich gnaden Phleger, Lanndt „Richter, vnnd Ambtleút, in diſem fall, vnnd „allen anndern Haubtmans Hanndlungen von ſei-„ner F. Gl. wegen, gehorſam vnnd gewerttig „ſein, vnnd ſeine gebott vnud Beuelch, ſo Er von „Haubtmanſchaft wegen, Jnen thuet annemen, „vnnd gehorſamblich volziehen, Auch die Haubt-„mansfäll, ſo ſich in Jren verweiſungen begeben, „Jme dem Haubtman, Lanndtſchreiber, vnnd „Gegenſchreiber, auf Jr erſuechen vnnd begeren, „anſagen, vnnd darinn nichts verhalten, noch „deßhalb nyemanndts verſchonen, als Sy dann „zuthuen ſchuldig ſeinn.

83) „Vnnd in allen andern Sachen, vnnd „Hänndln, der Haubtmanſchaft anhenngig, dar-„über in dieſer Ordnung nit ſonndere fürſehung „vnnd bſchaidt, gethan, vnnd gegeben iſt, ſol „es der Haubtman halten, wie von alter ge-„braucht, vnnd heerkhomen iſt, vnnd dauon

nichts

„nichts ennziehen laſſen, ſonnder die Haubtman-
„ſchaft mit Irer zugehörung, veſtigkchlich hanndn
„haben.

84) „Ob auch vnnſer Gnedigiſter Herr in
„ainicherlay Haubtmans hänndln, gemeltem
„Haubtman, Lanndtſchreiber, oder Gegenſchreiber
„etwas, ſo hieuor nit gemeldet wär, in ſonnder-
„hait beuelhen, vnnd Zehanndln, verſchaffen
„wurden, dieſelben ſeiner F. Gl. beuelch, vnnd
„geſchäft, ſollen ſy auch gehorſamblich annemen,
„vnnd volziehen.

85) „Bemelter Haubtman, Lanndtſchreiber,
„vnnd Gegenſchreiber, ſollen auch von berürtter
„Haubtmanſchaft, Lanndtſchreiberey, vnnd Ge-
„genſchreiberey wegen, hochgedachtem vnnſerm
„Gnedigiſten Herrn von Salzburg ꝛc. mit den
„Ayden, verphlicht, vnnd verpunnden ſein, wie
„hernach volgt:

Haubtmans Ayd.

86) „Ich ſchwer, Das ich dem Hochwirdigiſten
„Fürſten, meinem Gnedigiſten Herrn, Cardinaln
„Erzbiſchouen zu Salzburg ꝛc. in allen vnnd yeden
„Articln, der Haubtmans Hanndlungen, mir von
Sein

„Sein F. Gl. beuolhen, getrew, gehorſam, vnnd ge=
„werttig ſein ſol, vnd wil, dieſelb Haubtmanſchaft
„hanndlung, Trewlich verweſen, vnd außrichten,
„die. Haubtmans vnnd Vizdombhänndl, vnnd
„was Ich Innhalt der Ordnung, von gefellen,
„in ſolch Haubtmanſchaft zethädigen hab, durch
„N. als meinen Gegenſchreiber in ain Regiſter
„ſchreiben, die einbringen, vnnd ſein F. Gl.
„nach deſſelben Gegenſchreibers einſchreiben, Jär=
„lich verraitten vnnd bezalln, Auch mit Einne=
„men vnnd außgeben, nichts hanndln, On bey=
„ſein des Gegnſchreibers oder Ich hab das dem=
„ſelben Gegnſchreiber, wo Er dabey nit ſein
„mag, einzuſchreiben angeſagt, Ich ſol vnnd
„wil auch on wiſſen vnnd willen ſeiner F. Gl.
„von den Straffmeſſigen, nach anndern, ſo von
„Haubtmanſchaft wegen bey mir zethuenn haben,
„khainn gaab noch ſchannkhung emphahen, noch
„durch yemannds anndern von meintwegen, Zu=
„emphahen, beſtellen, oder geſtatten, daraus mir
„ainicher nuz oder genieß eingeen möcht, Trew=
„lich Ongeuerde, Des helff mir Gott, vnnd
„all Heiligen.

Lanndtſchreibers Ayd.

87) „Ich ſchwer, das ich dem Hochwirdigiſten „Fürſten, meinem Gnedigiſten Herrn, Cardi„naln, Erzbiſchouen zw Salzburg ꝛc. mit dem „Lanndtſchreiber Ambt, mir von ſein F. Gl. be„uolhen, getrew, gehorſam, vnnd gewertig ſein „wil, Die Haubtmans Hanndlung gefell, vnnd „Wänndl, Treulich helffen thädtigen, auffſchreiben „vnnd in ain Regiſter bringen, vnnd mein vleiſ„ſig aufmerkhen haben, das derſelben gefell ſei„nen F. Gl. nichts ennzogen, noch verhalten „werde, Ich ſol vnnd wil auch on wiſſen vnnd „willen, ſeiner F. Gl. von den Straffmeſſigen, „noch anndern, ſo von Haubtmanſchaft wegen „ze thuen haben, khain gab noch ſchankhung „empfahen, noch durch yemands anndern, von „meintwegen zuemphahen beſtellen, oder geſtatten, „Daraus mir ainicher nuz, oder genieß eingeen „möcht, Treulich on geuerde, Alſo helff mir „Gott, vnnd all heiligen.

Gegnſchreibers Ayd.

88) „Ich ſchwer, Das ich dem Hochwirdi„giſten Fürſten, meinem gnedigiſten Herrn Car„dinaln, Erzbiſchouen zw Salzburg ꝛc. mit dem Gegn-

„Gegnſchreiber Ambt, mir von ſein F. Gl. be-
„ualhen, getrew, gehorſam, vnd gewerttig ſein
„wil, Die Haubtmans Hanndlung, geſell vnnd
„Wänndl, treulich helffen thädigen, Auffſchrei-
„ben, vnnd in ain Regiſter bringen, Vnnd mein
„vleiſſig auffſehen haben, auf die Fürſtlichen
„Fiſcalliſchen fäll, das derſelben geföll aller ſeinen
„F. Gl. nichts ennzogen noch vorbehalten werde,
„Ich ſol vnnd will auch, on wiſſen vnnd willen
„ſeiner F. Gl. von den Straffineſſigen, noch
„anndern, ſo von Haubtmanſchaft wegen ze
„thuen haben, khain gaab noch ſchannknuß em-
„phahen, noch durch yemanndt anndern, von
„meinenntwegen, zu emphahen beſtellen, oder ge-
„ſtatten, daraus mir ainicher nuz, oder genuß
„eingeen möcht, Trewlich on geuerde, Alſo helff
„mir Gott, vnnd all Heilligen.

89) „Sein F. Gl. Will Jr auch hiemit
„vorbehalten haben, ſolch obgemelt Ordnung, in
„allen vnnd yeden Articln zuueränndern, zumin-
„dern vnnd zumeren, auch mer vnnd annders zu ma-
„chen, vnnd hinzue zu ſezen, oder gar aufzuhe-
„ben alles nach ſeiner F. Gl. wolgefallen, On
„geuerde.

90) „Vnnd damit ſölch obbeſtimbt Ordnung „deſter beſtänndiger vnd khrefftiger beleib, vnnd „derſelben in allen Articln, ſtraks gelebt, nach„gannen, vnnd volzogen werde. So hat ſein „F. Gl. Jr Secret hinfür gedrukht, Beſchehen „Sambſtags ſanndt Lucientag, den dreyzehennden „des Monats Decembris Anno ⁊c. im 33iſten."

Im Jahre 1534 gab ein gebürtiger Salzburger, Namens **Ortholph Fuchsberger**, Hofrichter des Kloſters Mondſee, in deutſcher Sprache eine Logik heraus. Dieſes ſein Werk erſchien zu **Augsburg** unter dem Titel:

„Ain gründlicher klarer Anfang der natürlichen und rechten kunſt der waren Dialectica, durch **Ortholphen Fuchſperger** von **Ditmoning**, Kaiſerlicher rechten Licentiaten ⁊c. *)

Auch veranſtaltete in dieſem Jahre **Peter Schlafl**, Verwalter des Land- Markt- und Urbar-

*) Auszüge aus dieſem ſeltenen Buche finden ſich in Fr. Mich. Vierthaler's Intelligenzblatte vom Jahre 1800 S. 199 — 201. Man ſehe auch Heumanni Acta philosophica Tom. III. p. 745. ſeq. und Bernhard Raupachs Erläutertes Evang. Oeſterreich S. 75 Folg. Die Proteſtanten machen den guten Fuchsberger zu einem heimlichen Bekenner und Beförderer der Lutheriſchen Lehre.

Digitized by Google

bargerichts zu St Veit im Pongau eine Samm-
lung von den, in den fünf Gerichtsſtäben im
Pongau hergebrachten Rechtsgewohnheiten und
Urtheilsſprüchen. *)

Bisher gieng der Weg (nur ein Samſchlag)
über die drey Waller von Embach nach der Ga-
ſtein. Mit Hülfe der Gewerken und der Land-
ſchaft ließ Erzbiſchof Matthäus im Jahre 1534
die Felſen durch die Klam ſprengen, und hier-
durch nach der Gaſtein eine fahrbare Straſſe
anlegen. Die darauf erlaufenen Koſten betrugen
2,885 Fl. und wurden aus der erzbiſchöflichen
Maut zu Lend beſtritten.

Auf den 13ten October 1534 hatten die
Herzoge Wilhelm und Ludewig in Baiern
einen Münztag nach Augsburg ausgeſchrieben,
und dazu nebſt andern benachbarten Fürſten und

*) Dieſe Sammlung iſt vollſtändig abgedruckt in Carl Fried.
Walch's vermiſchten Beyträgen zu dem deutſchen Recht.
Zweyt. Theil (Jena 1772.) S. 149 — 182. und führet
folgende Aufſchrift: „Das Puechl mit der Ordnung des
Landtädings hatt laßen abſchreibenn der fürſichtig erſam
weyß Peter Schlafl Burger auch verwalter des Gerichts
zu Sandt Veitt im Pongew. Anno 1534.“

Ständen auch den Erzbiſchof von **Salzburg** eingeladen. Dieſer beſchickte zwar denſelben, ließ aber gleich Anfangs durch ſeinen Rath, Dr. **Niklas Ribeiſen**, ſchriftlich erklären, „daß, weil bey dieſer **Münzhandlung** ſonſt kein anderer **Bergwerksfürſt**, noch Stand verwandt ſey, er nicht anders als mit Vorbehalte der, einem **Bergwerksherrn** zuſtehenden Befugniſſe beytreten könne.“ Am 16ten darauf erfolgte der Abſchied dieſes Münztages, der von Seiten Salzburgs durch den Magiſter **Andreas Endlich** unterſchrieben wurde. Es ward darin verabredet, daß die **Patzen** und **Groſchen** nicht anders, als nach der Reichsmünzordnung in Schrot und Korn ausgeprägt, und auch nicht höher angenommen werden ſollten, jedoch mit dem ausdrücklichen Beyſatze, „daß der Erzbiſchof von **Salzburg** als ein **Bergwerksherr** andern **Bergwerksherren** nicht eingreifen, und deßhalb in dem Ausſchreiben nicht begriffen ſeyn wolle.“ *)

Der Erzbiſchof ſelbſt war um dieſe Zeit von **Salzburg** abweſend; denn um Mariä-Geburt war

---

*) S. die Urkunden in Joh. G. Lori's Sammlung des Baieriſchen Münzrechts I. Band S. 175 folgg.

war er, auf Veranlaſſung des Kaiſers und des Römiſchen Königs, nach Rom verreiſet, um den Pabſt zur Ausſchreibung einer allgemeinen Kirchenverſammlung wegen Beylegung der in Deutſchland ausgebrochenen Glaubensſtreitigkeiten zu bewegen. Bald nach ſeiner Ankunft in Rom ſtarb **Clemens VII.** den 26. Sept. 1534. Er hatte daher als Cardinal die Ehre, der Wahl des neuen Pabſtes **Paul III.** beyzuwohnen, welcher am 13. October darauf gewählet wurde, und gleich nach Beſteigung des päbſtlichen Stuhles dem Erzbiſchofe zu **Salzburg** ſowohl als dem Cardinal **Bernard** von Trient mündlich verſprach, zu Ausrottung der in Deutſchland eingeriſſenen Ketzereyen nächſtens ein Concilium zuſammen zurufen. Nachdem Erzbiſchof **Matthäus** von Rom wieder nach Hauſe gekommen war, ertheilte ihm der neue Pabſt unterm 16. Februar 1535 den Titel eines Biſchofes von **Alba.** *)

Mancherley Widerwärtigkeiten, als die Verwüſtung des Hofes und der Weinberge zu **Dorn**bach

*) Seit dieſer Zeit bediente ſich der Erzbiſchof in ſeinen lateiniſchen Ausfertigungen dieſes Titels: Matthaeus, miſeratione divina Epiſcopus A l b a n e n ſ i s, ſacroſanctæ Romanae Eccleſiae Cardinalis, Archiepiſcopus Salisburgenſis, Apoſtolicae Sedis Legatus etc."

bach durch die Türken, die auſſerordentliche Tür⸗kenſteuer, welche das Kloſter St. Peter für ſeine Beſitzungen in Oeſtreich zu entrichten hatte, der Abfall mehrerer ſeiner Mönche nicht bloß von der Ordensregel, ſondern ſelbſt vom katholi⸗ſchen Glauben, und die ewigen Zänkereyen we⸗gen zeitlicher Güter machten den guten Abt **Chili⸗an** ſo mißlauniſch, daß er am Stephans⸗Tage 1534 dem Erzbiſchofe eine Bittſchrift überreichte, in welcher er ihm ſeinen ernſtlichen Entſchluß, die Abtey niederzulegen, entdeckte, und ſich für ſei⸗ne Lebenstäge nur einen anſtändigen Unterhalt nebſt ſeinem bisherigen Wohnzimmer ausbath. Allein ein Unglücksfall verhinderte die Ausfüh⸗rung ſeines Entſchlußes; denn gleich zu Anfange des folgenden Jahres wurde er von dem Landes⸗Hauptmanne in Steyer, **Andreas Hofmann**, eines Streithandels wegen nach **Grätz** vorgela⸗den. Bey dieſer Gelegenheit wollte er den Wein⸗berg zu **Leibnitz**, welchen ein Pfarrer zu **Gut⸗taring** in Kärnthen dem Kloſter St. Peter ver⸗macht hatte, in Augenſchein nehmen. Er beſtieg zu dem Ende an dem Geſtade des Flußes **Muer** ein Schiffchen; allein dieſes wurde durch den Strom überwältiget und umgeſtürzet; und ſo gieng Abt **Chilian** mit ſeinem Reiſegefährten,

Wolf⸗

Wolfgang Porbeck, Pfarrer zu Hallein, am 13ten Februar 1535 im Waſſer kläglich zu Grunde. Sein anderer Begleiter und Kaplan **Georg Oeller**, Mönch zu St. Peter, rettete ſich noch aus dem Schiffbruche, er ſuchte den entſeelten Körper ſeines Abtes auf, zog denſelben aus dem Waſſer, und brachte ihn mit ſich nach Salzburg, wo er in der St. Veitskapelle im Kloſter beerdiget wurde. Am 2ten März 1535 wurde eben dieſer **Georg Oeller** zum neuen Abte gewählet und am 12ten darauf von dem Erzbiſchofe beſtätiget; *) allein er ſtarb noch am 25ſten des nämlichen Monats, und erhielt den bisherigen Küſter des Kloſters, **Aegidius Radlmair**, zu ſeinem Nachfolger, welcher den 6ten April gewählet, und den 11ten darauf von dem Erzbiſchofe beſtätiget wurde.

Der Ritter **Chriſtoph Fuchs**, Hauptmann zu Kufſtein, ſchrieb am 3ten Januar 1535 an den reſignirten Biſchof zu Chiemſee, **Berthold Pirſtinger**, „daß er deſſen **Teutſche Theologey** fleißig geleſen und ſich dadurch in der Wahrheit

*) Die Wahl-Urkunde und der Beſtätigungsbrief finden ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Peter pag. 466 — 468.

heit des Chriſtlichen Glaubens gegen die Verführungen der neuen Irrlehrer vollkommen beſtärket, jeʒt aber erfahren habe, daß derſelbe ſeitdem einen andern noch ungedruckten Tractat von der heiligen Meſſe, benanntlich ein **Teutſches Rational**, verfaßt habe. Daher bitte er denſelben, ihm dieſen neuen Tractat, und was er ſonſt etwa noch dergleichen geſchrieben hätte, väterlich mitzutheilen, und auch in den Druck kommen zu laſſen."

Der ehrwürdige Greis antwortete dem frommen Ritter noch im nämlichen Monate,*) und überſandte ihm nicht nur das verlangte **Teutſche Rational**, ſondern auch eine andere ähnliche Abhandlung, unter dem Titel: **Kelchbüchlein**; und wiewohl er aus Beſcheidenheit gegen den Druck Be-

*) Sein Schreiben iſt datirt: „zu Salfelden im Pinzgew am zvainzigiſten tag Jannarii. Anno Domini M. D. X X X V." Die Aufſchrift lau et: Dem edlen Erenfeſten vnd geſtrengen Ritter Herrn Criſtoffen Fuchs von Fuchſperg zu Lauffenburg. Römiſcher Künigklichenn Maiēſtat Rath des Regimēts zu Ynſpruk vñ Haubtman zu Kuefſtain meinē ſondern Herrn vñ geliebten frewnd. Embewt ich Bertold Biſchof etwañ zu Chiembſe, Meinen fleiſſigen dienſt vnnd frewndlichen grueß allzeit beuor."

Bedenklichkeiten äuſſerte; ſo wurden doch beyde Abhandlungen noch in demſelben Jahre zuſammen in Fol. gedruckt; jedoch ohne Benennung des Orts und des Druckers. Die erſtere Abhandlung hat die Aufſchrift:

„**Tewtſch Rational über das Ambt heiliger meß. M.D.XXXV.**“

Und der Titel der zweyten lautet:

„**Keligpuchel Ob der kelig auſſerhalb der meß zeraichen ſey.**“

Der Erzbiſchof verlangte, daß **Berthold Pirſtinger**, ſeines hohen Alters ungeachtet, von **Salfelden** nach **Salzburg** zurückkehren, und ſich zu ſeinem Stellvertreter bey den biſchöflichen Verrichtungen gebrauchen laſſen ſollte; allein dieſer entſchuldigte ſich durch ein Schreiben vom 22. October 1535 und ſtellte vor, „daß, ſo weit er zurück denke, kein Biſchof zu **Chiemſee** ſich ſolchen Aufträgen unterzogen, ſondern der Erzbiſchof ſonſt einen eignen Weihbiſchof gehalten habe.“ *)

Da

*) „Alioqui Epiſcopi Chiemenſes (lauten ſeine Wort) qui „ſuam reſidentiam non Salisburgi, ſed in Biſchofhofen, vel alibi habuerunt, nunquam vel raro officia Epiſcopalia

Da das Erzſtift wegen ſeiner, in **Oeſtreich**, **Steyer** und **Kärnthen** gelegenen Herrſchaften und Güter von Zeit zu Zeit mit neuen Beſchwerden heimgeſuchet, und daher bald mit den Erzherzogen ſelbſt, bald mit ihren Landſchaften in endloſe Streitigkeiten verwickelt wurde; ſo machte darüber Erzbiſchof **Matthäus** dem Könige **Ferdinand** eine dringende Vorſtellung und bath ihn, zu gütlicher Beylegung aller bisherigen Irrungen eine Tagſatzung zu beſtimmen. Auf den 8ten July 1535 ward nun an das königliche Hoflager nach **Wien** eine ſolche Tagſatzung angeſetzet, wozu der König aus ſeinen Räthen ſechs Unterhändler verordnete, und wobey auch einige erzbiſchöfliche Räthe als Geſandte erſchienen. Nach einer weitläuftigen Unterhandlung kam über die ſtreitigen Gegenſtände ein ausführlicher Vergleich zu Stande, worüber zu **Wien** am 25ſten October 1535 un-

„lia pro Dominis Reverendiſſimis peregerunt, quando-
„quidem meus proximus Anteceſſor Epiſcopus Chriſto-
„phorus nunquam cantavit, vel conſecravit, vel qua-
„lemcunque Epiſcopalem functionem neque Salisburgi,
„neque alibi peregit. In tali caſu Dominus Salisburgi
„ad expedienda Pontificalia habuit aliquem Suffraganeum,
„prout nuper Hipponenſem. Olim memini alicuius
„Suffraganei Barutenſis.“

unter königlicher Beſtätigung zwey Urkunden ausgefertiget wurden. *) Nebſt mehreren andern Artikeln wurde

1) „der Streit wegen der Lehenſchaft des Bisthums Gurk dahin verglichen, daß das Haus **Oeſtreich**, wenn dieſes Bisthum erlediget wird, die Biſchöfe zwey Male nacheinander zu ernennen haben, dem Erzbiſchofe zu Salzburg aber das Erneuerungsrechte erſt in dritten Erledigungsfalle zuſtehen ſoll; jedoch mit dem Vorbehalte, daß der ernannte Biſchof im jedem Falle dem Erzbiſchofe präſentirt werden, und von ihm die Beſtätigung, Weihe und Inveſtitur empfangen ſoll.

2) Begab ſich der Erzbiſchof der landesfürſtlichen Obrigkeit (Landeshoheit) über die in den Niederöſtreichiſchen Landen gelegenen Salzburgiſchen Güter; und

3) erboth er ſich mit gedachten Gütern in allen Steuern, Reiſen, Aufgebothen und andern, wie

*) Beyde Urkunden finden ſich in Meinem Corpore Juris publici Salisburg. pag. 40 — 80.

wie andere Landleute der Ritterſchaft thun, ein gleiches Mitleiden zu tragen. Es ſollten daher die Salzburgiſchen Hauptleute, Vizdome und Hofmeiſter, oder welche der Erzbiſchof ſonſt dazu verordnet, zu allen Landtägen, Hofgerichten, und Landſchrannen gefordert werden, und neben andern Niederöſtreichiſchen Landleuten, Grafen, Herren, und der Ritterſchaft Sitz und Stimme haben."

Das Kloſter St. Peter hatte ſich anheiſchig gemacht, über den, vor 2 Jahren getroffenen Tauſchvertrag wegen der Pfarren Hallein und Abtenau auf ſeine Koſten eine päbſtliche Beſtätigungs-Bulle auszuwirken. Dieſe Bulle wurde erſt am 14ten Juny 1536 zu Rom ausgefertiget und im September darauf nach Salzburg gebracht. *)

Der Streit der Landſchaft von Kärnthen mit dem Erzbiſchofe wegen perſönlicher Erſcheinung vor den dortigen Landrechten blieb noch unentſchieden; und da auch auf dem, jüngſthin um Jubila-

*) S. dieſe Bulle in Noviſſ. Chron. Monaſt. ad S. Petrum pag. 460 — 462.

late zu St. Veit in Kärnthen gehaltenen Landtage deßhalb kein Vergleich zu Stande gebracht wurde; so ſchrieb König **Ferdinand** auf den 21gſten Auguſt 1536 eine andere Tagſatzung nach **Klagenfurt** aus, und verordnete den Landshauptmann von Kärnthen, **Veit Welſer**, und den Vizdom **Chriſtoph** von **Laaß**, mit dem Befehle zu Commiſſarien und Unterhändlern, daß ſie ſich möglichſt beſtreben ſollten, die bisherige Irrung zwiſchen dem Erzbiſchofe und der Landſchaft gütlich beyzulegen. Im Namen des Erzbiſchofes erſchienen auf dieſer Tagſatzung der Domdechant und Official zu Salzburg, **Ambroſius** von **Lamberg**, **Franz** von **Thannhauſen**, Ritter, Hauptmann und Vizdom zu Frieſach und Doctor **Niklas Ribeiſen**. Am 26gſten deſſelben Monats ward nun ein Vergleich abgeſchloſſen und darin ausgemacht, daß binnen Einhundert und Einem Jahre, von Weihnachten 1537 angerechnet, der jetzige und die nachkommenden Erzbiſchöfe zu Salzburg, auf Jemands Klage und Anrufen, vor den Landrechten des Herzogthums Kärnthen perſönlich zu erſcheinen oder zu antworten nicht ſchuldig, ſondern befugt ſeyn ſollten, ſich durch ihren Hauptmann oder Vizdom zu Frieſach, der ein geborner **Adelsmann** ſeyn muß, vertreten

zu

zu laſſen. Nach Verlaufe der 101 Jahre aber ſollte dieſer Vergleich wieder aufgehoben und erloſchen ſeyn." *)

In dieſem Jahre ſtarb ſowohl Biſchof **Aegidius** zu Chiemſee, **) als Biſchof **Chriſtoph** zu Seckau. Das erſtere Biſthum verlieh der Erzbiſchof ſeinem Landsmanne und Domherrn zu Paſſau, **Hieronymus Meyting** oder **Meittinger**, einem gelehrten und angeſehenen Manne, ***) welcher an Unſer lieben Frauen-Empfängniß-Tage 1536 eine Verſchreibung dahin ausſtellen mußte, „daß er ſich in des Erzbiſchofs Hof- und Kammerrath, wie auch in Bothſchaften gebrauchen laſſen, und, auf Verlangen des Erzbiſchofes, auch deſſen Kanzleramt übernehmen wollte." Zum Biſthume Seckau beförderte der Erzbiſchof ſeinen bisherigen Kanzler, Doctor **Georg von Theſſingen**, der, nach erhaltener Beſtätigung, im folgenden Jahre am Sonntage qua-

*) Er iſt eingedruckt in Meinem Corpore juris public. Salisb. pag. 80 — 87.

**) Lebensnachrichten von ihm liefert Franz Ant. Veith in Biblioth. Auguſt. Alphab. I. p. 149.

***) Vid. Valent. Rotmari Annales Ingolſt. Academiæ Edit. Ioan Nep. Mederer Tom. I. pag. 94.

quaſimodo geniti gleichfalls einen Revers abgeben mußte, „daß er die **Regalien und Weltlichkeiten** von dem Erzſtifte empfangen habe.“

Nachdem Pabſt **Paul III.** auf den 23ſten May 1537 gegen **Mantua** ein gemeines Chriſtliches Concilium ausgeſchrieben, und zu Beſuchung deſſelben auch insbeſondere den Erzbiſchof zu Salzburg durch einen eignen Nuntius mündlich und ſchriftlich eingeladen hatte, beſchloß der Erzbiſchof, über die Zubereitung zu dieſem Concilium und über andere Obliegenheiten der Salzburgiſchen Provinz ſich vorläufig mit ſeinen Mitbiſchöfen und Suffraganen zu berathſchlagen. Zu dieſem Ende veranſtaltete er auf den 10ten Januar 1537 in **Mühldorf** einen Zuſammentritt, wozu er den Biſchof **Hieronymus** zu Chiemſee nebſt andern Räthen abordnete, und auch die übrigen Biſchöfe ihre Bothſchafter ſchickten. Am 15ten darauf ward daſelbſt ein Receß ausgefertiget, und darin unter andern beſchloſſen, „daß durch den Erzbiſchof nächſtens ein Provincial-Concilium nach ſeinem Gefallen entweder nach Salzburg oder Mühldorf ausgeſchrieben, und zugleich die andern drey Metropolitane, **Mainz, Köln,** und **Trier,** wegen des allgemeinen Conciliums um ihre Meinung befraget werden ſollten.

Kaum

Kaum war dieſer Receß vollendet, als der Römiſche König **Ferdinand** die Fürſten des Baieriſchen Kreiſes nebſt einigen andern angränzenden Fürſten auf den 12ten Febr. nach Paſſau berief, um mit ihnen nicht nur wegen der Türkennoth, ſondern auch wegen der bedenklichen Rüſtungen der Proteſtanten in Deutſchland ſich zu berathſchlagen. Er ſowohl als der Erzbiſchof zu Salzburg und die Herzoge in Baiern nebſt vielen andern Fürſten begaben ſich in eigner Perſon nach Paſſau, und verfertigten daſelbſt am 19ten deſſelben Monats einen Abſchied. *)

Nachdem der Erzbiſchof von da nach Salzburg zurückgekommen war, ſchrieb er unterm 14ten März das neulich zu Mühldorf beſchloſſene Provinzial-Concilium nach Salzburg aus. Zu Eröffnung deſſelben beſtimmte er den 23gſten April; und er lud nicht nur die Biſchöfe, Prälaten und andere Kloſtervorſteher ſeiner Provinz dazu vor, ſondern erſuchte auch die benachbarten weltlichen Fürſten, ihre Geſandten nach Salzburg zu ſchicken, und durch ſie ihre allenfallſigen Erinnerungen überge-ben

*) Dieſer Abſchied findet ſich in Joh. G. Lori's Samml. des Baieriſchen Kreisrechtes S. 8 — 12.

geben zu laſſen. Da jedoch ein Hinderniß ein-
trat; ſo wurde dieſes Concilium erſt am 14ten
May eröffnet, und am 25gſten eben deſſelben
Monats geſchloſſen. *) Einige Geiſtliche nahmen
es dem Erzbiſchofe übel, daß er auch die weltli-
chen Fürſten zu dieſer Verſammlung eingeladen
hatte; allein er wies ſie mit der Bemerkung zu-
recht, daß ja ohne Beyſtand der weltlichen Für-
ſten an keinen Vollzug der Conciliar-Schlüſſe zu
gedenken wäre. Es erſchienen daher ſowohl Oeſt-
reichiſche als Baieriſche Geſandte. Dieſe warte-
ten zwar den Ausgang des Geſchäftes nicht ab;
jene aber blieben bis zum Ende, und überreichten
im Namen des Römiſchen Königs dem Erzbiſcho-
fe und den übrigen verſammelten Vätern eine
ſchriftliche Vorſtellung, in welcher ſie den Ver-
fall der Kirchenzucht und die Sittenloſigkeit der
Geiſtlichkeit nachdrücklich rügten, und unter an-
dern darauf drangen, „daß eine beſſere Zucht ein-
geführet; daß die Zahl der Prediger vermehret,
und zum Predigtamte und zur Seelſorge Keiner,
der nicht vorher durch andere weiſe und geſchickte

o Prie-

*) Dieſes vorher unbekannte Concilium nebſt andern darzu gehörigen Actenſtücken iſt abgedrucket in Floriani Dalham Concil. Salisb. pag. 287 — 322.

Prieſter geprüfet worden iſt, zugelaſſen und jedem Prieſter aufgeleget werde, ſich eine Bibel beyzuſchaffen, und, wenn er die Meſſe und den ſonſtigen Kirchendienſt verrichtet hat, die übrige Zeit, anſtatt im Müſſiggange zu verleben, **im Leſen des alten und neuen Teſtaments** zuzubringen."

Der Hauptgegenſtand der Berathſchlagung war, ob und auf welche Art man von Seiten der Salzburgiſchen Provinz das, vom Pabſte ausgeſchriebene allgemeine Concilium beſuchen ſollte. Man bath den Erzbiſchof, daſſelbe in eigner Perſon zu beſuchen; allein da er ſich hierzu nicht beſtimmt einließ; ſo beſchloß man, den Biſchof **Hieronymus** zu Chiemſee im Namen der ganzen Provinz zum Beſuche des allgemeinen Conciliums zu bevollmächtigen, und ihm zwey Doctoren der Theologie und einen Doctor der Rechte nebſt einem Kenner der Römiſchen Kanzley-Praxis beyzuordnen. Am letzten May ließ der Erzbiſchof ſowohl an die Erzprieſter ſeines Kirchſprengels, als an ſeine Mitbiſchöfe den Auftrag ergehen, ihre untergeordnete Geiſtlichkeit zu einem pflichtmäſſigen Betragen und zum Studium der heiligen Schrift mit allem Ernſte anzuhalten; die Conciliar-Schlüſſe ſelbſt aber machte er zur

Zeit

Zeit noch nicht bekannt, um den Schein zu vermeiden, als ob er dem ausgeſchriebenen allgemeinen Concilium hätte vorgreifen wollen. Aus dieſer Geheimhaltung ſchloſſen einige unzeitige Eiferer, als wären auf dieſem Provincial-Concilium irrige und der bisherigen Kirchenzucht zuwiderlaufende Sätze aufgeſtellt worden, und ſie wußten ihrem voreiligen Schluße ſogar in Rom einen ſolchen Beyfall zu verſchaffen, daß Pabſt Paul III. am 5ten Auguſt 1537 ein Schreiben an den Erzbiſchof erließ, wodurch er ihm ſein Befremden bezeigte und ihn ermahnte, künftig behutſamer zu handeln, und die irrigen Sätze, welche er auf ſeinem Provinzial-Concilium aufgeſtellt haben ſollte, ſoviel möglich, zu unterdrücken. *)

Um dem Hauſe Oeſtreich einen neuen Beweis perſönlicher Hochachtung zu geben, ſtellte der Erzbiſchof in dieſem Jahre die Erklärung aus, „daß er auf ſeine Lebenstage an Oeſtreich den Vorrang überlaſſen wolle, jedoch ohne Nachtheil des Erzſtiftes für die folgenden Reichstage. Dage-

*) Dieſes päbſtliche Schreiben findet ſich in Franc. Antonii Veith Bibl. Aug. Alphab. V. pag. 113. Die Aechtheit deſſelben hat zwar Florian Dalham bezweifelt; allein ſeine Gründe ſind nichts weniger, als überzeugende.

gegen erhielt er eben heuer von dem Kaiſer und dem Römiſchen Könige die Bewilligung, zu Salzburg eine Maut aufzurichten, welche er dann auch um Weihnachten darauf, nicht ohne Murren der Kaufleute, wirklich einführte.

Da in der jüngſten **Bergwerksordnung** der Artikel, die Durchſchläge und Vorbaue betreffend, etwas dunkel war; ſo ließ der Erzbiſchof am Freytage nach dem heil. Oſtertage 1538 darüber eine geſetzliche Erklärung ergehen.

Da ſich der Ruf verbreitete, daß die **Türken**, welche erſt im vorigen Jahre den Deutſchen bey Eſſeck eine gräuliche Niederlage beygebracht hatten, wieder auſſerordentliche Zurüſtungen machten; ſo ward auf Veranlaſſung des Römiſchen Königs **Ferdinand** auf den 22gſten May 1538 nach **Regensburg** ein Baieriſcher Kreistag ausgeſchriebene, und in dem, am 26gſten darauf errichteten Abſchiede zwar eine eilende Türkenhülfe bewilliget, aber zugleich von Seiten der geiſtlichen Fürſten gegen die Oeſtreichiſchen **Doppel-Anlagen** ein Widerſpruch eingeleget. *) Als Salzburgiſche Geſandte erſchienen auf dieſem Kreistage **Eberhard von Ziernhaim**, Domherr zu Salzburg, Augs-

*) S. dieſen Kreisabſchied in J. G. Loris Sammlung des Baieriſchen Kreisrechts S. 12 — 19.

Augsburg und Freyſing, Euſtachius von der Alben und Doctor Niklas Ribeiſen. Zwar kam es damals zu keinem Feldzuge wider die Türken; dagegen aber drohte in Deutſchland ein Bürger-Krieg auszubrechen; denn der, von den Proteſtanten zu einer bewaffneten Vertheidigung ihres Glaubensbekenntnißes zu Schmalkalden geſchloſſene Bund wurde im vorigen Jahre nicht nur auf 10 Jahre erneuert, ſondern auch mit mehreren neuen Mitgliedern verſtärket. Auf Seite der Katholiken war es demnach hohe Zeit, ſich auf eine ſtandhafte Gegenwehr gefaßt zu machen. Zu dem Ende wurde zu Nürnberg am 10ten Juny 1538 zwiſchen dem Kaiſer, dem Römiſchen Könige, dem Erzbiſchofe Matthäus zu Salzburg und andern katholiſchen Fürſten auf eilf Jahre ein Gegenbund (der heilige Bund) geſchloſſen, und zu Handhabung und Vollziehung deſſelben zugleich eine umſtändliche Ordnung errichtet. Vermöge dieſer Ordnung verband ſich Erzbiſchof Matthäus ſammt ſeinem Kapitel zu der, zu einem eilenden Heerzuge erforderlichen Geldanlage alſobald einen Antheil von 25,000 Gulden vorzuſtrecken. *) Die

*) Beyde Urkunden finden ſich bey Hortledern von den Urſachen des Teutſchen Kriegs Tom. I. 8. Buch 14. und 15 Capitel.

Die Salzburger waren wegen ihrer Bergbaukunde weit und breit berühmt. Markgraf **Georg von Baireuth** ließ daher im Jahre 1538 Bergleute aus Salzburg kommen, um die Goldkronacher Bergwerke zu beſichtigen. Dieſelben befuhren bey ihrer Ankunft mehrere Gruben, und ſchlugen verſchiedene neue Einrichtungen im Poch- und Schmelzweſen vor. Auf ihre Veranſtaltung kamen im folgenden Jahre mehrere Salzburger, nämlich zwey Wäſcher, zwey Zimmerleute, und zwey Schmelzer zum Baue gedachter Bergwerke.*)

Am Montage vor Maria Magdalena 1539 ließ Erzbiſchof Matthäus die Verordnung ergehen, „daß von allen Zehendleuten der Zehend, als eine vermöge göttlicher Rechte eingeſetzte Abgabe, ohne Abgang gereicht, und kein Acker, der gewöhnlich zu dem Baue gebraucht worden, ohne Wiſſen der Zehendherren öde und graßtragend gelaſſen werden ſollte.“ **)

In

*) Karl Hein. Lang's Neuere Geſchichte des Fürſtenthums Baireuth zweyt. Theil (Göttingen 1801) S. 105.

**) Ein kurzer Auszug aus dieſer Verordnung findet ſich in Meinen Beyträgen zur Literatur des Salzb. Rechts in Joh. Chriſt. Siebenkees Beyträgen zum Teutſchen Rechte dritter Theil S. 39.

Digitized by Google

In eben dieſem Jahre ſtarb die Abtiſſinn auf dem Nonnberg, **Urſula Traunerinn**, eine ſehr kluge Haushälterinn, und bekam die Nonne, **Veronika Waltprunnerinn**, zu ihrer Nachfolgerinn.

Zwiſchen dem Erzbiſchofe zu Salzburg, und dem Probſte **Wolfgang** zu **Berchtesgaden** hatten ſich bisher ſowohl wegen zweymaliger Erhöhung der Salz-Maut, als wegen des Kreuzers, der zur Beſſerung des Kaufgeldes erſt zu Anfange des Jahres 1540 auf ein Fuder Salz zu **Schellenberg** aufgeſchlagen wurde, ſo wie wegen anderer Sachen Anſtände und Irrungen entſponnen. Beyde Theile wählten die Herzoge **Wilhelm** und **Ludewig** in Baiern zu ihren Schiedsrichtern, welche dann ihren Rath **Leonhard** von **Egck** zu **Wolffseck** und **Randeck** mit dem Auftrage nach Salzburg abordneten, die bisherigen Streitigkeiten durch eine gütliche Unterhandlung zu ſchlichten. Durch Verwendung dieſes Unterhändlers ward nun zwiſchen dem Erzbiſchofe **Matthäus**, und dem Probſte **Wolfgang** am Sonntag Judica in der Faſten 1540 ein Vergleich geſchloſſen und darüber eine ſchriftliche Urkunde ausgefertiget, welcher, zu mehrerem

Zeug-

Zeugniße, auch **Leonhard von Egg**, als Unterhändler, ſein Inſiegel anhängte. *)

In der nämlichen Woche wurde der Markt **Straßwalchen** durch die **Zigeuner** abgebrannt.

Je mehr der Erzbiſchof **Matthäus** an Jahren zunahm, deſto ſichtbarer äuſſerten ſich an ihm die Folgen der auſſerordentlichen Anſtrengung ſeiner geiſtigen und körperlichen Kräfte in den Geſchäfften ſeiner jüngern Jahre. Sein Kopf war ganz geſchwächet und nahete ſich wieder der Kindheit. Seine Verrücktheit gieng manchmal ſo weit, daß er nicht wußte, ob er zu Hauſe, oder auf Reiſen wäre. Schon die ganze Faſtenzeit hindurch war er immer krank. Am Gründonnerstage wurde er ſehr ſchwach; und da am folgenden Tage ſeine Krankheit zuſehends überhandnahm; ſo wurde ihm am Oſter-Samſtage zwiſchen 5 und 6 Uhr Abends von ſeinem nunmehrigen Kammermeiſter und ehemaligen Hofkaplan, **Johann Rotmar**, das heilige Abendmahl nebſt der letzten Oelung gereicht. Endlich am Oſter-Erchtag, den vorletzten März 1540 zwiſchen 10 und

11

*) S. dieſe Urkunde in den Berchtesgadiſchen Prozeßſchriften Beylage Lit. A A. und in Joh. Georg Lori's Sammlung des Baier. Bergrechts S. 240.

11 Uhr Nachts entſchlief dieſer große Fürſt, nachdem er das Erzſtift 20 Jahre und 10 Monate beherrſcht und demſelben beynahe in allen Verfaſſungs-Zweigen durch ſeine weiſe Geſetzgebung eine neue Geſtalt verſchaffet hatte. Nach ſechs Tagen wurde ſeine Leiche in der Domkirche vor dem St. Ruprechts-Altare eingeſenket, und ihm auf ſein Verlangen, nur ein ſchlechter Grabſtein mit einer einfachen Inſchrift geſetzet. *)

Schon im Jahre 1536 am Mittwoche nach St. Jakobs-Tag im Schnitt hatte Erzbiſchof Matthäus ein ordentliches Teſtament aufgerichtet und darin die, von ſeinem verſtorbenen Bruder, Lucas Lang, hinterlaſſenen drey Söhne Matthäus, Lucas und Markus zu ſeinen Erben eingeſetzet. Allein da er darnach noch einige Jahre lebte; ſo fand er es für gut, einen Nachtrag oder Codicill zu verfertigen, in welchem er, unter Beſtätigung der vorigen Erbseinſetzung, noch verſchiedene ſowohl fromme, als weltliche Vermächtniße anordnete. Die feyerliche Ausfertigung und eigenhändige Unterzeichnung dieſes merkwürdigen Co-

*) S. dieſe Inſchrift in Franc. Ant. Veith Biblioth. Aug. Alph. V. pag. 71.

Codicills geſchah durch den Erzbiſchof in ſeiner gewöhnlichen Stube auf dem **Rinderholz** des Salzburgiſchen Hofes am Pfingſttag den ſechſten Tag des Monats Februar um 4 Uhr Abends 1539 in Gegenwart des offenen Notarius **Hanns Kalbſer**, und folgender vier Zeugen, **Veit Schartl**, Salzburgiſchen Hofmeiſters, **Johann Piettenberger** Licentiaten und Kammermeiſters, **Johann Pleier**, Salzburgiſchen Raths und Protonotarius und **Paul Altmann** Salzburg. Hofſchreibers. Im Eingange ſtellet der Erzbiſchof den Satz auf, „daß ſeine Vorfahrer alles Einkommen des Erzſtifts, das man ad manus nennet, jederzeit zu ihren Händen eingenommen, und nach ihrem Gefallen ausgegeben haben, ohne darüber Jemanden eine Rechnung zu legen oder auch nur eine Antwort zu geben; und wiewohl er daher allerdings befugt wäre, von des Erzſtifts Einkommen ad manus zu ſeinem Seelenheile und zu Gunſten ſeiner Freunde und Verwandten allerley Vermächtniſſe anzuſchaffen und damit ſeine Kammer zu beladen; ſo wolle er dieſes doch aus Andacht zu den heiligen Landes-Patronen St. Ruprecht und St. Virgil und in Erwägung der großen Schulden, in welche das Erzſtift wegen der vorgegangenen Aufſtände gerathen ſey, unterlaſſen,

und

und alle Vermächtniſſe nur allein aus ſeinen ſelbſteignen erblichen und verdienten Gütern *) verordnen." Unter den vielen Anſchaffungen und Vermächtniſſen, beſonders für Spitäler und Bruderhäuſer verdienen einige zum Andenken des großen Mannes ausgehoben zu werden. Er

---

*) Auſſer verſchiedenen aufliegenden Kapitalien und Koſtbarkeiten, und nebſt einem Hofe, Hauſe und Garten in der Stadt Salzburg hinter der Pfarre in der Abtsgaſſe, die der Erzbiſchof von Rudolph Schöndorfer und ſeiner Hausfrau gekauft, und noch bey Lebzeiten ſeinem Vetter Matthäus Lang, übergeben hatte, beſaß derſelbe als Privatvermögen 1) Das Schloß und die Herrſchaft Wellenburg, 2) die Herrſchaft Kitzbühel, und 3) das Schloß und die Herrſchaft Oſterwitz ſammt dem Landgerichte. Jedoch gehörten ihm die zwey letztern nur als Pfandherrſchaften zur Verſicherung einer beträchtlichen Summe Gelds, welche er noch während ſeiner Statthalterey in Italien dem Kaiſer Maximilian zu mehreren Malen auf deſſen Kriegsnothdurft vorgeſtrecket, und worüber er von demſelben zu Cöln am 12ten Auguſt 1512 eine ordentliche Schuld= und Pfandsverſchreibung erhalten hatte. Maximilian's Enkel und Erben, Kaiſer Karl und König Ferdinand, hatten dieſe Schuld, nachdem ihnen der Erzbiſchof mehr als die Hälfte daran nachgelaſſen und ſich mit ihnen auf eine Summe von dreyßig Tauſend Gulden verglichen hatte, nicht nur als Selbſtſchuldner ausdrücklich übernommen, ſondern darüber auch zu Worms am 25ſten April 1521 einen neuen Schuldbrief ausgeſtellet. Da ſeitdem König Ferdinand an dieſer Schuld bereits 15,000 Fl. abgeführet hatte, ſo hafteten zur Zeit des Codicills nur noch 15,000 im Ausſtande.

„Er verordnet, daß zu jedem ſeiner Begängniſſe, zum erſten, ſiebenten und dreyßigſten, ſo viele Meſſen geleſen werden, als viele Prieſter man in Salzburg haben mag, wovon einem Jeden zu einem Opfer 15 Kr. gegeben werden ſollen.

Zu Jedem Begängniße entweder einen Tag vor oder nach demſelben ſoll den armen Leuten ein gemeines Seelenbad an dem Rappelbad gehalten, und jedem armen Menſchen, der das Bad beſuchet, drey Kreuzer auf die Hand gegeben werden.

Zu dem Bau und zur Aufrichtung des neuen Spitals zu Salfelden und zur dortigen Prieſter-Bruderſchaft ſchaffet er fünfzig Gulden.

Den armen Frauen zu St. Maria Magdalena bey Chiemſee vermachet er jedweder 15 Kr. Item den armen Jungfrauen zu St. Michael jedweder 15 Kr. Auch ſchaffet er, drey arme Jungfrauen auszuheurathen und jeder zur Heurathſteuer 25 Fl. zu geben.

Den fünf Predigern, als dem Nachpfarrer, dem Stiftsprediger und den drey Chormeiſtern, da-

damit ſie alle predigen und für ihn bitten, vermachet er jedem 3 Fl. oder zuſammen 15 Fl.

Da er bereits für ſich einen ewigen Jahrtag in der Domkirche ſammt einer **Präſenz, Seelenbad** und **Spende** geſtiftet und darauf aus ſeinen eignen erkauften Gülten 27 Pfund Pfennige jährlicher ewiger Gült dem Domkapitel angewieſen hat; ſo verordnet er, daß, wenn das Domkapitel den Jahrtag nicht mehr halten würde, alsdann die ihm angewieſene jährliche ewige Gült eingezogen, und zu einem andern frommen Endzweck verwendet werden ſoll.

Seinem jungen, noch unvogtbaren Vetter, **Marcus Lang**, welcher durch **Hanns Thomas von Roſenburg** gefangen genommen worden iſt, vermachet er auf den Fall, wenn derſelbe bey ſeinem Tode noch in der Gefangenſchaft ſitzt, zum voraus 3000 Fl. um ſich mit dieſer Summe von der Gefangenſchaft loskaufen zu können.

Die Ausgaben und Unkoſten, welche der Erzbiſchof für das Domkapitel, um die Aufhebung der Ordensregel zu erwirken, zu Rom verwen-

wendet hatte, beliefen ſich auf mehrere Tauſend Gulden; jedoch begnügte er ſich dafür mit 6000 Fl. und erhielt darüber auf das Erzſtift eine ordentliche Schuldverſchreibung, wovon er aber in ſeinem Codicill das Erzſtift auf immer gänzlich losſprach, weil er auf deſſen Güter ſchon bey Lebzeiten ſeinen Verwandten ſoviele Einkünfte angewieſen hatte, als obige Summe ausmachte. Soviel von dieſem merkwürdigen Codicille!

Gleichwie ſich Erzbiſchof Matthäus in allen ſeinen Handlungen durch Pracht und Größe auszuzeichnen ſuchte, alſo bezeigte er auch insbeſondere, zumal in den erſten Jahren ſeiner Regierung, gegen Bekannte und Unbekannte eine faſt gränzenloſe Gaſtfreyheit; denn er ließ allen Wirthen in der Stadt befehlen, ſobald bey ihnen eine namhafte Adelsperſon, ein Prälat, Graf, Freyherr oder Ritter in die Herberg kommen würde, davon bey Hofe ſogleich eine Anzeige zu machen, damit dieſen Gaſt der Erzbiſchof dahin einladen, oder denſelben wenigſtens, auf ſeine Koſten, bey dem Wirthe tractiren laſſen könnte. An den hohen Feſttagen, als zu Weihnachten, zum Neujahre, in der Faßnacht rc. pflegte er allerley Beluſtigungen, als Mummereyen, Renn-

ſpie-

Digitized by Google

ſpiele, Turniere und andere Ritterſpiele anzuſtellen, und die Preiſe meiſt ſelbſt auszutheilen. In der Faſten hingegen beobachtete er nicht nur das Abſtinenzgeboth ſehr gewiſſenhaft, ſondern in der Charwoche entfernte er ſich ſogar aus aller menſchlichen Geſellſchaft, und begab ſich entweder auf das Schloß **Hohen-Salzburg**, oder nach **Hallein**, um ganz der Andacht abzuwarten.

Er wollte den erzbiſchöflichen Hof (Reſidenz) ganz neu erbauen, und hatte dazu bereits einen Riß entwerfen laſſen; allein durch den Bauern-Krieg ward er davon abgehalten. Indeß hat er bey Hofe den ſogenannten **Schnecken** und neben demſelben eine neue große Thürnitz erbauet, worin über 30 Tiſche geſetzet werden konnten. Unter ſeine übrigen Gebäude gehören nebſt Beyſchaffung vieles neuen Geſchützes die neue Baſtey auf der Feſtung **Hohen-Salzburg**, die er, nach dem Bauern-Kriege, ober dem Frauenkloſter auf dem Nonnberg herum bis zum Getreidkaſten der Aebtiſſinn auf die Felſen aus Quaderſteinen ſetzen ließ, und dann die große Ciſterne in gedachter Feſtung, welche nach ſeinem Plan durch einen Venetianiſchen Baumeiſter aufgeführet und im Jahre 1539 vollendet wurde. Man

fand

Digitized by Google

fand dieſe Ciſterne ſo nützlich, daß darauf ein ſchönes Schauſtück mit dem Bilde des Erzbiſchofes und einer lateiniſchen Aufſchrift geprägt wurde. *) Auch hatte der Erzbiſchof auf dem Schloßberge gegen die Abtswieſe hinaus einen herrlichen Weingarten anlegen, und denſelben mit den edelſten, aus Italien eigens verſchriebenen Weinſtöcken, Feigen, Pomeranzen und andern ſeltenen Obſtbäumen bepflanzen laſſen. Endlich iſt auch der Weg von Tamsweg im Lungau bis nach Ramingſtein ſein Werk.

*) Dieſe Aufſchrift findet ſich in Franc. Ant. Veith. Bibl. Aug. Alph. V. p. 69.

Er-

Digitized by Google

Erneſt,

acht und vierzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1540 bis 1554.

Erneſt, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Baiern, und bisheriger Adminiſtrator des Biſthums Paſſau, hatte bereits zur Zeit des Bauern-Krieges von dem Domkapitel zu Salzburg die Zuſage erhalten, daß man ihn, nach dem Abgange des Erzbiſchofes Matthäus, zu deſſen Nachfolger befördern würde. *) Um ſich dieſer Zuſage deſto mehr zu verſichern, trat er im Jahre 1539, als Erzbiſchof Matthäus bereits ſchwachſinnig zu werden anfieng, mit dem Domkapitel in eine förmliche Unterhandlung. Das Domkapitel erneuerte zwar ſein Verſprechen; damit aber der künftige Erzbiſchof Einer aus ſeinen Chorbrüdern wäre, ſo machte es den Herzog, der ſich damals zu Reichenhall aufhielt, vor-

*) Auch Erzbiſchof Matthäus hatte, wie er ſelbſt in ſeinem Codicille erzählt, dem Herzoge Erneſt aus beſondern Urſachen auf ſeine Pfandherrſchaft Kitzbühel eine jährliche Penſion von 900 Fl. verſchrieben und angewieſen, ihm aber dieſelbe noch bey ſeinen Lebzeiten wieder abgelöſet.

läufig zu einem Domherrn von Salzburg. Sobald nun Erzbiſchof **Matthäus** verſtorben, und deſſen Leichenbegängniß geendiget war, wurde Herzog **Erneſt** einhellig zum Erzbiſchofe poſtulirt, und ihm die Poſtulation ungeſäumt durch eine anſehnliche Bothſchaft hinterbracht, zugleich aber auch eine Wahl-Capitulation zur Unterzeichnung vorgelegt, vermöge welcher er ſich unter andern verpflichten mußte,

1) „dem Domkapitel aus den Kammergefällen jährlich 1000 Fl. zu bezahlen, und
2) ſeine Brüder, die Herzoge in Baiern, bey erſter Gelegenheit mit allem möglichen Fleiße dahin zu vermögen, daß ſie nicht nur den, im Jahre 1529 von dem Erzbiſchofe und ſeinem Domkapitel wegen der damaligen Salz-Mehrung ausgeſtellten Revers wiederum herausgeben, ſondern auch gegen die neue zu Anfange des Jahres 1540 geſchehene Erhöhung des Salzpreiſes keine Hinderung machen."

Herzog **Erneſt** befand ſich damals ebenfalls wieder zu **Reichenhall**, und empfieng nicht nur die Bothſchaft ſehr gnädig, ſondern nahm auch keinen Anſtand, die ihm vorgelegte Capitulation

am

am Mittichen nach dem Sonntag Jubilate, der da iſt der ein und zwainzigſt Tag des Monat Aprilis 1540 eigenhändig zu unterſchreiben *)

Erneſt war der jüngſte Sohn des Herzogs Albert IV. in Baiern und ſeiner Gemahlinn, **Kunegunde**, einer gebornen kaiſerlichen Prinzeſſinn, und folglich ein Bruder der noch regierenden Herzoge **Wilhelm** und **Ludewig** in Baiern. Er kam am 3ten Auguſt 1500 auf die Welt, wurde mit ſeinem Bruder **Ludewig** zu **Burghauſen** erzogen, und erhielt den berühmten Baieriſchen Geſchichtſchreiber, **Johann Thurmayr** (**Aventin**) zu ſeinem Lehrmeiſter, von welchem er im Lateine, und in den ſchönen und mathematiſchen Wiſſenſchaften vortrefflich unterrichtet wurde. In der Folge wählte er die Mathematik, womit damals auch die Aſtrologie verbunden war, vorzüglich aber die Mineralogie zu ſeiner Lieblingswiſſenſchaft, und brachte es darin ſo weit, daß er zu ſeiner Zeit für einen der größten Kenner in Deutſchland gehalten wurde. **)

*) S. Extract aus der Wahl = Capitulation Erzbiſchofen Ernſt Herzogs aus Bayrn; in den Halleiniſchen Salz = Compromißſchriften Beylage Lit. ZZ.

**) Dieſes bezeuget ein Zeitgenoß, der berühmte Oeſtreichiſche

Während ſeine zwey ältern Brüder über die Theilung der väterlichen Länder ſich miteinander zankten, entſchloß er ſich, unter Verhehlung ſeines fürſtlichen Standes mit ſeinem Lehrmeiſter **Aventin** nach **Italien** zu reiſen, um ſeiner Wißbegierde neue Nahrung zu verſchaffen. Auf dieſer Reiſe lernte er verſchiedene gelehrte Italiäner, als den **Nicolaus Perottus** und **Aldus Manutius** perſönlich kennen, und insbeſondere beſuchte er zu Pavia die Vorleſungen des berühmten Rechtslehrers **Jaſon Maynus**. Von da begab er ſich in Begleitung des Tyroliſchen Edelmans, **Johann** von **Malentein**, nachherigen Biſchofs zu Seckau, nach **Paris**, wo er den König **Franz** zu ſehen bekam. Als er aber von dieſem erkannt wurde, entfernte er ſich augenblicklich aus Frankreich, und reiſete mit ſeinem Begleiter nach Sachſen und von da wieder nach Hauſe. Am 28gſten Januar 1516 wurde er, auf Verwendung des Kaiſers, von dem Pabſte zum Coadjutor und Nachfolger des Biſchofs **Wigileus** zu **Paſſau** ernannt; und als dieſer im folgenden Jahre den 6ten

ſche Kanzler Johann Albrecht von Widmanſtadt. S. deſſen Biographie von G. E. Waldau (Gotha, 1796) S. 72. und Valent. Rotmari Annal. Ingolſt. Academiae Part. I. pag. 103.

6ten Nov. mit Tode abgieng, nahm er von dem Bisthume ſogleich wirklichen Beſitz. Um ſich zum geiſtlichen Hirtenamte vorzubereiten, hatte er bereits im Jahre 1515 die Univerſität zu Ingolſtadt bezogen, wo er am folgenden Jahre zum Rector erwählet wurde, und, als er am Ende des Schuljahres dieſe akademiſche Würde niederlegte, an die Lehrer und Studenten eine ſchöne lateiniſche Abſchiedsrede hielt. *) Das Bisthum **Paſſau** regierte er, als Adminiſtrator, ohne eine biſchöfliche oder prieſterliche Weihe anzunehmen, 23 Jahre hindurch bis zu ſeinem Antritte des Erzſtiftes Salzburg, und empfahl ſich bey den Katholiken vorzüglich dadurch, daß er die Irrglaubigen, beſonders die Wiedertäufer, deren es in Paſſau ſehr viele gab, mit einer unerbittlichen Strenge verfolgte, und nur allein im Jahre 1528 zwölf dergleichen unglückliche Schwärmer lebendig verbrennen ließ. **)

Nachdem Herzog **Erneſt** zum Erzbiſchofe von Salzburg erwählet worden war, und unter den vorgeſchriebenen Bedingungen die Wahl angenommen

*) Arioniſti Bojorum Ducis Oratio habita publice in Gymnaſio Angeloſtadienſi An. C. 1516. XV. a. d. Cal. Nov. Auguſtae in officina Milleriana 1517.

**) Von ſeiner Paſſauiſchen Regierung ſ. Hanſiz Germania Sacra Tom. I. pag. 603 — 614.

men hatte, ſchickte das Domkapitel aus ſeiner Mitte die zwey Domherren Wilhelm von Trautmanſtorf und Eberhard von Hiernheim, und die Landſchaft aus dem Landadel den Ritter Chriſtoph Trauner, und aus der Bürgerſchaft den Bertholo Thenn nach Rom, mit dem Auftrage, dem Pabſte Paul III. die geſchehene Poſtulation zu hinterbringen und ihn um Genehmigung derſelben zu erſuchen. Dieſe Abgeſandten erhielten zwar die päbſtliche Beſtätigung ſammt dem Pallium, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der neue Erzbiſchof binnen 10 Jahren die Prieſterweihe empfangen, oder das Erzſtift wieder abtreten ſollte.

Sobald Herzog Erneſt auf ſolche Art in der erzbiſchöflichen Würde beſtätiget war, machte er Anſtalten zu ſeinem feyerlichen Einzuge, zu welcher Feyerlichkeit er den 12ten October 1540 beſtimmte, und wozu er nicht nur ſeine Brüder, die Herzoge Wilhelm und Ludewig in Baiern, ſondern auch andere Fürſten und Große durch eigne Bothſchafter einladen ließ. *)

Am

*) Dieſen Einzug hat angeordnet und beſchrieben Hanns Lug von Regensburg, der Pfalzgrafen bey Rhein und Für-

Am 6ten October geſchah zu München der Aufbruch der Herzoge **Wilhelm** und **Ludewig**, dann der Frau **Jacobea** Herzoginn in Ober- und Niederbaiern mit ihrem Frauenzimmer. Die Grafen, Freyherren und Ritter waren ſchon einen Tag vorausgegangen, und lagen über Nacht zu **Ebersberg**, und ſo die zweyte Nacht zu **Waſſerburg**, immer eine kleine Tagreiſe voraus. Hier machten ſie Halt, und erwarteten die Herzoge, die von einer Fahne der Bürgerſchaft eingeholet, und von geſammter Ritterſchaft herrlich empfangen wurden. Den 8ten October traffen die Herzoge mit ihrem Gefolge zu **Burghauſen** ein, wo ſie 100 wohlmontirte Reiter von **Paſſau** einziehen ſahen. Den 9ten war Raſttag, und an dieſem Tage kam der neue Erzbiſchof von Salzburg mit einem mäſſigen Hofſtaate daſelbſt an. Am 10ten war Hochamt zu **Burghauſen**; und der Hofmarſchall theilte der Ritterſchaft die Befehle aus, wie ſie ſich zu Salzburg zu verhalten habe. Noch am nämlichen Tage wurde die Reiſe bis **Lau-**

Fürſten zu Bayern, auch des heil. Röm. Reichs Ehren-Hold. S. deſſen Beſchreibung in Joſ. Benignus Schlachtners ungedruckter Chronik, und daraus in L. Hübners Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg II. B. S. 119.

Digitized by Google

Laufen fortgeſetzet. Am 11ten October kam man bis **Salzburghofen**, wo nun die Fürſten unter prächtigen Gezelten ſtille lagen. Hierher kamen ihnen aus der Stadt das Domkapitel, die Ritterſchaft, und der aus 21 Mitgliedern beſtehende Stadtrath entgegen, alle zuſammen mit ungefähr 300 Pferden ſammt 8 Trompetern und einem Heerpauker. Die Herzöge ritten den Ankommenden einige Schritte weit entgegen, ſtellten ſich dann auf die linke, der Erzbiſchof aber auf die rechte Seite. Die Domherren, worunter **Kaſpar von Rieſenbach**, Domprobſt, **Ambroſius von Lamberg**, Domdechant und **Sigismund Graf von Ortenburg**, Senior, waren, ſtiegen nun von ihren Pferden; und der Domdechant hielt im Namen des Kapitels die Empfangsrede. Darnach ſtieg auch die Ritterſchaft von ihren Pferden, und Doctor **Matthias Alber**, Salzburgiſcher Rath und Kanzler, *) hielt ebenfalls eine Anrede. Im Namen der Bürgerſchaft aber, die gleichfalls abgeſeſſen war, traten

Georg

*) Dieſer, von Brixen gebürtig, war vorher Profeſſor der Rechte zu Ingolſtadt. In der Folge kam er von Salzburg als Regent (Regimentsrath) nach Innsbruck, und erſchien im Jahre 1548 als Oeſtreichiſcher Geſandter auf dem Reichstage zu Augsburg.

Georg Schrott von **Kellenberg**, Stadtrichter, **Chriſtoph Schwaiger**, Verwalter des Bürgermeiſteramts, und Doctor **Georg Funk**,, Rath und Stadtſchreiber, vor den Erzbiſchof; und auch letzterer hielt an die Fürſten eine gelehrte Rede. Nun ließ der Erzbiſchof in ſeinem Namen den Doctor **Niklas Ribeiſen** die Dankſagung machen, worauf die in zwey Fahnen beſtehende Bürgerſchaft auf dem freyen Felde Feuer gab, welches 10 Feldſchlangen beantworteten. Die Bürger wurden von 2 Lieutenants **Virgil Fröſchlmoſer** und **Georg Unterholzer** commandirt. Dieſe zogen nun, 27 Mann hoch, voran; und als die 4 erſtern Glieder davon eingezogen waren, erſchien **Marcus Thenn** Münzmeiſter mit 20 Münzergeſellen. Hierauf folgte die zweyte und dritte Abtheilung der Bürgerſchaft, und dann die Reiterey unter dem Rittmeiſter **Chriſtoph Schnecken**. Unmittelbar darauf ritt der Adel; und die Fürſten beſchloſſen den Zug. Als derſelbe an das Thor kam, wurden auf dem Mönchberge 70 Doppelhacken losgebrannt; und nun war der Einzug durch die Getreidgaſſe zu dem Rathhauſe. Hier ſtanden die alten Bürger, und gegenüber die Diener gemeiner Stadt in weißen Röcken, mit ſolchen Hüten und Straußfedern.

Nun

Nun gieng der Zug weiter über den Markt der Domkirche zu, wo Alles von den Pferden ſtieg, und einige Domherren die Ankommenden empfiengen. Marquard von Stein, Domherr zu Mainz, Salzburg und Bamberg, und Domprobſt zu Augsburg, hielt hier eine Anrede, worauf von der Feſtung das grobe Geſchütz zu donnern anfieng, und in der Domkirche das Te Deum geſungen wurde. Die Bürgerſchaft ſammt der Reiterey der Landſchaft hatte ſich indeſſen mit ihren 10 Feldſchlangen auf dem Marktplatze in Ordnung geſtellet, und gab jetzt Feuer. Bey Hofe war große Tafel, nach deren Vollendung der Stadtmagiſtrat mit folgenden Geſchenken vor dem Erzbiſchofe erſchien: mit einer großen vergoldeten ſilbernen Scheyern (Schüſſel) von künſtlicher Arbeit, 200 Fl. am Werthe, 5 Sam Muſcateller Weins (auf 60 Fl. geſchätzt) und zwey falben Ochſen von ungemeiner Größe (44 Fl. an Werthe.)

Der Tag darauf, als der 12te October, ein Dienſttag, war zum eigentlichen Einritte beſtimmt. Der Erzbiſchof ritt ſehr frühe aus der Stadt in das Schloß Freyſaal. Hier war ein Zelt aufgeſchlagen. Unter dieſem ließ ſich der Erzbi-

biſchof den Legaten = Habit ankleiden, und ſtieg dann zu Pferde, das mit einem ſammetenen Sattel nach damaliger franzöſiſcher Mode bedeckt war. Vor ihm ritt der Domherr, Chriſtpoph von **Lamberg** mit dem Stangen = oder Legatenkreuze. Als nun der Fürſt mit ſeiner Reiterey ſich dem Nonnthaler Thore näherte, zogen ihm die Herzoge **Wilhelm**, **Ludewig**, **Otto Heinrich**, Markgraf **Albrecht** von **Baaden**, die Grafen **Wolf** und **Friedrich** von **Oettingen**, Graf **Ladislaus** von **Haag**, Graf **Marquard** von **Königsegg**, die Freyherren von **Degenberg** und von **Heydeck**, und **Konrad** von **Bemmelberg**, Ritter und Pfleger zu Friedberg, nebſt 200 Pferden mit 20 Trompetern und 2 Paukern entgegen. Die vier Erbamtsherren ſtiegen unter dem Nonnthaler oder Kay = Thore ab. **Blaſius** von **Nußdorf** zu **Prünning** Erbmarſchall des Erzſtifts und damaliger Pfleger zu **Krayburg**, führte nun dem Erzbiſchofe das Roß; **Sigismund** von **Thurn**, als Erbſchenk, trug einen ſilbernen Becher, woraus der Erzbiſchof den erſten Trunk that; **Georg Wißbeck**, als Erbkämmerer, trug ein ſilbernes Hand = und Gießbecken; und **Kaſpar** von der **Alben**, als Erbtruchſes, hatte bey ſich zwey ſilberne Schüſſeln. Am Thore kam dem Erzbiſchofe

ſcho=

ſchofe das Domkapitel mit der geſammten Geiſtlichkeit entgegen; und es wurde mit allen Glocken zuſammengeläutet. Als der Zug über den alten Brodmarkt durch die Judengaſſe, dann vor dem Rathhauſe vorbey in die Kirchgaſſe zu U. L. Frau Pfarrkirche kam, ſtellten ſich die Nonnen von St. Peter dem Erzbiſchofe vor, worauf, nach einem kurzen Gebethe in der Kirche, der Zug in die Domkirche fortgeſetzt ward, bis wohin **Balthaſar Sulzer**, Patricier von Augsburg, den Legaten-Hut nachgetragen hatte. In der Domkirche ſang man das Te Deum, unter beſtändigem Donner der Kanonen auf der Feſtung. Nach demſelben hielt der berühmte Gottesgelehrte, Dr. **Johann Eck**, *) in dem Chore eine lateiniſche Rede, und darauf ſtimmte der Domprobſt das Hochamt an, wobey 10 infulirte Aebte und Pröbſte, und unter dieſen auch der Probſt von **Berchtesgaden**, zugegen waren. An dieſem Tage war bey Hofe eine Tafel von hundert und etlichen Gedecken, wozu aller Adel eingeladen wurde.

Am 13ten October geſchah die Huldigung von allen Ständen, worauf die vier Fürſten von Bal-

*) Schlachtener nennet ihn einen Domherrn von Salzburg und Aſſeſſor des daſigen Conſiſtorii; allein ſeine Biographen ſchweigen hievon.

Balthaſar von Thannhauſen in ſeinem eignen Hauſe fürſtlich bewirthet wurden. Nach der Mahlzeit ritt der Erzbiſchof mit ſeinen Gäſten in die Feſtung Hohen-Salzburg, um die Rüſtung und andere Merkwürdigkeiten zu beſehen. Abends war bey Hofe Tafel und darnach ein Tanz.

Am 14ten war abermals große Tafel bey Hofe, und dabey Muſik, nach derſelben aber eine deutſche Komödie.

Den 15ten nach der Tafel geſchah der Aufbruch, die Ritterſchaft gieng nach Titmaning und Burghauſen, die Herzoge aber nach Reichenhall, und Tags darnach auf eine Bärenjagd nach dem Untersberg; allein der Bär, den ſie jagen wollten, entkam ihnen, obgleich zu deſſen Einſchließung die Bauern von fünf Gerichten aufgebothen worden waren. Den 17ten begaben ſich die Herzoge nach Traunſtein, der Erzbiſchof aber nach Salzburg zurück, wornach die Luſtbarkeiten beſchloſſen wurden.

Im Sommer des Jahres 1540 gab es eine ſo anhaltend heiße und trockene Witterung, daß die Feldfrüchte, Wälder und Berge von der Son-

Sonnenhitze entzündet wurden. Der Wald am Untersberg hinter Glaneck fieng zu brennen an; und es wurden etliche 100 Gerichtsleute aufgebothen, durch Wegſchlagung der Bäume dem weitern Brande vorzubeugen.

Am 8ten November dieſes Jahres ſtarb zu Wagrain ein vornehmer Gewerke, Hanns von Parr, Herr und Gewerke in allen dortigen Bergwerken. *)

Als Kaiſer Karl der V. vorzüglich, um die immer ſteigenden Religionsſtreitigkeiten gütlich beyzulegen, auf den heil. drey Königstag 1541 nach Regensburg einen Reichstag ausgeſchrieben hatte, begab ſich Erzbiſchof Erneſt perſönlich dahin, und blieb daſelbſt bis zu dem, am 29ſten July darauf erfolgten Reichsabſchied, welchen er unmittelbar nach den Kurfürſten eigenhändig unterzeichnete. Während dieſes Reichstags wurde er vom Kaiſer mit den Hoheitsrechten und Weltlichkeiten belehnet, und erhielt von demſelben zugleich einen, am 3ten April ausgeſtellten Revers, „daß, weil

*) S. ſeine Grabſchrift in Vierthalers Intelligenzblatte vom Jahre 1800 S. 172.

weil er auf dieſem Reichstage der Oeſtreichiſchen Bothſchaft am erſten Tage den Vorſitz gutwillig überlaſſen, und ſich für die folgenden Tage nur den Umwechſel im Range vorbehalten hätte, dieſe Gutwilligkeit dem Erzſtifte an ſeinen Gerechtigkeiten, Würden und Freyheiten für die Zukunft zu keinem Nachtheile gereichen ſollte." Allein Erzbiſchof **Erneſt** wollte ſich mit dieſem Reverſe nicht begnügen, ſondern verlangte für die Zukunft den beſtändigen Vorrang vor Oeſtreich, und wandte ſich deßhalb an das verſammelte Reich, ohne jedoch mehr, als den zeitherigen Umwechſel im Range behaupten zu können. *)

Am 24gſten September 1541 ſtarb zu Salzburg der weltbekannte Arzt und Chemiſt, **Philippus Theophraſtus Paracelſus von Hohenheim**, der freyen Künſte und Arzney Doctor, in einem Alter von 48 Jahren, und wurde mitten im Freythofe zu St. Sebaſtian zur Erde beſtattet, wo man ſein Andenken durch Errichtung einer lobredneriſchen Grabſchrift zu verewigen ſuchte. Er bewohnte bisher zu Salzburg ein kleines Stübchen im Wirthshauſe zum **weißen Roß** im Kay, und mach-

*) Nachrichten von Juvavia §. 325 und 326 S. 500

machte darin drey Tage vor ſeinem Tode, nämlich den 21gſten September ein Teſtament, worin er über all ſein Vermögen, welches aber in wenigen Fahrniſſen und Kleidern, und in einigen gemünzten und ungemünzten Goldſtücken, und Silbergeſchirren beſtand, die armen Leute zu ſeinen Erben einſetzte. An Legaten vermachte er ſeinen nächſtgeſippten Freunden zu Einſiedeln in der Schweiz 10 Fl., dem Meiſter Hanns Rappelbader zu Salzburg 6. Fl., dem Meiſter Andree Wendl, auch Bürger und Barbirer zu Salzburg, alle ſeine Arzneyen, Stichpflaſter und Kunſtbücher, und den zwey, von ihm ernannten Teſtamentarien und Geſchäfftsherren, Georg Teyſſenberger, geſchwornem Hofprocurator, und Michael Setznagel, Bürger daſelbſt, jedem für ſeine Mühe 12 Fl. in Münze.*)

Auf dem, nach Speyer auf den 14ten Januar 1542 ausgeſchriebenen Reichstage erſchienen im Namen des Erzbiſchofs von Salzburg als Ge-

*) Dieſes Teſtament nebſt dem, am 18ten October darauf errichteten feyerlichen Inventario iſt vollſtändig eingedruckt in L. Hübners Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg I. Band S. 336 — 346. und in Chriſtoph Gottl. von Murr's Neuem Journal zur Littera-

Geſandte Doctor **Matthias Alber**, Kanzler, **Euſtachius von der Alben**, Hofmarſchalk, und **Hanns Münich**, Pfleger zu Tettlheim und Halmberg. Sie hatten den Auftrag, in Einverſtändniße mit den übrigen in Oeſtreich begüterten Biſchöfen die noch immer fortdauernde Beſchwerde wegen der **Doppel = Anlage** zur Sprache zu bringen, und ihr Geſuch um Abhülfe derſelben mit der ernſten Erklärung einzubegleiten, „daß, wofern es nicht bey dem Speyeriſchen Reichsabſchiede vom Jahre 1530 zu verbleiben hätte, ſie ſich der Sitzung enthalten und der Kaiſerlichen Propoſition gar nicht beywohnen würden.“ Hierauf ſtellte der König **Ferdinand** am 20gſten Februar 1542 eine Urkunde aus, „daß zu den Zeiten, wann das Erzſtift Salzburg und die andern betheiligten Bisthümer des Reichs Anſchlag zur Hülfe wider die **Türken** leiſten, ſie von aller Steuer in den Niederöſtreichiſchen Landen befreyt ſeyn ſollten.“ *) Um übrigens die, auf dieſem Reichstage bewilligte Türkenhülfe in

q Voll-

---

teratur und Kunſtgeſchichte zweyt. Theil (Leipzig 1799.) S. 164 — 276. In dieſem gelehrten Werke finden ſich überhaupt die zuverläſſigſten Nachrichten von Theophraſtus Paracelſus, einem der berühmteſten Aerzte ſeiner Zeit.

*) Nachrichten von Juvavia §. 288 S. 395.

Vollzug zu ſetzen, wurde am 28ſten April darauf zu **Regensburg** ein Baieriſcher Kreisabſchied geſchloſſen, wobey von Seiten des Erzbiſchofs zu Salzburg **Paulus Stadler**, Domdechant zu Regensburg und Domherr zu Salzburg, Doctor **Niklas Ribeiſen** zu **Neuenküemig** und **Chriſtoph** von **Nopping** als Bothſchafter erſchienen waren.

In dieſem Jahre wurde auch nach **Nürnberg** auf den 13ten July ein Reichstag ausgeſchrieben, welchem **Hieronymus** Biſchof zu **Chiemſee**, Doctor **Matthias Alber**, Kanzler und Pfleger zu Glaneck, **Wilhelm** von **Trautmansdorff**, Domherr zu Salzburg, und Doctor **Niklas Ribeiſen**, als Salzburgiſche Bothſchafter, beywohnten.

Am 25ſten Auguſt 1542 war zu **Oettingen** ein Zuſammentritt, von Salzburgiſchen und Baieriſchen Räthen, wobey über Beförderung des Halleiniſchen Salz-Ausganges, über die geiſtlichen Lehenſchaften des Erzſtifts Salzburg, wenn ſie in päbſtlichen Monaten ledig werden, über Austauſchung der Baieriſchen **Vogt**- und **Kaſtenleute** in den Salzburgiſchen Landgerichten Tit-

Titmaning und Tertlheim und noch über andere Artikel unterhandelt, aber nichts Beſchließliches verglichen wurde. *) Von Seite Salzburgs erſchienen dabey der Domdechant Ambroſius von Lamberg, Doctor Niclas Ribeiſen und Chriſtian Berner, Hofräthe zu Salzburg.

Bereits am 13ten September 1541 hatte Georg von Theſſingen, Biſchof zu Seckau, auf ſein Anſuchen von dem Erzbiſchofe in der Perſon des Chriſtoph von Lamberg einen Coadjutor erhalten. Heuer trat er das Bisthum ſeinem Coadjutor ganz ab, welcher von dem Erzbiſchofe auch ſogleich als Biſchof beſtätiget wurde. Zwar entſtand der Streit, ob der Erzbiſchof ohne päbſtliche Bewilligung die Reſignation habe annehmen können; allein er ließ ſich dadurch nicht irre machen und behauptete ſein Recht.

Auf dem, im Jahre 1543 am 23gſten April zu Nürnberg geſchloſſenen Reichstage erſchienen als Salzburgiſche Geſandte Hieronymus Biſchof zu Chiemſee, Wilhelm von Trautmansdorff, Eber-

*) Der darüber errichtete Receß findet ſich in den Halleiniſchen Salz-Compromißſchriften Beylage Lit. X X.

hard von Hirnhaim, beyde Domherren zu Salzburg, Euſtachius von der Alben, Hofmarſchalk, Doctor Niklas Ribeiſen, Pfleger zu Gemünd, und Hanns Münich, Pfleger zu Tettlheim und Halmberg.

Um die auf dem leztten Reichstage bewilligte Türkenhülfe zu bewerkſtelligen, wurde auf den 3ten Juny 1543 nach Ingolſtadt ein Baieriſcher Kreistag ausgeſchrieben. Dabey erſchienen als Salzburgiſche Bothſchafter Doctor Matthias Alber, Kanzler und Pfleger zu Glaneck, und Hanns Wolfahrt Ueberacker, zu Sighertsſtain, Pfleger zu Alten- und neuen Liechtenthann; ſie erklärten aber gleich Anfangs, daß das Erzſtift ſich nicht höher, als nach Maßgabe ſeines Einkommens, das es auſſer den Oeſtreichiſchen Erblanden zu beziehen hätte, zur Leiſtung der Reichshülfe einlaſſen könnte, wenn nicht die noch immer fortwährende Beſchwerde wegen der Doppelanlage wirkſam abgeſtellet würde. Die nämliche Erklärung machten Freyſing, Regensburg und Paſſau.

Auch ward in dieſem Jahre zu Salzburg ein Landtag gehalten, und auf demſelben zum erſten

ſten Male die Aufſtellung einiger **Kriegsräthe** für nothwendig erachtet. Zu ſolchen Kriegsräthen wurden nun aus dem Landſchafts-Ausſchuſſe verordnet: der Domdechant, vier Ritter, Einer von den Städten und zwey von den Gerichten. Ihre Pflicht beſtand darin, daß ſie die Beſatzungen der Päſſe und Gränzen mit Reitern, Geſchütze, Pulver und der übrigen Nothdurft verſehen, und überhaupt Alles, was auf die **Türken** und Gegenwehre Bezug hätte, beſorgen ſollten.

Am 19ten July 1543 ſtarb zu **Salfelden** im Pinzgau **Berthold Pirſtinger**, reſignirter Biſchof zu Chiemſee, ein gelehrter, frommer, wohlthätiger Prieſter, in einem Alter von vollen 78 Jahren, und wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben, wo man ihm zu Ehren ein Denkmal errichtete*). Er hatte zu **Salfelden** eine **Prieſter-Bruderſchaft**, das iſt, ein Spital oder Pfründhaus für alte

*) Seine Grabſchrift iſt abgedruckt in L. Hübners Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg III. B. S. 1004. Vierthalers Int lligenzblatt vom Jahre 1800 S. 340. und in der Hiſtoriſch-topographiſchen Beſchreibung des Pfleggerichts Liechtenberg oder Salfelden (Salzb. 1802) S. 6. In der hieſigen Conſiſtorial-Regiſtratur habe ich eine andere etwas umſtändlichere Grabſchrift gefunden, welche ich hier

alte, verdiente Seelſorger geſtiftet, und zugleich eine Kapelle erbauet, die er im Jahre 1541 zu Ehren des heiligen Geiſtes und aller Heiligen ſelbſt einweihete.

Zu dem, auf den letzten November 1543 nach Speyer ausgeſchriebenen und erſt am 10ten Ju-

---

hier zum Andenken des vortreflichen Mannes einrückt. Sie lautet buchſtäblich alſo: „Sepulchrum Redmi in Xſto „Patris et Dni Dni Bertoldi Purſtinger, Epi quondam „Khiemen. tamen poſt libere ceſſum Epatum, Parochiæ „huius (Eremitæ inſtar) Cultoris ad tempus, Iſtius„que interni ſacelli, unacum ſacerdotali ſua fraternitate „hic, et novo ibidem ad ſe pertinenti Hospitali, funda„toris ac dotatoris primarii, viri, Divinorum ſtudioſiſſi„mi, qui et pro Ecclia utiles quosdam ædidit libros, „Obiit autem noviſſime, dicto in Hospitali ſuo, primus „ejusdem ut incola pauper, Die 19. Iulii Ao ſuæ ætatis „79 Xſti vero Domini 1543."
Fr. Ant. Veith in Biblioth. Aug. Alphab. VI p. 177. und Ant. Maria Kobolt im Baieriſchen Gelehrten Lexikon S. 87. wollen dieſen berühmten Biſchof zu Chiemſee Purſchtinger genannt wiſſen; allein in den Salzburgiſchen Urkunden heißt er immer Pirſtinger oder Pürſtinger. Ob er übrigens auſſer den in dieſer Chronik genannten Werken auch die freymüthige Schrift (Onus Eccleſiæ) verfaßt habe, wie Joh. Georg Schelhorn dafür hält, iſt noch ungewiß. Eine ausführliche Inhaltsanzeige dieſes ſeltenen Buches findet ſich in Burc. Gottl. Struvii Theſauro variæ eruditionis (Ienæ 1710) vol. I. pag 201 et 315.

Junn des folgenden Jahres geendigten Reichsta=ge giengen als Salzburgiſche Geſandte **Euſtachius** von der Alben, Hofmarſchalk, und **Niklas Ribeiſen**, Pfleger zu Gemünd. Kaiſer **Karl V.** welcher dieſen Reichstag in eigner Perſon beſuchte, zeigte am Schluße deſſelben den Ständen an, daß er auf den künftigen Winter wegen der Glaubens=Streitigkeiten wieder einen Reichstag ausſchreiben, inzwiſchen aber durch gelehrte und gewiſſenhafte Perſonen eine **Chriſtliche Reformation** verfaſſen laſſen, und ſolche dann den verſammelten Ständen zur Berathung vorlegen wollte, um mit ihrer Einſtimmung eine Richtſchnur feſtzuſetzen, wie es in den ſtreitigen Artikeln der Religion bis zur Entſcheidung eines allgemeinen Kirchenraths gehalten werden ſollte. Zugleich ſtellte er es den Ständen frey, auch ihrer Seits dergleichen Reformationen zu entwerfen und ſie bey dem Reichstage einzureichen.

Dieſer Kaiſerliche Entſchluß veranlaßte den Erzbiſchof **Erneſt**, noch im Jahre 1544 zu Salzburg ein Concilium zu halten, auf welchem nicht nur die Salzburgiſchen Suffraganbiſchöfe, ſondern auch der berühmte Cardinal und Biſchof zu Augsburg, **Otho Truchſeß von Wald=**

Waldburg, und Biſchof **Moriz** zu Eichſtädt perſönlich ſich einfanden. Der erſtere führte zugleich auch, auf beſonderes Verlangen des Erzbiſchofes, den Jeſuiten **Claudius Jajus**, einen gewandten Theologen, mit ſich nach Salzburg. Man berathſchlagte ſich in dieſer geiſtlichen Verſammlung, „wie man ſich auf dem künftigen Reichstage in Betreff der, vom Kaiſer vorzulegenden Reformation verhalten, und was man darauf antworten ſollte.“ Nach dem Gutachten des anweſenden Jeſuiten, **Claudius Jajus**, der deßhalb eine eigne Schrift aufgeſetzt hatte, und ohnehin das Vertrauen der ganzen Verſammlung beſaß, ward nun auf dieſem Concilium einmüthig beſchloſſen, daß „der Erzbiſchof ſowohl, als die übrigen Biſchöfe, ohne Bewilligung des päbſtlichen Stuhles und vor deſſen Entſcheidung, in Religions-Sachen nicht die mindeſte Veränderung vornehmen oder in ihren Sprengeln geſtatten, auch ſich hierüber vor einer weltlichen Verſammlung niemals in eine Unterhandlung einlaſſen wollten.“ Dieſer Beſchluß wurde nun von dem Erzbiſchofe, und dann von den Biſchöfen von Augsburg und Eichſtädt und allen Uebrigen eigenhändig unterzeichnet.

Eu-

Euſtachius von der Alm, zu Zieburg und Triebenbach, Erbtruchſeß des Erzſtifts und der Zeit Hofmarſchalk zu Salzburg, hatte neben und bey ſeinem Sitze zu Triebenbach, an dem Waſſerſtrome der Salzach, auf ſeine Koſten, beträchliche Werke und Schlachten (Dämme) errichten laſſen. Da nun durch dieſe Verwerkung auch die, dem Kloſter St. Peter mit Grundherrſchaft angehörigen Güter und Häuſer zu Zeining und Villärn verſichert und erhalten wurden; ſo forderte er vom Abte Aegidius zu St. Peter einen Beytrag zum Erſatze ſeiner Koſten; allein dieſer weigerte ſich, und es kam darüber zwiſchen ihnen zu einem Streite. Zur Beylegung deſſelben wurden vom Erzbiſchofe Doctor Matthias Alber, Kanzler zu Salzburg und Pfleger zu Glaneck, und Hanns Münich, Pfleger zu Tetelheim und Halbenburg als Schiedsrichter beſtellet, welche die Sache dahin verglichen, daß Abt Aegidius und ſein Convent die Güter zu Zeining und Villärn, jedoch mit Vorbehalt des Zehends, dem Euſtachius von der Alm für einen landläufigen Preis käuflich überließen. Am Pfingſttag St. Antonien-Tag 1544 wurde dieſe Kaufshandlung von dem Erzbiſchofe beſtätiget.*)

3.

*) S. die Urkunde in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Pet. pag. 472

Zu Vollziehung des jüngſt zu Speyer aufgerichteten Reichsabſchiedes wurde von dem Erzbiſchofe und ſeinen Brüdern **Wilhelm** und **Ludewig**, Herzogen in Baiern, auf den 24gſten Oktober 1544 nach **Mühldorf** ein Kreistag ausgeſchrieben, welcher am 27gſten darauf geendiget, und worauf unter andern beſchloſſen wurde, daß die Beſchwerden der Kreisſtände wegen der Reichshülfe, beſonders aber jene der geiſtlichen Fürſten in Betreff der **Doppelanlage** bey dem, vom Kaiſer nach Worms ausgeſchriebenen Reichstage eingereicht werden ſollten. Als Salzburgiſcher Bothſchafter erſchien auf dieſem Kreistage **Hanns Münich** zu **Münichhauſen** und **Münchdorf**, Pfleger zu **Tettelheim** und **Halmberg**.

Um dieſe Zeit lebte zu Salzburg ein frommer und gelehrter Arzt, **Dionyſius Sibenbürger**, welcher, da eben in der Nachbarſchaft eine Seuche wüthete, im Jahre 1544 eine Schrift herausgab, unter dem Titel: **Ein Nüzliches vnnd Tröſtlichs Regiment wider das gyfftig Fieber der Peſtilenz, wie vnnd wohyn ein jeder die grauſamen Plag fliehen, vnnd Chriſtlich vonn diſer Welt abzuſchayden, Menigklich zu nuz vnnd gut, durch dio-**

ni-

niſium Sibenbürger, Freyer natürlicher Künſt vnnd bayder Erzney Doctorn beſchryben. Gedruckt zu Nürnberg durch Chriſtoph Gutknecht.“ Die Zuſchrift, vom 23gſten July 1544, iſt an den Richter, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Salzburg geſtellet *).

Auf dem, im Jahre 1545 nach Worms ausgeſchriebenen Reichstage erſchienen im Namen des Erzbiſchofes von Salzburg der Biſchof Hieronymus zu Chiemſee, der Marſchalk Euſtachius von der Alben, und Hanns Münich von Münichhauſen und Münchdorf. Dieſe drey Salzburgiſchen Geſandten ermangelten zwar nicht, die Beſchwerden wegen der Doppelanlage bey dem Reichstage mit allem Nachdrucke vorzuſtellen; allein Oeſtreich gieng jetzt ſogar über ſeine bisherigen Verheißungen ganz hinaus, und ſuchte

*) Die frommen, chriſtlichen Geſinnungen, welche Sibenbürger in ſeiner Schrift äuſſerte, brachten ihm bey den Proteſtanten die Ehre zuwege, unter die heimlichen Bekenner ihres Glaubensbekenntnißes gezählt zu werden. S. Joh. Georg Schelhorns Hiſtoriſche Nachricht vom Urſprunge, Fortgang und Schickſale der Evangeliſchen Relion in den Salzburgiſchen Landen. Aus dem Lateiniſchen überſetzt (von Fried. Wilh. Stübner) S. 148 — 167.

te ſein Beſteugrungsrecht durch eine weitläuftige Rechtsausführung zu vertheidigen. *) Es dauerte übrigens der Reichstag zu **Worms** bis auf den 4ten Auguſt 1545, ohne daß jedoch die Abſicht des Kaiſers, in Religions-Sachen eine **Chriſtliche Ausgleichung** zu ſtiften, im Mindeſten erreicht wurde. Der Kaiſer ſchrieb daher nicht nur auf das künftige Jahr nach **Regensburg** einen neuen Reichstag aus, ſondern verordnete auch, daß noch vorher in dieſer Stadt zwiſchen Katholiſchen und Proteſtantiſchen Gottesgelehrten von gleicher Anzahl ein **Chriſtliches Geſpräch** oder **Colloquium** angeſtellet, und daſſelbe am letzten November 1545, in Beyſeyn eines oder mehrerer Kaiſerlichen Präſidenten, angefangen werden ſollte. Er forderte zu dem Ende mehrere deutſche Biſchöfe auf, gelehrte Theologen auszuwählen und ſie nach Regensburg abzuordnen; allein er erhielt faſt von allen Seiten abſchlägige Antworten. Erzbiſchof **Erneſt** von Salzburg, der ſich von dem Jeſuiten, **Claudius Jajus**, ganz leiten ließ, antwortete dem Kaiſer ſogar in harten Ausdrücken: „Er habe (ſchrieb er ihm zurück) bey allen Religionshandlungen den Grundſatz, nichts ohne Willen des Pabſtes oder ſeiner Lega-

*) Nachrichten von Juvavia §. 288. S. 395.

gaten und Nuntien zu thun; und eben daher habe er auch den letzten Wormſer Abſchied nicht angenommen. Was das jetzige Colloquium insonderheit betreffe, ſo habe er ſich mit den vornehmſten Biſchöfen ſeiner Provinz berathſchlagt und dahin verglichen, daß ſie ſich deſſelben nicht annehmen ſollen, vornehmlich aus der Urſache, weil ſie aus dem Reichsabſchiede nicht verſtehen mögen, daß von Seiten des Pabſtes Jemand zugegen ſeyn werde; und wenn ſie ſich demnach in Handlung einließen, ſie es gegen den Pabſt nicht zu verantworten wüßten. Zu dem allem ſey ihm ein Schreiben von **Trient** zugekommen, daß das Concilium bald eröffnet werden ſollte, welches zu beſuchen er nicht umgehen möge; und die Perſonen, die dazu tauglich und geſchickt, (deren doch, wie allenthalben in deutſcher Nation jetzt an Theologen Mangel ſey, wenige zu finden,) müſſe er daſelbſt hinbrauchen." *)

Am 21gſten April 1545 ſtarb Herzog **Ludewig** in Baiern. Auf die Verlaſſenſchaft deſſelben machte auch der Erzbiſchof, als Bruder, einen Anſpruch, und gerieth darüber mit ſeinem noch lebenden Bruder, Herzog **Wilhelm**, in ei-

*) Schmidts Neuere Geſchichte der Deutſchen I. B. S. 27.

einen kleinen Zwiſt, welcher aber zwiſchen ihnen bald ausgeglichen wurde.

Eben in dieſem Jahre ſtarb der Domprobſt zu Salzburg, **Kaſpar von Riſenbach**, und erhielt den Domherrn und bisherigen Stadtpfarrer zu Salzburg, **Eberhard von Hiernheim**, zu ſeinem Nachfolger.

Am 13ten December 1545 wurde zwar das Concilium zu **Trient** eröffnet, die erſte Sitzung aber erſt am 7ten Januar 1546 gehalten.

Anſtatt daß das, vom Kaiſer zu **Regensburg** veranſtaltete **Religions-Geſpräch**, und der, von ihm daſelbſt am 5ten Juny 1546 in eigner Perſon eröffnete Reichstag zwiſchen den Katholiken und den Proteſtanten eine beyderſeitige Annäherung hervorgebracht hätten, kam es vielmehr zwiſchen ihnen noch in dieſem Jahre zu kriegeriſchen Auftritten. Die erſten Feindſeligkeiten begannen in Oberdeutſchland; und da der Erzbiſchof beſorgte, daß dadurch auch im Salzburgiſchen, wo es ohnehin ſo viele heimliche **Lutheraner** gab, die öffentliche Ruhe geſtört werden möchte; ſo ließ er an ſeine Beamten folgenden Befehl ergehen:

Von

„Von Gottes Genaden Erneſt Confirmirter „zu Erzbiſchofen des Stüffts Salzburg, Legat „des Stuhls zu Rom Pfalzgraf bey Rain, „Herzog in obern und Niedern Beyrn ꝛc. unſern „Grus zuvor getreuer, nachdem ſich Kurz ver„ſchiner Zeit ein gemein geſchrei allerley Kriegs„Riſtung und Gefährlichkeiten, ſo ſich an etlichen „Orten Theutſcher Nation zutragen ſollen, erhe„be, und aber uns aus Fürſtl. Amt gebührt, Vor„ſehung zu thun, damit in unſern Erzſtüfft Fried „und Ruhe erhalten, und all gefährliche Zufähl „aller möglichkeit nach, Verhittet werden, ſo be„fehlen Wir hiemit, das du der Enden deiner „Verwaltung, auf die Fremden Perſohnen, ſo ſich „ohne ſonder genugſam: und glaubwürdige urſa„chen, deren du erkundigung nemmen ſolſt, in „deiner Verwaltung enthalten, oder hin und wie„der reiſen, desgleichen auch auf die unterthanen, „die ſich mit ungewohnlichen Reden, dergleichen „ſachen, daraus einiche Empphörung zu vermu„then wäre, merken lieſen, dein Fleißig aufſehen „habeſt, und was dür unrechtfertiges oder Ar„gewohnigs hierinen begegnet, oder in erfahrung „zukomt, uns oder in unſern Abweeſen, unſern „Stadthaltern und Räthen, gutten und unverzo„gentlichen Bericht thueſt; daran geſchieht unſer wil-

„willen, und heiſen. Datum in unſerer Stadt „Salzburg denn 2ten Julj ao ꝛc. 1546.“

Nach Erlaſſung dieſes Befehles verfügte ſich der Erzbiſchof zum Reichstage nach **Regensburg**, wo er am 7ten July ankam, und am 23gſten darauf wieder abreiſete.

In eben dieſem Jahre legte **Chriſtoph von Lamberg**, bisheriger Biſchof zu **Seckau**, ſeine Würde nieder, und gieng nach Salzburg zurück, worauf der Erzbiſchof ſeinen ehemaligen Begleiter auf Reiſen, **Johann von Malentein**, Domherrn zu Salzburg und Paſſau, zu deſſen Nachfolger ernannte.

Der, im Jahre 1546 ausgebrochene Religions-Krieg wurde vom Kaiſer ſo raſch und mit einem ſolchen Glücke fortgeführet, daß der Kurfürſt **Johann Friedrich** zu Sachſen, als das Haupt des **Schmalkaldiſchen Bundes**, am 24ſten April 1547 nicht nur geſchlagen, ondern auch ſelbſt gefangen, und damit der ganze Bund geſprenget wurde. *)

Wäh-

*) Dieſe Gefangennehmung beſchrieb ein Augenzeuge, Hanns Baumann von Rottenburg auf der Tauber, Buchdru-
ker-

Während Kaiſer Karl im Jahre 1547 vor Ingolſtadt lag, waren zu **Oettingen** und in der umliegenden Gegend gegen 10,000 **Spanier** einquartirt. Um ihr Lager zu beſichtigen, ritt Herr **N. Rehlinger von Salzburg** auf einige Tage hinaus, gerieth aber in die größte Lebensgefahr, weil er ausgekundſchaftet wurde, daß er **Lutheriſch** wäre. *) r Wäh-

---

geſell, und damals Diener und Trabant bey dem Kaiſerl. Oberſten = Feldhauptmann Ferdinand Herzog zu Alba. Er kam in der Folge nach Salzburg, und druckte da verſchiedene Werke. Seine Beſchreibung, welche zu München durch Andre Schobſſer, auf 2 Bogen in Quart gedruckt wurde, und auch bey Hortleder von den Urſachen des Teutſchen Kriegs Tom. II. S. 571 — 574 zu leſen iſt, führt die Aufſchrift: „Newe Zeittung. Ware vnnd gründtliche anzaygung vnd bericht, in was geſtalt, auch wenn, wie vnd wo, Hertzog Johann Friderich, geweſener Churfürſt zu Sachſen, von der Römiſchen Kaiſerlichen Maieſtatt, neben Herzog Moritz zw Sachſen ꝛc. Am ſontag Miſericordie dni, der da wz der 24 tag april erlegt und gefangē worden iſt. Anno Salutis. M.D.XLVII.

*) „Auf ein zeit (heißt es in einem alten Tagebuch in Weſtenrieder's Beyträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie I. B. S. 149) iſt herr N. Rehlinger von Salzburg hinauß geritten, daß leeger beſichtigt, iſt er verkundſchaft worden, „daß er lutheriſch ſey, dahero ſie ihn gefangen genommen, aber durch herrn Graf Wolfen von Oeting alß „ſelbiger Zeit Pfleger allhier (zu Waſſerburg) wider erledigt, Jme Rehlinger ein Pater noſter in Sack „geſchoben, und durch herrn Grafens Beyſtandt und Dolmätſch herrn Peter Khern wider ausgeredt worden.“

Die Unflätigkeit des Spaniſchen und Italiäniſchen Soldaten, ſo wie die vielen Leichen, welche bey **Ingolſtadt** einige Zeit hindurch unbegraben liegen blieben, verpeſteten die Luft und erzeugten eine Seuche, welche ſich bis gegen **Salzburg** verbreitete. Erzbiſchof **Erneſt** ſuchte der Verbreitung dieſes fürchterlichen Uebels möglichſt vorzubeugen, und ließ daher im Jahre 1547 nachſtehende **Medicinal = und Stadtſäuberungsordnung** *) bekanntmachen:

„Zu wiſſen ſey Mäniglich, das des hochwür„digiſten durchlaüchtigen hochgebohrnen Fürſten un„ſers gnädigiſten herrn von Salzburg hauptman„ſchaft, von landfürſtlicher obrigkeit auch Richter, „und Bürgermeiſter von gemeiner Stadt Salzburg „wegen gebiethen laſſen, das nun hinfür keiner der „Stadt Salzburg, es ſeyen Wein, bier, oder „Methſchenken, Wirt, gaſtgeben, oder ſonſt bur„ger, und Inwohner keinen nicht behauſen, noch „beherbergen ſollen, die ſich von den ſterbenden Oertern kurz, oder lang allhier enthalten wollten, „welcher ſich aber deſſen auſſer Vorwiſſen der „Obrigkeit unterſtände, und des von ihm erfahren „wird, der wird darum geſtraft, deſſgleichen wo ein

*) Aus dem Salzburgiſchen Hofraths = Catenichel vom J. 1547.

„ein Perſon, Man, oder Weib über ſolch Ver=
„both, ſo aus ſterbenden läufen herkommt, betre=
„ten, die ſollen fänklich angenom̃en, und auch
„geſtraft werden. Damit aber ſolches deſto ſtatt=
„licher fürkommen werd, ſo ſol Richter, burger=
„meiſter und Rath die Thör bewahren laſſen,
„und verhütten, das keiner eingelaſſen werde, der
„da kommt von den Orten, da die ſterbende
„läufe regieren, der ſoll bey ſeinem Treuen anzei=
„gen, das er in 14 Tägen der Enden nicht ge=
„weſt, wie obengemeldt.

„Zum **andern** das kein burger, noch In=
„wohner, der ſeiner hantierung nachziehen,
„und die Oeter, da die ſterbenden läufe
„regieren, beſuchen muß, oder ſeinen Diener,
„und Scheinbothen daſelbſt hinſchicken, nicht
„mehr durch ſich ſelbſt, oder ſeinen Scheinbothen,
„ſo an den Orten geweſen, bis nach Verſcheinung
„14 Tägen in die Stadt herein nicht kom̃en,
„ſondern ſich inner einer Meil wegs oder mehr an
„einem Ort, da nit ſterbend läuf ſind, enthalten;
„wer aber darüber betretten, der ſoll nach Un=
„gnaden geſtraft werden.

„**Zum dritten** wo auch Jemand hier wäre,
„der von den Oertern, da die ſterbend läuf regie=

„ren, iñerhalb 3, oder 4 Tägen hergezogen, der „ſoll ſich bey ſcheinender Sonnen dies gegenwär„tigen Tags wider hinaus aus der Stadt thuen, in Vermög obangeregten artikuls. So aber ei„ner, oder mehr darüber betretten würden, die „ſollen fänklich angenommen und geſtraft werden.

„**Zum vierten** zu fürkommen dem üblen Ge„ſchmack, ſo die ſterbende läuf bewegen mag, iſt „fürgenommen, daß kein burger, noch Inwohner „alhier in der Stadt in ſeinem hauſe noch Her„berg kein Schwein halten, ſondern dieſelben in „den nächſten 8 Tagen Firder und abweg aus der „Stadt thuen, wer aber darüber betretten, der „wird ſchwerlich geſtraft werden.

Zum fünften ſoll auch Niemands kein ab„waſch, Prod, harm, oder ander Unſauberkeit „und geſtank weder bey tag, noch Nacht an offe„ne Gaſſen, oder in die gemeinen Höfe, und „bevorab, das kein Kürſchner ſein Peyß, auch „kein Färber die Farben, deſſgleichen Niemand „kein Prod von dem Kraut güſſen, oder ſchüt„ten, ſondern das alles in die Salza, und nicht „in die alben, gemeine Straß, oder zu der Stad„maur oder andere Ort tragen, gieſſen oder ſchüt-

ten

„ten: dergleicher kein Miſt, oder Unſauberkeit „an den Gaſſen, oder Plätzen, vor, und in den „häuſern nit liegen laſſen, ſondern das ein ieder „burger oder Inwohner aufs wenigſt alle Wochen „einmal, und auch zu den hohen Feſten den ih„ren befehle, vor ihren häuſern ſauber zu kehren „und das eheſt dannen zu bringen, und in der „Stadt nit liegen zu laſſen bey der Strafe in der „ſtadtlichen Polizei begriffen. gleicher Geſtalt „ſoll es auch mit Reinigung der heimlichen Ge„mäche, und Privet berührter Polizei gemäß gehal„ten, und dieſe Privet jetzt mit Fleiß beſichtiget „und Ordnung gegeben, und derſelben Geſtank, „und andere Unſauberkeit in den häuſern abge„ſtellt werden. wer aber darüber betretten, der „wird nicht ungeſtraft bleiben.

„Zum Sechſten die Beywohnung zu ver„hütten, iſt fürgenommen, daß nun hinfüran, „ſo einem burger oder Inwohner ein Perſon in „ſeiner herberg mit dem brechen beflekt, und krank „wird, ſo er des kranken halben zu der Appo„thek ſchicken, anzaigen laſſen, ob die Schwach„heit mit hitz oder Khellt angeſtoſſen habe, wird „er verordnet finden um ſein geld, was Jme „einzegeben ſey, doch ſoll armuth halben Nie-

mand

„mand verkürzt werden, dann wo das Unvermö=
„gen vor augen, und wiſſent iſt, ſo will die
„obrigkeit denſelben gelt fürſtrekhen

Dergleichen ob Jme Aderlaſſen not, ſeynd
„fürgenommen zu ſolichen Krankhen zu geen Ge=
„org Mulſer, und Hanns Peutner beed Pad=
„knecht, die paid ieder Zeit zu finden ſein auf
„der Schrann in dem khlain Stübel an dem
„Protmarkht, ob auch die Krankhen aines leib=
„arʒts betürfftig, ſollen die zw doctor Paulu=
„ſen Röttinger oder doctor Pauluſen Fetzer
„khumen,

„Item ſo auch der Krankh dem hausherrn
„dermaſſen verwonnt, das er den in ſeinem haus,
„und herberg zu behalten willens, ſo ſoll er der
„Hausherr ſambt ſeinem andern geſindt unter die
„leüt als zu Khirchen, offen Markt, und Straſ=
„ſen, auch faillen Pad zu geen ſich nit maſſen,
„und ander leut verordnen, die inen die Not=
„durft zutragen.

„Welche aber ſolch Gebot verächtlich und
„nicht halten, den wirt man die heiſer ſpörren
„oder unterſagen, daß ſie ſich von hie aus der
„Stat ain Zeit unterhalten ſollen.

Wel=

„Welche aber ihre krankhen in iren häuſern zu „behalten nit willens, oder Vermügens wären, die „mügen dieſelben und inſonders die Eehalten in „Sanct Sewaſtian bruederhaus zu tragen verord„nen, iedoch das ſolche abgeſonderter Zeit, als „zu Abents zwiſchen liechts, und morgens frühe „vor tags beſchehen, und alda ir Unterhaltung „inen ſelbs geben, oder bezallen, und erſtatten, „ſoveer das in iren der herrſchaft, oder Eehalten „vermögen, damit danocht das bruderhaus, und „die armen damit nit zu vaſt beſchwert werden.

„Was auch Perſonen von dem prechen be„flekht der Khrankhait wider geneſen, und davon „aufſteen wurden, die ſüllen ſich ain Monath „lang in irren Wonungen, oder auſſer der Stat „enthalten; gemaine Zamgenckh der Kirchen, „Markht, Straſſen, Pad und Balbier heuſer „bey ſchwerer Straf meyden.

„Was aber Menſchen an dem prechen ſter„bent, die ſollen morgens frue, und für Abends „zwiſchen liecht begraben werden. Die zwiſchen „der Tör an den Clauſen geen Müllen, die in der „Tragaſſen unter der Alben im Spittal Freyt„hof, auſſer der Traagaſſen ob der Alben, und

aus

„dem Runthall, und Chay in Sanct Peters „Freythof, vom Platz in Sanct Ruedprechts „Freythof, des ſo vil imer müglich verſchont wer„den ſoll, enthalb der Pruggen zu Sanct Seba„ſtian im Freythof, das gemaine Volkh als dienſt„poten, Petler, und ander ſchlecht Perſonen ſol„len auch in Sanct Sebaſtian Freythof gelegt „werden, und ſoll mit dem Ausleuten gehalten „werden, das all Wochen zway mall am Mitti„chen, und am Samſtag zu Mittag allen abge„ſtorben miteinander ausgeleit werden.

„Damit aber die, denen geſpert, oder ſo ſich „in iren hauſungen enthalten müſſen nit beſchwört, „ſo werden dieſelben bey ordnlicher ſteflicher „obrigkeit als herrn Richter und burgermeiſter be„ſchaid findten, die Jnen Einkauffer verordnen „werden, welch alle Notidurft ainem iedem umb „ſein Gelt für ihr hauſung oder Zimmer haimtra„gen ſollen, wer aber Wart halben zu den krang„khen leut betürftig würd, deßhalb bey dem Pet„ler Richter beſchaidt finden,

„Und damit man ſolcher Perſonen im Fall „der Not gewiß ſey, ſo ſolle Richter und burger„meiſter yez aus den vermüglichen Manß vnd

Weybs

„Weys perſonen die das Allmuſen einnemen et-„lich vernemmen, die den kranckhen, auf Jr be-„gern vmb ain zimblich gellt wartten, welche „ſich aber deſſelbigen on genugſame gegründte „vrſachen verwidern, Die ſollen aus der Stat „verſchafft, vnd fertter nit meer darein ge-„gelaſſen werden.

„Das auch ſolcher eingriff nit ſtilſchweigent „ſich einweyß iſt fürgenummen das der Hauß „Herr Jeder ſeiner Wonung ſchuldig ſeyn ſoll, „ſo ſich vnntter ſeinem geſinndt was khrankhait „der beflekhung begibt, ſolches bey ſeiner obrig-„khait ſelbſt khundt ze machen und anſagen „zu laſſen, wer darüber betretten, ſoll geſtraft „werden,

„Verrer ſollen auch die Zeit des Regieren-„den prechens, khain klaydung lein: gewanndt „peth oder ander Zuegehörung ſo den krangkhen „gebraucht, nit geſaubert gewaſchen, noch an of-„fen ſtraſſen oder Wög gelufftet, geſunnt, ge-„truckhet, noch fail gehabt oder hingeben werden, „alles bey vermeydung der ſtraff, welch aber ſolchs „lüfften, waſchen, oder Trugkhnen Willens, ſol-„len das auſſerhalb der Stat vnnd abweckh der „ſtraſſen Thuen,

Da-

„Damit aber bemelte klayder, leingewandt „vnd Peth deßhalber nit gar verderben, ſo wir„det die ſollich obrigkhait ſonnder Weſcherin ver„ordnen, die der khrankhen vnd abgeſtorbnen „klaider, lein gewandt, vnd anders an ſondern „Ortten waſchen vnd ferſehung vnd anzeigung „thuen, wo bemellt weſcherin yeder Zeit zefin„den ſeyen.

„Es ſollen auch weder bey tag noch nacht „nichts bey den gemainen waſſerſtüben gewaſchen wer„den, Sonnder alles abwaſchen vnd in ſonders „die khutln der fleiſch Hagkher zw dem waſſer an „die Sallzach tragen werden,

„Zw dem allen iſt fürgenommen das jeder„man, er ſey Burger Innwoner der Stat in ſei„nem Haus oder behauſung Feuers halber in „gütter warnung ſein, die Feuerſteet woll be„wart vnnd die Rauchfennckh gekhert haben ſoll, „Damit man wirt in khurtz vmbgeen, vnnd des„halb beſchaw halten, Auch wer des Halben „vnngewarſam erfunden, wirt man vngeſtrafft nit „laſſen, Darumb ſey jederman gewarnt, Wel„cher aber ſollcher Artiel halben, die nit zu„halten, Hyerüber betretten, ſollen jederzeit Zw

per

„per ain gulden verfallen, vnnd wo ainer vber „die ſtraff vberfaren wurdt, nach gelegenhait „der verprechung verrer an leib oder an guet ge„ſtrafft werden.“

Im Jahre 1547 wurden im Pongau zwey Wiedertäufer, **Conrad Sibenbyrger**, und **Wolfgang Mazinger**, entdecket, und am 12ten August zur peinlichen Verhaft gebracht.

Dem, vom Kaiſer auf den 1ten September 1547 nach Augsburg ausgeſchriebenen Reichstage wohnte Erzbiſchof **Erneſt** in eigner Perſon bey, und unterſchrieb den, am letzten Juny 1548 ausgefertigten Reichsabſchied, jedoch erſt nach den Bothſchaftern des Hauſes Oeſtreich. Unter andern merkwürdigen Verfügungen, welche auf dieſem Reichstage zu Stande kamen, ließ der Kaiſer in Betreff der Religion am 15ten May 1548 das ſogenannte **Interim** kundmachen, als eine Richtſchnur, wie es mit dem Gottesdienſte einſtweilen bis zum Schluße des, zu **Trient** angefangenen Conciliums in Deutſchland gehalten werden ſollte. Nebſtdem ließ der Kaiſer am 14ten Juny darauf auch insbeſondere für die Katholiſche Geiſtlichkeit eine, in lateiniſcher Sprache verfaß-

faßte Reformations-Formel *) mit dem Befehle bekanntmachen, daß in jeder Provinz eine Synode gehalten, und darauf der Kirchenzuſtand unterſuchet und verbeſſert werden ſollte.

Nachdem Erzbiſchof Erneſt von Augsburg zurückgekommen war, unternahm er eine Reiſe in das Gebirge, und beſuchte ſeine Gold- und Silberbergwerke, fand ſie aber in einem ſchlechten Zuſtande, weil die Bergleute und Beamten theils die Kunſt zu wenig verſtanden, theils nur ihren Eigennuz ſuchten. Er, als Selbſtkenner der Mineralogie, traff daher zweckmäſſigere Anſtalten ſowohl in dem Baue, als in der Verwaltung ſeiner Bergwerke.**)

Da

*) Von dieſer Reformations-Formel finden ſich zwey neue Abdrücke, als: Andreæ Branburger Comment. de formula Reformationis eccleſiaſticæ ab Imperatore Carolo V. in comitiis Auguſtanis A. 1548 Statibus eccleſiaſticis oblata. (Moguntiæ 1782) pag. 91 — 205. wie auch Iul. Pflugii formula ſacrorum emendand. in comitiis Auguſt. anno MDXLVIII. juſſu (Car. V. Imp. compoſita et propoſita; ex autographo auctoris edidit, et cum libro, qui Interim dicitur, contulit Chr. Gottfr. Müller, Lipſiæ 1803.

**) Unter ſeiner Regierung fieng daher der Bergbau ſo reichhaltig zu werden an, daß, wie Dückher in den ungedruckten

Da Erzbiſchof Erneſt die, vom Kaiſer er=laſſene Reformations = Formel weder geradezu zu verwerfen, noch, ſeinen Grundſätzen gemäß, an=zunehmen ſich getraute; ſo berathſchlagte er ſich darüber mit dem Cardinal und Biſchof **Otho** zu Augsburg, und eröffnete ihm durch ein Schrei=ben vom 20gſten September 1548 ſeine Meinung über die Mittel, dem Verfalle der Kirchenzucht abzuhelfen. „Zuvörderſt ſollte man (ſchrieb er) in jeder Diöceſe eine Synode halten, und in der=ſelben den Reformations = Plan des Kaiſers, wie es dieſer auf dem letzten Reichstage zu Augsburg ſelbſt verordnet hätte, vortragen. Dann ſollte man die Gelehrſamkeit und die Sitten der Geiſt=lichkeit unterſuchen, und dieſe bewegen, ſich einſt=weilen dem guten Willen des Kaiſers zu unter=werfen. Was auf einzelnen Diöceſan = Verſamm=lungen verhandelt ſeyn würde, ſollte nach Salz=burg berichtet, und hierauf daſelbſt ein Provin=cial = Concilium gehalten werden, um Alles ge=meinſchaftlich zu entſcheiden, und ſodann vermit=telſt einer allgemeinen Viſitation in der ganzen Pro=

---

ten Zuſätzen zu ſeiner Chronik berichtet, von 1554 bis 1570 nur in der Gaſtein 2000 bis 2360 Mark Gold, und 16, bis 19000 Mark Silber, d. i. 11 Zentner 8 Pfund Gold, und 95 Zentner Silber gewonnen wurden.

Digitized by Google

Provinz zu vollziehen.“ Erneſt glaubte nämlich, daß der Reformations-Entwurf des Kaiſers zwar für kein Geſetz zu halten wäre, darin aber doch Vieles vorkäme, das bey einem Provincial-Concilium mit Nutzen angewendet werden könnte. Seine Meinung fand bey dem Biſchofe zu Augsburg, ſo wie bey ſeinen Suffraganbiſchöfen allgemeinen Beyfall. Er ſelbſt ſchrieb auf den 13ten November 1548 nach Salzburg eine Diöceſan-Verſammlung aus. Auf derſelben geſchah im Namen des Erzbiſchofes der Vortrag: „Um dem allgemeinen Sittenverderbniße der Geiſtlichkeit zu ſteuern, ſeyen jetzt Concilien höchſt nothwendig. Der Kaiſer habe vermöge ſeiner Frömmigkeit, nachdem er im Reiche den Landfrieden hergeſtellet hätte, nunmehr auch Hand angeleget, die Kirche von ihrem Unrathe zu reinigen. Vorzüglich dringe er darauf, daß die Sitten der Geiſtlichen verbeſſert werden; denn aus dieſer Quelle ſey alles Unheil gefloſſen. Weil daher der Kaiſerliche Reformations-Entwurf von allen Biſchöfen gutgeheißen worden wäre; ſo verlange er, daß ſolcher auch in ſeiner Provinz beobachtet, und alſo von Allen unweigerlich angenommen werde.“

Nach dieſem Vortrage wurde der Kaiſerl. Reformations-Entwurf öffentlich verleſen, und

ſo-

dann von den anweſenden Prälaten und Pfarrern darüber berathſchlaget. Der Kaiſerliche Reformations-Entwurf wurde hierauf von Allen, jedoch mit Vorbehalt der päbſtlichen Genehmhaltung, freywillig angenommen, und hierüber am 22gſten November 1548 ein Synodal-Receß errichtet, welchen im Namen des Prälaten-Standes Domprobſt **Eberhard** zu Salzburg, und Abt **Aegidius** zu St. Peter, und im Namen der übrigen Geiſtlichkeit Doctor **Georg Viſchel**, Probſt zu Frieſach, und **Chriſtoph Diether**, Pfarrer zu Teiſendorf, unterzeichneten. *)

Am 3ten Januar 1549 ward zu Regensburg wegen Verringerung der Reichsanſchläge ein Baieriſcher Kreistag gehalten, welchem **Eberhard** von **Ziernheim** Domprobſt zu Salzburg, und **Hanns Wolfhard Ueberacker**, Pfleger zu Alten- und Lichtenthann, als Salzburgiſche Geſandte beywohnten.

Nachdem in der neulichen Diöceſan-Verſammlung zu Salzburg die nöthigen Vorbereitungen

*) Dieſer Synodal-Receß findet ſich in Floriani Dalham Concil. Salisb. pag. 325 — 328.

gen getroffen, und auch in den übrigen Diöceſen dergleichen Verſammlungen gehalten worden waren, ſchrieb der Erzbiſchof auf den 18ten Februar 1549 nach Salzburg ein Provincial-Concilium aus, welches von Biſchof **Georg** zu Regensburg, Biſchof **Wolfgang** zu Paſſau, Biſchof **Hieronymus** zu Chiemſee, Biſchof **Johannes** zu Seckau, und Biſchof **Philipp** zu Lavant in eigner Perſon beſuchet, von den übrigen Salzburgiſchen Suffraganbiſchöfen aber durch Geſandte beſchicket wurde. Auch erſchienen dabey ſehr viele Aebte, Pröbſte und Abgeordnete von den Dom- und Collegiatſtiftern und von der geſammten Geiſtlichkeit aus der ganzen Provinz. *) Unter den Abgeordneten wollen wir hier nur einige ausgezeichnetere Männer namhaft machen. Im Namen des Domkapitels zu Regensburg erſchien **Laurentius Hochwart**, Doctor der Rechte und Domherr zu Regensburg und Paſſau, ein berühmter Prediger ſeiner Zeit; im Namen des Domkapitels zu Paſſau **Michael von Küenburg**, nachheriger

*) Ein Verzeichniß aller, auf dieſem Concilium erſchienenen Perſonen findet ſich in Hundii Metrop. Salisb. Tom. I. pag. 60. ſeq. Hanſizii Germ. Sacr. Tom. II. pag. 615 und in Floriani Dalham Concil. Salisb. pag. 341, wo auch das Concilium ſelbſt vollſtändig abgedruckt iſt.

Digitized by Google

ger Erzbiſchof zu Salzburg; im Namen des Kapitels zu Irk im Biſtume Brixen Johann Sebaſtian Pfauſer, ein gelehrter und freymüthiger Mann, nachheriger Rath und Hofprediger bey Kaiſer Maximilian II., und im Namen der Prälaten aus der Freyſinger Diöceſe Benedict Abt in Roth, und im Namen der dortigen übrigen Geiſtlichkeit Michael Graſſer, Michael Zerrer und Wolfgang Trinkl. *) Auch unter den anweſenden geiſtlichen Räthen des Erzbiſchofes verdienet M. Johannes Mann als Vorſteher der St. Ruprechts-Schule (Rudpertinae ſcholae Praeſes) genannt zu werden.

Als das Concilium eröffnet wurde, geſchah im Namen des Erzbiſchofes folgender Vortrag: „Die Kirchenzucht ſey allenthalben ſo tief geſunken, daß ſie nicht mehr anders, als durch ein Provinzial-Concilium wieder hergeſtellet werden könne. Das Betragen der meiſten Geiſtlichen ſey ſchändlich und ärgerlich. Man dürfe ſich alſo nicht wundern, daß der geiſtliche Stand, nachdem er in Hinſicht auf Frömmigkeit und Ge-

S lehr-

*) Wegen Vergütung ihrer Reiſe- und Zehrungskoſten findet ſich eine merkwürdige Urkunde bey Michelbeck in Hiſt. Friſing. Tom. II. Part. I. pag. 317.

lehrſamkeit alle Achtung verloren hätte, von den weltlichen Fürſten unterdrücket werde." Hierauf klagte man über die unanſtändige Kleidertracht der Geiſtlichen, welche häufig in buntſcheckigen Röcken und mit Seitengewehren öffentlich erſchienen. Beſonders ſtark wurde gegen ihren Concubinat geeifert. „Wer dem Erzprieſter oder dem Ruraldechante (hieß es) eine gewiße Summe Gelds (Tributum concubinarium) zahle, der dürfe ſeine Beyſchläferinn und die mit ihr erzeugten Kinder ungeahndet in ſeinem Hauſe öffentlich bey ſich behalten. *)" Ferner brachte man vor, daß der Feyertage zuviele wären, und man alſo einige abſchaffen ſollte. Auch verlangte man, daß, weil bey den Katholiken an gelehrten Männern der größte Mangel wäre, man in den Klöſtern die fähigern Köpfe aufſuchen und ſie zum Unterrichte auf eine katholiſche Univerſität ſchicken ſollte. Nachdem man nun über dieſe und ähnliche

*) Der gleichzeitige Schriftſteller, Friederich Staphylus, ſagt in ſeiner Conſult. de inſtauranda Religione ad Imp. Ferdinandum I. (in Joa. Georg. Schelhornii Amoenitatib. Hiſt. eccleſ. Tom. I. pag. 651) „Adeo invaluit etiam in Clero Catholico, qui adhuc reliquus eſt „in Germania, et paſſim, haec matrimonii conſuetudo ut „in Parochis vix inter centum reperias unum, qui non „ſit aut clam, aut palam maritus."

che Gegenſtände berathſchlaget, und einige Saꝛ tzungen gemacht hatte, wurde am letzten Februar das Concilium geſchloſſen.

Uebrigens wurden auf dieſer Verſammlung auch die alten Beſchwerden gegen die weltlichen Obrigkeiten wegen Verletzung der geiſtlichen Geꝛ richtsbarkeit, und der Kirchenfreyheit neuerdings aufgewärmet. Um eine Abſtellung derſelben zu bewirken, beſchloß man, ſowohl an den Römiſchen König Ferdinand, als an den Herzog **Wilhelm** in Baiern Geſandtſchaften abzuordnen, und ihnen vorſtellen zu laſſen, „daß ſich keine Reformation der Geiſtlichkeit hoffen laſſe, wenn der Kirche und der Prieſterſchaft ihre geraubten Rechte und Freyheiten nicht zurückgeſtellet werden.“

Die weltlichen Fürſten nahmen dieſe Vorꝛ ſtellung ſehr übel auf; indem ſie daraus folgerꝛ ten, daß es den Biſchöfen mehr um Erweiterung ihrer Herrſchaft und um Beförderung ihres Eiꝛ gennutzes, als um eine wahre Kirchenverbeſſeꝛ rung zu thun wäre. Auf ihr Andringen wurde daher noch in eben demſelben Jahre nach Salzꝛ burg ein neues Provincial=Concilium ausgeſchrieꝛ ben, bey welchem ſich auſſer den Geiſtlichen auch

Oeſtreichiſche, und Baieriſche Geſandte einfanden. *) Die Baieriſche Geſandtſchaft beſtand aus dem Probſte zu Illmünſter, **Vitus Tuchſenhauſer**, aus dem Dechante zu München, **Georg Stengel** und aus dem gelehrten **Conrad Brunnus (Braun)** Kanzler zu Landshut. Die Oeſtreichiſche Geſandſchaft, an deren Spitze **Friederich Nauſea**, Biſchof zu Wien, ſtand, beſchwerte ſich im Namen ihres Herrn, des Röm. Königs **Ferdinand**, in ſtarken Ausdrücken über die Beſchuldigung, als ob in den Oeſtreichiſchen Staaten die Rechte der Biſchöfe und Prieſter auf eine unerlaubte Art gekränket würden, und forderte deßhalb einen Wiederruf und eine Genugthuung. „Vielmehr (behaupteten die Oeſtreichiſchen Geſandten) ſuche die Geiſtlichkeit die Gränzen ihrer Gewalt zum Nachtheile der Landeshoheit immer wei-

*) Die Wirklichkeit dieſer Kirchenverſammlung beſtätiget ein Augenzeuge, Laurentius Hochwart, in Andr. Fel. Oefelii Rer. Boic. ſcript. Tom. I. pag. 153., wo er alſo ſchreibt: „Cum autem deinceps Synodus Provincialis „iterum cogeretur eodem anno, quo res ipſa cum collimi„taneis Provinciis Auſtria Bojariaque tractaretur, tum et „ego miſſus iterum interfui, dum Statuta Provinci„alia una cum nuntiis Sereniſſimi Romanorum Regis „Archiducis Auſtriæ Ferdinandi et Illuſtriſſimi Ducis „Bojariæ Wilhelmi discuterentur.“

weiter auszudehnen, und ſich von den ſchuldigen Abgaben in Anſehung ihrer, in Oeſtreich gelegenen Güter gänzlich loszureißen. König **Ferdinand** weigere ſich nicht, die Beſchwerden zu heben, wenn man beweiſen könne, daß in ſeinen Staaten die Geiſtlichkeit auf eine ungerechte Weiſe beſchweret werde."

Beynahe die nämliche Sprache führten auch die Geſandten des Herzogs **Wilhelm** in Baiern. Sie erinnerten unter andern die verſammelten Väter, daß ſo lange alle Synodalſchlüſſe vergebens wären, bis nicht die Geiſtlichkeit gebeſſert seyn würde, weil aus ihrer Verdorbenheit alle Ketzereyen entſprungen wären. „Daher (ſagten ſie) müſſen auch ſelbſt die Biſchöfe und die Domkapitel reformirt werden. Nur fromme und gelehrte Männer ſollen zu Kirchenämtern befördert werden; denn es ſey bekannt, daß aus der Unwiſſenheit und Sittenloſigkeit der Pfarrer das meiſte Unheil entſproſſen ſey. Auch darin liege ein Hauptgrund des bisherigen Verderbnißes, daß die Unadelichen von den Dompfründen ausgeſchloſſen würden; und daß die Pfarrer, anſtatt ihr Amt ſelbſt zu verſehen, ſich von ihren Kirchen entfernten, und unwiſſende und kärglich beſol-

ſoldete Vicarien dahin ſtellten. Sie verlangten daher im Namen des Herzoges, daß, weil dermal faſt kein einziger Prieſter zu predigen im Stande wäre, man Jünglinge auf Univerſitäten zum Studiren ſchicken, und, bis dieſe gebildet würden, einſtweilen den Geiſtlichen ein allgemeines Predigtbuch zum Leitfaden vorſchreiben ſollte.

Der Erzbiſchof und die übrigen Väter antworteten den Geſandten, daß ſie ihrer Seits zur Verbeſſerung der Kirchenzucht alles Mögliche beytragen würden; allein was die Beſchwerden wegen Verletzung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und der Kirchenfreyheit betraff, ſo ſtritt man ſich darüber bis zum October, ohne ſich nur in einem Puncte mit einander vergleichen zu können. Es kam daher gar kein Schluß zu Stande. Die Oeſtreichiſchen Geſandten verlangten, daß man dasjenige, was auf dieſem Concilium bisher unterhandelt worden wäre, unmittelbar an den Röm. König **Ferdinand** einſchicken und darüber ſeine Entſchließung abwarten ſollte. Dieſes geſchah; allein der König ſchrieb an den Erzbiſchof, daß er jetzt nicht Zeit habe, die Unterhandlungen der Salzburgiſchen Synode mit gehöriger Reife zu überlegen, und verlangte daher, daß auf den

März

Digitized by Google

März des künftigen Jahres eine neue Synode ausgeſchrieben, und auf derſelben eine gütliche Beylegung der bisherigen Irrungen verſucht werden ſollte. „Inzwiſchen aber (ſetzte er bey) wolle er nicht zugeben, daß in ſeinen Staaten irgend ein Salzburgiſcher Synodalſchluß kundgemacht werde.“

Der Erzbiſchof antwortete dem Könige, „daß er das Schreiben deſſelben ſeinen Mitbiſchöfen, weil dieſen die Reiſe zu einem neuen Concilium nach Salzburg vielleicht zu beſchwerlich fallen dürfte, mittheilen, und ſie um ihre Meinung fragen werde. Es könne aber ein neues Concilium ganz unterbleiben, wenn es dem Könige gefällig ſey, ſeine Geſinnung über die ſtreitigen Gegenſtände ſchriftlich zu eröffnen. Uebrigens wolle er (der Erzbiſchof) ſich die Verbeſſerung der Kirchenzucht mit allem Ernſte angelegen ſeyn laſſen; auch verlange er keine Kundmachung der Salzburgiſchen Synodalſchlüſſe in den Oeſtreichiſchen Landen, bevor nicht die bisherigen Streitigkeiten abgethan wären.“

Hierauf ſchrieb der Erzbiſchof an ſeine Mitbiſchöfe, theilte ihnen Abſchriften von dem Königlichen

chen Schreiben mit, und erklärte ſich, ſo bald es dem Könige gefallen würde, ein neues Provinzial-Concilium zu veranſtalten. Als der König noch immer zauderte, ſeine Entſchließung hierüber zu eröffnen, ſchrieb der Erzbiſchof im folgenden Jahre den 24. April an denſelben, daß ſo lange, bis zwiſchen ihm und den Biſchöfen die Streitigkeiten nicht beygeleget wären, keine Diöceſan-Viſitationen Statt haben könnten. Er bath ihn alſo wiederholt, „daß er ſich endlich einmal entſchließen, oder doch die Schuld wegen verzögerter Kirchenverbeſſerung künftig nicht mehr auf die Biſchöfe ſchieben möchte.“ Allein der König gab nicht nach; und ſo dauerten die Immunitäts-Streitigkeiten der Biſchöfe mit **Oeſtreich**, ſo wie mit **Baiern** noch mehrere Jahre fort.*)

Im Jahre 1549 machte der Reichsfiſcal bey dem Kaiſerlichen Kammergerichte gegen den Erzbiſchof zu **Salzburg** und den Biſchof zu **Chiemſee** eine Klage anhängig, und ſtellte ſein Geſuch dahin, „daß, weil ein Biſchof zu **Chiemſee** von Alters her für einen Reichsfürſten gehalten wor-

*) Joa. Bapt. de Gaſparis Archiep. Salisb. Res in Lutheraniſmum geſtae p. 87 ſeq.

Digitized by Google

worden, in der Reichsmatrikel begriffen, auch bey den Reichstagen erſchienen ſey, zu Recht erkannt werden möge, daß er ein unmittelbarer Reichsfürſt ſey, mithin alle Reichsanlagen zu tragen habe, und dem Erzbiſchofe zu Salzburg wegen angemaßter Ausziehung entweder das Stillſchweigen auferleget, oder wenn er deſſen befugt wäre, die Chiemſee betreffenden Reichsanlagen zu bezahlen angehalten werde.“ Salzburg und Chiemſee machten gegen dieſe Klage gemeinſame Sache, und zeigten in ihrer Antwort, „daß die Biſchöfe zu Chiemſee niemals unmittelbare Reichsfürſten, ſondern von jeher Salzburgiſche Landſaſſen geweſen ſeyen, und den Reichsfürſtlichen Titel nur wegen ihrer biſchöflichen Würde führen.“

In eben dieſem Jahre brachte Erzbiſchof Erneſt die Grafſchaft Glatz in Böhmen gegen baaren Erlag von 140,000 Gulden von dem damaligen Beſitzer, Johann von Bernſtein, unterpfändlich an ſich, bald hernach aber kaufte er ſie um dieſe Summe eigenthümlich *).

Auch ſtarb im Jahre 1549 Biſchof Johannes zu Seckau, welcher das Biſthum in einem ſehr

*) Franz Dom. Häberlins Kleine Schriften II. B. S. 167.

ſehr verſchlimmerten Vermögenszuſtande hinterließ. Nach ſeinem Tode ließ daher Erzbiſchof **Erneſt** eine Vermögens-Unterſuchung anſtellen, und ernannte zwar im folgenden Jahre den 13. Juny den **Petrus Perſicus**, Licentiaten der geiſtlichen Rechte, zum Biſchofe; allein die Zehende und andere Güter des Bisthums verpachte er dem **Chriſtoph Heymer.**

Um dieſe Zeit beſtand im Erzſtifte noch die uralte deutſche Sitte, daß ein Todtſchläger den Anverwandten des Entleibten eine Buße (emenda) zahlen, oder ſich mit ihnen darüber durch einen Vergleich abfinden mußte. Dieſes erhellet aus einem Befehle *), welchen der Erzbiſchof am 5ten Februar 1550 an den Pflegsverwalter zu Moßheim, **Hannſen Gambſen**, erließ, und wodurch er ihm anzeigte, „daß er einem, in ſeiner Pflegsverwaltung ſeßhaft geweſenen Mörder, weil ſich die Entleibung aus **Ueberweinen** zugetragen, und der Thäter ſich mit der Freundſchaft des Entleibten der Buße halber vertragen hätte, auf 14 Tage die **Landshuld** gegeben habe, um in

*) S. auch oben den fünften Theil dieſer Chronik S. 106.

in dieſer Zwiſchenzeit die verglichene Buße verrichten zu können *).“

Im Jahre 1550 erfuhr man zu Salzburg, daß es im Gebirge mehrere **Wiedertäufer** gebe. Der Erzbiſchof ſchrieb daher an den päbſtlichen Nuntius in Wien, und begehrte von ihm die Erlaubniß, dergleichen Schwärmer, wenn ſie ihrem Irrthume entſagen, von dem Verbrechen der Ketzerey loszuſprechen. Darunter fand ſich ein gewißer **Lucas Kramer** zu Golling, welcher mit den Wiedertäufern in Mähren und insbeſondere mit ihrem Lehrer **Johann Král** in Verbindung ſtand. Er wurde verhaftet und nach Salzburg geführet, wo er bey ſeinem Verhöre unter andern eingeſtand, daß er die Gottheit des heiligen Geiſtes geläugnet habe.

Am 6ten März dieſes Jahres ſtarb zu München der Bruder des Erzbiſchofes, Herzog **Wilhelm**, welchem ſein Sohn **Albert** V. in der Regierung folgte.

In

*) Der erzbiſchöfliche Befehl ſowohl, als der Vergleich zwiſchen der Freundſchaft des Entleibten und dem Thäter findet ſich in Philipp Gäng's Program. de orig. increment. et hodierna poteſt. et Jurisd. crim. Salisb. Condit. pag. 25 — 27.

In der, zu Augsburg im Jahre 1548 kundgemachten kaiſerlichen Reformations-Formel ward ausdrücklich verordnet, daß ein Biſchof, wenn er nicht Prieſter iſt, unverzüglich die Prieſterweihe empfangen ſoll; allein Erzbiſchof **Erneſt** weigerte ſich noch immer, den geiſtlichen Stand anzutreten; und da auch der ihm vom Pabſte bewilligte Aufſchub von 10 Jahren ſich dem Ende nahete; ſo drang der Kaiſer darauf, daß **Erneſt** das Erzſtift abtreten ſollte, wozu dieſer Anfangs auch nicht ganz ungeneigt zu ſeyn ſchien; denn er litt ſtark an Steinſchmerzen, und ſehnte ſich daher nach Ruhe. Nicht nur der Kaiſer und ſein Bruder, König **Ferdinand**, ſondern auch die Prinzen aus ihrem Hauſe, und die Oeſtreichiſchen Landſchaften gaben ſich nun alle mögliche Mühe, ihrem Lieblinge, dem Cardinal und Biſchofe zu Trient und Brixen, wie auch Domherrn zu Salzburg, **Chriſtoph** Freyherrn von **Madruz**, zum Beſitze des Erzſtifts Salzburg zu verhelfen, oder ihm doch einſtweilen die Coadjutorey zu verſchaffen. Sie wandten ſich deßhalb ſowohl an das Salzburgiſche Domkapitel, als an die daſige Landſchaft, und brachten es durch ihre Anhänger wirklich ſo weit, daß auf den 29ſten Auguſt 1550 zu Salzburg ein peremptoriſches Capitel angeſtellt wur-

de,

de, bey welchem ſowohl kaiſerliche und königliche, als andere anſehnliche Bothſchaften ſich einfanden.

Im Namen des Kaiſers erſchienen: der Cardinal und Biſchof **Otho** zu Augsburg, **Friederich** Graf von **Fürſtenberg** und **Chriſtoph** Freyherr von **Seiſſenegg**. Im Namen des Röm. Königs **Chriſtoph** von **Eyzing**, Statthalter in Oeſtreich, und **Hanns Ungnad** Freyherr von **Sonnegg**, Landeshauptmann in Steyer *). Im Namen des Spaniſchen Kronprinzen **Philipp** erſchien J. A. de St. **Martin**, ein Niederländiſcher Freyherr. Im Namen des Erzherzogs **Ferdinand** kamen **Balthaſar** Freyherr von **Preſing**, Landeshauptmann in Oeſtreich ob der Ens, und **Andreas Ungnad** Freyherr von **Sonnegg**. Im Namen des Erzherzogs **Karl** zu Gräz war zugegen **Leonhard** von **Harrach**. Die Abgeordneten des Landes **Kärnthen** waren: **Sigmund** von **Khevenhiller**, Vizdom im Kärnthen, **Moriz Welzer**, Ritter, **Wolf** von **Perghaim** Freyherr, und **Kaſpar Peuſcher**. Im

*) Dieſer trat in der Folge zur Lutheriſchen Religion über, und ließ ſich in Würtemberg nieder. S. Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie I. B. S. 598.

Im Namen des Landes Steyer erſchienen **Ulrich** Freyherr von **Scherfenberg**, **Franz** von **Seyrau**, Ritter und Marſchalk, **Chriſtoph** von **Ratmanſtorf**, und **Sigmund Gayler**. Im Namen des Landes ob der Enns Graf **Wolf** von **Schaumberg** und **Eraſmus** von **Stahrenberg**; und endlich im Namen des Landes Tyrol und des Hochſtifts Trient kamen **Hanns Jakob** von **Vels** Freyherr, Landshauptmann in Tyrol, **Johann Jakob Kuen**, Domdechant zu Brixen, **Jakob Trapp**, **Sigmund** von **Thunn**, Doctor **Roſſt** und Doctor **Jung**.

Die Unterhandlungen aller dieſer Geſandten fanden bey den Domherren keinen andern Eingang, als daß dieſe die Sache reifer zu überlegen verſprachen, und daher das angeſtellte peremptoriſche Kapitel vom 29ſten Auguſt auf den 9ten September vertagten. An dieſem Tage kam der Cardinal ſelbſt zu Salzburg an, und wurde bey Hofe in dem ſogenannten **Rinderholz** beherberget. Doch auch ſeine perſönliche Erſcheinung machte auf das Domkapitel keinen günſtigern Eindruck; denn daſſelbe beſtand unabweichlich auf ſeiner Wahlfreyheit, auch zeigte Erzbiſchof **Erneſt** keine Luſt mehr das Erzſtift abzutreten, oder ſich ei-

einen Coadjütor aufdringen zu laſſen; zumal da ihn nicht nur ſein Neffe, Herzog Albert in Baiern, durch Briefe ſowohl, als durch ſeine Geſandten mündlich davon abmahnen ließ, ſondern er ſelbſt wieder neue Hoffnung ſchöpfte, daß ihn der Pabſt, wo nicht lebenslänglich, doch noch wenigſtens auf einige Jahre von der Annahme der Prieſterweihe diſpenſiren würde. Er erklärte daher, „daß er, ſobald er die Stein-Cur glücklich überſtanden haben würde, lieber die Prieſterweihe empfangen, als das Erzſtift bey ſo gefährlicher Zeit verlaſſen wollte. Er ſey (wie er beyfügte) geſetzmäſſig poſtulirt und beſtätiget worden, auch habe er bisher vermittelſt päbſtlicher Diſpenſation ſeiner Herde als ein getreuer Hirt vorgeſtanden, und weder dem Domkapitel, noch der Landſchaft jemals eine Beſchwerde verurſachet. Am wenigſten aber glaube er eines Coadjutors zu bedürfen, da ihm das Domkapitel mit Rath und That an die Hand gehen möge.“

Durch dieſe beſtimmte Erklärung wurden nun alle bisherigen Unterhandlungen vereitelt. Beſchämt und in gröſter Stille entfernte ſich der Cardinal und Biſchof zu Trient aus der Stadt, um dem Geſpötte des Volkes auszuweichen. Am

St.

St. Ruprechtstag oder den 24gſten September trat er, der regneriſchen Witterung ungeachtet, frühe Morgens, noch vor Tagesanbruche, ſeine Reiſe an. Ihm folgte noch am nämlichen Tage der Cardinal und Biſchof zu Augsburg; und ſo verloren ſich die übrigen fremden Herrſchaften und Bothſchaften nacheinander aus der Stadt *).

Am 20gſten November 1550 ließ Erzbiſchof **Erneſt** eine Waldordnung ergehen, in welcher er unter andern das **Schwenden** und **Einfangen** nicht nur in den Hoch- und Schwarzwäldern, ſondern auch in den Heimhölzern und Hofſachen bey ſchwerer Strafe verboth **).

Im folgenden Jahre unterwarf ſich nun Erzbiſchof **Erneſt** dem Steinſchnitte. Da während ſeiner Cur in der Stadt und ſelbſt vor der Reſidenz ſich ungewöhnlich viele Raben ſehen ließen, wel-

che

*) Johann Stainhauſer (Bürger und Kirchenprobſt zu Salzburg) in ſeiner ungedruckten Lebensbeſchreibung der Erzbiſchöfe, Michaëlis und Georgii von Khüenburg. Er ſetzet hinzu: Hæc omnia ex Chronicis, quæ in aula aſ„ſervantur, exſcripſi."

**) Dieſe Waldordnung iſt abgedruckt in Karl Erenbert Freyherrn von Moll's fortgeſetzter Müllenkampfiſcher Sammlung der Forſtordnungen S. 21 – 24.

Digitized by Google

che durch ihr gräßliches Geſchrey ſeine Schwermuth noch mehr erhöhten; ſo hielt er die ungewöhnliche Erſcheinung dieſer Raubvögel für eine Vorbedeutung ſeines nahen Todes. Er erzürnte ſich daher ſo ſehr über dieſe Thierchen, daß er öffentlich verrufen ließ, „daß Jedermann, welcher einen Raben ſchießt oder ſonſt erlegt, für jedes Stück, das er nach Hof einliefern würde, drey Kreuzer zu empfangen hätte.“ Dieſer Verruf veranlaßte unter dem Pöbel eine auſſerordentliche Verfolgung der Raben. Nicht nur zu Salzburg, ſondern auch zu Hallein, Laufen und Reichenhall wurden die Raben in Menge niedergeſchoſſen oder in Netzen gefangen, ſo daß in wenigen Tagen etliche hundert Stücke nach Hofe eingeliefert wurden, und darüber nicht wenig Geld aufgieng.

Auf den 25gſten Juny 1550 hatte Kaiſer **Karl** abermals einen Reichstag nach Augsburg ausgeſchrieben. Er erſchien in eigner Perſon, und ertheilte im Eingange des erſt, am 14ten Februar 1551 erfolgten Reichsabſchiedes den Ständen die Nachricht, daß auf ſeine Verwendung das allgemeine Concilium wieder nach Trient verleget und daſelbſt fortgeſetzt werden ſollte. Als Salzburgiſche Geſandte erſchienen auf dieſem

Reichstage **Hieronymus** Biſchof zu Chiemſee, **Wilhelm** von **Trautmansdorff**, Domherr zu Salzburg, **Adam von Thurn**, Pfleger von Titmaning, und **Simon Bauer**, der Rechte Licentiat. Eine Folge dieſes Reichtages war es, daß auf den 19ten März 1551 nach **Landshut** ein Baieriſcher Kreistag ausgeſchrieben, und ſofort am 21gſten darauf in Betreff des Münzweſens, der Reichsanſchläge und der Polizey ein Abſchied geſchloſſen wurde. Als Salzburgiſche Geſandte erſchienen **Simon Bauer**, der Rechte Licentiat, und **Sebaſtian Fraislich**, Wardein. Auf dieſem Kreistage entſpann ſich zwiſchen den Salzburgiſchen und Baieriſchen Geſandten der erſte Rangſtreit; indem die letztern vorſitzen, die Umfrage ſtellen, und den Abſchied entwerfen wollten. Alles dieſes wurde ihnen für dieſes Mal zwar auch zugeſtanden, jedoch mit der ausdrücklichen Verwahrung, „daß ſolches dem Erzſtifte **Salzburg** an ſeiner Gerechtigkeit unnachtheilig und ganz unvorgreiflich ſeyn ſollte *).“

In dieſem Jahre beſuchte **Aegidius Carl**, Benedictiner und Prior zu St. Peter in Salzburg,

---

*) S. dieſen Kreisabſchied in J. G. Loris Samml. des Baieriſchen Kreisrechts S. 36 folg.

burg, mit einer beſondern Empfehlung des Erzbi=ſchofes, die Univerſität zu Ingolſtadt, und wurde da als Akademiker eingeſchrieben *). Auch empfieng in eben dieſem Jahre daſelbſt Martinus Pegius, aus Pillingretz in Krain gebürtig, die juriſtiſche Doctorwürde. Er kam hierauf nach Salzburg als Domkapitel=Syndicus, in der Folge aber wurde er erzbiſchöflicher Hofrath und Beyſitzer des Conſiſtoriums. Seine Gewandtheit nicht nur in der Rechtswiſſenſchaft, ſondern auch in der Theologie, ſo wie ſeine juriſtiſchen Werke, welche im Drucke erſchienen und öfter aufgelegt wurden, verewigten ſeinen Namen **).

Der Biſchof zu Gurk, Anton Hoyos von Salamanca, wurde, als er eben im Jahre 1551 nach Trient zum Concilium reiſen wollte, unterwegs von ſeinem Kammerdiener ermordet. Ihm

*) Er trat in der Folge als Schriftſteller auf. Sein Schriftchen, unter dem Titel: „Vermanung Bruder Egydien „Karl von Salzburg zu der chriſtlich gemain," iſt eingedruckt in des Theophraſtus Paracelſus Tractat: für Peſtilenz in sechs Thayl. In Salzburg durch Hannſen Baumann, von Rottenburg an der Tauber gedruckt 1554 in Quart.

**) Valent. Rotmarl Annales Ingolſt. Academiæ Edi. loa. Nep. Mederer Part. I. pag. 223.

folgte im Biſthume der ehemalige Paſſauiſche Domherr und bisherige Abt zu Melk, **Johann von Schönburg**; der aber erſt am 9ten Januar 1555 die biſchöfliche Würde erhielt *).

In Oeſtreich griff das Lutherthum unter der Hand immer weiter um ſich. Im Viertel **Unter-Wiener-Wald** und in den umliegenden Gegenden bekannten ſich mehrere Pfarrer und Prediger öffentlich zur neuen Lehre; ſie unterrichteten das Volk nach derſelben; ſie theilten das Abendmahl unter beyderley Geſtalt aus, und nahmen Weiber. Acht derſelben, Namens **Hanns Mueteler**, Pfarrer zu Schwarzenbach, **Martin Kolman**, Pfarrer zu Krumbach, **Wolfgang Krienis**, Pfarrer zu Schönau, **Simon Gerengel**, Pfarrer zu Aſpang, **Hanns Schreiner**, Pfarrer zu Wißmad, **Leonhard Eyſel**, Pfarrer zu Feiſtruhe, **Hanns Ecker**, Pfarrer zu Rach, und **Chriſtoph Ortner**, regulirter Chorherr vom Kloſter Pöllau und Pfarrer zu Puchberg, wurden auf Befehl des Königs **Ferdinand** in Verhaft genommen, und dem Erzbiſchofe zu Salzburg, als ihrem Metropolitan, zur Unterſuchung

*) Dieſes bezeuget ſein vertrauter Freund Lorenz Hochwart bey Oefele in Rer. Boj. Script. Tom. I. pag. 153.

chung und Beſtrafung überliefert. Sie kamen im Jahre 1551 auf einem großen Fuhrwagen, worauf ſie angebunden und gefeſſelt waren, zu Salzburg an, und wurden in der Feſtung Hohen-Salzburg eingeſperret *).

Am 14ten März 1552 ward zu Regensburg in Betreff des Münzweſens wieder ein Baieriſcher Kreistag gehalten und darauf beſchloſſen, die Kaiſerl. Münzordnung im ganzen Kreiſe einzuführen und deßhalb nächſtens einen Probationstag zu halten. Als Salzburgiſche Geſandte erſchienen dabey **Karl von Manthani**, Domherr, und **David Kölderer zu Bruckſtall**, Fürſtl. Salzburgiſcher Rath, welche auch, des Baieriſchen Widerſpruches ungeachtet, den Vorſitz behaupteten,

*) Valentin Rotmar, ein geborner Salzburger, ſchreibt hiervon als Augenzeuge: „De ejus (Erneſti) in religio„ne Catholica Zelo, ejusque incolumitate tuenda fervore, „illud etiam tacere non poſſum, quod aliquando puer adhuc „plauſtrum ingens ſacerdotibus conjugatis onuſtum, et ca„tenatis Salisburgum in arcem Epiſcopalem duci vidi. „Quidam ex illis morbo gallico laborare, quidam calculo „dicebantur, qui omnes, poſtquam impenſis Archiepis„copi ſanitatem recuperaſſent priſtinam, abjurata hære„ſi, e vinculis ſunt dimiſſi, præter unum pertinacem in hæ„reſi, cui nomen erat Leonhardus, qui multis poſt „annis in libera cuſtodia retentus benigneque tractatus, „ibidem eſt mortuus.“ Vid. Ejusdem Annales Ingolſt. Acad. Part. I. pag. 103.

ten und die Umfrage ſtellten. Indeſſen aber unterblieb der beſchloſſene Probationstag, und die Einführung der Kaiſerl. Münzordnung wurde auf eine andere Zeit verſchoben, weil dieſelbe, wie Erzbiſchof **Erneſt** in ſeinem Schreiben vom 4ten April darauf an den Herzog in Baiern erinnerte, auch in den Oeſtreichiſchen Landen noch nicht eingeführet war, und ſich zugleich im Reiche bedenkliche Kriegsrüſtungen zeigten. *) Wirklich brach nach wenigen Wochen darauf ein innerlicher Krieg aus, bey welchem ſelbſt das Erzſtift einen feindlichen Beſuch zu beſorgen hatte; denn Kurfürſt **Moritz** von Sachſen fiel unvermuthet mit mehreren Truppen in Tyrol ein; er überrumpelte die Ehrenberger Clauſe, und marſchirte gerade nach Innsbruck, in der Abſicht, den Kaiſer, der ſich eben damals dort aufhielt und keine Feindſeligkeiten ahndete, plötzlich zu überfallen und aufzuheben. Bey der ſo nahen Gefahr hätte Erzbiſchof **Erneſt** eiligſt eine Fahne Soldaten anwerben, und durch dieſelben, unter Anführung des Hauptmanns **Michael Gruber von Bramberg**, die Feſtung Hohen-Salzburg beſetzen laſſen. Auch hatte derſelbe dem Kaiſer zu Beſtreitung der Kriegskoſten eine

*) Dieſes Schreiben findet ſich in J. G. Lori's Sammlung des Baieriſchen Münzrechts I. Band Seite 241.

eine Summe von 32,000 Fl. auf Abſchlag des gemeinen Pfennigs (der Reichsſteuer) baar vorgeſtrecket. Da der Kurfürſt **Moritz** in Innsbruck ſeine Abſicht nicht erreichte, indem der Kaiſer mit ſeinem Bruder **Ferdinand** in größter Geſchwindigkeit ſich nach Villach geflüchtet hatte; ſo ſchickte er ſeine Truppen durch Schwaben nach Eichſtädt, er ſelbſt aber gieng nach **Paſſau**, wo hierauf Unterhandlungen angeſtellet wurden. Der Röm. König **Ferdinand** begab ſich ebenfalls dahin; er kam aus Kärnthen nach Salzburg, wo er vom Erzbiſchofe herrlich empfangen und bewirthet wurde, und ſchiffte dann, in Begleitung deſſelben, auf der Salzach nach Paſſau. Hier wurde nun am 2ten Auguſt 1552 der ſogenannte **Paſſauiſche Vertrag** aufgerichtet, welchen Erzbiſchof **Erneſt** durch ſeine Beywirkung befördern half, und mit unterzeichnete.

Auf dem nach Regensburg in eben dieſem Jahre auf den 28gſten September ausgeſchriebenen und am 2ten October geſchloſſenen Baieriſchen Kreistage erſchienen im Namen des Erzbiſchofes von Salzburg **Michael von Küenburg**, Domherr zu Salzburg und Paſſau, und **Sebaſtian Hofflinger**, der Rechte Doctor. Es wurde da aus-

ausgemacht, daß der, wider die **Türken** bewilligte **gemeine Pfennig** von allen Fürſten und Ständen des Baieriſchen Kreiſes durch die aufgeſtellten vier Kreiseinnehmer in den beſtimmten Friſten eingebracht, und aus dem Betrage deſſelben dem Erzbiſchofe zu Salzburg die, an den Kaiſer neulich auf Abſchlag bezahlte Summe von 32,000 Fl. vergütet, der Ueberſchuß aber der Stadt Regensburg, als des Baieriſchen Kreiſes Legſtätte, eingehändiget werden ſollte. *)

Die Unruhen, welche Markgraf Albrecht von Brandenburg = Kulmbach im Fränkiſchen Kreiſe erregt hatte, veranlaßten auch im Jahre 1553 zu Regensburg eine Baieriſche Kreis-Verſammlung, welche daſelbſt am 3ten Februar eröffnet, und nach drey Tagen geendet wurde. Die Kreisgeſandten, worunter ſich Salzburgiſcher Seits einfanden **Wilhelm** von **Trautmanſtorf**, Domherr, **Sebaſtian Höflinger**, der Rechte Doctor und **David Kölderer**, erließen nun unterm 6ten deſſelben Monats ein Schreiben an die Biſchöfe von **Bamberg** und **Wirzburg**, und an

*) Der hierüber errichtete Kreisabſchied findet ſich in J. G. Lori's Sammlung des Baieriſchen Kreisrechts S. 41 — 44.

an die übrigen Fränkiſchen Einigungsverwandten, wodurch ſie ihnen anzeigten, „daß der Baieriſche Kreis ihren Handel mit dem Markgrafen für eine Privatſache anſehe, und ſich daher in Kraft des Landfriedens nicht ſchuldig zu ſeyn glaubte, ihnen eine Kriegshülfe zu leiſten.“

Indeß wurde zur Beylegung dieſer Fränkiſchen Unruhen von dem Kaiſer am 16ten May eben dieſes Jahres zu Frankfurt eine Tagſatzung angeordnet, bey welcher der gleich genannte Doctor **Sebaſtian Höflinger**, als Salzburgiſcher Geſandter, erſchien. *)

Vermöge eines, am 1ten April 1553 mit den Gewerken in der **Gaſtein** eingegangenen Vertrages hat der Erzbiſchof zur Beförderung des Bergweſens aus eignen Koſten an der **Hirſchfurt auf der Lend** 2 Holzeinländ-Rechen erbauet, und dieſe nebſt verſchiedenen Waldungen und Werkſtätten den Gewerken auf 10 Jahre frey überlaſſen.

Im Herbſte dieſes Jahres riß in der Stadt Salzburg die leidige Peſt ein. Erzbiſchof **Erneſt** be-

*) Andreas Sebaſtian Stumpf's Denkwürdigkeiten der teutſchen beſonders fränkiſchen Geſchichte I. Heft (Erfurt 1802) S. 48 — 65.

begab ſich daher mit ſeinen Räthen und ſeinem ganzen Hofgeſinde nach Hallein, wo er bis auf den Winter verblieb, und alle Regierungsgeſchäffte ausfertigte.

Um dieſe Zeit waren gegen 300 Baieriſche Bauern, welche zum Salzburgiſchen Kirchſprengel gehörten, von der Katholiſchen Glaubenslehre abgefallen, und forderten insbeſondre das Abendmahl unter beyderley Geſtalt. Erzbiſchof Erneſt, als Ordinarius, ließ nun dieſelben nach Mühldorf vorrufen, und ihnen daſelbſt am 22gſten Dezember 1553 verſchiedene Glaubens-Artikel zur Annahme vorhalten. *)

Am 8ten December 1553 ſtarb Abt Aegidius zu St. Peter in einem hohen Alter, nachdem er noch in dieſem Jahre den 20gſten September die

*) Mathias Flacius Illiricus hat dieſe Artikel im folgenden Jahre zu Magdeburg in Quart mit polemiſchen Anmerkungen drucken laſſen, unter dem Titel: „Ein new„er Antichriſtiſcher radtſchlag oder bedenken des „Salzburgiſchen Biſchofs vnd anderer verfolger „Chriſti, wie ſie die Warheit des heiligen Evangelii auszurotten gedenken. Mit einer Vorrede M. „Flacii Illyrici.“

die Malzmühle zu Mühlen vor der Stadt dem Erzbiſchofe um die, zur Hofmeiſterey gehörige Geymühle vertauſchet hatte. *) Ihm folgte in der Abtey **Benedict Obergaſſer**, der am 9. Februar 1554 gewählet, und am letzten darauf von dem Erzbiſchofe beſtätiget wurde. Nach dem Tode ſeines Vorfahrers hatte der Erzbiſchof den Zuſtand des Kloſters unterſuchen, und hierauf über die Verbeſſerung deſſelben an den neuen Abt eine umſtändliche Inſtruction ergehen laſſen, worin er unter andern verordnete, daß die zwey verfallenen Kloſterſchulen, die eine für die Novizen, und die andere für die Singknaben, wieder hergeſtellet, und mit tauglichen Lehrern verſehen werden ſollten. **)

Die vor drey Jahren aus Oeſtreich nach Salzburg gelieferten acht lutheriſchgeſinnten Prieſter ſaſſen noch immer auf der Feſtung Hohen-Salzburg im Gefängniße, worin ſie aber ziemlich leidlich gehalten wurden. Während dieſer Zeit

*) Der Tauſchvertrag, woraus erhellet, daß damals zu Mühlen ein Papiermacher, Namens Jacob Stollegger, exiſtirt habe, findet ſich in Noviſſ. Chron. Monaſt. ad S. Petrum pag. 473.

**) M. Rumplers Geſchichte des Schulweſens in Salzburg (Salzb. 1803.) S. 49.

Zeit ſchrieb insbeſondere **Simon Gerengel** aus ſeiner Gefangenſchaft mehrere Briefe an ſeine Verwandten und Freunde in Oeſtreich. *) Dieſe Gefangenen mußten nun ihr Glaubensbekenntniß ſchriftlich ablegen, aus welchem es ſich dann zeigte, daß ſie in vielen Stücken von der Katholiſchen Lehre abwichen; vorzüglich aber erklärten ſie das kirchliche **Eheloſigkeits-Geboth** für Religionswidrig, und wollten ſich daher die Freyheit zu heurathen durchaus nicht nehmen laſſen. Jedoch bequemten ſie ſich endlich in der Faßnacht 1554 zum Wiederrufe ihrer Meinungen, und wurden hierauf, nachdem ſie die Ketzerey abgeſchworen hatten, nach einer vierthalbjährigen Gefangenſchaft wieder in Freyheit geſetzet. Nur ein Einziger, **Leonhard Eyſel**, weigerte ſich hartnäckig, ſeine irrigen Sätze zu wiederrufen. Er ward daher als ein halsſtarriger Ketzer zum ewigen Gefängniße verdammet, in welchem er auch, nach vielen Jahren, ſein Leben beſchloß. Indeß ſcheinen auch ſeine Mitgefangenen bey ihrem Wiederrufe kei-

*) Zwey ſeiner Briefe, der eine an ſeine alte Mutter, und der andere an den öffentlichen Notarius Maximilian Schwamberger, ſind eingedruckt in Bernhard Raupach's Erläuterten Evangel. Oeſterreich in den Beylagen Num. X. S. 86 — 96.

keinen wahren Ernſt gehabt zu haben; denn Simon Gerengel wanderte bald hernach mit ſeiner alten Mutter, ſeinem Weibe und einem Kindlein nach Rottenburg auf der Tauber, und bekannte ſich wieder öffentlich zum lutheriſchen Lehrbegriffe, zu deſſen Anempfehlung er ſogar ein Büchlein drucken ließ. Uebrigens blieb der öffentliche Wiederruf der Oeſtreichiſchen Pfarrer in Salzburg nicht ohne heilſame Folgen; denn durch ihr Beyſpiel, ſo wie durch die Furcht vor ähnlichen Einkerkerungen und Strafen wurde mancher lutheriſch-geſinnte Salzburger bewogen, der neuen Lehre zu entſagen, und zur alten Religion zurückzukehren. Als dieſes der, ſchon vor mehr als 20 Jahren aus der Gaſtein ausgewanderte **Martin Lodinger** erfahren hatte, erließ er zwey **Troſtſchriften an alle ſeine lieben Brüder** (wie er ſich ausdrückte) **in Chriſto im Stift Salzburg, ſo jezund leiden, geplaget und geängſtet werden um des heiligen Evangelii willen.** Er ermunterte ſie zur Beharrlichkeit, und rieth ihnen, eher das Land zu räumen, als von der Evangeliſch-lutheriſchen Lehre abzufallen.*) Auf

*) Lodingers Troſtſchriften kamen zuerſt 1559, kurz vor ſeinem Tode, zum Vorſchein, und wurden hernach öfter auf-

Auf den Sonntag Judica 1554 hatten der Erzbiſchof zu Salzburg, und der Herzog in Baiern einen Kreistag nach Regensburg ausgeſchrieben. Als Salzburgiſche Geſandte erſchienen **Michael** von **Küenburg**, Domherr zu Salzburg und Paſſau, **Sebaſtian Höflinger**, der Rechte Doctor und **David Kölderer**; allein ſie wohnten den Sitzungen nicht bey, weil Baiern durchaus den Vorſitz haben und die Direction führen wollte. Endlich kam man dahin überein, „daß für dieſes Mal ſowohl Salzburg, als Baiern ſich der Präſidenz enthalten, und inzwiſchen der Biſchof zu **Regensburg**, weil er ohnehin perſönlich zugegen wäre, gleichſam als Sequeſter die Direction führen ſollte."

Nachdem der unruhige Markgraf **Albrecht** von Brandenburg-Kulmbach in die Reichsacht er-

aufgelegt, und in groſzer Anzahl heimlich in das Salzburgiſche Gebirgsland verſchicket. Die letzte oder vierte Ausgabe erſchien zu Nürnberg 1733 in 8. mit einer Vorrede des D. Guſtav Georg Zeltner. Indeß wünſchte ich von dieſem Manne nähere Nachrichten zu erhalten, um mich von ſeiner hiſtoriſchen Exiſtenz ganz zu überzeugen; denn ſeinen Namen habe ich noch in keiner Salzburgiſchen Urkunde geleſen, und auch noch nie den Ort erfahren können, wo er ſich nach ſeiner Auswanderung aus der Gaſtein angeſiedelt haben ſoll. Auch erreget es Verdacht, daß ſeine Troſtbriefe nicht datirt ſind.

erkläret worden war, erließ Kaiſer **Karl** am 2ten Juny 1554 aus Brüſſel ein Schreiben an den Erzbiſchof zu Salzburg und an den Herzog in Baiern, als die beyden ausſchreibenden Kreisfürſten, und verlangte, daß der Baieriſche Kreis zu Vollziehung der Acht unverzüglich eine Hülfe an Geld leiſten ſollte. In dem hierauf am 13ten July zu Regensburg errichteten Kreisabſchiede ward nun auf 6 Monathe lang eine Contribution auf einen einfachen Römerzug (auf ein Pferd 12 Fl. und auf einen Knecht 4 Fl.) verglichen und beſchloſſen. Uebrigens erſtattete Doctor Sebaſtian Höflinger, welcher auf dieſem, ſo wie auf dem vorigen Kreistage, als Salzburgiſcher Geſandter erſchienen war, nach demſelben an den Erzbiſchof in Betreff der bisherigen Rangſtreitigkeit mit Baiern einen Bericht, worin er das Vorzugsrecht des Erzſtiftes aus der Geſchichte ausführlich vertheidigte. *)

Erzbiſchof **Erneſt** hatte ſich zwar ſeitdem wieder viele Mühe gegeben, bey dem päbſtlichen Stuh-

*) Dieſer Bericht iſt abgedruckt in der Prüfung einer Druckſchrift unter dem Titel: **Beweis**, daß der Vorrang in Baieriſchen Kreisſachen den Churfürſten und Herzogen in Baiern vor den Erzbiſchöfen von Salzburg gebühre. Lit. F. S. 66 — 68.

Stuhle eine weitere Diſpenſation von der Annahme der Prieſterweihe zu erwirken; allein Pabſt Julius III. blieb unerbittlich. Erneſt entſchloß ſich daher, lieber das Erzſtift abzutreten, als ſich weihen zu laſſen. *) Dieſen Entſchluß eröffnete er ſowohl dem Domkapitel, als der Landſchaft, und er verharrte unabweichlich darauf, ungeachtet er von beyden Theilen dringend erſuchet wurde, das Erzſtift noch länger zu behalten, und ſich ja gleichwohl zur Weihe zu bequemen. Der 16te July 1554 war der Tag, an welchem er das Erzſtift in die Hände des Domkapitels niederlegte, und demſelben ſowohl die geiſtliche, als weltliche Regierung übergab, mit der Ermahnung, daß daſſelbe bey der Wahl eines neuen Oberhauptes auf die Empfehlungen der benachbarten Fürſten keine Rückſicht nehmen, ſondern dabey lediglich nur die Beförderung der Wohlfahrt des Landes und die Aufrechthaltung der Katholiſchen Religion vor Augen haben ſollte. Bey der Ausführung dieſes wichtigen Geſchäftes war der vormalige Kammer-

*) Er ſchrieb ſich nie Erzbiſchof, ſondern immer nur Conſirmirten zum Erzbiſchof des Stifts Salzburg. Noch bemerke ich zur Geſchichte der Titulaturen, daß die Erzbiſchöfe zu Salzburg in dieſem Zeitraume ſchon durchgehends gnädigſte Herren, die Herzoge in Baiern hingegen nur noch gnädige Herren genannt wurden.

mermeiſter, Johann Rotmar, ein bereits hochbejahrter Greis, ſein einziger Rathgeber und Gehülfe. Nach der Reſignation begab er ſich mit ſeiner Dienerſchaft nach Hallein, wo er bis auf den Herbſt verblieb und ſich gröſtentheils mit Andachtsübungen und mit mathematiſch-aſtrologiſchen Unterhaltungen beſchäftigte. Ueber die Wahl ſeines Nachfolgers bezeigte er eine vorzügliche Freude. Nachdem er im Herbſte Hallein verlaſſen hatte, reiſete er in ſeine, vor einigen Jahren erkaufte Grafſchaft Glatz in Böhmen*), und führte aus Salzburg eine beträchtliche Menge Goldes, Silbers und anderer Schätze mit ſich dahin. Hier lebte er in ſtiller Einſamkeit ſechs Jahre hindurch bis zu ſeinem Lebensende wie ein weltlicher Privatmann, brachte aber durch ſeinen Religions-Eifer die Grafſchaft in ſchlechte Umſtände, weil er die Stände und Unterthanen, die das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu empfangen pflegten und ſich ſonſt zu den Katholiſchen Kirchengebräuchen nicht bequemen wollten, hart

*) Der alte ehrliche Chriſtoph Jordan ſaget in ſeiner geſchriebenen Chronick: „Nachdeme er (Herzog Erneſt) „des ſtifftes abgeſtannden, hat er für ſich ſelbſt Im Land „Behaim die Grafſchafft Glatz erkaufft, vnnd ſeinem „Sunn Euſtachio hat er die Herrſchaft Landfrid erkaufft.

bedrückte, und dieſe daher in großer Menge aus dem Lande wanderten. Er ſtarb zu Glaz am 7. December 1560. Sein Leichnahm wurde von da nach **München** abgeführet, und in der Frauen-Kirche in der herzoglichen Familien-Gruft beygeſetzet. Die Grafſchaft **Glaz** erhielt ſein Neffe, **Herzog Albert** in Baiern, nachdem er mit dem Herzog **Chriſtoph** zu Würtemberg, welcher als Schweſterſohn ebenfalls einen Antheil forderte, einen Vergleich darüber geſchloſſen hatte.

Herzog **Erneſt** hatte, ſolange er dem Erzſtifte vorſtand, nicht nur trefflich regieret, ſondern auch durch manche nützbare Anſtalt ſein Andenken verewiget. Er war äuſſerſt arbeitſam; indem er die Klagen ſeiner Unterthanen bey Tag und Nacht anhörte, die Bittſchriften alle ſelbſt las, und die Entſchließungen darauf entweder eigenhändig ſchrieb, oder ſeinem Geheimſcheiber in die Feder angab. Während ſeiner 14jährigen Regierung beſchwerte er ſeine Unterthanen weder mit einer Steuer, noch mit einer andern auſſerordentlichen Abgabe. Die erzbiſchöfliche Kammer befreyte er nicht nur von allen Schulden, ſondern er bereicherte ſie in einem hohen Grade; zumal da unter ihm die Bergwerke eine ſehr ergiebige

Aus-

Ausbeute darbothen. Er lebte ſehr mäſſig, ſchränkte ſeinen Hofſtaat auf die unentbehrliche Dienerſchaft ein, und hielt nur einen Trompeter, welchen er in der Stadt faſt niemals, auf dem Lande aber nur ſelten blaſen ließ. Als Regent hatte er nur den Fehler, daß er ſeinen Räthen zuviel traute, und daher manchmal ſich und ſeinem Lande nicht wenig ſchadete. *)

Den 12 Chorvicarien und den 6 Choraliſten in der Domkirche verbeſſerte er ihre Beſoldungen, indem er einem Jedem der Erſtern quartemberlich 5 Fl., und einem Jeden der Letztern 2 Fl. zulegte.

Erneſt war ein groſſer Liebhaber des Bauens. Anfangs bediente er ſich Italiäniſcher Baumeiſter; weil aber die, von ihnen aufgeführten Gebäude nicht haltbar waren, ſo dankte er ſie gänzlich ab, und wählte dafür deutſche Meiſter. Er hatte unter andern folgende Gebäude aufführen laſſen.

Das Schloß Freyſaal oder Freudenſaal, aus welchem die Erzbiſchöfe ſeit uralten Zeiten

*) Valent. Rotmar in Annalib. Ingolſtad. Academiae Part. I. pag. 103.

ihren Einritt in die Stadt zu halten pflegten, hatte er, ſo wie das **Jägerhaus** im Nonnthale vom Grunde aus neu erbauen, und den daſigen **Hundsgarten**, der vorher mit einer hölzernen Planke eingezäunt war, mit einer hohen Mauer umgeben laſſen.

Auch bey Hofe oder in der Reſidenz unternahm er theils zur Verſchönerung, theils zur Bequemlichkeit viele Veränderungen. Den Saal vor der Kammer, wie auch den untern Saal vor St. Johanns-Kapelle ließ er wölben, und mit marmorſteinernen Pfeilern verzieren. Den hölzernen Saal, wo vor Zeiten die Kapläne ihre Wohnung hatten, verwandelte er in eine ſchöne herrliche Stube, wo er die Rathſtube und die Kanzley bey einander hatte, und untertags meiſtens ſelbſt zu wohnen pflegte. Auch hatte er in der Reſidenz den Getreidkaſten erweitern, und darin zugleich nicht nur eine **Pfiſterey** und ein **Bräuhaus**, um des Hofes Nothdurft zu backen und zu brauen, neu anlegen, ſondern auch zwiſchen der Hofmeiſterey und der alten Thürniß, wo vormals ein unflätiger Winkel geweſen war, eine geräumige Schmiede nebſt den Zimmern für den Schmid und den Sattler herrichten laſſen.

Das

Das Pfaffenhaus am Aſchhofe (Beneficiaten = Haus), und das Kaltenbier = Haus am Habermarkte hatte er ebenfalls aus ihren Ruinen erhoben, und ganz neu gebauet, und in dem letztern Einigen aus ſeinem Hofgeſinde Freywohnungen angewieſen.

Für die Domkirche hatte er ein überaus prächtiges Meßgewand und einen eben ſo koſtbaren Chormantel nebſt andern Zierathen aus ſeinem Privatvermögen angeſchaffet.

Mi=

Digitized by Google

Michael,

neun und vierzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1554 bis 1560.

Der bisherige Domherr zu Salzburg und Paſſau, **Michael von Küenburg**, ſtammte aus dem uralten Kärnthneriſchen Geſchlechte der Herren von **Küenburg** (**Kienberg, Khienburg**), und ward geboren am Freytage vor St. Dionyſii 1514. Sein Vater war **Chriſtoph** von **Küenburg**, Herr zu Sachſenburg, und ſeine Mutter **Margareth**, eine Geborne von Sebriach. Im September 1531 beſuchte er die hohe Schule zu **Ingolſtadt**, und zeichnete ſich unter allen ſeinen Mitſchülern durch Tugend, Verſtand und Fleiß muſterhaft aus. Bald darauf ward er Domherr zu Salzburg und Paſſau, und am letztern Orte bekam er zugleich die Oberaufſicht über die Inn-Brücke. Im Jahre 1548 erſchien er auf dem berühmten Reichstage zu Augsburg als Geſandter des Biſchofs zu Paſſau, und im Jahre 1552 auf dem Kreistage zu Regensburg als Salzburgiſcher Geſandter.

Nach

Nach der Reſignation des Herzogs **Erneſt** bewarben ſich um das Erzſtift zwey mächtige Nebenbuhler. Der eine war **Wolfgang**, Biſchof zu Paſſau, ein geborner Graf von **Salm**. Er hatte viele und große Gönner, und wurde vorzüglich von Herzog **Albert V.** in Baiern unterſtüzet, welcher eigens nach Salzburg reiſete, um ihn dem Domkapitel zu empfehlen. Der andere Mitwerber war der ſchon bekannte **Chriſtoph** von **Madruz**, Cardinal und Biſchof zu Trient und Brixen, welcher mit Kaiſerlichen und Königlichen Empfehlungsſchreiben ausgerüſtet war, und es an nichts erwinden ließ, um ſeine Verdienſte und Regenten-Eigenſchaften heraus zu ſtreichen; da aber bey dem Domkapitel ſein Verſuch auch jeßt eben ſo wenig als vor vier Jahren gelingen wollte, ſo ſteckte er ſich hinter einige der mißvergnügten Landſtände. Er wußte nämlich, daß Erzbiſchof **Erneſt**, als ihn die Landſtände um Beſtätigung ihrer alten Freyheitsbriefe gebethen hatten, von ihnen dieſe Briefe abgefordert habe, unter dem Vorwande, damit er ihnen hierauf eine deſto füglichere Antwort ertheilen könnte. Weil nun die Landſtände nichts Arges vermutheten, ſo übergaben ſie dem Erzbiſchofe die Originalbriefe, welcher aber die

Be-

Beſtätigung derſelben von Tage zu Tage ſo lange verſchob, daß es endlich die Stände wohl ſelbſt merken konnten, daß nicht nur die, bisher vergebens gehoffte Beſtätigung auf immer ausbleiben, ſondern nicht einmal mehr eine Rückgabe der ausgelieferten Originalbriefe erfolgen würde. Sie ernannten daher aus ihrer Mitte den **Achatius Wißbeck**, **Rudolph Trauner**, **Hanns Straſſer**, **Paul Keuzl** und den Bürgermeiſter zu Salzburg, **Kaſpar Order**, zu ihren Gewaltträgern, mit dem Auftrage, die Rückgabe der vorenthaltenen Freyheitsbriefe (welche der Erzbiſchof inzwiſchen dem **Albrecht** von **Puchhaim** eingehändiget hatte) entweder gütlich, oder rechtlich zu ſuchen. Da ſie aber damals nichts ausrichteten; ſo glaubten ſie jetzt, wo ohnehin zur Wahl eines neuen Erzbiſchofes geſchritten werden ſollte, ihren Zweck um ſo leichter erreichen zu können. Der Cardinal, der, wie geſagt, Alles das wußte, ließ durch ſeine vertrauten Anhänger die Mitglieder der Landſchaft wacker aufhetzen, und ihnen heilig verſprechen, wie er ſie bey ihren Rechten ſchützen und was er ihnen noch für neue Freyheiten verleihen würde. Die Landſtände giengen daher um ſo muthiger zu Werke, und forderten durch Abordnung eines beſon-

ſondern Ausſchußes von dem eben verſammelten Domkapitel, daß ihnen daſſelbe ihre vorenthaltenen Freyheitsbriefe zurück verſchaffen und zugleich den neu zu erwählenden Erzbiſchof ausdrücklich verpflichten ſollte, ihnen gedachte Freyheitsbriefe, wie es die Erzbiſchöfe **Eberhard III.**, **Bernhard** und andere Vorfahrer gethan hätten, um ſo mehr neuerdings zu beſtätigen, als ſie widrigen Falls zu keiner Huldigung erſcheinen würden."

Das Domkapitel, welches alle Weitläuftigkeiten zu beſeitigen wünſchte, um in dem vorhabenden Wahlgeſchäffte nicht aufgehalten zu werden, ſuchte die aufgebrachten Stände einſtweilen auf eine höfliche Art zu beſänftigen, und ſchickte daher auf der Stelle an die gleichfalls verſammelte Landſchaft die zwey Domherren, **Michael von Küenburg**, und **Johann Auer**, mit der Antwort: „Sie (Domkapitularen) hätten einer Land„ſchafft Beſchwer-Articul angehört; ſie ſolle dem„nach ſich endlichen und gewiß verſehen, daß ein „Capitel dem künftigen erwehlten Biſchoff wolle „ernſtlich auferladen, daß Er yber die begehrten „Freyheiten einer Landſchaft einen Freyheitsbrief „ſammt denen alten geben ſolle, ſolle auch von „einem Capitel beſtättiget werden; und noch darzu

nicht

„nicht allein die vorhin begehrte Articul alle be-„willigen, ſondern auch mit mehreren Freyheiten, „alß ſie ſelbſt begehrt, begnadigen. Daß Sie „aber auf diß mahl Ihnen vor der Election nit will-„fahren können, ſeye Urſach, weilen ſie inner-„halb vier Tagen einen Biſchof wehlen wolten, „bis dahin aber mit andern wichtigen Sachen, „die ohnfehlbaar noch vor der Election müſſen ab-„than werden, yberhäufft ſein, bittente, da ſich „in der Election ein Zwiſpalt ereignen ſollte, oder „irrung zuetruege, daß Ihnen eine Landſchafft „treulichen beyſtehen wolte."

Mit dieſen ſchlichten Troſtworten ließen ſich die Landſtände befriedigen, und verſprachen dage-gen den Domherren, im Bedürfungsfalle ihnen mit Leib und Gut beyzuſtehen.

Der 21gſte July 1554, als der fünfte Tag nach der Abdankung des Herzogs Erneſt, war zum Wahltage beſtimmt. An dieſem Tage tra-ten nun die Domherren zuſammen, und wählten, ohne auf die auswärtigen Empfehlungen die minde-ſte Rückſicht zu nehmen, ihren Chorbruder, **Mi-chael von Küenburg**, einſtimmig zum Erzbi-ſchofe; jedoch legten ſie ihm eine, mit neuen Zu-

ſä-

ſätzen vermehrte Wahlkapitulation vor, welche er am Freytage nach St. Jacobstage, den 27gſten July 1554 unterzeichnete, und wodurch er ſich unter andern anheiſchig machte,

1) „Die Regierung, nach erfolgtem päbſtlichen Placet, bis zur Ankunft der Beſtätigungs-Bulle nicht allein, ſondern mit zwey Domkapitularen zu führen; und

2) nicht nur dem Domkapitel überhaupt über ſeine Grundholden, ſondern auch insbeſondere dem Domdechant über alle Domherren, ihre verpflichteten Kapläne, Diener und Ehehalten, und alle Perſonen des Chors die volle Gerichtsbarkeit, nur mit Ausnahme der peinlichen Fälle, zu überlaſſen, wie auch dem Domkapitel eine Freyung zwiſchen den zwey Thoren im Dom, im Schulhauſe und in allen Capitelhäuſern zu geſtatten." *)

Um für den neuen Erzbiſchof die päbſtliche Beſtätigung und das Pallium zu erwirken, wurden

---

*) Stückweiſe findet ſich dieſe Wahlkapitulation in den Halleiniſchen Salzcompromißſchriften Beylage Lit. ZZ und in den Nachrichten von Juvavia §. 165 S. 157. und §. 352. not. (b) S. 541.

den von Seiten des Domkapitels der Domherr, **Wilhelm von Trautmanſtorf**, von Seiten des Adels und der Landſchaft **Chriſtoph Pfliegel** und Doctor **Khellenpeckh**, und von Seiten der Bürgerſchaft der Stadt Salzburg und des innern Raths derſelben **Veit Praun**, Handelsmann, und **Thomas Meichelbeckh** ſogleich nach Rom geſandt; ſie kamen aber mit den verlangten Stücken erſt zu Ende des Jahres wieder zurück.

Indeß glaubten die Landſtände, nach vollbrachter Wahl, in Betreff ihrer Freyheitsbriefe keine Zeit verlieren zu müſſen. Sie begaben ſich daher ungeſäumt zum neuen Erzbiſchofe, überreichten ihm die ſchon dem Domkapitel übergebenen Beſchwer-Artikel nebſt der darauf erfolgten Antwort, und erneuerten ihre vorige Bitte. Allein der Erzbiſchof ertheilte ihnen darauf erſt im December eine Antwort, welche im Weſentlichen dahin gieng: „daß ein Erzbiſchoff das Haubtſchloß „je und allweeg mit einem Landman beſetzen ſolle; „und daß, ſo ein Landman ein Beutellehen erkauffet, Er mit ſelbigem als einem Ritterlehen „ſolle belehnet werden. *)“ Alle übrigen Artikel über-

*) Schlachtner's handſchriftliche Chronik in der geheimen Hofkanzley.

übergieng er mit Stillſchweigen, wodurch er bey den Landſtänden ein ſolches Mißvergnügen erregte, daß ſie bey ſeinem Einzuge nur in geringer Anzahl erſchienen.

Seinem Bruder, **Hanns von Küenburg zu Küenegg**, Pfleger zu **Moßheim**, both der neue Erzbiſchof einen der erſten Hofdienſte an, und erließ an ihn hierüber folgendes Schreiben:

„Meinen Grueß zuvor,
„lieber Bruder!

„Das ich aus Gottes Gnaden Erzbiſchove „zue Salzburg worden bin wird dir woll bekannt „ſein, und weil ich einen Haushofmaiſter brauch „ſo magſt du mein Haushofmeiſter werden. wo= „mit ich dich ſamt mich der göttlichen Vorſicht „befelche.

„Dein Bruder
„Michl, Erzbiſchove“

Allein der biedere Ritter, **Hanns von Küenburg**, ſchlug die angebothene Ehrenſtelle trocken aus, und antwortete dem Erzbiſchofe in einem ächt=brüderlichen Tone:

„Mei=

„Meinen Grueß zuvor,

„Hochwürdiger Her Bruder das du aus „Gottes Gnaden Erzbiſchov zue Salzburg gwor- „den biſt, iſt mir wohl bekant, regier Land und „Leit woll, das du es dir beym ſtrengen Gericht „Gottes zu verantworten trauſt, ich bleib Pfleger „zu **Moßheim**, und du magſt dir um einen an- „dern Haushofmaiſter ſchaugn, womit ich dich „ſamt mich der göttlichen Vorſicht befilche.

Hanns von Küenburg *)."

Am 6ten October 1554 ward zu **Regens-burg** ſchon wieder ein Baieriſcher Kreistag ge-halten, welcher aber, weil der neue Erzbiſchof noch nicht beſtätiget war, nicht von ihm, ſondern von den verordneten **Oeconomis** des Erzſtiftes gemeinſchaftlich mit Baiern ausgeſchrieben und beſchicket wurde.

Am Feſttage der heil. drey Könige 1555 wurde Erzbiſchof **Michael** vom Biſchofe **Georg** zu **Regensburg**, als ernanntem päbſtlichen Com-miſſär, in der Domkirche zu Salzburg zum Bi-

ſcho-

*) Aus der Regiſtratur des aufgehobenen Pfleggerichts Moßheim.

Digitized by Google

ſchoſe geweihet, und mit dem Pallium bekleidet. Am darauf folgenden Tage hielt er aus dem Schloſſe Freyſaal, mit größerer Freude des Volkes, als Pracht und Anzahl der Ritterſchaft, ſeinen öffentlichen **Einritt** in die Stadt.

Druck-

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	Zeile	ſtatt	lies
111	17	Detum	Datum.
203	9	Erneuerungsrechte	Ernennungsrecht.
252	1	Beſteugrungsrecht	Beſteuerungsrecht.
256	19	ondern	ſondern
264	11	werden	werde.
265	6	gegelaſſen	gelaſſen.
268	[illegible]	Branburger	Brauburger.

Digitized by Google

Chronik
von
Salzburg.

Von
Judas Thaddäus Zauner,
K. K. wirklichem Landrathe und Profeſſor der Rechte zu Salzburg, wie auch der Königl. Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München correſpondirenden Mitgliede.

Ut quisquis factus eſt princeps, extemplo fama ejus incertum bona an mala, ceterum æterna eſt.
Plinius Paneg. cap. 55.

Sechſter Theil.

Salzburg,
bey Franz Xaver Duyle, Hof- und akademiſchem Buchdrucker und Buchhändler, 1810.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achter Zeitraum.

M i c h a e l,
neun und vierzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1554 bis 1560.

Zehn Tage nach der Wahl, nämlich den letzten July 1554 hatte Erzbiſchof Michael dem Domkapitel, und dem Kloſter St. Peter, als den ſogenannten zwey Herren-Alm-Höfen, ſchriftlich verſprochen, ſich in dem Alm-Waſſer keiner Gerechtigkeit anzumaſſen, und daher weder einen Mühlſchlag, Hammer oder Stampf darauf bauen zu laſſen, noch ſonſt eine nachtheilige und übermäſſige Auskehrung des Alm-Waſſers zu geſtatten.

Gerade am andern Tage nach ſeinem Eintritte, als den 8ten Januar 1555, beſtätigte er dieſes Verſprechen und ſtellte darüber eine feyerliche Ur-

kunde aus. *) In der darauf folgenden Faßnacht reiſete Erzbiſchof Michael nach Augsburg, um dem dahin ausgeſchriebenen Reichstage perſönlich beyzuwohnen, und zugleich auch von dem Römiſchen Könige Ferdinand die Reichsbelehnung zu empfangen. Am 5ten Februar geſchah vom Röm. Könige der Vortrag an die Reichsſtände, welcher vorzüglich die Herſtellung eines dauerhaften Religionsfriedens zum Gegenſtand hatte; allein die Berathſchlagungen darüber begannen erſt am 7ten März. Um dieſelben zu beſchleunigen, wurde ein Ausſchuß des Fürſtenrathes ernannt, welcher zu Ausgleichung der bisherigen Religionsſtreitigkeiten eine Notel (Formular) entwarf, und ſie dann der Reichsverſammlung vorlegte. Der Kardinal und Biſchof Otho zu Augsburg, der Erzbiſchof zu Salzburg, und die Biſchöfe von Würzburg und Eichſtädt verwarfen dieſe Notel durchaus, und wollten in Hinſicht auf Religionsübung, Kirchengüter und geiſtliche Gerichtsbarkeit von gar keinem Vergleiche Etwas hören. König Ferdinand ſchickte daher ſeinen Vicekanzler Jonas zu den zwey Erſtern, zu

*) Dieſe Urkunde iſt ganz abgedruckt in Vierthalers Intelligenzblatt vom J. 1803. VIII. St. S. 113., wo jedoch in der Jahrzahl ein leicht bemerkbarer Druckfehler eingeſchlichen iſt.

Digitized by Google

zu den beyden Letztern aber den berühmten **Ulrich Zäſius**, und ließ ihnen das Unheil nachdrücklich zu Gemüthe führen, welches aus ihrem unzeitigen Religionseifer für ganz Deutſchland entſtehen könnte. Dieſe Zuſprechung brachte den Erzbiſchof von Salzburg und die übrigen Biſchöfe, mit Ausnahme des von Augsburg, welcher unbeugſam blieb, aber zum Glücke bald darauf nach Rom zur neuen Pabſtwahl verreiſete, allmählich auf friedlichere Gedanken, und ſie ſtimmten endlich der entworfenen Ausgleichungs-Notel bey.

Um Pfingſten kehrte Erzbiſchof **Michael** nach Salzburg zurück, gieng aber, nachdem er zu Hauſe verſchiedene Anordnungen getroffen hatte, wieder nach **Augsburg** zum Reichstage, wo er den, am 25ſten September 1555 aufgerichteten Religionsfrieden im Namen und anſtatt der geſammten geiſtlichen Fürſten eigenhändig unterzeichnete.

Erzbiſchof **Michael** faßte bey Beſteigung des erzbiſchöflichen Stuhles, nach dem Beyſpiele ſeines Vorgängers, den feſten Entſchluß, die katholiſche Religion aufrechtzuhalten, und ſein Land von allen Secten und Ketzereyen zu reinigen. Um ſich daher von dem Zuſtande des Religions- und Schulweſens näher zu erkundigen, veranſtaltete er gleich im erſten Jahre ſeiner Regierung eine General-Viſitation

Digitized by Google

tation durch das Gebirg, und übertrug dieſes Geſchäft dem Domherrn **Wilhelm von Trautmannſtorff.** Dieſer trat zu Anfang des Monats July 1555 die Viſitationsreiſe an, und vollendete ſeine Arbeit in zwey Monaten, worauf er an den Erzbiſchof einen umſtändlichen Bericht abſtattete. „Zu **Golling** traff **Trautmannſtorff** einige **Wiedertäufer** an. Auch war da, ſo wie zu **Ruchel**, kein lateiniſcher, wohl aber ein deutſcher Schulmeiſter, an dem der Pfarrer keinen Mangel wußte. **Werfen** war ohne Schulmeiſter, hingegen fanden ſich hier einige **Utraquiſten**, oder **Calixtiner**, *) ſolche nämlich, die bey dem Abendmahle auch den Gebrauch des Kelchs forderten. Zu **Radſtadt** gab es mehrere **Lutheraner**, aber keine **Wiedertäufer**. In dieſem Jahre zu Oſtern giengen da Wenige zu dem heiligen Abendmahle; denn die meiſten verlangten den Gebrauch des Kelches. Auch war daſelbſt ein Prieſter, der dem Volke das Abendmahl unter beyderley Geſtalt reichte. Ein dortiger Bauer ſchalt den Pfarrer, als er in der Kirche ſeiner Predigt zuhörte, laut vor dem Volke einen Lügner, und floh davon. Der Schulmeiſter zu **Radſtadt**, der erſt heuer um Georgii ange-

*) Berthold Pirſtinger nennet ſie in ſeinem Kelchbüchlein Keligtauffer.

angeſtanden hatte, war im Punkte der Religion un=verdächtig. Zu Tamsweg forderten ebenfalls die Meiſten den Gebrauch des Kelches; und als man ihnen dieſen abſchlug, opferten ſie faſt nichts mehr in die Kirche. Zu St. Veit herrſchte die nämli=che Stimmung unter dem Volke. Zu St. Jo=hanns, wo nur eine kleine Schule war, gab es Lutheraner in großer Menge; beynahe Niemand gieng zum heiligen Abendmahl. In der Gaſtein waren einige Wiedertäufer; aber die Anzahl de=rer, welche den Gebrauch des Kelches forderten, belief ſich auf 2,000 Köpfe. Auch willfahrte der Pfarrer Einigen in dieſem Stücke. Unter der Bau=erſchaft warfen ſich zwey Bauern zu Lehrern auf, und predigten in den Häuſern. Einer davon, nach=dem er vernommen hatte, daß der Erzbiſchof alle Neuerungen in der Religion ernſtlich abgeſtellt wiſ=ſen wollte, erlaubte ſich gegen denſelben grobe Lä=ſterungen, und verſuchte einen Aufſtand zu erregen, der ihm auch beynahe gelungen wäre. Der Schul=meiſter in der Gaſtein war in keinem Verdachte. Er hatte nur wenige und junge Knaben, die er mit der Grammatik beſchäftigte, und denen er auch das neue Teſtament vorlas. Zu Taxenbach war keine beſondere Stiftung, und weder Schule, noch Spi=tal. In der Rauris war der Schulmeiſter ka=

tho=

Digitized by Google

tholiſch, hatte aber nicht über drey Knaben. In Betreff der Religion war das Volk eben ſo geſtimmt, wie in der Gaſtein. Eben dieſelbe Stimmung zeigte ſich auch in Salfelden, wo ſich übrigens zwey lateiniſche Schulmeiſter befanden, die aber nichts ärgerliches laſen und wenig Knaben hatten. Zu Zell im Pinzgau war der Schulmeiſter auch katholiſch.“ *)

Die Hoch- und Schwarzwälder in dem Erzſtifte waren bisher durch das Schwenden und Reuten wieder ſo ſehr verwüſtet und beſonders an Küfholze erſchöpfet worden, daß die Salzfertiger von Paſſau und Burghauſen, aus Mangel des Küfwerkes, die Nothdurft des Salzes zu Beförderung ihres Ausganges zu Hallein nicht mehr zu bekommen wußten, und ſich darüber bey dem Erzbiſchofe beſchwerten. Dieſer geſtand ihnen nicht nur deßhalb am Freytage vor Petri und Pauli 1555 eine Erleichterung zu, ſondern ließ auch am 13ten July darauf gegen den Holzfrevel eine geſchärfte Waldordnung ergehen. **)

Schon

*) *Joa. Bapt. de Gaſparis* Archiepisc. Salisburg. res in Lutheranismum gestae pag. 96. und M. Rumplers Geſchichte des Schulweſens in Salzburg S. 60.

**) S. die Urkunden in den Halleiniſchen Salzcompromißſchriften Beyl. Nr. 163. und in Carl Ehrenbert Freyherrn v. Molls Sammlung der Forſtordnungen S. 27. — 30.

Schon unter der Regierung des Erzbiſchofes **Erneſt** waren zwiſchen Salzburg und Baiern nicht nur wegen des Vorſitzes und der Direktion auf den Baieriſchen Kreistagen, ſondern auch wegen des Holzſchlages im Pinzgaue zum Bedarfe des Salzwerkes zu **Reichenhall** Irrungen und Streitigkeiten ausgebrochen. Zwar hatte ſich Biſchof **Leo** zu Freyſing zu einem gütlichen Unterhändler erbothen; allein er vermochte keinen Vergleich zu Stande zu bringen.

Um dieſe Streitigkeiten beyzulegen und eine dauerhafte Nachbarſchaft herzuſtellen, veranſtalteten daher Erzbiſchof **Michael**, und Herzog Albert in Baiern einen Zuſammentritt ihrer Räthe zu **München**, wo ſodann am Freytag nach Martini den 15ten November 1555 zwiſchen ihnen ein umſtändlicher Vertrag zu Stande kam. Es wurde unter andern verabredet, daß

1) „die Kreistäge, wie bisher, ſo auch künftig, gemeinſchaftlich und unter beyder Fürſten Titel ausgeſchrieben, und die Propoſition, Direction und Stellung des Abſchiedes zwiſchen beyden Fürſten Wechſelsweiſe verrichtet, und

2) eben dieſer Wechſel auch bey der Ernennung und Präſentation der Beyſitzer zum Kaiſerl. Kammergerichte beobachtet werden ſoll.

3) Be-

3) Bewilliget der Erzbiſchof, jedoch ohne Nachtheil ſeiner landesfürſtlichen Obrigkeit, und gegen Bezahlung des Stockrechtes, daß in den Heimhölzern und Hofſachen zu **Lofer** und **Unken**, in **Glem**, in der **Leogang** und in noch einigen andern Orten des **Lichtenberger** (Salfelder) Gerichtes auf gewiſſe Jahre eine gewiſſe Anzahl Holzes zum Gebrauche der Salzſiederey zu **Reichenhall** verhacket und verabfolget werde; und damit

4) der Holzwuchs befördert werde, verſpricht derſelbe, in den Pfleg- und Landgerichten **Zell**, **Lichtenberg** und **Lofer** allen Waldfrevel ernſtlich zu verbiethen, und die Waldverbrecher durch die Landeshauptmannſchaft zu Salzburg ſchwer ſtrafen zu laſſen.“ *)

Auf dem, im December 1555 zu **Regensburg** gehaltenen Baieriſchen Kreistage erſchienen im Namen des Erzbiſchofes von Salzburg **Wilhelm von Trautmannſtorf**, Domherr zu Salzburg und Brixen, **David Kölderer zur Purk-**

ſtall

*) Dieſer Vertrag findet ſich Stückweiſe in dem „Beweis, daß der Vorrang in Baieriſchen Kreisſachen den Churfürſten und Herzogen in Baiern vor den Erzbiſchofen von Salzburg gebühre (1792 in Fol.) S. 38. und in Joh. G. Lorio Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 287.

ſtall der Aeltere, und Simon Pauer der Rechte Doctor. Auf den 23ſten März des folgenden Jahres wurde nach Regensburg ſchon wieder ein Kreistag ausgeſchrieben. Die Salzburgiſchen Geſandten, Sebaſtian Höflinger, Kanzler, und Franz von Thanhauſen, Pfleger zu Mühldorf, forderten auf Befehl des Erzbiſchofes nebſt andern Ausſtänden eine Summe von 5,000 fl. welche Salzburg ſchon vor mehreren Jahren den gemeinen Kreisſtänden auf auſſerordentliche Kriegs-Ausgaben, als Werb-Wart- und Laufgeld, vorgeſtrecket hatte.

Schon im J. 1409 war dem Erzſtifte der Schellenberg und das Salzſieden daſelbſt nebſt aller Zugehör in ſo lange verpfändet worden, bis die Probſtey Berchtesgaden die Schuld von 44,000 Gulden-Ducaten heimbezahlt haben würde.*) Nachdem nun Probſt Wolfgang im J. 1556 dieſe rückſtändige Summe gänzlich abgetragen hatte, begab ſich Erzbiſchof Michael nicht nur der Verpfändung und des Thurmes nebſt der Burghut zu Schellenberg, ſondern er entband auch den Probſt von der Pflicht, welche er des Salzſiedens halber dem Erzſtifte geleiſtet hatte. Um aber künftigen Irrungen vorzubeugen und die wech-

ſei-

*) S. den dritten Theil dieſer Chronik S. 26.

ſelſeitigen Verpflichtungen zwiſchen **Salzburg** und **Berchtesgaden** näher zu beſtimmen, wurden zugleich alle alten und neuen Urkunden, Verträge und Sprüche überſehen und daraus kurze Auszüge verfertiget, welche ſodann in ein ordentliches Recognitions-Libell gebracht wurden. Von Seiten des Probſtes wurden zu dieſer Handlung Eberhard Biſchof zu Eichſtädt und Domprobſt zu Salzburg, **Chriſtoph Phlüegl zu newen Rhueming**, Hauptmann zu Gmund, und **Niklas Sölden**, der Rechte Doctor Eichſtädtiſcher Rath, von Seiten des Erzbiſchofes aber **Hieronymus** Biſchof zu Chiemſee, Doctor **Sebaſtian Höflinger**, Kanzler zu Salzburg, und **Chriſtoph Perner** zu Rüff, erzbiſchöflicher Rath, als Beyſtänder und Unterhändler ernannt und verordnet. Die feyerliche Unterzeichnung des Recognitions-Libells *) geſchah nun zu Salzburg am Erchtag in den Oſterfeyertagen den 7ten April 1556.

Indeß fuhr Erzbiſchof **Michael** in ſeinem Religions-Eifer unermüdet fort. Er jagte in dieſem Jahre mehrere Perſonen, welche ſich zum Luther-

*) Dieſer Libell iſt vollſtändig gedruckt, jedoch ohne Ort und Jahrzahl, unter dem Titel: Eychſtettiſch *Compromiſs-libell de anno* 1556. 4 Bogen, in Fol. Ein Auszug daraus findet ſich in der Unparth. Abh. von dem Staate des Erzſtifts Salzburg. §. 275. S. 325.

therthum bekannten, aus der Stadt und aus dem Lande, welche hierauf theils nach der Jungen-Pfalz, theils nach Regensburg wanderten, und die Proteſtantiſchen Stände, wiewohl vergebens, um Hülfe und Beyſtand anriefen. Unter dieſen verjagten Lutheranern ſcheint auch Sebaſtian Halteinſpill, ein nicht ungelehrter Baieriſcher Prieſter, geweſen zu ſeyn. Er predigte in ſeinem Vaterlande Luther's Lehre, und reichte dem Volke das Abendmahl unter beyden Geſtalten. Herzog Albert in Baiern ließ ihn im J. 1555 gefangen nehmen, nach Landshut führen und daſelbſt zur ſchriftlichen Ablegung ſeines Glaubenskenntniſſes anhalten. Da Halteinſpill ſein Bekenntniß nicht wiederrufen wollte; ſo wurde er auf Befehl des Herzogs, nach Salzburg geliefert; allein auch hier blieb er verſtockt. Der Erzbiſchof entließ ihn zwar aus dem Gefängniße, verbannte ihn aber aus der ganzen Salzburgiſchen Provinz, und forderte ihm zugleich eine ſchriftliche Angelobung ab, nicht wieder zurückkehren zu wollen.

Bald darauf, nämlich im J. 1556 wurden in Bayern, auf Befehl des Herzogs, ſieben Prieſter in Verhaft genommen, welche zu Burghauſen, Braunau und Oettingen die lutheriſchen Lehrſätze verbreiteten, und bey dem Abendmahle

Digitized by Google

den Gebrauch des Kelches eigenmächtig einführten. Sie wurden ebenfalls nach Salzburg geliefert; allein ſie bequemten ſich da zum Wiederrufe, und verſprachen eidlich, ſich künftig bey dem Gottesdienſte an die Geſetze und Gebräuche der katholiſchen Kirche zu halten. Man erlaubte ihnen, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt auszutheilen, wenn ſie dieß ohne Aergerniß thun könnten, und diejenigen nicht verdammten, welche daſſelbe nur unter einerley Geſtalt empfangen. Würden ſie aber anders handeln; ſo würde man ſie als Meineidige betrachten.

Am 23ſten May 1556 wurde zu **Regensburg** abermals ein Baieriſcher Kreisabſchied errichtet und darin unter andern der Erzbiſchof von Salzburg, oder welchen dieſer dazu ernennen würde, zum **Nachoberſten** des Kreiſes erwählt. Die dabey erſchienenen Salzburgiſchen Geſandten, **Franz von Thanhauſen**, Pfleger zu Mühldorf, **Johann Chryſoſtomus Hochſtetter** und **Simon Pauer**, beyde der Rechte Doctoren, erklärten übrigens, daß, weil ihr Herr in dem Reichsanſchlage allen Churfürſten gleich wäre, an Landen und Leuten aber gegen dieſelben kaum ein Drittheil beſäße, er ſich eine Verringerung ſeines Anſchlages ausdrücklich vorbehalten haben wollte.

Kö-

König Ferdinand ſchickte in dieſem Jahre den Wilhelm von Wolkenſtein nach Salzburg, um durch denſelben über das Schloß Traburg, Lind und einige andere Güter in Kärnthen, welche vom Erzſtifte zu Lehen rührten, von dem Erzbiſchofe die Belehnung zu empfangen. Im Herbſte darauf reiſete der Erzbiſchof nach Paſſau, wo er am 11ten October dem neuerwählten Biſchofe, Wolfgang von Kloſen, die biſchöfliche Weihe ertheilte. Um eben dieſe Zeit war zu Regensburg wieder ein Baieriſcher Kreistag, auf welchem der, vom Erzbiſchofe dahin geſandte und ſtatt ſeiner zum Nachoberſten ernannte Franz von Thanhauſen, Salzburgiſcher Rath und Pfleger zu Mühldorf, auf die Landfriedens-Ordnung beeidiget wurde. Die übrigen Salzburgiſchen Geſandten waren Wilhelm von Moßheim, Ritter, Simon Pauer und Joh. Chriſoſtomus Hochſtetter, beyde der Rechte Doctoren.

Am Faßnachts-Sonntage den 20ſten Februar 1557 kam Herzog Albert in Baiern unvermuthet allhier zu Mühlen an, und gieng Abends über das Gries herein zum Trenkthor (Thor durch den Löchelbogen) bis in des von Thanhauſen Haus. Von da fuhr er auf einer Kutſche mit einigen ſeiner Edelleute und Diener zwiſchen 9 und

10 Uhr in der Nacht nach Hofe, wo der Erzbiſchof zu eben dieſer Zeit, nach alter Sitte, den Adel zu Gaſt hatte. Der Herzog, welcher verlarvt und unbekannt war, ließ ſich für einen Grafen von **Mattighoven** anſagen, und brachte dem Erzbiſchofe eine, 50 Doppelducaten geltende **Mummſchanz** (Mummen= oder Maskenſpiel), welche dieſer gewann. Nun entlarvte ſich der Herzog und gab ſich zu erkennen, worauf er mit ſeinem Gefolge in dem **Rinderholz** bey Hofe mit Eſſen und Trinken herrlich bewirthet wurde. Er blieb von der Sonntags= Nacht an bis auf den künftigen Donnerſtag zu Salzburg, und reiſete dann, nachdem er ſich gegen 4 Tage mit dem Erzbiſchofe mit nachbarlicher Vertraulichkeit unterhalten hatte, auf dem Waſſer wieder nach Burghauſen ab.

Den, am 16ten März 1557 zu **Regensburg** geſchloſſenen Reichstag beſuchte Erzbiſchof **Michael** in eigener Perſon, reiſete aber nach der Unterzeichnung des Reichsabſchiedes ſogleich wieder nach Hauſe. Bey ſeiner Abreiſe erhielt er vom Kaiſer, weil dieſer in das Königreich **Neapel** ein Regiment Knechte, das ſich ſammt dem Troße gegen 9,000 Mann erſtreckte, nächſtens einrücken zu laſſen beſchloſſen hatte, ein Erſuchſchreiben, daß er dieſer Mannſchaft in dem Erzſtifte den Muſterplatz

nebſt

nebſt dem Durchzuge über den Radſtadter Tauern bewilligen und gedulden möchte. Der Erzbiſchof befahl hierauf nicht nur der Stadt Hallein, daß ſie ſich mittlerweile, bis der Durchzug geſchieht, mit Vieh, Wein und Brod auf ein Nachtlager gefaßt machen ſollte; ſondern, da Hallein aus Mangel an Fütterey mit dem Viehe nicht aufzukommen wußte, erſuchte er zugleich durch ein Schreiben vom 18ten März 1557 den Probſt **Wolfgang** zu Berchtesgaden, daß er zu Unterhaltung des ankommenden Kriegsvolkes den Metzgern zu Hallein aus ſeinem Ländchen großes und kleines Vieh für einen leidlichen Preis käuflich überlaſſen möchte. *) Dieſes Kriegsvolk, welches größtentheils aus Spaniern beſtand, ſchlug zu **Waging** ein Lager. Der Oberſte deſſelben war **Walther von Ziernhaim**, welcher, nachdem er ſeine Truppen da gemuſtert hatte, mit ihnen gegen Salzburg zog; allein die gemeinen Soldaten wurden nicht in die Stadt gelaſſen, ſondern in der Ordnung mit fliegenden Fahnen um die **Riethenburg** herum durch die Abts- und Hofwieſen nach Hallein, und von da durch das Gebirg nach Kärnthen und Italien geführt. Den Oberſten von **Ziern**-

Y haim

*) Dieſes Schreiben findet ſich in den Berchtesgadiſchen Proceßſchriften Beyl. Nr. 63.

haim nebſt einigen Offizieren hatte der Erzbiſchof nach Hofe zur Tafel eingeladen, und den Gemeinen Bier, Brod und Fleiſch zur Genüge austheilen laſſen.

Wegen der immer ſteigenden Erzeugungskoſten erhöhte der Erzbiſchof im J. 1557 mit Bewilligung des Herzogs in Baiern den Salzpreis um weitere 6 Pfennige für jedes Fuder, das durch die Baieriſchen Lande ausgeht; jedoch ſtellte er zugleich am 22ſten May, unter der Mitfertigung des Domkapitels, eine Verſchreibung aus, „daß dieſe, mit beyderſeitiger Einſtimmung geſchehene Handlung keinem Theile an ſeinen fürſtlichen Regalien, Freyheiten und Rechten nachtheilig ſeyn ſollte.“ *)

In dem, am 23ſten Juny 1557 zu **Regensburg** errichteten Baieriſchen Kreisabſchiede wurde beſchloſſen, die Reichs-Executionsordnung vom J. 1555 in Betreff des Landfriedens in Religions- und Profanſachen im Baieriſchen Kreiſe in wirkliche Vollziehung zu bringen. Als Salzburgiſche Geſandten erſchienen auf dieſem Kreistage **Gregorius Kienburg zu Kettinprun**, und **Simon Pauer**, der Rechte Doctor.

Da

*) S. dieſe Verſchreibung in den Halleiniſchen Salzcompromißſchriften Beyl. Nro. 8. und in Joh. Georg Lori's Sammlung des Baierſchen Bergrechts S. 288.

Da das, bereits auf Anordnung des Erz⸗biſchofes **Leonhard** herausgegebene lateiniſche **Agendbüchlein** oder **Ritual** ſich ganz vergriffen hatte, ſo ließ Erzbiſchof **Michael** daſſelbe nicht nur neu auflegen, ſondern auch, um das Volk über den Zweck der heiligen Sacramente zu belehren, mit einigen deutſchen Ermahnungen vermehren. *) Von dieſem neu aufgelegten **Agendbüchlein** ließ der Erzbiſchof jedem Seelſorger ein Exemplar zu⸗ſtellen, und zugleich an alle geiſtlichen und weltli⸗chen Obrigkeiten des Erzſtiftes folgendes ſcharfe Re⸗ligions⸗Mandat ergehen:

„Wiewohl unſere löbliche Vorfordern am „Erzſtüfft zu mehrmahlen ernſtliche Mandata aus⸗„gehen laſſen, das man ſich der Neuerung in un⸗„ſerer alten Wahren Chriſtlichen Religion gänzli⸗„lichen enthalten, und denen neuen Leeren, Sec⸗„ten, und Spaltungen in keinerley weeg, noch „weis anhangen ſoll. Wür auch nit weniger bey „unſerer Vorfordern Regirung, unſerm obliegen⸗„den Amt nach, uns ſchuldig erkennen, ob ſolch „alten Catholiſchen Religion, mit Fleis, und ernſt

*) Die Aufſchrift dieſes Rituals lautet: Libellus Agendarum, circa Sacramenta, Benedictiones & Cæremonias, ſecundum antiquum uſum Metropolitanæ Eccleſiæ Salisburgenſis. 240 Seiten in Octav. Am Ende ſteht: *Salisburgi.* Excudebat *Joan. Baumann*, Anno ſalutis, M. D. LVII.

„zu halten, auch darwieder einiche Neuerung, in „unſerm Stůfft nit eintringen, noch aufkommen „zu laſſen, darob Wůr dan auch, als Viel uns „die Klein Zeit unſer Erzbiſchőflichen Regirung, „mőglich geweßt, mit allem Fleiſs gehalten. ſo „haben Wůr doch in Gutter erfahrung, wie ſich „deſſen alles ungeacht, etliche Geiſtlichs, und „Weltlichs Stands Perſohnen, in unſerm Stůfft, „von den bisher gehaltnen Chriſtlichen alten lőb„liche Satzungen, Gebotten, und Ordnung der „Heiligen Catholiſchen Kirchen abzuwenden, da„rinen neuerung firzunemmen, auch dem Gemei„nen unverſtåndigen Volk einzubilden, und Erger„niß zugeben, eigens Gwalts unterſtehn. welches „uns aber keinesweegs zuzuſehen, noch verantwort„lich; das Wůr auch hiemit mit ernſt abgeſchafft, „und befohlen haben wollen, das ſich Niemand „aus euch, was Standes oder Wůrden der ſeye, „Geiſtlich oder Weltlich einiche Neuerung in un„ſer alten Heiligen Catholiſchen und Chriſtlichen „Religion ferer unterſtehn, auch die ſo ſich der„ſelben bisher anhångig gemacht hetten, darvon „wieder ab- und zu der Gemeinſchaft der allge„meinen Heiligen Chriſtlichen Kirchen Keren, „auch den alten Ceremonien, ordnungen und Ge„bråuchen der Heiligen Chriſtlichen Kirchen Stracks,

und

„und unabgeſöndert beleiben ſollen. „und damit
„auch alle und jede unſere unterthannen ein wüſſen
„empfachen, das der eingeriſſen Irrſaal, ohne
„alle Gründ, und den Heiligen Chriſtl. auffſazun=
„gen und Gebotten, auch der Heiligen Altväter
„Lehren, zuwieder, ſo haben Wür als Erzbiſchof
„uns, mit unſerm Mitbiſchöfen, und herentgegen
„ſie ſich mit uns eines Begrifs, der vornemſten Ar-
„ticul halben, unſers Heiligen Chriſtlichen Glau=
„bens, aus der Heiligen, und Apoſtoliſchen Schrift,
„Tradition, und der löbl. Altväter Gottſeeli=
„gen Lehren gezogen, verglichen, dieſelb in ein Li=
„bell gebracht, und allen und jeden Pfaarern, und
„Seelſorgern, unſers Salzburg. Landes, davon
„ein Exemplar, ſich darnach hinfiran in ihren
„Bredigen, und Lehren zu halten haben, überſchickt.
„Dieweil zu ausreuttung des eingeriſſenen Irr=
„thums, hohvonnöthen ſeyn will, das unſere
„Pfaarer und Brediger, ſolche Inſtruction oft,
„und viel unterhand nemmen, und ihr Lehr, und
„Bredigen darnach regulirn, und nit ſo Sectiſch
„iſt, einfiren, dergleichen auch, von ſolchen unſern
„Pfaarern, und Bredigern, ſolche unterweiſsung
„fleiſsig heren, und dem wiederwertigen, ſo einem
„oder mehr hiervor eingebildet ſeyn möcht, nit ſtat
„noch Glauben geben, ſondern ſich deſelben als

ver=

„verbotten, und von des Heiligen Chriſtl. Kir-
„chen verworfen, entſchlahen. ſo wöllen Wür mit
„ernſt, das ihr jede unſers Stüfts Pfaarer, Bre-
„diger, Vicarj, Proviſorn, Seelſorger, und die
„untere Geiſtliche, denen das Lehren, und Bre-
„digen vom Amtswegen zuſtehet, euch in ſolcher
„Eur jedem zugeſtelter Inſtruction, oft und dick
„erſehet, dieſelbig fleiſsig zu Gedächtnis bringet,
„und entlich in euren Lehren, und Bredigen, al-
„les das, ſo dieſer Inſtruction wiederwärtig, und
„als verbotten, und verworfen, meidet. desgleichen
„wollen Wür auch mit ernſt, das ihr in Gmein
„alle, und Eurer jeder unſerer unterthannen,
„darinnen gänzlich niemand ausgeſchloſſen, unſern
„Pfaarern, und Bredigern, ſo euch aus unſerm
„Befehl, aus ſolcher unſerm Ueberſchickten Inſtruc-
„tion, in Bredigen und Lehren Vorgehn werden,
„entlich volget, und dem wiederwärtigen in keiner-
„ley weeg Geſtatt oder Beyfahl thuet. Und hier-
„auf ſo gebüthen und befehlen Wür unſerm offi-
„cial, und Vicarien im Geiſtlichen ſachen, auch
„allen Pfaarern, Geſehlbriſtern, Caplan, und al-
„ler anderer unſerer Geiſtlichkeit, dergleichen auch
„unſerm Lands-Hauptmann, Pflegern, Bröbſten,
„und ihren Verweſern, Land- und Berg-Rich-
„tern Stadtrichtern, Burgermeiſtern, Räthen,
„Ge-

„Gemeinden, und ſonſt allen unſern unterthonen, „und Getreuen Geiſtlichen und Weltlichen, Ed„len, unedlen, Mannen und Weibern, und wol„len hiemit, mit allem ernſt, das ihr alle und „jede, bey Vermeidung unſerer ungnad und Straf„fen, die Wür gegen den übertrettern, und un„gehorſammen, vorzunemmen, und nach Gelegen„heit einem jeden aufzulegen, endlichen geſinnt und „entſchloſſen ſeyn, dieſem unſerm Mandat, ſoviel „daſelb einen jeden betrift, mit allem Fleis gelebt, „Gehorſam leiſtet, und nachkommet, darwieder in „keinen Articul handlet noch thut. Ihr aber un„ſer nachgeſezte geiſtl. und Weltl. Obrigkeit, ſol„let nit allein vor Euer ſelbs Perſohn, Dieſem „unſerm Mandat, euch gemäſs halten, ſondern mit „allen Fleiſs darob ſeyn, damit demſelben, auch „durch die andern, in euer jedes Verwaltung geſeſ„ſen, gelebt, und die übertretter zu Gebührlicher „Straff gebracht werden. Damit ſich auch nie„mants der unwiſſenheit, dieſes hierin unſers be„griffenen Willens, und Befehls entſchuldigen mö„ge, ſo ſollet ihr, die Obrigkeiten, in Euren Ver„waltungen verfigen, das dieſes unſer ausgangene „Mandat, allenthalben offentlich verleſen, Publi„cirt, angeſchlagen, und das Volk zu würklicher „Vollzüchung deſſelben ermannt werde. An dem al-

len

„len beſchiecht unſer ernſtliche Meynung, Gebott „und Befehl. geben mit unſern vorgetruckten Secret, „in unſerer Stadt Salzburg den drey und zweyn„zigſten Tag Monnaths July anno: in Sieben, „und fünfzigeſten.“

Als Herzog **Albert** in Baiern in dieſem Jahre ſeinen Unterthanen eine Türkenſteuer auflegte, verlangten dieſe hinwieder von ihm den Gebrauch des Kelches bey dem heiligen Abendmahle, welchen er ihnen auch, ohne die Biſchöfe zu fragen, auf einige Zeit erlaubte. Ueber dieſe Erlaubniß ereiferte ſich Erzbiſchof **Michael** ſo ſehr, daß er mit ſeinen Mitbiſchöfen ein ernſtliches Abmahnungsſchreiben an den Herzog erließ und ihm vorſtellte, „wie nunmehr Baiern ſich von der wahren katholiſchen Kirche ſelbſt losreiße, und dadurch andern Fürſten zu gleichen Mißtritten Anlaß gebe. Kaum hatte der fromme Herzog dieſes Schreiben erhalten, als er ſeine vertrauten Räthe und unter dieſen einige Geiſtliche zuſammenberief, und nach ihrem einhelligen Gutachten den Schluß faßte, hierinfalls zu gehorchen, und die Religions-Geſchäffte wieder ganz auf den alten Zuſtand zurückzuſetzen.“ Er ſchaffte daher bey ſchwerer Strafe die Communion unter beyderley Geſtalt augenblicklich ab, und erklärte öffentlich, daß er in ſeinen

Lan-

Landen keine Religions=Neuerung zu verſtatten geſonnen wäre. Hierauf wurde noch im Jahre 1557 zwiſchen ihm, dem Erzbiſchofe von Salzburg, den Biſchöfen von Freyſing, Regensburg, Paſſau und noch einigen andern zu **Landsberg** ein Bündniß geſchloſſen, wodurch ſie ſich zum wechſelſeitigen Beyſtande verpflichteten, wofern Jemand aus ihnen feindlich angegriffen werden ſollte.

Trotz aller Gegenbemühungen von Seite der Regierung wuchs in dem Erzſtifte, beſonders aber in der Hauptſtadt die Zahl der **Lutheraner** unbemerkt immer mehr an. Das, vom Erzbiſchofe neulich erlaſſene ſtrenge **Religions=Mandat** fruchtete wenig; vielmehr erzeugte daſſelbe ein neues Uebel — Gleißnerey und Gleichgültigkeit gegen den öffentlichen Gottesdienſt; denn, um den angedrohten Strafen zu entgehen, machten jetzt die Leute zwar die katholiſchen Kirchengebräuche äuſſerlich mit; allein ſie änderten darum ihre Geſinnungen nicht, und lagen im Stillen nach, wie vor der **Lutheriſchen** oder einer andern neuen Lehre ob. Nur diejenigen, welche zu gewiſſenſchaft waren, durch eine ſolche Gleißnerey ihre Denkart zu verſchleyern, wanderten aus dem Lande. Unter den Ausgewanderten fand ſich ein talentvoller Jüngling, **Virgil Pingizer**, welcher am 9ten Nov. 1541

zu

zu Hallein geboren war, von 1558 an zu Jena ſtudirte, und in der Folge da ſowohl, als zu Helmſtädt das Amt eines Rechtslehrers bis zu ſeinem den 20. Jul. 1619 erfolgten Tode mit Ruhme bekleidete. *)

Bey den Proteſtanten zog ſich Erzbiſchof Michael durch ſeine Unduldſamkeit einen ſolchen Haß zu, daß man, um einen Stoff zum Schimpfen zu finden, ſeine Schwächen ausſpähete; und, da die Jagdluſt eine ſeiner Hauptleidenſchaften war, durch eine gedruckte Schmähſchrift **) in Deutſchland das Mährchen verbreitete: „Er habe im J. 1557 um Ruperti im Herbſte einen Bauern, der ein Wild geſchoſſen hatte, in eine Hirſchhaut einnähen, nnd dann durch ſeine Jagdhunde zu Todte hetzen laſſen.“

Zu

*) Seine Lebensbeſchreibung findt ſich in Hagemanns und Günthers Archiv für die Rechtsgelehrſamkeit zweyt. Theil S. 116 — 124.

**) Dieſe Schmähſchrift führet den Titel: „Newe Zeytung. Paſquillus vom ſaltzburgiſchen Bawrn Gjaid, geſchen im Siben vnd fünfftzigiſten Jar vmb Ruperti im Herbſt“ (ohne Jahrzahl und Druckort) 1 1/2 Bogen in 4to. Ein Exemplar von dieſer äuſſerſt ſeltenen Schrift findet ſich in der Herzoglichen Bibliothek zu Weimar, woraus ich durch die Güte des berühmten geheimen Raths von Göthe eine beglaubigte Abſchrift erhalten habe.

Zu Ende dieſes Jahres ſtarb Biſchof Hieronymus zu Chiemſee. Zu ſeinem Nachfolger ernannte der Erzbiſchof ſeinen Rath, **Chriſtoph Schlatl**, der Rechte Doctor, und weihete ihn in der Domkirche ſelbſt zum Biſchofe.

Am 2ten May 1558 ſtarb zu Hof in der Gaſtein der berühmte und um den Salzburgiſchen Bergbau unſterblich verdiente Gewerke, **Chriſtoph Weitmoſer zu Winkel**, Röm. Königl. Majeſtät Rath, und Gewerke in der **Gaſtein**, **Rauris**, **Schladming**, **Bleyberg** bey Villach in Kärnthen und in mehreren andern Orten in einem Alter von 52 Jahren, und hinterließ an Herrſchaften, aufliegenden Gütern, Baarſchaften und Schuldbriefen, an Kleinodien und Fahrniſſen, und andern Einrichtungen einen ungemein großen Reichthum. Er ward geboren zu Hof in der Gaſtein im J. 1506. In ſeiner Jugend genoß er einen guten Unterricht, und lernte auch ſo viel Latein, daß er die, in dieſer Sprache verfaßten Bücher verſtand, und insbeſondre des damals berühmten Georgius Agrikola Bücher vom Bergwerke in der Urſprache gern las. Auch war er überhaupt ein Schätzer der Wiſſenſchaften und Gönner der Gelehrten, die ihm dafür ihre Werke zueigneten

ten

ten. *). Sein Vater, **Johann Weitmoſer**, welcher ſich in den zweyten Bauern-Aufſtand verwickeln ließ, flüchtete ſich aus dem Lande mit Hinterlaſſung vieler Schulden. Sein Sohn **Chriſtoph** fieng im Jahre 1526, als ein Jüngling von 20 Jahren, in der Gaſtein auf ſeine Koſten ein Bergwerk zu bauen an, und verehlichte ſich mit **Eliſabeth Fözlinn**; allein in den erſten drey Jahren baute er bey aller Thätigkeit mit ſo ſchlechtem Erfolge, daß er einmal, um zu Oſtern ein Stück Fleiſch eſſen zu können, den Brautſchleyer ſeiner Frau verſetzen mußte. Erzbiſchof **Matthäus**, der die Kenntniſſe und den Unternehmungsgeiſt des jungen Bergmannes kannte, lieh ihm zur Fortſetzung des Baues 100 Thaler, unter der Bedingung, „ſie zurückzuzahlen, wenn er im Baue glücklich ſeyn ſollte; im widrigen Falle ſey ihm das Geld geſchenkt." **Weitmoſer** war glück-

*) Der Verdeutſcher von Georg Agricola's Büchern vom Bergwerke, Philipp Bechius, Philoſoph, Arzt und Profeſſor zu Baſel, dedicirte ihm ſeine Ueberſetzung (gedruckt zu Baſel durch Froben 1557 in Fol.). In der Dedication finden ſich einige wenige Lebensnachrichten.

Im folgenden Jahre dedicirte ihm (nicht ſeinem Sohne Chriſtoph) der Augsburger Buchhändler Georg Willer, den erſten Theil der, von ihm veranſtalteten und zu Nürnberg gedruckten Sammlung der Gedichte des Meiſterſängers Hanns Sachs.

Digitized by Google

glücklich; denn er entdeckte ſo ergiebige Goldadern, daß er nicht nur die, von ſeinem Vater hinterlaſſenen Schulden tilgen konnte, ſondern in kurzer Zeit zu den größten Reichthümern gelang. Als im J. 1539 Herzog **Ludwig** von Baiern in die Gaſtein kam, brachte ihm **Weitmoſer**, als der erſte Gewerkherr, einen Ochſen und ein Faß Wein zum Gaſtgeſchenke. Sein Name ward weit und breit berühmt. Ritter und Grafen warben um ſeine Töchter, deren er vier hatte. **Anna** heurathete den **Johann**, und **Eliſabeth** den **Georg Fuger**, **Sibylla** den **Georg Khevenhüller**, und **Gertraut** den **Wolfgang** von **Haunsberg**, und nach deſſen Tode einen Grafen von **Preyſing**. Söhne hatte er drey. Die zwey ältern **Johann** und **Chriſtoph** ſtudirten zu Freyburg im Breisgau, und hatten den **ehrbaren und wohlgelehrten Hermann Pincier Heſſus** zum Präceptor, welcher ſie in die Schweitz führte, und zu Baſel mit dem dortigen Profeſſor, **Philipp Pechius**, dem Ueberſetzer von **Georg Agricola**, perſönlich bekannt machte. Der jüngſte Sohn, **Eſaias**, der bey des Vaters Tode noch ein Kind war, ſtudirte im J. 1569 zu Ingolſtadt. Gerade eine Woche vor ſeinem zeitlichen Hintritte, nämlich am 25. April 1558, machte **Chriſtoph Weitmoſer** ein feyer-

liches

liches Teſtament, *) aus welchem nicht nur die Größe ſeines Reichthums, ſondern auch die ſeltene Güte ſeines Herzens ſchon zur Genüge hervorleuchtet. Zu Haupterben ernannte er ſeine drey Söhne, und jeder ſeiner vier Töchter beſtimmte er zu ihrem väterlichen Erbtheile 75,000 fl. und zu einem Freygelde 5,000 fl., ſodann einem jeden Kinde derſelben 1,000 fl. Unter andern vielen Vermächtniſſen, zumal für ſeine Dienerſchaft, für Sonderſieche und Arme in der Gaſtein und Rauris, widmete er zu einem Fond für **arme Schüler, die Luſt zum Studiren oder Prädiciren** haben, 1,000 fl. und übertrug dem Erzbiſchofe zu Salzburg das Präſentations-Recht. Dem Erzbiſchofe **Michael** ſelbſt vermachte er ſein beſtes Silbergeſchirr, dem Kanzler zu Salzburg, Dr. **Sebaſtian Höflinger** 400 Ducaten, oder 700 fl. und dem Salzburgiſchen Rathe **Chriſtoph Perner** zu Rief 1,000 fl.

Im Jahre 1558 unternahm der Erzbiſchof in eigner Perſon eine Viſitation durch ſeinen Kirchſprengel. In eben dieſem Jahre war in Baiern ein Geſellprieſter, Namens **Gabriel Pruckhpauer**, ein aus dem Kloſter Seeon entſprungener Mönch,

we-

*) Ein Auszug daraus, nebſt ſeiner Grabſchrift findet ſich in Vierthalers Intelligenzblatte vom J. 1800 S. 36 — 41.

wegen ſeiner Religions-Neuerungen, auf Befehl des Herzogs Albert, verhaftet, und zu München vor dem Religions-Rathe über ſein Glaubensbekenntniß umſtändlich verhört worden. Man legte ihm die Fragen ſchriftlich vor, die er auch ſchriftlich beantworten mußte. Aus ſeinem Verhöre gieng nun hervor, daß er in mehreren weſentlichen Stücken von dem Lehrbegriffe der katholiſchen Kirche abgewichen wäre, und ſich alſo einer förmlichen Ketzerey ſchuldig gemacht hätte. Weil er aber ein Prieſter war; ſo wollte man über ihn, vor deſſen Degradation, doch kein Strafurtheil ausſprechen; ſondern der Herzog Albert ſchickte ihn ſammt deſſen Glaubensbekenntniß dem Erzbiſchofe von Salzburg zu, damit er, als Ordinarius, denſelben nach Vorſchrift der Kirchengeſetze ſtrafen möchte. Der Erzbiſchof ſchrieb den 13ten October 1558 dem Herzoge zurück, „daß er gleich nach Durchleſung des Glaubensbekenntnißes den Befehl ertheilet habe, den Prieſter **Pruckhpauer** im Gefängniße zu behalten, bis mit ihm nach den Kirchengeſetzen gehandelt werden könnte; indem er ſeines Theils, wie der Herzog, ganz wohl geneigt wäre, in ſeiner geiſtlichen Jurisdiction dasjenige, ſo irrig und verführeriſch iſt, nach Möglichkeit auszureuten.“ Allein **Pruckhpauer** beſann ſich in ſeinem Gefäng-

fängniße zu Salzburg eines Beſſern; er wiederrief ſeine Irrthümer, und nachdem er ſchriftlich angelobet hatte, künftig allen Neuerungen zu entſagen, wurde er wieder in Freyheit geſetzt. *)

In der erſten Faſtenwoche 1559 reiſete Erzbiſchof **Michael** auf den, vom Kaiſer **Ferdinand** nach **Augsburg** ausgeſchriebenen Reichstag, und verblieb daſelbſt über ein halbes Jahr. Bevor der Reichstag eröffnet wurde, ließ der Kaiſer ſeinem, am 21ſten September 1558 verſtorbenen Bruder, K. **Karl V.** in der Domkirche zu **Augsburg** ein feyerliches Seelenamt halten. Der Reichstag wurde am 25. Febr. 1559 eröffnet, und einer der erſten Gegenſtände, welche da verhandelt werden ſollten, war die Herſtellung des Religionsfriedens. Da ſich Kaiſer **Ferdinand** in den Glaubensſtreitigkeiten vorzüglich des Raths des berühmten **Friderich Staphylus** zu bedienen pflegte, ſo berief er dieſen eigens nach **Augsburg**. Bey den Berathſchlagungen über Re-

---

*) *Joa. Bapt.* de *Gaſparis* Archiepiſc. Salisburg. res in Lutheraniſmum geſtæ cap. II. pag. 113. Nähere Nachrichten von dieſem ſchwärmeriſchen Prieſter liefert Vit. Ant. Winter in der Geſchichte der baieriſchen Wiedertäufer im ſechszehnten Jahrhundert (München 1809.) S. 94 — 104. Uebrigens irret ſich derſelbe, wenn er am Schluße beyſetzet, Pruckhpauer habe, allem Anſcheine nach, zu Salzburg ſein Leben auf dem Scheiterhaufen geendet.

Religions⸗Gegenſtände ſollte nun Staphylus in der Würde eines Doctors der Theologie erſcheinen; allein da er verheurathet war und Kinder hatte; ſo durfte ihm dieſe Würde ohne beſondere päbſtliche Erlaubniß nicht ertheilt werden. Doch dieſe Erlaubniß wurde einem ſo rüſtigen und geübten Bekämpfer der Ketzer, wie Staphylus war, keineswegs erſchweret. Denn Pabſt Paulus IV. überſchickte durch den Cardinal Raynutius Farneſius dem Erzbiſchofe zu Salzburg einen rothen Doctorshut und ein Schreiben, mit der Vollmacht, den Staphylus, nach vorgängiger Prüfung, zum Doctor der Theologie und des geiſtlichen Rechtes mit Aufſetzung des überſchickten Hutes und den übrigen gewöhnlichen Feyerlichkeiten zu befördern.*) Dieſe Ceremonie verrichtete nun Erzbiſchof Michael auf dem Reichstage zu Augsburg in Beyſtandſchaft der Biſchöfe von Merſeburg, Worms und Lavant, und noch anderer Prälaten und Doctoren. Jedoch mußte Staphylus an Eidesſtatt angeloben: „daß, wenn er ſeine einzige Gattinn, die er als Jungfrau geheurathet hätte, überleben ſollte, er den geiſtlichen Stand antreten und

*) Das päbſtliche Schreiben ſammt dem Doctors⸗Diplom findet ſich in Vita *Staphyli ante ejus opera* (*Ingolſtadii* 1613.) fol. 3.

Zeitlebens unverehlicht bleiben, auch die katholiſche Religion niemals verlaſſen, ſondern dieſelbe vielmehr nach allen Kräften vertheidigen wollte."

Zugleich ernannte Erzbiſchof **Michael** den **Staphylus**, welcher bereits Kaiſerlicher und Baieriſcher Rath war, auch zu ſeinem Rathe, um bey Ausrottung der Ketzereyen ſich ſeines Beyſtandes bedienen zu können. Gleichwie er ſelbſt gelehrt, und insbeſondre in den theologiſchen Wiſſenſchaften nicht wenig bewandert war, alſo ſchätzte er auch die Gelehrten, zumal die Theologen. Während ſeines Aufenthaltes zu **Augsburg** ſtellte er öfter Mahlzeiten an, wozu er die anweſenden Gottesgelehrten einlud, und wobey nicht bloß geſchmauſet, ſondern auch über Glaubensſätze geſtritten wurde. Zu dieſen theologiſchen Schmauſereyen zog er jedesmal ſeinen Liebling, den Dominicanermönch, **Johannes Greſſenicus**, welcher zu Salzburg einige Jahre hindurch mit großem Beyfalle geprediget hatte, und gebrauchte denſelben dabey gleichſam als Vorfechter, der irgend einen ſtreitigen Satz aufſtellen, und darüber die übrigen Gäſte zum Kampfe herausfordern mußte. Am Ende entſchied der Erzbiſchof den Streit meiſtens ſelbſt; und ſo giengen die Gäſte, an Leib' und Seele geſpeiſet, im Frieden auseinander.

Auch

Auch vermittelte der Erzbiſchof damals zu Augsburg zwiſchen dem Herzoge in Baiern, und Herrn **Wolf** von **Maxelrain** wegen der Herrſchaft **Waldeck** einen Vergleich, der daher insgemein der **Salzburger Vertrag** genannt wurde. *) Als auf dieſem Reichstage der Kaiſer eine **Reichsmünzordnung** errichtet hatte, ließ der Erzbiſchof, weil er ſich als ein Bergwerksherr durch dieſelbe beſchwert fand, dagegen unterm 14ten Auguſt durch ſeine Räthe dem Reichstage eine Proteſtation und Erklärung übergeben, „daß er in dieſe neue Ordnung nicht einwilligen könnte, wenn ſie nicht zugleich von allen und jeden Reichsſtänden, vornehmlich von denjenigen, welche mit eignen Bergwerken begabt ſind, als **Sachſen**, **Böhmen** u. a. angenommen und befolget würde." **) Am 19ten darauf wurde der Reichsabſchied ſelbſt ausgefertiget, welchen Erzbiſchof **Michael** eigenhändig unterzeichnete. Nun verließ er Augsburg, wo ſein Name lange in einem geſegneten Andenken blieb, indem er während ſeines Aufenthalts den dortigen Armen täglich

*) J. von Obernberg Geſchichte der Herrſchaft Waldeck § 24. im zweyten Bande der neuen hiſtoriſchen Abhandlungen der Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften.

**) S. dieſe Proteſtation in J. G. Lori's Sammlung des Baieriſchen Münzrechts I. Band S. 260.

lich reichliche Almoſen ausſpendete. Bald nach ſeiner Heimkunſt ſchrieb er, gemeinſchaftlich mit dem Herzoge in Baiern, einen Kreistag nach Landshut aus, und ſchickte den Domherrn **Wilhelm von Trautmannsdorf**, ſeinen Kanzler **Sebaſtian Höflinger**, den Grafen von **Khuenburg**, Ritter, Pfleger und Probſt zu Werfen und **Franz von Thanhauſen**, Pfleger zu Mühldorf, als Bothſchafter dahin. Da der Kaiſer unterm 19ten October an den Erzbiſchof und an den Herzog in Baiern geſchrieben hatte, daß ſie, als ausſchreibende Fürſten, die neue Münzordnung im Baieriſchen Kreiſe ſogleich kund machen und vollziehen ſollten; ſo wiederholten die Salzburgiſchen Bothſchafter bey Eröffnung des Kreistages am 14ten December 1559 die nämliche Proteſtation, welche neulich deßhalb dem Reichstage übergeben worden war, und erklärten auf Befehl des Erzbiſchofes, „daß dieſer, als ein Bergwerksfürſt', in Betreff des Münzweſens ſich der Stimmenmehrheit der übrigen Stände nicht unterwerfen könnte." In dem am 16ten darauf zu Stande gebrachten Kreisabſchiede wurde dieſe Proteſtation ausdrücklich eingeſchaltet, zugleich aber unter andern gegen die Zuſammenrottung und **Vergatterung** des **herrnloſen Kriegsvolkes** und gegen die Plackereyen der Straſſenräuber

der die Anordnung einer gemeinſchaftlichen Landwehr beſchloſſen.

Zu Anfange des folgenden Jahres erhielt der Erzbiſchof von dem Kaiſer ein, an das Baieriſche Ausſchreibamt lautendes Schreiben, den Liedlohn der Münzgeſellen betreffend. Sobald er daſſelbe eröffnet hatte, überſchickte er es unterm 7ten März 1560 an den Herzog in Baiern, mit der Erklärung, daß er ſich aus dringenden Urſachen der Münzſachen nicht angenommen habe, und daher, ſolche auf Kreistägen oder ſonſt den Ständen vorzutragen, den Herzogen in Baiern überlaſſe.*)

Am 4ten July 1560 ſtarb der Dompropſt zu Salzburg, **Eberhard von Hiernheim**, welcher bereits im J. 1553 zum Biſchofe zu **Eichſtädt** erwählt worden war, aber die Dompropſtey zu Salzburg noch immer beybehalten hatte. Ihm folgte in der Dompropſtey **Chriſtoph von Lamberg**, vormaliger Biſchof zu Seckau und bisheriger Domdechant zu Salzburg.

In den Oeſtreichiſchen und Baieriſchen Landen wurde bisher bey dem heiligen Abendmahle der Gebrauch des Kelches geduldet. Im J. 1560 verlangte das Volk in dem Salzburgiſchen Kirchſprengel die nämliche Freyheit. Insbeſondre berichtete der

*) Lori's Baieriſches Kreisrecht S. 91.

der Erzprieſter zu Gemünd in Kärnthen, daß daſelbſt die meiſten den Gebrauch des Kelches begehrten, und daß die Zahl der beweibten Prieſter immer mehr zunehme. Der Erzbiſchof fragte ſich daher bey dem päbſtlichen Nuntius in Wien an, ob man nicht wenigſtens in Anſehung des Kelches mit dem Volke Nachſicht haben dürfte. Da er hierauf eine verneinende Antwort erhielt; ſo ließ er an den Erzprieſter zu Gemünd den Befehl ergehen, „daß die Pfarrer und Vicarien nicht nur ihre Weiber von ſich ſtoſſen, ſondern auch dem Volke bey dem Abendmahle den Kelch nicht mehr reichen ſollten. Würden ſie gehorchen; ſo ſollte ihnen ihr Verbrechen verziehen ſeyn; wo nicht, ſo würde man ſie mit dem großen Kirchenbanne belegen.“ Zugleich ließ der Erzbiſchof den Gebrauch des Kelches bey Strafe in ſeiner ganzen Diöceſe verbiethen; allein die meiſten Pfarrer ſetzten ſich über dieſes Verboth hinaus, theils aus Beſorgniß, daß das Volk, wenn ihm der Gebrauch des Kelches verſaget würde, von dem katholiſchen Glauben ganz abfallen möchte, theils aus Geiz, indem ſie dem gemeinen Manne für Geld Alles zu Gefallen thaten. Den hartnäckigſten Widerſtand erfuhr der Erzbiſchof in dem, in Kärnthen liegenden Antheile ſeiner Diöceſe, indem ſich die dortigen Bewohner auf die

Kai-

Digitized by Google

Kaiſerliche Begünſtigung beriefen. Der Erzbiſchof ſchrieb daher unmittelbar an den Kaiſer; allein vergebens; denn, um Unruhen zu verhüten, mußte dieſer ſeinen Unterthanen in dieſem Stücke ſelbſt nachgeben.

Zu dem, im October 1560 zu Regensburg angeſtellten Baieriſchen Münzprobationstage ſchickte zwar der Erzbiſchof den Doctor Hanns Köllnböckh als Bothſchafter, ließ aber durch denſelben gleich Anfangs (den 2. Oktober) die ſchriftliche Erklärung abgeben, „daß er bey ſeiner vorigen Proteſtation gegen die neue Münzordnung nochmals verharren, davon aber, um dem Kreiſe ſeine Willfährigkeit zu bezeigen, gleichwohl abſtehen wolle, wenn die neue Münzordnung auch von Böhmen, Sachſen und andern Münzherren, die eigne Bergwerke beſitzen, angenommen und befolget werde.“ *)

Da Herzog Albert in Baiern den Erzbiſchof ſchon vor 2 oder 3 Jahren auf einen Beſuch eingeladen hatte; ſo reiſete dieſer am 29ſten October 1560 nach München. Ehe er daſelbſt anlangte, zog ihm der Herzog mit einem anſehnlichen Gefolge weit vor das Thor hinaus entgegen; er empfieng ihn

*) Lori's Sammlung des Baieriſchen Münzrechts I. Band S. 292 und 295.

ihn ſehr freundlich, und begleitete ihn durch die Stadt nach Hofe, wo er ihn ſammt ſeinem Hofgeſinde prächtig bewirthete. Nach einigen Tagen begaben ſie ſich von München nach Geiſenfeld, um ſich in dem daſigen Forſte mit einer Schweinjagd zu beluſtigen; und als auch dieſe Luſtbarkeit vorbey war, beurlaubte ſich der Erzbiſchof am Sonntage nach Martini den 17ten November in dem Nonnenkloſter zu Geiſenfeld von dem Herzoge, ſtieg in ſeinen Wagen und reiſete ab. Kaum aber war er mit ſeinem Hofgeſinde eine halbe Meile von Geiſenfeld weggefahren, und im St. Colmans-Wäldlein angekommen; als er, im Beyſeyn des damaligen Pflegers zu Reichenhall, Georg Trauner, der bey ihm im Wagen ſaß, plötzlich mit einem Schlagfluße berühret wurde. Man hob ihn nun eilends aus dem Wagen, und legte ihn bey einem Eichenſtocke zwiſchen zwey jungen Eichen in dem genannten Wäldlein auf Polſtern nieder; und ſo liegend gab er gleich darauf noch am nämlichen Tage, zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittags ſeinen Geiſt auf. Sobald er verſchieden war, legte man ihn wieder in den Wagen, und gab zugleich von ſeinem Todfalle dem Herzoge Nachricht, welcher verordnete, daß die Leiche des Erzbiſchofes bey allen Kirchen durch ganz Baiern, wo ſie vor-

bey-

beygeführet würde, mit dem Geläute aller Glo- cken empfangen, bey der Nacht allenthalben in die Kirchen geſtellt, und für die Seele des Abgeſchie- denen der Pſalter geſungen werden ſollte. Zu **Landshut** gieng dem Erzbiſchofe die geſammte Kleriſey nebſt der Bürgerſchaft mit brennenden Wachskerzen bis vor die Stadt entgegen, und be- gleitete ihn, unter dem Geläute aller Glocken, in die Stadt. Am 23ſten November kam die Leiche deſſelben zu Salzburg an, und wurde in der Spi- tals-Kirche abgeleget. Von da aus wurde die- ſelbe in einer feyerlichen Proceſſion, und in Be- gleitung aller Zechen und Bruderſchaften mit Ker- zen und Windlichtern nach Hof in die St. Johanns- Kapelle geführet, allda mit der erzbiſchöflichen Klei- dung angethan, auf einer hohen Bahre zur Schau ausgeſtellt, und am folgenden Tage, den 24. Nov. Nachmittags durch die Herren von Adel, nach al- ter Sitte, in die Domkirche getragen, wo ſie ſo- dann vor dem St. Ruprechts-Altar zwiſchen dem St. Ehrentrauts-Altare und dem Taufſteine begra- ben wurde.

Unter der Regierung dieſes Erzbiſchofes ga- ben die Gold- und Silberbergwerke eine ſo reiche Ausbeute, daß nicht nur mehrere neue Bergleute, ſondern auch Münzer angeſtellt werden mußten.

Und

Und wiewohl Michael eine anſehnliche große Hofhaltung gehabt, und gegen alle Arme, vorzüglich gegen dürftige Studenten, von denen er mehrere auf ſeine Koſten auf auswärtigen Univerſitäten ſtudiren ließ, eine auſſerordentliche Freygebigkeit bewieſen hatte *); ſo hatte er doch immer an Allem Ueberfluß, und hinterließ daher einen großen Schatz; woraus aber die Domherren eine Baarſchaft von mehr als 60,000 fl. eigenmächtig und ohne Wiſſen der Stände herausnahmen, und ſich zueigneten **).

Unter den verſchiedenen Gebäuden, welche dieſer Erzbiſchof aufführen ließ, verdienen folgende bemerkt zu werden.

Bey Hofe hat er zwiſchen der Geſindküche, und der alten Thürnitz einen hohen Thurm mit einer Glocke erbauet, und dahin eine Nachtwache verordnet, die alle Viertelſtunde einen Streich an die Glocke thun mußte, da zuvor bey Hofe, auſſer zur Zeit eines Unfriedens, keine Wache gehalten wurde. Dagegen aber hat er die, von ſeinem Vorfahren neuangelegte Pfiſterey, Bräuhaus und Schmiede wegen Feuersgefährlichkeit aus dem

Hofe

*) *Valent. Rotmari* Annal. Ingolſtadt. Academ. Part. I. pag. 140. ſeq.

**) *Oefelii* Rer. Boicar. Scriptores Tom. II. pag. 287.

Hofe wieder entfernen, und dafür zunächſt bey dem Nonnthalthore zur Werkſtätte und Wohnung eines Hofſchmiedes ein eigenes Gebäude neu aufführen laſſen. Auf der Feſtung Hohen-Salzburg gegen das Nonnthal hinab hat er ein Zeughaus ſammt einem Pulverthurme erbauet, und zu Mattſee den, von ſeinem Vorfahren angefangenen Bau des Schloſſes vollendet.

Digitized by Google

Johann Jakob,

fünfzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1560 bis 1580.

Der 28ſte November 1560 wurde zum Wahltage beſtimmt; doch ehe zur Wahl eines neuen Erzbiſchofes geſchritten wurde, kamen die Landſtände zuſammen, und ſchickten an das Domkapitel einige Abgeordnete, welche daſſelbe an ſeine, bey der letzten Wahl gethane Zuſage erinnern, und von demſelben die vorenthaltenen Freyheitsbriefe zurückfordern ſollten. Den Abgeordneten gaben die Domherren zur Antwort: „Was vorhin mit Einer Landſchaft gehandelt worden, ſey dermal ihnen nicht bewußt; ſo hätten ſie auch jetzo mit wichtigern Sachen zu thun, und ſich mehr um die Wahl eines tauglichen Oberhauptes, als um dergleichen weltliche Dinge zu bekümmern; würde aber ein Erzbiſchof erwählet ſeyn; ſo werden ſie bey demſelben Einer Landſchaft das Wort zu reden nicht unterlaſſen, daß dieſelbe der Beſchwer-Artikel entladen und enthoben werde.“

Da nun die Landſtände abermals ſahen, daß ihnen das Domkapitel weder Viel, noch Wenig zu leiſten gedächte; ſo verbanden ſie ſich unterein-

an-

ander ſammt und ſonders, dem künftigen Erzbiſcho=ſe nicht eher zu huldigen, als bis er ihnen die vor=enthaltenen alten Freyheitsbriefe mit einem neuen Beſtätigungsbriefe darüber wieder herausgegeben ha=ben würde. Dießes Bündniſſes ungeachtet ſchritt das Domkapitel an dem, auf dem 28ſten Nov. ausgeſchrie=benen Tage zur Wahl; und die Stimmen deſſelben fielen einhellig auf den bisherigen Domdechant zu Brixen und Domherrn zu Salzburg, **Johann Jakob Kuen von Belaſy**, deſſen Aeltern der Rit=ter **Jakob Kuen von Belaſy** in **Lichtenberg**, und ſeine Gemahlinn **Magdalena**, geborne **Fuchs=ſinn von Fuchsberg**, geweſen waren.

Gleich nach der Wahl ſchickte der neue Erzbi=ſchof den Paſſauiſchen Domprobſt und Salzburgi=ſchen Domherrn, **Urban von Trennbach**, und den Salzburgiſchen Rath, Licentiaten **Simon Pauer**, nach **Rom** um das Pallium und um die päbſtliche Beſtätigung. Auch ließ er ſogleich den Landſtänden bedeuten, „daß ſie ihm die Hul=digung nicht verweigern ſollten; indem er künftiges Jahr nach Oſtern einen Landtag ausſchreiben, und ſodann ihre Beſchwerden abthun würde.“ Allein als der neuerwählte Erzbiſchof merkte, daß die Stände aus ihrem Bündniſſe nicht treten wollten, beſtrebte er ſich, ſie durch Klugheit von einander

zu

zu trennen. Zuerſt machte er ſich an den Prälaten-Stand, und brachte denſelben theils durch ſchöne Worte, theils durch Drohungen dahin, daß derſelbe dem Bündniße entſagte und die Huldigung unbedingt leiſtete. Nachdem ihm dieſer Streich gelungen, und inzwiſchen auch das Pallium nebſt der päbſtlichen Beſtätigung von Rom eingetroffen war, bekümmerte er ſich nicht mehr um die übrigen Stände, ſondern machte ſogleich Anſtalten zu ſeinem öffentlichen Einritte.

Am 17ten Februar 1561 hielt er nun, nachdem er aus den Händen des Biſchofs Wolfgang zu Paſſau die biſchöfliche Weihe und das Pallium empfangen hatte, in folgender Ordnung ſeinen Einzug in die Stadt. Voraus giengen die Zechen mit ihren Kerzen; dann folgten die Schulen des Doms, und von St. Peter; hierauf die Domherren und Mönche zu St. Peter. Nun kamen die Pröbſte und Aebte mit ihren Infeln, als ein Herr von Roſenberg, Dombechant zu Trient, Andreas Hartl, Probſt zu St. Zeno, Urban, Probſt zu Högelwerd, Emmeram, Abt zu Michaelbeuern, Georg Haderſperger, Probſt zu Gars, Sebaſtian Hartenbeck, Abt zu Raitenhaßlach, Johann Haimoldinger, Probſt zu Au, der Probſt zu Chiemſee; ferner die Aebte zu Mondſee,

Digitized by Google

und zu St. Peter, und Wolfgang, Probſt zu Berchtesgaden. Nach dieſen kamen drey Edelleute, unter denen Burkard Trauner die prächtigſte Rüſtung hatte; dann ſieben Trompeter und ein Heerpauker, ein Domherr mit dem Legatenkreuze zu Pferde; und unmittelbar nach ihm ritt der Erzbiſchof im rothen Habit mit dem Pallium geziert, und mit dem Legatenhute bedeckt. Neben dem Erzbiſchofe giengen die vier Landherren, als Euſtach von der Alm, Erbtruchſeß, Hanns David von Nußdorf, Erbmarſchall, Adam von Thurn, Erbſchenk, und Georg Hector Wisbeck, Erbkämmerer. Um dieſe her traten beyderſeits 24 Bürger als Trabanten gekleidet. Hierauf folgten zu Pferde die Biſchöfe Anton von Hoyos zu Gurk, Chriſtoph Schlätl zu Chiemſee, Petrus Perſicus zu Seckau, und Martin Herkules Rettinger zu Lavant; ferner Joachim Graf zu Ortenburg, Jakob Kuen zu Neuen-Lempach, des Erzbiſchofs Vater, Rudolph und Jakob Kuen, des Erzbiſchofs Brüder, Blaſius, Poncraz, Hanns, und Karl David Kuen, des Erzbiſchofes Vettern, Graf von Lodron, ein Herr von Schwendi, Chriſtoph von Wolkenſtein, Achaz von Herberſtein, Caſpar Colonna von Völß, von Prag, Georg von Freundsperg,

ſperg, Georg und Paul von Thanhauſen, Sigmund von Lamberg, Maxelrain, Chriſtoph von Greißen, Hanns Georg von Nußdorf, Zinzendorf, Welſperg, Eyzing, Sebaſtian von Windiſchgrätz, Georg von Herberſtein, Georg von Thurn, Hanns Veit von Törring, Georg von Knöring, Martin von Payerſperg, Balthaſar von Lamberg, Joſeph von Egg, Herbert von Auerſperg, Chriſtoph Fuchs, Wolfgang von Lamberg, Heinrich von Dachsberg, Georg Hoffmann Vizdom zu Leibnitz, Eraſmus von Küenburg Vizdom zu Frieſach, Gandolph, Georg, Max und Balthaſar von Küenburg, Degenhard Fuchs, Jacob Trapp, Hanns Puſch, J. Georg Trauner, Hanns Wohlfahrt Ueberäckher, Chriſtoph von Rainach, Hanns Panichner, Otto Georg Graf von Schernberg, Chriſtoph Trauner, Chriſtoph Fränkinger, Wiguleus von Elriching, Chriſtoph Puſch, Markus Lang, Wolf von Haunſperg, Georg Abaimer, Sebaſtian Ueberäckher, Hanns Peter von Preyſing, Chriſtoph Auer, Doctor Furtmayr, Hanns Victor von Stain, Wilhelm Ramſeider, Chriſtoph Pflügel, Bernard Ramſeider, Chriſtoph Graf von Schernberg, Bernard

Puſch

Digitized by Google

Puſch, Kaſpar Lueger, Franz Händl, Helfrich von Rainach, Gobein Trauner, Kaſpar Panichner, Noppinger, Joſ. Fröſchl, Jakob Graf von Schernberg, Conrad von Thanhauſen, Heinrich Schenk, Sigmund Händl, Andreas Penninger, Jakob Stainer, Max Reuzl, Philipp Straſſer, Veit Graf von Schernberg, Hauptmann Hebenſtreit, Ludwig Stainer, Balthaſar Grimming, Hanns Herzhaimer, Clement Münich, Gottfried Penninger, Georg Auer, Hanns Häckl, Oswald Fränkinger, Georg Stegauer, Burkard Kölderer, Wolf Münich, Euſtach Gold, Onuphrius Stainer, Gabriel und Wilhelm Fränkinger, Ehrenreich Gold, Hanns Weitmoſer, Wolf Straſſer, Hanns Perner, Sebaſtian Pflügel, Paul und Sigmund Rettinger, Georg Kölderer, Ruprecht und Kaſpar Gutrather, Felix Altmann, Georg Forſtauer, Hauptmann Hörd, und Hauptmann Geyer. Dieſer Einzug gieng unter dem Geläute der Glocken, und Abfeuerung des groben Geſchützes, durch das Nonnthal in die Stadt zur Domkirche, wo das Te Deum geſungen wurde. Hierauf wurde bey Hofe zur Tafel geblaſen, und die ganze Feyerlichkeit mit Freuden beſchloſſen.

Am folgenden Tage bequemten ſich die Stände zur Huldigung; worauf ihnen der Erzbiſchof neuerdings verſprach, gleich nach Oſtern einen Landtag auszuſchreiben, und darauf ihre Beſchwerden abzuthun. Weil er aber nicht nur dieſes Verſprechen keinesweges hielt, ſondern noch überhin anfieng, die wichtigſten, bisher von den Landleuten innegehabten Dienſte, als die Landeshauptmannſchaft, Marſchall- und andere Hofämter, wie auch Rathsſtellen und Pflegen unter ſeine Familie und Verwandte zu vergeben *); ſo verbanden ſich die Stände noch enger zuſammen, und übergaben dem Erzbiſchofe ſchriftlich nochmals ihre Beſchwerden, mit dem Bedrohen, daß, wenn er denſelben nicht abhelfen würde, ſie die Sache im Rechtswege an den Kaiſerl. Hof gelangen laſſen wollten. Dieſe ernſthafte Sprache bewog endlich den Erzbiſchof, daß er den Ständen eine ſchriftliche Entſchließung zuſchickte, und ihnen darin drey Artikel bewilligte, nämlich

1) „daß dem Ritterſtande gebühre, die Güter und Verlaſſenſchaften ihrer Grundholden alleinig zu in-

*) Sein Bruder Jakob Kuen, welcher um das Jahr 1570 das Schloß Gartenau an ſich brachte, wurde Rath, Landshauptmann zu Salzburg, und Pfleger zu Mitterſill und Mühldorf.

inventiren, darüber Briefe und Siegel zu erthei=
len, auch ohne Beyziehung der landgerichtlichen
Obrigkeit, nach ihrem Gutdünken, zu handeln
und zu wandeln.

2) Daß dem Stande der Ritterſchaft zukomme, über die, von ihren Grundholden hinterlaſſene Jugend allein Vormünder aufzuſtellen; und daß zu dem Ende die Landgerichte verpflichtet seyn ſollen, auf Erſuchen eines ſolchen Schildherrn die nächſten Verwandten unweigerlich zu verſchaffen.

3) Daß die Unterthanen der Ritterſchafe und des Adels, ſoviel möglich, mit den Robathen Frohndienſten) verſchonet werden ſollen, auſſer ſie betreffen des Landes Nutzen und Nothwendigkeit."

Mit dieſer Bewilligung ließen ſich nun die Ritter einſtweilen beruhigen.

Uebrigens ſind unter der Regierung dieſes Erzbiſchofes zwey anſehnliche Geſchlechter von der Salzburgiſchen Ritterſchaft ganz ausgeſtorben; denn bereits im J. 1561 verſchied Euſtach von der Alm oder Alben, Erbtruchſeß des Erzſtifts, der letzte ſeines Namens *; worauf K. Ferdinand I. als Herzog von Kärnthen, das erledigte Erbtruchſeß=

*) Die erloſchenen und noch blühenden Alt=Adelichen Bayriſchen Familien (Regensburg 1798.) S. 9.

amt dem Chriſtoph von Thanhauſen und ſeinen Brüdern verlieh. Der Erzbiſchof wollte jedoch in dieſem Falle, wo das belehnte Geſchlecht ganz ausgeſtorben wäre, die Lehenſchaft nicht geſtatten; und nahm daher den von Thanhauſen nicht anders auf das Erbamt an, als daß dieſer Hergang dem Erzſtifte an ſeiner Oberlehnherrlichkeit für künftige Fälle unnachtheilig ſeyn ſollte. Bald hernach erloſch auch das Geſchlecht der Herren von Wißbeck, welche des Erzſtiftes Erbkämmerer waren. Auf Empfehlung des Erzbiſchofes wurde nun ſein Bruder Jakob Kuen von dem Herzoge in Baiern mit dem erledigten Erbkammeramte belehnet.

Am 14ten Januar 1562 ſtarb zu Salzburg im 60ſten Jahre ſeines Alters Johannes Mulinus, oder eigentlich Stomius, ein Philolog und überaus geſchickter Schulmann. Er war von Perlasreit in Niederbaiern gebürtig, kam bereits unter dem Cardinal und Erzbiſchofe Matthäus nach Salzburg, und errichtete daſelbſt eine ſogenannte Poeten-Schule, welche von der Jugend nicht nur aus der Nachbarſchaft, ſondern ſogar aus entfernten Städten, als Nürnberg, häufig beſucht wurde. Er lehrte über 30 Jahre bis zu ſeinem Tode, und gab ſeinen Schülern, nebſt einer guten Erziehung, in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, ſo

wie

wie in den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften einen trefflichen Unterricht *). Manche damalige Gelehrte, als **Lorenz Dürnhofer**, Prediger zu **Nürnberg**, und **Valentin Rotmar**, ein geborner Salzburger, und Profeſſor zu **Ingolſtadt**, verdankten dieſem Schulmanne ihre erſte Bildung.

Nach den Oſterferien in dieſem Jahre reiſete Erzbiſchof **Johann Jakob** nach Paſſau, und ertheilte daſelbſt am 5ten April dem neuerwählten Biſchofe **Urban von Trennbach** die biſchöfliche Weihe. Da er vom Pabſte **Pius IV.** nicht nur durch das allgemeine Ausſchreiben, ſondern auch durch beſondere Zuſchriften aufgefordert wurde, das wiedereröffnete Concilium zu **Trient**, in Ermangelung eines rechtmäſſigen Hindernißes, perſönlich zu beſuchen; ſo hielt er gleich nach ſeiner Zurückkunſt von Paſſau einen Zuſammentritt mit den Biſchöfen von **Freyſing**, **Regensburg**, **Paſſau**, **Brixen**, und den übrigen Suffraganen, um ſich mit ihnen über die Art zu berathſchlagen, wie man von Seiten der Salzburgiſchen Provinz das Con-

*) *Joa. Georg. Schelhorn* de Religionis Evangelicæ in provincia Salisb. ortu, progreſſu & fatis §. 26. pag. 35. Dieſes Schulmannes erwähnet auch Vierthaler Geſchichte des Schulweſens und der Cultur in Salzburg I. Theil. S. 165. und S. 190.

Concilium beſchicken, und welche Gegenſtände man bey demſelben vorzüglich zur Sprache bringen ſollte. **Martin Hercules** Biſchof zu Lavant, und **Felician Ninguarda**, ein Dominicaner-Mönch, Doctor der Theologie, und Rath des Erzbiſchofs, wurden nun zu Geſandten und Procuratoren ernannt, und vom Erzbiſchofe unterm 23. April 1562 mit einer umſtändlichen Vollmacht verſehen. Ihnen wurde **Johann Baptiſt Fickler**, Doctor der Rechte, als Secretär beygegeben. Sie kamen am 26. May zu **Trient** an, und übergaben den verſammelten Vätern ihre Vollmacht nebſt einem Schreiben des Erzbiſchofes an eben dieſelben.*) Zur Entſchuldigung, warum der Erzbiſchof nicht ſelbſt perſönlich erſchiene, ſtellte er unter Andern vor: „Es wäre in ſeinem Lande, vorzüglich im Gebirge eine ſolche Menge Menſchen von der katholiſchen Kirche abgefallen, daß er ſich ohne augenſcheinliche Gefahr aus ſeinem Sprengel nicht ent-

*) Dieſes Schreiben nebſt der Vollmacht iſt abgedruckt bey Schelhorn de Relig. Evangelic. in Provincia Salisburg. ortu §. 35. pag. 46 — 49.

Felician Ninguarda erſchien bey dem Concilium zu Trient auch als Procurator des Abts Benedict zu St. Peter, von welchem er zu dem Ende eine ordentliche Vollmacht erhalten hatte. Sie findt ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſter. ad S. Petrum pag. 478.

entfernen könnte. Auch würde Tyrol durch eine Bande von Meuterern und Räubern beunruhiget, und dadurch der Weg von Salzburg nach Trient ſehr unſicher gemacht."

Dieſe Entſchuldigung ſchien einigen Vätern nicht hinlänglich zu ſeyn; denn der Erzbiſchof von **Prag** erwiederte, die Ruhe in Tyrol wäre von dem Kaiſer bereits hergeſtellt; und der Cardinal **Gonzaga** ſetzte bey, das Erzſtift Salzburg wäre ringsherum von katholiſchen Fürſten umgeben, und die Entfernung von Trient ſo unbedeutend, daß der Erzbiſchof im Nothfalle in wenigen Tagen nach Hauſe kommen könnte. Deſſen ungeachtet wurde die Entſchuldigung des Erzbiſchofes gleichwohl für hinreichend angenommen, und die Geſandtſchaft deſſelben zu den Sitzungen zugelaſſen.

Als es zu den Berathſchlagungen kam, entſtand zwiſchen den Abgeordneten der deutſchen Biſchöfe, und den päbſtlichen Legaten ein heftiges Gezänk. Es wurde eben von dem Meßopfer gehandelt. Die Salzburgiſchen Geſandten wurden nun, ſo wie die übrigen Abgeordneten, von dem Secretär des Conciliums, **Maſſarelli**, zur Abſtimmung aufgerufen, und ihre Stimmen zu Protokolle genommen. Dieſes mißbilligten die päbſtlichen Legaten. **Maſſarelli** hingegen berief ſich auf eine

Ver-

Verordnung des Pabſtes Paul III. wodurch er den Abgeſandten der deutſchen Biſchöfe ausdrücklich ein Stimmrecht eingeräumet hätte. Allein die Legaten ließen die Sache an den Pabſt Pius IV. gelangen, welcher hierauf unterm 20. Auguſt deſſelben Jahrs die Verordnung des Pabſtes Paul III. wieder aufhob, und den Abgeordneten der Biſchöfe das Stimmrecht geradehin abſprach *). Dieſe unerwartete Entſchließung erregte unter den Deutſchen ein allgemeines Aufſehen, und man machte dagegen, wiewohl vergebens, triftige Vorſtellungen**).

Da in den meiſten Gegenden Deutſchlands das Volk den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahle laut und ungeſtüm forderte; ſo erhielten der Kaiſerliche und Baieriſche Geſandte von ihren Höfen den Auftrag, das Concilium dahin zu vermögen, daß in ihren Ländern die Communion unter beyden Geſtalten allgemein erlaubt werden möchte. Im Monate Juny 1562 kam dieſer Gegenſtand in Berathſchlagung, und veranlaßte unter den Vätern große Streitigkeiten. Einige Deutſche fochten für die Freyheit des Kelchs mit ſtarken Gründen. Allein

*) *Pallavicini* Concilii Tridentini Hiſtoria Lib. 20. cap. 17. et Lib. 21. Cap. 1.

**) *Schelhorn* loc. cit. pag. 52. und *Jo. Bapt. de Gaſparis* Archiepiſc. Salisb. res in Lutheraniſmum geſtæ cap. 10. pag. 104.

Digitized by Google

Allein eben ſo ſtandhaft ſetzten ſich ihnen die Italiäniſchen und Spaniſchen Biſchöfe entgegen.

Die Salzburgiſchen Geſandten, welche von dem Erzbiſchofe beauftragt waren, eben dieſen Gegenſtand zur Sprache zu bringen, erhielten von dem Secretär des Conciliums die Weiſung, ihre Meinung hierüber ſchriftlich vorzutragen. Der zweyte Geſandte, Felician Ninguarda, übergab nun eine Schrift, worin er im Weſentlichen ſagte: „Das Erzſtift Salzburg habe zwar von jeher gegen den Apoſtoliſchen Stuhl eine vorzügliche Achtung geheget. Indeſſen aber würde daſſelbe gewaltſame Erſchütterungen zu beſorgen haben, wenn dem Volke der ſo dringend geforderte Gebrauch des Kelchs verweigert werden ſollte. Denn daraus wären bereits Aufruhren entſtanden, und ſelbſt der Erzbiſchof hätte deßhalb Gefahren ausſtehen müſſen. Er habe zwar den Gebrauch des Kelchs verbothen; allein ſeine Befehle werden verachtet, weil die Unterthanen Gelegenheit haben, in den angränzenden Ländern, wo der Kelch erlaubt ſey, das Abendmahl unter beyden Geſtalten zu empfangen. Auch hätten wegen des Kelchverbothes ſchon Mehrere ihr Vaterland verlaſſen, und ſich anderswo angeſiedelt; diejenigen aber, welche noch im Lande zurückblieben, hielten ſich heimlich an Winkelpre-

diger

diger und Irrlehrer. Der Erzbiſchof erbitte ſich alſo bey dieſer Verlegenheit von dem Concilium Hülfe und Rath" *).

Im Monate Auguſt wurde über dieſen Gegenſtand abermals eine Berathſchlagung gehalten, und, nach vielem Streiten, endlich am 15ten deſſelben Monaths beſchloſſen, dieſe ganze Sache dem Pabſte zu überlaſſen.

Am 26ſten eben deſſelben Monats reiſete der erſte Salzburgiſche Geſandte Martin Hercules, Biſchof zu Lavant, von Trient ganz hinweg, und kehrte in ſein Bisthum zurück, theils weil er ſah, daß in der Angelegenheit des Kelchs ohnehin nichts auszurichten wäre, und theils weil er es unter der Würde ſeiner Sendung hielt, dem Concilium ohne Stimmrecht beywohnen zu müſſen. Von dieſer Zeit an blieb Felician Ninguarda nebſt dem Doctor Fickler allein zu Trient; aber größtentheils nur als ſtiller Beobachter, und ohne ſeine Meinung über den Gebrauch des Kelches je mehr öffentlich zu äuſſern; wodurch er ſich bey den übrigen Deutſchen den Verdacht zuzog, als ob er es in dieſem Stücke heimlich mit den Italiänern und Spa-

*) Scriptum exhibitum per Oratores Salisburgenſes continens gravamina quoad calicis uſum denegatum, bey Schelhorn loc. cit. §. 39. pag. 56.

Digitized by Google

Spaniern hielte. Im folgenden Jahre den 28ſten Juny wurde er durch den Erzbiſchof von Trient abgerufen, und nach Wien zu einer, vom Kaiſer veranſtalteten Zuſammenkunft abgeordnet. Doctor Fickler ſcheint jedoch bis zum Schluße der Kirchenverſammlung in Trient verblieben zu ſeyn *). Uebrigens war daſelbſt zwiſchen der Salzburgiſchen Geſandtſchaft, und dem Geſandten des Malteſerordens ein Rangſtreit entſtanden; welcher aber hinnach durch Vermittelung der päbſtlichen Legaten auf eine, für beyde Theile unnachtheilige Art beygeleget wurde **)

Am 13ten Sept. 1562 ließ der Errbiſchof zu Salzburg nebſt ſeinen Suffraganbiſchöfen an die geſammte Geiſtlichkeit ein ſcharfes Mandat ergehen,

*) Fickler hinterließ im Manuſcript Acta Concilii Tridentini. Er wollte dieſelben in den Druck geben Er zeigte durch ein Schreiben aus München den 19ten Sept. 1605 dem Erzbiſchofe zu Salzburg Wolfgang Dietrich dieſen Entſchluß an, und bath denſelben um die Erlaubniß, ihm dieſes Werk dediciren zu dürfen. Allein der Erzbiſchof nahm nicht nur die Dedication nicht an, ſondern wiederrieth ſogar den Druck. Das deßhalb von Fickler an den Erzbiſchof erlaſſene Schreiben, und die darauf erfolgte Antwort habe ich im Journal von und für Deutſchland fünfter Jahrg. zehntes St. 1788 abdrucken laſſen.

**) *Hanſizii* Germ. Sacr. Tom. II. pag. 626. und *Pallavicini* Concilii Tridentini Hiſtoria Lib. 20. cap. 10. & Lib. 22. cap. 8.

hen, wodurch dieſelbe überhaupt zu einem standes-mäſſigen Lebenswandel aufgemahnet, insbeſondre aber denjenigen, welche Beyſchläferinnen hatten, aufgetragen wurde, dieſelben binnen einer Monats-friſt um ſo gewiſſer aus ihren Wohnungen zu entfernen, als ſie ſonſt ihrer geiſtlichen Aemter und Pfründen entſetzet, und, ſelbſt mit Beyziehung des weltlichen Arms aus der Provinz vertrieben werden ſollten *).

Während der Erzbiſchof ſich mit kirchlichen Angelegenheiten beſchäftigte, ſorgte er auch eben ſo eifrig für das Wohl des Landes. Um dem Verfalle des Forſtweſens vorzubeugen, ließ er unterm 15ten Januar 1563 eine umſtändliche **Waldordnung** bekanntmachen **).

Am 19ten März darauf kamen die Ausſchüſſe der Gerichtsgemeinden von **Biſchofshof**, **St. Johanns**, **St. Veit** und **Großarl** nach Salzburg, und übergaben dem Erzbiſchofe eine Bittſchrift, worin ſie ihn dringend bathen, daß er ihnen zu Beruhigung ihrer Gewiſſen bewilligen möchte, das heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt empfangen zu dürfen. Gleich am folgenden Tage er-

*) *Dalham* Concil. Salisburg. pag. 346.

**) Dieſe Waldordnung findet ſich in K. E. Freyh. von Moll's Sammlung der Forſtordnungen S. 33.

erhielten ſie darauf eine ſchriftliche Antwort, wodurch ihnen der Erzbiſchof bedeutete, „daß er zwar in Betreff dieſes Punktes, worüber das meiſte Geſchrey und Laufen wäre, kein beſonders Bedenken fände, ob das hochwürdige Gut unter Einer oder zweyerley Geſtalt empfangen würde; indem in Einer Geſtalt ſoviel, als in beyden, und in beyden nicht mehr, als in Einer wäre. Weil es ihm aber, als einem geiſtlichen katholiſchen Fürſten, nicht gebührte, an der allgemeinen Uebung der Kirche einſeitig Etwas abzuändern, und dieſer Gegenſtand ohnehin ſchon an das Concilium nach Trient gebracht worden wäre; ſo wäre es Pflicht, geduldig abzuwarten, was daſelbſt hierinfalls beſchloſſen werden würde. Der Erzbiſchof, welcher ſich von dieſen Beſchlüſſen nie trennen, ſondern ihnen vielmehr gehorſam nachleben wollte, verſähe ſich daher zu ſeinen Unterthanen, daß ſie ſich bis dahin ruhig betragen, und zur allgemeinen chriſtlichen Kirche wieder zurückkehren würden" *).

In der, vom Kaiser im July 1563 zu Wien veranſtalteten Zuſammenkunft, wobey Felician Nin-

*) Die Bittſchrift ſowohl, als die Antwort des Erzbiſchofes iſt abgedruckt in Joh. Gottl. Hillinger's Beytrag zur Kirchen-Hiſtorie des Ertz-Biſchofthums Salzburg (Jena 1732.) S. 71 — 80.

Ninguarda als Salzburgiſcher Geſandter erſchien, wurde ebenfalls wegen der Communion unter beyden Geſtalten, und dann auch wegen der Prieſterehe eine Unterredung gehalten. In Anſehung des erſten Gegenſtandes erklärte Ninguarda: „Weil jetzt ein Concilium vorhanden, und ſein Herr ſich demſelben untergeben; ſo wiſſe er ſich ſonſt nicht weiter einzulaſſen, als daß man die Entſcheidung des Conciliums abwarte.“ Und in Betreff der Prieſterehe, welche von den Kaiſerl. Commiſſarien, und von der Baieriſchen Geſandtſchaft ſehr nachdrücklich betrieben wurde, erinnerte derſelbe: „er ſey auf dieſen Punkt nicht inſtruirt; jedoch hielte er für rathſam wegen der Ungebührlichkeiten, die daraus erfolgen möchten, die Sache zu laſſen, wie bisher“ *).

Am St. Jakobs-Tage 1564 Nachts um 9 Uhr fiel in der Rauris auf dem Brennkogel unter Blitz und Donner ein Wolkenbruch nieder, wodurch der unten vorbey fließende Griesbach dergeſtalt anſchwoll, daß er große Felſenſtücke losriß, im Dorfe Lukau über 100 Menſchen erſäufte, und 30 Häuſer zerſtörte und mit ſich fortwälzte **).

Da

*) Schmidts Neuere Geſchichte der Deutſchen zweyt. Band S. 219 folg.

**) Epitome Rerum geſtarum ſub Ferdinando I. Imp. in *Sim. Schardii* Script. Rer. Germ. Tom. III. pag. 2217.

Da die Angelegenheit wegen Geſtattung der Communion unter beyden Geſtalten von dem Concilium dem Pabſte überlaſſen, und dieſer von dem Kaiſer, und dem Herzoge in Baiern deßhalb mit beſonders dringenden Vorſtellungen angegangen worden war; ſo entſchloß er ſich endlich, den Wünſchen dieſer anſehnlichen Fürſten zu willfahren. Er bewilligte daher für Deutſchland, jedoch unter gewiſſen Beſchränkungen, den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahle, und erließ hierüber auch an den Erzbiſchof **Joh. Jakob** unterm 14ten Jul. 1564 ein Breve, wodurch er demſelben die Ausführung dieſes Geſchäftes für ſeine Provinz übertrug. Um daſſelbe deſto ſchneller und ordentlicher auszuführen, berief nun der Erzbiſchof im folgenden Monate ſeine Suffraganbiſchöfe nach Salzburg, um ſich mit ihnen über die Art der Ausführung zu berathſchlagen. Bey dieſer Verſammlung befand ſich auch der neuerwählte Biſchof von Regensburg **Veit von Fraunberg**, welcher hierauf von dem Erzbiſchofe, nachdem er vorher in die Hände deſſelben nach Vorſchrift des Conciliums von Trient das Glaubensbekenntniß abgeleget hatte, am 3ten Sept. 1564 zum Biſchofe geweihet wurde. Im Monate Januar 1565 hielt der Erzbiſchof wieder eine Zuſammenkunft mit ſeinen Suffraganbiſchöfen, wo-

wobey die Art, den Laien den Kelch bey dem Abend- mahle zu reichen, näher beſtimmet wurde *).

Obgleich indeſſen der Erzbiſchof ſeinen Unterthanen, um ſie zu beruhigen, die Communion unter beyderley Geſtalt nach vorgängiger Beicht und Abſolution geſtattet, und ihnen auch ſonſt nach Thunlichkeit nachgegeben hatte; ſo gab es doch im Gebirge noch ſehr viele Perſonen, die ſich mit dieſer Nachgiebigkeit keinesweges begnügten, ſondern eine ungebundene Religions-Freyheit forderten, und ihre Forderung mit Troß und Gewalt durchzuſetzen ſuchten. Sie rotteten ſich in großen Haufen zuſammen, und zwangen auch andere Leute, ſich mit ihnen zu verbinden. Sie widerſetzten ſich nicht nur für ihre Perſon den obrigkeitlichen Befehlen, ſondern erkühnten ſich ſogar die Obrigkeiten durch Drohungen zu nöthigen, daß ſie Verbrecher und Miſſethäter, welche in gerichtlichen Gefängniſſen ſaſſen, wieder freylaſſen mußten.

Um dieſen aufrühriſchen Bewegungen mit Nachdrucke zu begegnen, hatte der Erzbiſchof auf den zweyten Januar 1565 einen Landtag ausgeſchrieben, und dazu nicht nur die drey Stände, ſondern auch aus jedem Landgerichte und Urbar- amte

*) *Laur. Hochwart* Catalog. Epiſcop. Ratisb. in *Oefelii* Rer. Boicar. Script. Tom. I. pag. 241.

amte einen Ausſchuß mit hinlänglicher Vollmacht einberufen.

Nachdem der Erzbiſchof der verſammelten Landſchaft die in mehreren Gerichten des Gebirges vorgefallenen Gewaltthaten und Widerſetzlichkeiten umſtändlich vorgetragen, und ihr die Gefahren, welche daraus für das ganze Land entſtehen könnten, zu Gemüthe geführt hatte; forderte er die Stände ſowohl, als die Gerichtsausſchüſſe auf, ihm zu Erhaltung des Friedens und zu Unterwerfung und Beſtrafung der Rebellen und Ungehorſamen mit Rath und That unverzüglich beyzuſtehen.

Ueber dieſen Vortrag fiengen die Berathſchlagungen ſogleich an, und ſchon am 8ten darauf kam der Landtags-Abſchied einhellig zu Stande, welcher im Weſentlichen folgende drey Artikel enthielt:

1) „Erbiethen ſich die drey Stände ſowohl, als die Gerichtsausſchüſſe, zur Hülfe und zum Beyſtande des Erzbiſchofes ihr Leib und Gut aufzuopfern, und ihm zu Unterhaltung der beſtellten Knechte, und zu Beſtreitung der übrigen Ausgaben, welche zur Unterdrückung der Rebellion nothwendig wären, aus den alten Steuer-Reſten gleich jetzt 20,000 fl. darzureichen, und wofern dieſe Summe nicht hinreichen ſollte, dem

Erzbiſchofe zu ſeinem Bedarf noch andere 20,000 fl. aus den Steuergefällen verabfolgen zu laſſen.

2) Iſt die Landſchaft ganz damit einverſtanden, daß der Erzbiſchof mit dem Kaiſer, den Erzherzogen von Oeſtreich, und dem Herzoge in Baiern wegen Abſtellung gedachter Rebellion und Empörung in Unterhandlung trete, und ſich um ihren Beyſtand bewerbe.

3) Stellet es die Landſchaft dem Erzbiſchofe anheim, mit ſeinen Räthen, und mit ihrem Ausſchuße die Wege und Mittel zu bedenken, und an die Hand zu nehmen, damit nicht allein die gefährliche Rebellion jetzt alſobald abgeſtellet, ſondern auch künftig Gehorſam, Friede und Ruhe im Erzſtifte beſtändig erhalten werde" *).

Nachdem ſich nun der Erzbiſchof auf dieſe Art von der Treue und Anhänglichkeit der Stände und Gerichtsausſchüſſe verſichert hatte, gieng er gegen die aufrühriſchen Unterthanen mit Muth und Nachdruck zu Werke, und ließ unterm 28. Febr. 1565 folgende merkwürdige Verordnung ergehen, und durch die Beamten allenthalben verkündigen:

Jo=

*) Dieſer Landtags Abſchied findet ſich vollſtändig in der Actenmäſſigen Geſchichte der Salzb. Emigration. Aus dem lateiniſchen Manuſcript des Joh. Bapt. de *Gaſparis* überſetzt von Fr. Xav. Huber S. 276 — 288.

Johann Jacob von Gottes genaden Erzbiſchof Zw Saltzburg, Legat des Stuels Zw Rom,

„Vnnſern grues zuuor Getrewer, Nachdem „wir in gründtliche erfarung gebracht, das ſich „ettliche vnſerer vndterthonen, vnd ſonderlich aber „in dem Gepürg, gannz fräfflich, vnd muettwil„lig, vngehorſam, empöriſch, vnd aufrueriſch in „mererlay weg, wider vns, vnd vnnſer nachge„ſetzte Obrigkhaiten erzaigt vnd gehalten, Deßhal„ben wir mit vnſerer gehorſamen Landtſchafft, „der dreyer Stånndt vnd auch den außſchüſſen, aus „den erforderten Gerichten, zw Handthabung der „gerechtigkhait, zur ſtraff der vngehoſamen, auch „beſchützung, vnd beſchermung der gehorſamen, „vns ettlicher Articl auf Jungſtem Lanndtag, vnd „hernach noch merer Articl mit dem Ausſchuß, ſo „vnſer gehorſame Landtſchafft hindter Jr mit voll„macht gelaſſen, verglichen, wie wir dann alß„baldt darauf dieſelben Articl durch vnnſere anſe„liche Commiſſarj den Märkchten, vnd Landtgerich„ten im Gepürg, haben offentlich verleſen laſſen, „Vnd wir aber bey vns darfür halten müſſen, „Dieweil der Articl vil, vnnd dieſelben auch hoch„wüchtig, es mechten ettwo ettliche die ſachen nit „recht eingenommen, noch verſtannden, vnd vil-

„leicht derſelben auch ettliche gar überhört haben,
„Damit dann ain yeder, aus vnſern vndterthonen
„den Innhalt der verglichen Artícl baß merckhen,
„vnd auch behalten müge, vnnd alſo der behelff
„mit der vnwiſſenhait deſſen ſich ettliche zu Irem
„vortl gebrauchen möchten, abgeſchnitten werde,
„So haben wir die Artícl in diſen beuelch, mit
„der Kürtz bringen laſſen, Wie volgt.

„Vnnd erſtlich ſollen alle vnnſere vngehorſa-
„me dauon wir yetzundt wiſſen, oder khunfftigelich
„in erfarung bringen werden, auf alle vnd yede
„vnſer, oder vnſerer nachgeſetzten Obrigkhaiten er-
„uorderung, an orthen vnd Ennden, dahin Sy
„beſchaiden werden, in aigner perſon ſelben, vnd
„alda Irer beganngen vngehorſam halben beſchaidts
„erwartten, vnd dem Ihenigen nachkhommen was
„Inen auferladen wirdt, bey der ſtraff, an Leib
„vnd an Guett.

„Zum anderñ ſollen alle vngehorſame, alle
„Kriegswöhren, als Püchſen, Helmpartten, Lang-
„ſpieß, Schlachtſchwertter, vnd dergleichen, wo Sy
„die bey Inen, oder anderñ verſteckht haben, zw
„Handen Irer Obrigkhait, in Achttagen gewiß-
„lichen veberantwortten, bey hoher ſtraff, vnd vn-
„gnadt, vnd ſoll den vngehorſamen allain von
„wegen der Wilden ſchedlichen Thier, vnd muet-
wil-

„williger leuth, bey ainem yeden Hauß, nur ain „Thierſpieß, vnd ain Armbroſt zuegelaſſen ſein, „doch das Sy dieſelben offentlich, noch haimblich „nit tragen, noch gebrauchen, Dann allain in ai- „nem aufpoth, vnd auf der Obrigkhait erforderung, „zu rettung Jr ſelb, auch Zuwiderſtandt den be- „ſen leuthen vnd in den gejaiden wider die ſched- „lichen Thier, bey der ſtraff, an Leib vnd an „Guett.

„Zum dritten ſollen die vnngehorſamen weder „Jre Güetter, noch gerechtigkhait in khainerlay „weg, verkhumern, wie das Namen haben möch- „te, auch mit noch ohne vorwiſſen, Jrer grundt, „oder Lehens Obrigkhait, biß Sy bey vns außge- „ſiendt, vnd deßhalben vnſer außtruckhte bewilli- „gung erlangt haben, vnd wo darüber durch ai- „nen oder mer veränderungen vnd Handlungen an- „gericht wurden, oder yetzo in der widerſäſſigkhait „ſchon beſchehen, ſoll daſſelb alles chraftloß, vnd „vnbindig ſeyn, Vnd dieſe yetzt erzelte drey Ar- „ticl, betreffen allain die vngehorſamen. Die „nachvolgenden fünffzehen Articl aber, belanngen „zugleich die gehorſame, und vngehorſame.

„Als Nemblich vnd zum Erſten, das vns „alle vnſere vndterthonen, in Geiſtlichen vnd Welt- „lichen ſachen, wie die yetzundt durch vns geord- net,

„net, oder khünſtigelich fürgenom̃en werden, alle „gehorſam laiſten, vnd darwider nit thun ſollen, „bey der ſtraff, an Leib vnd an Guett.

„Zum andern̄, Nachdem wir den Jhenigen, „ſo dem Hochwürdigen Sacrament, vndter bai„derlay geſtalten, Irem geengſtigen gewiſſen nach, „ſo hoch nachgefochten, ſolchs auf ordentliche Zue„laſſung bewilligt, Dergeſtalt, das ſölchs mit vor„geender ordenlicher Beücht, vnd darauf eruolg„ter vergebung der ſindt, vnd dann die Conſecra„tion des Leibs, vnnd Bluets Jheſu Chriſti, al„lain vndter dem Ambt der Heiligen Meß, die „dann durch khainen veracht werden ſoll, beſchehen, „Dergleichen das auch die Khinder Tauff, vnnd „dann die andern̄ Heiligen Sacrament, Lateiniſch, „vnnd Teütſch, nach dem Buechſtab, vnd Inn„halt vnſers nechſten vorforders Ertzbiſchof Michls, „Agendpüchl im Siben vnd fünffzigiſten Jar ge„druckht, verricht werden ſollen, wellen wir das dem„ſelben aller ding nachgaungen, vnd vnſer hieuor be„ſchehne bewilligung, anderer Geſtalt auch nit verſtan„den, noch außgelegt werden ſoll, bey ſchwerer Straf.

„Zum dritten wollen wir auch, mit ernſt, „das unſer vndterthonen, die gewöndliche Kirch„gäng auch mit den Kreützen Zubeſuechen, ver„ächtlich nit vndterlaſſen, vnd ſich der Teütſchen

Lie-

„Lieder in der Kirchen für ſich ſelb anzefahen ent„halten, vnd erwarten, was Jnen Jr Pfarrer „nach glegenhait der Zeit vorſingt, darauf Sy nach„ſingen ſollen, Dergleichen ſollen ſich auch vnſere „vndterthonen deß Fleiſcheſſens, an den gebothnen „Faſſtägen enthalten, bey ſchwärer ſtraff.

„Zum viertten iſt auch unſer maynung, das „vnnſere vndterthonen Jren Pfarrern Vicarien, „Caplänen, vnd Geſellprieſtern Jre gewennliche „Recht wie von Alter herkhomen geben, ohne ab„bruch, oder ſchmelerung, vnd darzue Jnen das „Opfer zw den gewondlichen Opfertägen nit entzie„hen ſollen, bey der ſtraff.

„Zum Fünfften ſollen auch vnſere vndtertho„nen, weder Inner noch auſſer Laundts practicirn „noch ainichen heimblichen verſandt, wider vns „noch vnſer nachgeſetzte Obrigkhait vnd vndtertho„nen nit machen, ſonnder da Sy dergleichen hö„ren, ſölchs alßbaldt Jrer Obrigkhait anzaigen, „bey verlierung Leibs vnnd Lebens.

„Zum Sechſten ſollen Sy auch khainen aus „den vngehorſamen, ſo außgetretten, oder noch bey „der Hanndt, oder ſich khunfftigelich vngehorſam „erzaigen wurde, behauſen noch Herbrigen, auch „Aetzen, noch trenckhen, vnd hierJnn khain „Pluets freundtſchafft noch anders anſehen, Sonn-

der

„der ſölche Perſonen alßbaldt der Obrigkhait an-
„zaigen ſollen, bey ſchwärer ſtraff an Leib und an
„Guett.

„Zum Sibenden ſollen vnſere vndterthonen,
„vnſerer nachgeſetzten Obrigkhait auf all Jr begern,
„gegen den vngehorſamen, denſelben zur fänckh-
„nus zubringen, beyſtanndt thun, als ſtarckh Sy
„ſein, vnd ſolt khainer die vngehorſamen ſchieben,
„Warnen, noch vil weniger aus der Obrigkhait
„Hannden Nemen, bey der ſtraff an Leib vnnd an
„Guett.

Zum Achtten ſollen alle vnſere vnderthonen,
„alle Jre Püecher, auch Gemäl, geſanng, vnd
„Reim, Sy ſein gedruckht, oder geſchriben, zu
„Jr yedes Obrigkhait Hannden Innerhalb Achtta-
„gen erlegen, Was dann daraus verfüeriſch, auch
„Schanndt Gemel, vnd Geſang, vnd Reim ge-
„funden, die ſollen vnſer nachgeſetzte Obrigkhait
„bey Hannden behalten, und vns dieſelben über-
„ſchickhen, Was aber darundter gerecht, das ſoll
„Jnen widerumb geben werden, vnd was alß für
„vngerecht gehalten, das ſollen Sy Nimer khauf-
„fen, noch geſchenckht Annemmen, vil weniger ſich
„derſelben gebrauchen, bey hocher ſtraff, vnd vn-
„gnad.

„Zum

Digitized by Google

„Zum Neüntten ſollen alle zuſamen gänng, „ohne vorwiſſen vnd erlaubnus vnſerer nachgeſetz„ten Obrigkhait, dergleichen auch die Winkhlpre„digen, vnd alles verleſen, in den Heüſern, bey „Mannen, vnd bey Weibern abgeſtellt ſein, bey „ſtraff an Leib, vnd an Guett, Doch ſoll ainem „Haußvattern, allain ſeinem haußgeſindl aus er„laubten Püechern, an den Feirabenten, vnd Feir„tägn, was zuleſen, oder durch yemants, aus ſei„nem Haußgeſindt leſen zelaſſen, vnbenomen ſein.

„Zum Zehennden, in allen Stetten vnd „Märkhten vnſers Fürſtenthumbs, ſollen die Teüt„ſchen Schuelmaiſter Schuel zuhalten annderer ge„ſtalt nit zuegelaſſen werden, es ſey dann, das Sy „durch vnſere nachgeſetzte Geiſtliche vnd Weltliche „Obrigkhait, yedes ortts für tauglich erkhent, Aber „in den Gerichten ſollen die Teütſchen Schuel durch„aus abgeſtellt ſeyn, bey ſchwärer ſtraff.

„Zum Ainilfften ſoll hinfüran, weder in Stet„ten, noch Märckhten niemants zw dem Burger„recht, zuegelaſſen werden, ohne vnnſer ſonder vor„wiſſen, vnnd außgetruckhte bewilligung, bey „ſchwerer ſtraff, vnd vngnad.

„Zum Zwölfften ſoll khainer, aus unſern „vnterthonen, ſein fürgeſetzte Geiſtliche noch Welt„liche Obrigkhait, weder mit wortten, noch wer„khen,

„khen, verletzlich angreiffen, antaſſten, ſchmähen „oder beleſtigen, bey ſchwerer ſtraff, wer aber „durch Sy beſchwärdt, der ſoll ſolchs an vns brin- „gen, ſo ſoll Er hierJnn ſouil Er befuegt, zw „yeder Zeit guete wenndung befinden.

„Zum Dreyzehennden, ſoll hinfüran khain „Wierth, noch Gaſtgeb in Stetten, Märckhten, „noch auf dem landt, in den Gerichten, noch auch „bey denn ainzigen Tafern, deßgleichen auch andere „vnſere vndterthonen, vnnd lanndſäſſen über nacht „Niemandt beherbrigen, noch aufenthalten, Sy „wiſſen dann vmb ſolche Perſonen zuuerſprechen, „vnd wo Sy was Argkhwanigs ſpirendtn, oder „merckhten, ſo ſollen Sy ſölchs vnſer nachgeſetz- „ten Obrigkhait yedes ortts fürbringen, bey ſchwä- „rer ſtraff vnd vngnad.

„Zum Vierzehennden ſollen alle vnſere Pfle- „ger, Richter vnd verwalter, in Jr yedes verwe- „ſung darob ſein, vnd ſelb Jr guet aufmerckhen „haben, auch auf vnſern Coſſten, darJnn Sy „nichts ſparen ſollen, Jre haimbliche khundtſchaffter „beſtellen, wo yemandt, Er ſey frembt, oder Jnn- „woner, auſſer vnſerer nachgeſetzten Obrigkhait „wiſſentlichen beuelch, New geſchray, poſſten, „oder mündtlich Podtſchafften in vnſer Fürſten- „thumb, vndter das Gemain ſolckh bringen, oder

„ann-

„anndere von Jnen weiter aufgeben wurden, die
„aufruehr, ſeindtgeſchray oder ſonſt verbottne hand-
„lung belangen möchten, ſo vns vnd vnſerer nach-
„geſetzten Obrigkhait zuwider, vnd vns, oder vnn-
„ſer nachgeſetzten Obrigkhait zuuor nit angebracht,
„das dieſelben zw fänckhnus eingezogen, vnd Jn-
„nen darzue vnſere vndterthonen, auf Jr begern,
„vnd erforderung zw ſölcher Hanndthabung ver-
„hilfflich vnd vnwaigerlich beyſtändig ſein ſollen,
„alles bey ſchwärer ſtraff an Leib vnnd an Guett.

„Zum fünffzehennden ſollen auch alle unſere
„vndterthonen, nit allein für Jr Perſon, oberzel-
„ten Articln nachkhomen, Sonder auch bey Jren
„Weibern, Khindern, Eehalten, vnd dienſtbotten
„ſouil darob ſeyn, damit ſölchem allem wirckhlich
„bey der Straff, yedem Articl angehengt, vnd
„was wir deßhalben weitter fürnemen werden,
„gwißlich nachkhomen, Dann wir alberait, auf
„die übertretter vnſere Kondtſchafft beſtelt, vnnd
„gegen denſelben mit ernſt verfaren wollen.

„Beſchließlich ſoll hinfüran khain Prantwein,
„in vnſern Stifft, an den gebottnen Feiertägen,
„vndter dem Gottsdienſt, weder haimblich noch
„offentlich ausgeben werden, bey verlierung des
„Prantweins, vnd dann auch das dieſelb Perſon
„hinfüran, ohne vnſer erlaubnus, den Prantwein

„mit

„nit mer ausgeben ſoll, Dergleichen ſoll gegen de„nen, ſo zw ſölcher verbottner Zeit, denſelben „Trinckhen, mit der Straff verfaren werden, vnnd „iſt darauf vnſer ernſtlicher will vnd maynung, „das dw diſen vnſern beuelch ettlich wochen nach„einannder zw den Feyrtägen, da das Volckh am „meiſten beyeinander iſt offentlich verleſen laſſen, „vnd ob yedem darJn begriffenen Articl, nit al„lain ernſtlich halteſt, Sonnder auch dem nachkho„meſt, das dir darJnn in ettlichen Articln aufer„laden wirdet, vnnd handl nit annderſt, daran „thueſt dw, vnd Sy vnſern ernſtlichen willen vnd „maynung, da dir auch was widerwerttigs hier„über begegnen wurde, Das welleſt an vns brin„gen, vnd von vns darüber beſchaidts erwartten, „Datum in vnſer Statt Saltzburg, den xxviii. „Februarii Anno lxv."

Das Erzſtift hatte bisher ſeit 1506 die Herrſchaften **Pettau**, **Gmünd** und **Wildeneck** Pfandweiſe und gegen Wiederloſung inne gehabt. Allein im J. 1565 zahlte K. **Maximilian II.** den Pfandſchilling wieder zurück; und der Erzbiſchof ſah ſich hiermit genöthiget, dieſe drey Herrſchaften unwiederruflich an Oeſtreich abzutreten.

Am 8ten Januar 1566 ſchloß der Erzbiſchof einen Vertrag mit dem Domkapitel, und dem Ab-

Digitized by Google

te zu St. Peter, wodurch er ſich anheiſchig mach=te, an den Unkoſten, welche auf die Leitung des Almwaſſers, Räumung des Rinnſales, Unter=haltung der Wehr bey dem hängenden Stein, und der Stolle durch den Mönchberg künftighin erlau=fen würden, den dritten Pfennig, wie bisher, zu bezahlen; jedoch unter der Bedingung, daß ohne Beyziehung ſeiner Hofmeiſterey an dieſer Waſſer=leitung keine Arbeit unternommen werden ſollte *).

Seit vielen Jahrhunderten war bisher das Halleiniſche und Schellenbergiſche Salz auf Prachadiz, und von dort weiter nach Böhmen, Mähren und Schleſien über die Moldau verfüh=ret worden. Allein unter der Regierung des Kaiſers Maximilian II. wurde dieſer Salz=Ausgang auf einmal gänzlich verbothen und geſperret; dagegen aber befohlen, daß künftig in gedachte Länder nur allein das Gemundtner Salz eingeführet werden ſollte. Da durch dieſe Salz=Sperre der Erz=biſchof, und die übrigen betheiligten Fürſten ſich ſehr beſchweret fanden; ſo übergaben ſie dagegen am 23. März 1566 dem Kaiſer eine Vorſtellung, worin ſie ihn dringend bathen, dieſe Sperre um ſo mehr wieder aufzuheben, als ſonſt dadurch viele

Tau=

*) Der Vertragbrief iſt abgedruckt im Salzb. Intelligenz=blatte 1803. S. 805 — 812.

Tauſend Perſonen, die ſich bisher bey dem Salzhandel kümmerlich ernähret haben, mit Weibern und Kindern auf den Bettelſtab kommen müßten*).

Kaum hatte der fromme Pabſt Pius V. den apoſtoliſchen Stuhl beſtiegen, als er ſeine erſte Sorge darauf wandte, daß die Schlüſſe des Kirchenraths von Trient in allen Ländern kundgemacht, und in Vollzug geſetzt würden. Da er aber überzeugt war, daß bey dem Volke alle Anſtalten zur Verbeſſerung der Sitten, zur Aufrechthaltung der Religion und Verbannung der Irrlehren vergebens ſeyn würden, wenn nicht vorher die Sitten der Geiſtlichkeit verbeſſert würden; ſo drang er mit allem Ernſte darauf, daß dem ärgerlichen Lebenswandel der Prieſter, als der Hauptquelle alles Unheils, geſteuert, und insbeſondere der unter ihnen allenthalben ungeſcheut überhandgenommene Concubinat abgeſchafft würde. In dieſer Abſicht erließ er unterm 17ten Juny 1566 an den Erzbiſchof zu Salzburg ein Breve, worin er ihn inſtändig ermahnte und aufmunterte, in ſeinem Sprengel, ſobald möglich, eine Viſitation vorzunehmen, und die Gebrechen der Geiſtlichkeit zu unterſuchen und abzuſtellen, beſonders aber den Concubinat aus-

zu-

*) Dieſe Bittſchrift iſt abgedruckt in den Halleiniſchen Salz-Compromißſchriften Beyl. H. 5.

zurotten, zugleich auch ſeinen Mitbiſchöfen zu bedeuten, daß ſie in ihren Diöceſen das Nämliche thun möchten *).

Auf dem, nach Regensburg im J. 1567 ausgeſchriebenen, und am 12ten May hierauf daſelbſt beſchloſſenen Reichstage erſchienen als Salzburgiſche Geſandte Jacob von Haunſperg zu Vohenlueg, und Simon Pauer, der Rechte Doctor.

In demſelben Jahre den 30ſten July wuchs die Salzach durch einen gewaltigen Regen, der zwey Nächte und einen Tag unausgeſetzt dauerte, ſo ſehr an, daß ſie über eine Elle hoch über die Brücke zu Salzburg weglief. Bey dieſer Ueberſchwemmung ſind eine Menge Menſchen und Vieh ertrunken, viele Gebäude, und Waſſerwerke, beſonders bey der Salzſiederey in Hallein zerſtört worden. Der dadurch im Erzſtifte verurſachte Schaden wurde über hundert Tauſend Ducaten angeſchlagen. Im nämlichen Jahre den 17ten Octob. hat ein entſtandener warmer Wind durch plötzlich verurſachtes Schmelzen des Schnees eine nicht minder zerſtörende Ueberſchwemmung herbeygeführet.

Der

*) Dieſes päbſtliche Breve findet ſich in Joh. G. Schelhorn's Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie I. Band S. 694. und in Flor. Dalhams Concil. Salisburgenſ. pag. 348.

Digitized by Google

Der bereits im J. 1549 von dem Reichsfiſcal bey dem Kaiſerl. Kammergerichte gegen den Erzbiſchof zu **Salzburg**, und den Biſchof zu **Chiemſee** anhängig gemachte Proceß wegen Ausziehung des Letztern von der Reichsmatrikel *) wurde endlich am 12. Januar 1568 dahin entſchieden, daß Beklagte von der angeſtellten Klage loszuſprechen und zu erledigen wären.

Zu Anfange des folgenden Monats Februar reiſete Erzbiſchof **Johann Jakob** mit einem anſehnlichen Gefolge nach **München** zum Beylager des Herzogs **Wilhelm** in Baiern mit **Renata**, einer herzoglichen Prinzeſſinn von Lotharingen. Die Trauungs-Ceremonie verrichtete **Otto** Cardinal und Biſchof zu Augsburg; und der Erzbiſchof mit dem Biſchofe zu Freyſing ſtand auf der Epiſtel-Seite. Bey der Tafel ſaß der Erzbiſchof zwiſchen der Herzoginn von **Vaudemont**, und dem Herzoge **Eberhard** von Würtemberg. Das Hochzeitgeſchenk deſſelben war ein Goldſtück oder goldener Pfennig, welcher 1,000 Ducaten wog **).

Auf

*) S. den fünften Theil dieſer Chronik S. 280.

**) Heinrich Wirre, deutſcher Poet und oberſter Pritſchenmeiſter in Oeſterreich, welcher dieſe Hochzeit in deutſchen Reimen beſchrieben hatte, beſingt mit folgenden Worten das Hochzeitgeſchenk unſers Erzbiſchofes:

„Der

Auf den angeſtellten Turnieren erſchienen aus dem Salzburgiſchen Adel Georg von Törring, Jacob von Thurn, Hanns Georg von Nußdorf, und Georg Auer von Winkel.

Um die Beſchlüſſe des Kirchenraths von Trient in Ausübung zu bringen, insbeſondre aber um die ganz verfallene Kirchenzucht wiederherzuſtellen, hatte der Erzbiſchof auf den 14ten März 1569, als den Mondtag nach Oculi in der Faſten, eine Provincial-Synode nach Salzburg ausgeſchrieben, und dazu aus ſeiner Provinz die Biſchöfe, Aebte, Pröbſte, Prälaten und Erzprieſter, wie auch mehrere Ruraldecane und Pfarrer einberufen **). Es

„Der Biſchof von Salzburg ſo reich,
„Durch ſein Landtshauptman wolgemut,
„Ain guldin Pfenning der da thut
„Tauſent Ducatn an ſchönem Gold,
„Ich nem jn ain jar für mein Sold.
„Will jn nit haben unverholn,
„Man möcht ſagen ich hett jn gſtoln.
„Derhalb ſchenck mir niemand ſo vil,
„Dann ich es gar nit haben will.“

Von dieſer, zu Augsburg 1568 gedruckten Beſchreibung findet ſich eine ausführliche Anzeige in Joh. G. Meuſel's Hiſtoriſch-literariſch-bibliographiſchem Magazin zweyt. Stück S. 231 — 256.

**) Das an den Abt Benedict zu St. Peter unterm 29. Januar 1569 erlaſſene Einberufungsſchreiben iſt abgedruckt in Noviſſ. Chronic. Monaſter. ad S. Petrum. pag. 479.

erſchienen auf dieſer Synode **Urban** Biſchof zu Gurk, **Chriſtoph** Biſchof zu Chiemſee, **Peter** Biſchof zu Seckau, Herzog **Erneſt** in Baiern, als Adminiſtrator von Freyſing, **Joh. Thomas** von **Spaur**, Coadjutor von Brixen, **Caſpar Macer**, Doctor der Theologie, als Vertreter des Bisthums Regensburg, und **Conſtantin** Probſt zu St. Andreä, als Geſandter des Biſchofs zu Lavant, nebſt vielen andern Prälaten, Domherren und Pfarrern. Als nun die Väter am beſtimmten Tage ungefähr um 7 Uhr Vormittags ſich bey Hofe eingefunden hatten, eröffnete ihnen **Urban** Biſchof zu Gurk im Namen des Erzbiſchofes in einer deutſchen Anrede die Urſachen, warum ſie zuſammen berufen worden wären. Hierauf wurden zwey päbſtliche Schreiben verleſen, wovon das eine an den Erzbiſchof, und das andere an ſeine Mitbiſchöfe gerichtet war. Nachmittags kam man wieder zuſammen, und beſchloß einhellig, den folgenden Tag, als den 15ten März, das Concilium feyerlich zu eröffnen und die Berathſchlagungen anzufangen. Nachdem nun am 15ten Morgens um 6 Uhr zu dieſer Feyerlichkeit mit der großen Glocke das Zeichen gegeben worden war; gieng der Erzbiſchof mit den anweſenden Biſchöfen, Prälaten und Geſandten von Hofe in die Domkirche,

wo

Digitized by Google

wo gleich Anfangs eine öffentliche Proteſtation abgeleſen wurde, daß es Niemanden an ſeinen Rechten und Vorzügen nachtheilig ſeyn ſollte, wenn er etwa nicht an dem, ihm gebührenden Orte ſitzen ſollte. Hierauf wurde von dem Erzbiſchofe das Hochamt vom heil. Geiſte geſungen. Nach dem Hochamte begaben ſich der Erzbiſchof, die Biſchöfe und Prälaten in die, ihnen im Chore angewieſenen Plätze; und der Chor intonirte die Antiphone: *Exaudi nos Domine.* Sodann bethete man die Litaney von Allen Heiligen, und verlas abermals die zwey päbſtlichen Schreiben. Nachdem alles dieſes vorbey war, wurde der Erzbiſchof wieder nach Hofe zurückbegleitet, wo hernach der Erzbiſchöfliche Rath, Felician Ninguarda, an die verſammelten Väter eine lateiniſche Rede hielt, worin er die Nothwendigkeit und den Nutzen der gegenwärtigen Synode ausführlich entwickelte *). Nach dieſer Rede wurden die Artikel oder Satzungen herabgeleſen, worüber man in dieſer Kirchenverſammlung berathſchlagen wollte. Es waren deren in Allem vier und ſechzig; und daher dauerten die Berathſchlagungen darüber bis zum 28ſten März, an welchem Tage die letzte Sitzung gehalten, und

*) Dieſe Rede findet ſich in Dalham's Concil. Salisburgenſ. pag. 349 — 354.

das Concilium feyerlich geſchloſſen wurde. Zur Dankſagung ſang Biſchof Urban zu Paſſau in der Domkirche das Hochamt; und nach dieſem hielt Chriſtoph Spandel, Meiſter der Philoſophie und Pfarrer zu Mühldorf, in lateiniſcher Sprache die Abſchiedsrede *). Hierauf wurden die Synodalſchlüſſe oder Conſtitutionen von dem Erzbiſchofe, ſo wie von den übrigen anweſenden Biſchöfen und Prälaten eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt. Als der Erzbiſchof dieſe Synode ausgeſchrieben hatte, unterrichtete er von ſeiner Abſicht auch den Herzog Albert in Bayern, welcher ihm hierauf in ſeiner Antwort Muth zuſprach, und ihn aufforderte, „vor allem der Sittenloſigkeit, und der groben Unwiſſenheit der Kleriſey zu ſteuern; denn hiervon ſey das ganze Verderben ausgegangen. Die Kirche müſſe mit Dienern verſehen werden, denen ſchon in ihrer Jugend Gottesfurcht und gründliche Kenntniſſe eingeflößt worden. Vorzügliche Aufmerkſamkeit verdienten in dieſer Hinſicht die Schulen; treffliche Männer ſollten hervorgezogen und aufgefordert werden, nützliche Schriften zu verfaſſen, welche ſodann allenthalben unter dem Volke zu verbreiten wären. Man ſende alſo Jünglinge nach Ingolſtadt und

nach

*) Auch dieſe Rede ſteht bey Dalham loc. cit. pag. 552 ſeq.

nach Rom in das, für die Deutſchen ſo eben er≠richtete Collegium."

Das Schreiben des Herzogs machte auf den Erzbiſchof Eindruck; nur die Reiſe nach Rom bil≠ligte er der Weite des Weges und der Verſchieden≠heit der Sitten wegen nicht ganz *). Das Schul≠weſen ließen ſich daher die Väter dieſer Synode auch beſonders angelegen ſeyn, und machten zur Verbeſſerung deſſelben, vorzüglich aber zur Empor≠bringung des theologiſchen Studiums verſchiedene Anſtalten; denn unter andern verordneten ſie, daß binnen ſechs Monaten in Salzburg, Freyſing, Paſſau, Regensburg und Brixen Collegien oder Seminarien errichtet, und in denſelben hoffnungs≠volle Jünglinge, unter der Aufſicht rechtſchaffener Rectoren und Lehrer, zum Wohl der Kirche und der Schulen gebildet werden ſollten **).

Aus Ehrfurcht und Gehorſam gegen den päbſt≠lichen Stuhl hat der Erzbiſchof ſeinen Rath **Feli≠cian Ninguarda** mit den Synodalſchlüſſen ei≠gens nach Rom abgeſchickt, um dieſelben dem Pab≠ſte zur Einſicht und Beſtätigung vorzulegen.

Am

*) *Gaſparis* Archiepiſc. Salisb. res in Lutheraniſmum geſtæ pag. 123.

**) Conſtitutio LX, cap. I.

Am 14. Juny 1569 ereignete ſich in der Gaſtein ein großes Unglück; indem durch häufige Platzregen in dieſem Thale eine ſolche Ueberſchwemmung erfolgte, daß dadurch 51 Häuſer verwüſtet, und mehr als 200 Menſchen ertränkt wurden.

Im nämlichen Jahre legte der Erzbiſchof, mit Bewilligung des Herzogs in Baiern, auf jedes Halleiniſche Fuder Salz einen neuen Aufſchlag von 6 Pfennigen, und ſtellte darüber am 3ten Auguſt deſſelben Jahres eine Verſchreibung dahin aus, daß es dem Herzoge jederzeit freyſtehen ſollte, ſeine Bewilligung nach Gefallen zu wiederrufen. An eben demſelben Tage wurde zwiſchen dem Erzbiſchofe, und den Salzfertigern von **Burghauſen** und **Paſſau** wegen Gewährſchaft des Salzes ein Vertrag geſchloſſen *).

Im Jahre 1570 entſtand im **Pongau** ein Aufruhr; welcher aber durch ein raſches Verfahren bald wieder gedämpfet wurde; denn Erzbiſchof Johann Jakob ließ die zwey Rädelsführer, **Hanns Stainer** am Stain im Buchberg, und **Willhelm Egger** am Eggerhaus, beyde im Landgerichte Biſchofhofen, ſogleich ergreifen, und durch das Schwert hinrichten. Ihre Güter, obſchon ſie verwirkt

*) Beyde Urkunden finden ſich in Lori's Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 295. und S. 304.

wirkt waren, verlieh er gleichwohl ihren, darum bittenden Erben; um aber ein ewiges Beyſpiel allen Rebellen und aufrühriſchen Unterthanen zu geben, verordnete er durch einen am letzten April 1570 ausgefertigten Beſcheid, daß jeder Beſitzer von dieſen zwey verwirkten Urbarsgütern neben dem vorigen Dienſte noch überhin zwey **wohlgewachſene Widder, mit einer Elle rothwollenen Tuch bedeckt**, jährlich eindienen, und ſelbſt in den Erzbiſchöflichen Hof nach Salzburg treiben ſollte. Der Erzbiſchof ließ nicht nur dieſen Beſcheid in das Urbarbuch des Pfleggerichts Werfen, worunter Biſchofhofen damals gehörte, eintragen, ſondern auch die rothbedeckten Widder mit der Aufſchrift: In perpetuam memoriam perduellis & rebellis Joannis Stainer — Wilhelmi Egger &c. und mit dem beygefügten Befehle daruntem malen, daß dem Beſitzer des Guts zur Zeit der Eindienung ſolcher Beſcheid, in Beyſeyn etlicher Nachbarn, vorgeleſen und das Gemälde gezeigt werde, damit er, ſeine Kinder und Kindskinder zu ewigen Zeiten ein wahres Wiſſen haben, woher ſolcher mit Roth bedeckter **Widderdienſt** ſeinen Urſprung genommen habe *).

In

*) Dieſer Beſcheid iſt vollſtändig abgedruckt in Hübner's Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg zweyt. Band S. 348.

In eben dieſem Jahre wurde zu Speyer wegen der überhandnehmenden Frechheit des deutſchen Kriegsvolkes, wegen Handhabung des Landfriedens, wegen Türkenhülfe und anderer Gegenſtände ein großer Reichstag gehalten. Als Salzburgiſche Bothſchafter erſchienen daſelbſt **Georg von Kienburg zu Kienegg und Neukirchen**, Domherr, **Jakob von Haunſperg zu Vohenlueg**, **Karl Fröhlich zu Fröhlichsburg**, **Wolf Alt**, und **Johann Baptiſt Fickler**, beyde Doctoren, alle Räthe.

Uebrigens herrſchte in dieſem Jahre, beſonders in Oeſtreich und Steyermark eine ſehr drückende Brodtheuerung. Im Erzſtifte Salzburg hingegen und in Baiern ſoll es ungefähr am 8ten Juny an mehreren Orten, vorzüglich in **Altenthann**, **Mauerkirchen** und **Ried**, ſchönes gutes Getreid vom Himmel geregnet haben, welches man mahlen, backen, und ſelbſt genießen konnte *).

Den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahle hatte der Erzbiſchof dem Volke nur in der Abſicht bewilliget, daß daſſelbe, wenn es hierinfalls ſeines Wunſches gewähret ſeyn würde, in den übrigen Stücken ſich um ſo eher wieder den Geſetzen und Gebräuchen der katholiſchen Kirche unter-

wer-

*) *Hundii* Metropolis Salisburg. Tom. I. pag. 21.

werfen würde. Allein er ſah ſeine Abſicht vereitelt; indem in mehreren Orten des Erzſtiftes nicht nur die Bedingungen, unter denen die Communion unter beyden Geſtalten geſtattet worden war, häufig vernachläſſiget, ſondern auch andere Kirchengebothe öffentlich verachtet wurden. Der Erzbiſchof entſchloß ſich daher, die Communion unter beyden Geſtalten in ſeinem Kirchſprengel wieder allgemein abzuſchaffen, und ließ daher unterm 15ten März 1571 eine Verordnung ergehen, wodurch befohlen wurde, daß dem Volke künftighin die Communion nur allein unter der Geſtalt des Brods, und zwar während der Meſſe, dargereicht; derjenige aber, der das Abendmahl auf ſolche Art zu empfangen ſich weigern würde, nach Geſtalt der Umſtände entweder mit der Landesverweiſung, oder mit dem Verluſte eines kirchlichen Begräbnißes beſtraft werden ſollte *).

Dieſe Verordnung verurſachte unter dem Volke an mehreren Orten, besonders zu **Mühldorf, Titmaning, Wagrain, Werfen** und im **Lungau**

*) *Gaſparis* Archiepiſc. Salisb. res in Lutheraniſmum geſtæ pag. 40. ſeq. Nach der Hand hat Pabſt Gregorius XIII. die für Deutſchland bewilligte Freyheit des Kelches bey dem Abendmahle wieder durchaus aufgehoben. *Pallavicini* Concilii Tridentini Hiſtoria Lib. 24. cap. 12. num. 8.

gau eine gewaltige Gährung. Um dieſe zu ſtillen, befahl der Erzbiſchof nicht nur den Beamten, daß ſie gegen die Ungehorſamen nach aller geſetzlichen Strenge verfahren ſollten, ſondern er trug auch insbeſondre den Pfarrern auf, das Volk über die Urſachen der neuen Verordnung aufzuklären, und daſſelbe zu belehren, daß unter der Geſtalt des Brods Chriſtus ganz enthalten ſey, und man daher unter beyden Geſtalten nicht mehr empfange, als unter Einer.

Den 30ſten May 1571 riß in dem Erzſtifte Salzburg auf einmal an vielen Orten zugleich eine gefährliche Seuche ein, welche bis auf den letzten Januar des folgenden Jahres fortdauerte, und nur allein in der Stadt Salzburg gegen 2,236 Menſchen dahin raffte. Aus Furcht der Anſteckung entwich der Erzbiſchof nach **Mühldorf**, und andere vermögliche Leute anderswohin, ſo daß die Stadt Salzburg in kurzer Zeit beynahe ganz öde wurde. Abt **Benedict** zu St. Peter ließ die Mauern ſeines Kloſters verſperren, und Niemanden hinein oder herausgehen. Dadurch verhütete er, daß im Kloſter Niemand ſtarb, den Meßner ausgenommen, welcher heimlich in die Stadt herausgieng, aber nicht mehr zurück eingelaſſen wurde, und daher in der Stadt ein Opfer des Todes werden mußte.

Digitized by Google

In eben dieſem unglücklichen Jahre wurde die Stadt Titmaning durch einen Blitzſtrahl, der am 3ten Auguſt Nachts um 11 Uhr in ein Haus fuhr, entzündet, und von der unbändig wüthenden Flamme bis auf wenige höher liegende Häuſer in Schutt verwandelt.

Als der Erzbiſchof zu **Mühldorf** angekommen war, übergaben ihm die daſigen Bürger wegen der Verweigerung des Kelchs bey dem Abendmahle eine Vorſtellung, worin ſie ihn bathen, daß er ſie in dem Genuße einer Wohlthat, die er ihnen vorher ſelbſt zugeſtanden hätte, noch ferner belaſſen, oder ihnen doch wenigſtens bis zum Schluße des Jahrs eine Bedenkzeit geſtatten möchte. Allein der Erzbiſchof ſchlug ihnen beydes ab; zugleich aber bemühte er ſich, dieſelben durch perſönliches Zuſprechen zu beruhigen und zu belehren. Die Ausſchüſſe der Bürgerſchaft verſprachen zwar, der neuen Verordnung nachzuleben; allein von der Gemeinde weigerten ſich mehrere; welche dann ohne Nachſicht des Landes verwieſen wurden. Mit gleicher Strenge wurde die neue Verordnung auch in andern Orten vollzogen.

Zu Ende des vorigen Jahres war **Martin Hercules Rettinger**, Biſchof zu Lavant mit Tode abgegangen. Zu ſeinem Nachfolger ernannte

nun

nun der Erzbiſchof den Georg Agricola, Doctor beyder Rechte und Erzprieſter in Unter-Kärnthen.

Felician Ninguarda, welchen der Erzbiſchof mit den, im J. 1569 abgefaßten Synodalſchlüſſen nach Rom geſchickt hatte, verweilte daſelbſt eine längere Zeit, und hatte daher Gelegenheit, dem Pabſte über den Zuſtand der Religion und der Kirchenzucht in Deutſchland auch mündlich Bericht zu erſtatten. Im J. 1572 kam er nun wieder nach Salzburg zurück, und überbrachte dem Erzbiſchofe vom Pabſte Gregorius XIII. zwey Schreiben, das eine vom 28ſten Juny, und das andere vom 5. July 1572. Durch dieſe Schreiben beſtätigte der Pabſt, unter großen Lobpreiſungen, die von der Salzburgiſchen Provincial-Synode abgefaßten Schlüſſe, und ermunterte nicht nur den Erzbiſchof, dieſelben in ſeinem Erzſtifte allenthalben in Ausübung zu bringen, und überhaupt in ſeinem Religionseifer fortzufahren; ſondern zeigte ihm zugleich an, daß er durch beſondere Zuſchriften auch den Kaiſer und die übrigen benachbarten Fürſten ermahnet habe, ihre Unterthanen zur Befolgung dieſer Synodalſchlüſſe durch Befehle anzuhalten *).

Nach-

*) Dieſe päbſtlichen Schreiben finden ſich bey Hanſiz German. Sacr. Tom. II. pag. 629. und bey Dalham Concil. Salisburg. pag. 557. und pag. 568.

Nachdem Peter Perſicus Biſchof zu Seckau den 8ten May 1572 verſtorben war, verlieh der Erzbiſchof dieſes Bisthum dem bisherigen Biſchofe zu Lavant, Georg Agricola, und überließ ihm noch zugleich die Adminiſtration von Lavant nebſt dem lebenslänglichen Fruchtgenuße der Probſtey St. Bartolomä zu Frieſach.

In eben dieſem Jahre hatte es vom 5ten July an bis auf den 8ten unaufhörlich geregnet, wodurch die Salzach ſo hoch anlief, daß ſie die Merkzeichen der vorigen Waſſerhöhen weit überſtieg, zu Salzburg die Brücke zertrümmerte, mehrere Häuſer und Hütten wegſchwemmte, und überhaupt gräuliche Verwüſtungen anrichtete.

Im April 1573 reiſete Erzbiſchof Johann Jakob nach München, und taufte daſelbſt den, am 17. deſſelben Monats gebornen Baieriſchen Prinzen, und nachherigen Kurfürſten Maximilian I. *)

Da dem Erzbiſchofe nichts näher am Herzen lag, als daß die, nunmehr vom Pabſte beſtätigten Synodalſchlüſſe nicht nur in ſeinem Sprengel, ſondern auch in den Diöceſen ſeiner Mitbiſchöfe ohne Verzug ausgeführet nnd allenthalben auf gleiche Weiſe befolget würden; ſo ſchrieb er unterm 9ten

*) Weſtenrieder's Beyträge zur vaterländiſchen Hiſtorie dritt. Bd. S. 83.

9ten July 1573 auf den 24ſten des folgenden Monats Auguſt abermals eine Provincial-Verſammlung nach Salzburg aus, um ſich mit den Biſchöſen und Prälaten ſeiner Provinz über die Ausführung dieſes Geſchäftes gemeinſchaftlich zu berathſchlagen, und ihnen zugleich auch alles das kürzlich vortragen zu laſſen, was Felician Ninguarda noch auſſerdem bey dem päbſtlichen Stuhle in Bezug auf das deutſche Kirchenweſen verrichtet hatte *). Dieſe Verſammlung wurde nun an dem beſtimmten Tage eröffnet, und am 3ten Sept. darauf geſchloſſen. Sowohl zu Anfange, als am Ende derſelben hielt Ninguarda an die anweſenden Väter lateiniſche Reden, worin er ſie zur Erfüllung ihrer Pflichten, und zur Beobachtung der Synodalſchlüſſe nachdrücklich ermahnte **). Obgleich die verſammelten Väter einmüthig angelobt hatten, dieſe Schlüſſe pünctlich zu beobachten; ſo begnügte ſich der Erzbiſchof doch nicht damit, ſondern ließ noch überhin am 1ten Januar des folgenden Jahres an die Biſchöfe, Prälaten, an die Kleriſey und das

Volk

*) Das an den Abt Benedict zu St. Peter erlaſſene Ladſchreiben findet ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſterli ad S. Petrum pag. 480.

**) Dieſe Reden finden ſich in Dalham's Conſil. Salisburg. pag. 564. und 568.

Volk ſeiner Provinz eine Verordnung ergehen, worin er, als Metropolitan, ihnen eine genaue Befolgung aller Synodalſchlüſſe nochmals einſchärfte, und zugleich befahl, daß dieſelben gedruckt, und überall unter der Geiſtlichkeit verbreitet werden ſollten *).

Im J. 1575 erkaufte Erzbiſchof Johann Jakob von dem Kloſter Admont die Probſtey Friz oder Gaſthof, und das Amt Pongau und Lun-

*) Die erzbiſchöfl. Verordnung ſteht ebenfalls bey Dalham loc. cit. pag. 572. Die Synodalſchlüſſe wurden hierauf zu Dillingen gedruckt, unter der Aufſchrift: Conſtitutiones, & Decreta concinnata atque in Provinciali Synodo Salisburgenſi edita. Anno Domini M. D. LXVIIII. cum approbatione ſanctæ Sedis Apoſtolicæ. *Dilingæ* excudebat *Sebaldus Mayer* 1574. in 4to. Nunmehr finden ſich dieſe Schlüſſe auch in Dalham's Concil. Salisb. pag. 365. — 548. Zugleich ließ der Erzbiſchof das bisherige Salzburgiſche Agendbüchlein oder Ritual durch ſeinen Rath Felician Ninguarda verbeſſern und vermehren, und ebenfalls zu Dillingen neu auflegen, unter der Aufſchrift: Libri Agendorum ſecundum antiquum uſum Metropolitanæ Salisburgenſis Eccleſiæ, nunc recens recogniti, & ab omnibus mendis purgati atque aucti. Pars prima & ſecunda. M. D. LXXV. in Quart. Endlich hat derſelbe durch ebengedachten Ninguarda für die Pfarrer und andere Seelſorger eine Anleitung zu würdiger Amtsführung verfaſſen und gleichfalls unter dem Titel drucken laſſen: Manuale Parochorum & aliorum curam animarum habentium, complectens omnium Sacramentorum rationem, naturam & adminiſtrationem, *Ingolſtadii* Anno M. D. LXXXII. in Quart.

Lungau für 39,000 fl. an das Erzſtift, und machte dadurch den Zwiſtigkeiten, die in Anſehung dieſer Güter zwiſchen Salzburg und Admont bisher obgewaltet hatten, auf immer ein Ende.

Im nämlichen Jahre den 24. Jul. wurde zwiſchen dem Erzbiſchofe, und dem Kloſter St. Peter ein Vergleich geſchloſſen, und darin unter andern ausgemacht, daß das Schloß Rif, welches der Erzbiſchof von den Erben des **Chriſtoph Perner** an ſich gebracht hatte, nebſt den dazu gehörigen Gründen gegen Erlag von 300 fl. auf ewig von der Zehendpflichtigkeit befreyt, und ein jeder Pfarrer zu Anif, damit er wiſſe, daß die Pfarre dem Kloſter St. Peter angehöre, dieſem jährlich am St. Michaelstage 2 fl. zur Erkenntlichkeit zu reichen ſchuldig ſeyn ſolle *).

Troß des, im J. 1562 erlaſſenen Mandats dauerte der Concubinat der Prieſter noch immer ungeſcheut fort, und brachte die katholiſche Religion bey dem Volke je länger, je mehr in Verfall und Verachtung. Da ſowohl Erzherzog **Ferdinand** von Oeſtreich, als **Herzog Albert** in Baiern von dem Pabſte erſucht worden waren, in Vereinigung mit den Biſchöfen zur Abſtellung dieſes ärgerlichen prie-

*) Die Vergleichsurkunde findet ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Petrum pag. 481.

prieſterlichen Lebens ihre Hände zu biethen; ſo ſchrieben dieſe Fürſten im Oktober und November 1575 an den Erzbiſchof zu Salzburg, „daß ſie zwar hierzu allerdings bereit wären; daß aber nach ihrer Meinung alle Mühe wenig fruchten würde, wenn nicht in allen benachbarten Fürſtenthümern und Biſthümern gegen die ſo allgemein eingeriſſene Sittenloſigkeit der Geiſtlichkeit gleichlautende Verordnungen erlaſſen, und überall mit gleicher Schärfe vollzogen würden" *). Dadurch wurde nun der Erzbiſchof veranlaßt, auf den 15ten Januar 1576 nach Salzburg wiederum eine Kirchenverſammlung auszuſchreiben, welche am 21ſten darauf geendiget, und worin unter andern Artikeln beſchloſſen wurde, das bereits im J. 1562 wider den Concubinat der Prieſter ergangene Mandat neuerdings allenthalben zu verkündigen und in Vollzug zu ſetzen **).

Die peinliche Rechtspflege befand ſich bisher in dem Erzſtifte in einer ſehr mißlichen Lage; denn die Rechtſprecher oder Schöffen waren meiſtens leichtſinnige und unwiſſende Leute. Der Erzbiſchof

*) Beyde Schreiben liefert Schelhorn in den Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie Erſt. Band S. 699 – 704.

**) Die Beſchlüſſe dieſer Verſammlung finden ſich bey Schelhorn am angef. O. S. 705. und bey Dalham Concil. Salisburg. pag. 584.

ließ daher unterm 30. Jul. 1576 an alle Origkeiten eine Verordnung ergehen, wodurch er ihnen die Kaiſerl. peinliche Halsgerichtsordnung zuſchickte, und den Auftrag machte, „dieſelbe den Rechtſprechern bey vorkommenden Fällen, in ſo weit darin von dem Verbrechen der verhafteten Perſon gehandelt würde, in den Stillrechten vorzuleſen, und ſie über die Art, wie ſie urtheilen ſollten, genugſam zu unterweiſen; indem ſonſt das Urtheil ohne weiters kraftlos, nnd nichts deſto weniger das ganze Geding (Gericht) in eine ſchwere Strafe und Ungnade verfallen ſeyn ſollte.“

Gleich darauf reiſete der Erzbiſchof perſönlich nach Regensburg zu dem dahin ausgeſchriebenen Reichstage, und verblieb daſelbſt bis zu der, am 12ten October 1576 erfolgten Ausfertigung des Reichsabſchiedes, welchen er von ſeiner und der geiſtlichen Fürſten wegen unterzeichnete.

Im J. 1577 den 11ten April ſtarb der Abt zu St. Peter, Benedict Obergaſſer, im 58ſten Jahre ſeines Alters, welcher nicht nur durch kluge Wirthſchaft den Wohlſtand des Kloſters merklich beförderte, ſondern auch für Aufrechthaltung der geiſtlichen Zucht, und für Verbeſſerung des Schulweſens eifrig ſorgte, und daher im J. 1575 für die Schule ſeines Kloſters eine neue, den damali-

gen

gen Zeitbedürfniſſen angemeſſene Ordnung entwarf *). An ſeine Stelle wurde Andreas Graſſer, aus Baiern gebürtig, ein junger leichtſinniger Mann, am 6ten May deſſelben Jahres von ſeinen Mitbrüdern einhellig zum Abte erwählet, und am 31ſten darauf von dem Erzbiſchofe in ſeiner Würde beſtätiget **). Allein die guten Mönche zu St. Peter bekamen bald Urſache, ihre Wahl zu bereuen; denn ihr neuer Vorſteher begann eine ganz weltliche Lebensart; er machte unnöthige Reiſen, war dem Spiele und andern Vergnügungen unmäſſig ergeben, und machte überhaupt einen ſolchen Aufwand, daß er ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung genöthiget ward, von dem Erzbiſchofe 1,000 fl. zu entlehnen, und den, im Kay an den Chiemſeer Hof anſtoſſenden, und dem Kloſter St. Peter angehörigen Garten dem Biſchofe Christoph zu Chiemſee gleichfalls für 1,000 fl. zu verkaufen. Anſtatt dieſes Geld, wie es ihm aufgetragen worden war, zum Nutzen des Kloſters zu ver-

*) Dieſe Schulordnung iſt abgedruckt in Vierthalers Geſchichte des Schulweſens in Salzburg erſt. Theil. S. 191 — 200.

**) Die Beſtätigungsurkunde findet ſich in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Petrum pag. 485.

Digitized by Google

wenden, verſchwendete er daſſelbe wieder größtentheils für ſich.

Die Haupturſache, warum die, bisher zur Verbeſſerung der Kirchenzucht getroffenen Anſtalten meiſtens ohne Wirkung blieben, lag in dem leidigen Umſtande, daß in dem Salzburgiſchen Metropolitan-Sprengel zwiſchen den weltlichen Fürſten, und den Biſchöfen die alten Immunitäts-Streitigkeiten noch immer fortdauerten, und daher das Zuſammenwirken bey Ausführung gemeinſamer Maßregeln ungemein erſchwerten. Der Erzbiſchof ſchrieb nun dieſes Umſtandes wegen unterm 16ten Aug. 1577 an Pabſt **Gregorius XIII.** und ſtellte ihm vor, „daß er durch die Einſprüche der weltlichen Fürſten an der Ausführung der beſchloſſenen Kirchen-Reformation häufig gehindert würde, und deßhalb bey allem Eifer in ſeiner Provinz wenig Erſprießliches auszurichten vermöchte, wenn nicht vorher zwiſchen Kirche und Staate die Eintracht hergeſtellet ſeyn würde.“ **Felician Ninguarda** war eben damals von dem Pabſte nach **Rom** berufen, und zum Biſchofe von **Scala** ernannt worden. Dieſem ſeinem vertrauten Rathe gab nun der Erzbiſchof das Schreiben an den Pabſt mit, und trug ihm zugleich auf, die Sache noch überhin mündlich umſtändlicher und offenherziger vor-

vorzutragen, als es ſich ſchriftlich hätte thun laſſen *).

Im J. 1578 entſpann ſich im **Lungau** auſſer den noch immer fortwährenden Gährungen wegen verweigerter Religions-Freyheit ein weit ausſehender Aufſtand. Die **Türken** drohten damals in Kärnthen einzufallen, und Alles zu verheeren. Die Bauern im Lungau wurden nun zur Beſetzung und Beſchützung der Päſſe gegen Kärnthen aufgebothen, und erhielten den **Wilhelm von Haunſperg** zu ihrem Befehlshaber; allein ſie wollten dieſem nicht gehorchen, ſondern widerſetzten ſich ſeinen Befehlen. Zu dieſer Widerſetzlichkeit wurden ſie durch zwey Bauern von St. Michael, **Kaſpar Lindbichler**, und **Hanns Stempfel**, verleitet, welche gegen den **Haunſperger** unter dem Volke allerley nachtheilige Gerüchte ausſtreueten, und ihn öffentlich beſchuldigten, als ob er mit den **Türken** ein geheimes Verſtändniß hätte, und dieſe Barbaren in das Erzſtift führen wollte. Sie behaupteten, ein jüngſthin zu **Moßheim** enthaupteter Türkiſcher Spion habe eben dieſes vor ſeiner Hinrichtung öffentlich ausgeſaget. Dieſe verläumderiſche Beſchuldigung fand bey dem leichtgläu-

*) *Gaſparis* Archiepiſc. Salzburg. res in Lutheranismum geſtæ cap. 14. pag. 154.

gläubigen Landvolke Eingang. Die genannten zwey Bauern von St. Michael ſchlugen nun vor, zur Abwendung der Türken Gefahr, und zur Vertheidigung ihres Gaues Alles ſelbſt untereinander auszumachen und zu wagen. Dieſer Vorſchlag gefiel; und es wurde hierauf ein Bund gemacht, und darin beſchloſſen, ſich ſelbſt zu beſchützen, mithin keine Steuern und Abgaben mehr zu entrichten, und nicht nur den **Haunſperger**, ſondern auch den Erzbiſchof, wenn er ſelbſt kommen ſollte, ſammt ſeinem Gefolge zu erſchlagen. Kaum hätte der Erzbiſchof von dieſem Aufſtande Nachricht erhalten, als er ſelbſt dahin reiſete. Er ſchickte eine Fahne Soldaten voraus, und kam mit einer wohlbewehrten Ritterſchaft ſelbſt eilends nach. Sobald er im **Lungau** angelangt war, nahm er die Päſſe gegen **Kärnthen** in Augenſchein, und beſetzte dieſelben. Dann ließ er ohne allen Lärm die Rädelsführer ergreifen, Nachts unter genugſamer Bedeckung nach der **Hallburg** bey **Hallein** (dem ſogenannten **Reckthurm**) führen, und ihnen daſelbſt die Köpfe abſchlagen. Die übrigen Mitſchuldigen wurden zu **Moßheim** abgeurtheilet, und zur Strafe gezogen. Hiermit wurde der Aufſtand geſtillet, und die vorige Ordnung wieder hergeſtellet.

In

In eben dieſem Jahre hatte der Erzbiſchof die groſse, über Eine Stunde lange Mauer um das Schloß Rif aufführen laſſen.

Als der Erzbiſchof den 26. Februar, als am Faſtnachtsſonntage 1579 nach dem Morgenmahle einer Komödie, die zur Faſtnachtszeit nach alter Sitte von den Domſchülern bey Hofe gehalten zu werden pflegte, beywohnte, wurde er plötzlich von einem Schlagfluße getroffen. Man brachte ihn ſogleich zu Bette; und obgleich ſeine Aerzte *) alle Mühe anwandten; ſo konnten ſie ſeine Geneſung doch nicht mehr bewirken. Er blieb alſo lahm; behielt aber deſſen ungeachtet die Regierung noch gegen anderthalb Jahre bey.

Im Monate März deſſelben Jahres ſtarb in einem hohen Alter der wegen ſeiner Frömmigkeit und Gelehrſamkeit allgemein geſchätzte **Chriſtoph von Lamberg**, Domprobſt und Erzprieſter zu Salzburg, und hinterließ ein groſses Vermögen, worüber er bereits am 2ten Januar 1577 eine letztwillige Verordnung errichtet hatte. Unter andern Ver-

*) Sein erſter Leibarzt war Melchior Mühlhauſer, von Geburt ein Elſäſſer, und einſt Profeſſor der Arzneykunde zu Freyburg, ein nicht nur in ſeiner Wiſſenſchaft, ſondern auch in der Mathematik, und in der alten Literatur ungemein erfahrner Mann. S. *Val. Rotmari* Annales Ingolſt. Academ. Part. I. pag. 136.

Vermächtniſſen legte er ein Kapital von 4,000 fl. verzinslich an, und übertrug die Verwaltung darüber dem Domkapitel mit der Anordnung, daß von den davon fallenden Zinſen

1) „für ihn in der Domkirche ein Jahrtag mit Reichung einer Chor-Präſenz und Ausſpendung eines Almoſens unter die Armen gehalten, und hierzu 18 fl. verwendet werden ſollten;

2) daß zweyen tauglichen Studenten, welche aus der Domſchule zu nehmen, und, unter der Verpflichtung, den geiſtlichen Stand anzutreten, auf eine katholiſche Univerſität in Deutſchland, um die Theologie und das Kirchenrecht zu ſtudiren, zu verſchicken wären, zu ihrem Unterhalte jährlich zuſammen 100 fl. zu gleichen Theilen gereichet; und endlich

3) alle Quartember unter 12 arme Domſchüler 48 fl. unter die Spitalleute zu St. Johanns 12 fl. unter die armen Leute zu St. Sebaſtian 4 fl. und eben ſoviel unter die Sunderſiechen zu Mühlen vertheilet werden ſollten."

Am 18ten July darauf wurde Georg von Küenburg, Domherr zu Salzburg, und Probſt zu Altenörting (welche Würde ihm erſt im vorigen Jahre Herzog Albert in Baiern aus eignem Antriebe verliehen hatte) von dem Domkapitel

zum

zum Domprobſte und Erzprieſter einſtimmig erwählet.

Der Domdechant, **Wilhelm von Trautmannſtorff**, hatte nicht nur dem Erzbiſchofe in der Stille einen Coadjutor an die Seite zu ſtellen verſuchet, ſondern ſich auch noch andere eigenmächtige und widerrechtliche Handlungen zu Schulden kommen laſſen. Da er, aller Abmahnungen ungeachtet, in ſeinem böſen Wandel fortfuhr; ſo wurde von Seiten des Erzbiſchofes ſowohl, als des Kapitels die ganze Sache an den päbſtlichen Stuhl nach Rom berichtet, wo ſodann, nach geſchehener Unterſuchung, das Urtheil dahin ergieng, daß der Domdechant aller ſeiner geiſtlichen Würden entſetzet, und mit ewiger Gefängniß geſtraft werden ſollte. Die Vollſtreckung dieſes Urtheiles wurde dem päbſtlichen Nuntius **Felician Ninguarda** aufgetragen, der ihn, nach geſchehener Entwürdigung, auf die Feſtung **Hohen-Salzburg** bringen, und daſelbſt lebenslänglich einſperren ließ *). An ſeine Stelle wurde am 4ten April 1580 der Domherr **Sigmund Friderich Fugger zu Kirchberg und Weiſſenhorn** zum Domdechant erwählet.

Da

*) Er ſtarb in ſeiner Gefangenſchaft im J. 1586. Sein Nachfolger ſoll auf ihn eine Denkmünze haben prägen laſſen. S. Hübners Beſchreibung der Stadt Salzburg II. Bd. S. 185

Da Erzbiſchof Johann Jakob bey ſeinem hohen Alter, und bey der überhandnehmenden Kränklichkeit auch an Geiſteskräften immer mehr abnahm; ſo bequemte er ſich endlich ſelbſt, die Regierung niederzulegen, und ſich einen Coadjutor wählen zu laſſen; jedoch unter der Bedingung, daß ohne ſein Vorwiſſen keine wichtigen Regierungsgeſchäfte unternommen, und alle Verordnungen und Befehle allein unter ſeinem Namen ausgefertiget werden ſollten. Ehe die Domherren zur Wahl ſchritten, entwarfen ſie für den Coadjutor und künftigen Erzbiſchof unterm 16ten July 1580 eine Capitulation, worin ſie ſich auf Koſten der erzbiſchöflichen Kammer große Vortheile bedungen. Am 18ten darauf geſchah die Wahl, und alle Stimmen fielen auf den Domprobſt **Georg von Küenburg.** Der Erzbiſchof nahm ſeinen neuen Coadjutor, den er ſchon ehedem zu verſchiedenen Geſchäften und Geſandſchaften gebraucht hatte, zu ſich nach Hof, und ließ zu Rom um deſſen Beſtätigung anhalten, welche ihm von dem Pabſte auch ohne Anſtand ertheilet wurde. Der Coadjutor ſelbſt ließ an den päbſtlichen Nuntius **Felician Ninguarda**, nunmehr Biſchof von St. Agatha in Campanien, ein Schreiben ergehen, worin er ſich über die Läſtigkeit der, ihm vom Domkapitel

vor:

vorgeſchriebenen Wahlcapitulation heftig beſchwerte, und denſelben erſuchte, den Pabſt dahin zu vermögen, daß er entweder dieſe Capitulation für geſetzwidrig und ungültig erkläre, oder ihn aber, weil er unter ſolchen Beſchränkungen das Erzſtift nicht würdig zu regieren wüßte, von dem übernommenen Amte eines Coadjutors wieder entlaſſe *).

Da in dem Ausgange des Halleiniſchen und Schellenberger Salzes auf dem Waſſerſtrome der Salzach ſich ſeit einiger Zeit verſchiedene Mängel und Gebrechen eingeſchlichen hatten; ſo iſt auf Befehl des Erzbiſchofes, zu beſſerer Beförderung dieſes Salzausganges, eine neue Schiffordnung entworfen, und unterm 9ten März 1581 ausgefertiget worden **).

So eifrig und unermüdet der Erzbiſchof, nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren, der Ausbreitung des Lutherthums und anderer Ketzereyen in dem Erzſtifte bisher immer entgegengearbeitet hatte; ſo gab es doch noch ſehr viele Perſonen nicht bloß auf dem Lande, ſondern ſelbſt in der Hauptſtadt, wel=

*) Dieſes Schreiben iſt aus der Feder des damaligen Salzburgiſchen Raths, Dr. Joh. Baptiſt Fickler, gefloſſen, und findet ſich in *Andr. Fel. Oefelii* Rerum Boicarum Scriptor. Tom. II. pag. 284 — 289.

**) Dieſe Schiffordnung iſt vollſtändig enthalten in Lori's Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 307 — 335.

welche im Stillen der lutheriſchen Lehre, oder einer andern neuen Secte anhiengen, und auch den gemeinen einfältigen Mann unter dem Scheine Evangeliſcher Wahrheit zu berücken und auf ihre Seite zu bringen ſuchten. Die Kirchengebothe wurden nicht gehalten; man arbeitete an gebothenen Feyertagen, und genoß an Faſttagen Fleiſchſpeiſen. Das Meßopfer wurde verachtet; und, anſtatt die ordentliche Pfarrkirche zu beſuchen und dem katholiſchen Gottesdienſte beyzuwohnen, hielt man ſich entweder an ſelbſtgewählte Lehrer, welche in Winkeln predigten; oder man wallte nach benachbarten Proteſtantiſchen Orten, als Jſchel, Auſſee, St. Georgen, Unterach, Schladming und dergleichen, um Lutheriſche Prädicanten anzuhören, und ſich von ihnen das Abendmahl nach ihrer Weiſe reichen zu laſſen. Zu Hauſe las man lutheriſche Poſtillen, Bethbücher und Geſänge. Viele vornehme Bürger zu Salzburg, welche die katholiſchen Kirchengebräuche äuſſerlich mitmachten, ließen ihre Kinder durch unkatholiſche Privatlehrer unterrichten, auch ſchickten ſie ihre Söhne auf proteſtantiſche Gymnaſien und Schulen. Auf Einrathen ſeines Coadjutors ließ nun der Erzbiſchof ein neues, verſchärftes Religions-Mandat ergehen, welches alſo lautete:

„Wür

„Wür Johann Jakob ꝛc. Entbietten allen „und ieden Unſern Unterthannen unſers Erzſtiffts „Salzbürg, unſer Gnad und Gruß zuvor, und „thuen Euch ſammentlich, und Eur ieden Inſon„derheit zuwiſſen. Nachdeme leider etliche Jahr „her villfältige und unter Ihnen ſelbſt Zerſpaltne „und Hochſchädliche Irrthum, Kezereyen und Sec„ten in Unſer allgemaine wahre, alte Catholiſche „Religion unter dem Schein Euangeliſcher warheit „eingeſchlichen und offentlich dem gemainen Einfäl„tigen Man fürtragen ſeyn worden, darauß anders „nichts, dann Verachtung der göttlichen und welt„lichen ſazungen, Ungehorſam, aufruhr, blutver„güſſen, Verderben viller chriſtlichen Seelen und „ander ohnzehliche Unrathe erfolget ſeyn. Und ob„wohl bisher unſer geehrte und gottſeelige Vorfor„dern am Erzſtifft, unnd nicht weniger wür in „Zeit Unſer von Gott gegebenen regirung, alles „Fleiß, und alß vill wür vermögt, auß ſchuldi„ger ſorgfältigkeit, und in Crafft unſers tragenten „Amts, vill linde vätterliche und getreue weeg ſol„chen von tag zu tag wachſenten übl Zubegegnen „und daſſelbe außzureutten, auch fürnemmlich un„ſre getreue Unterthannen bey der reinen, allein „ſeeligmachenten lehr und wahren Catholiſchen Reli„gion nach Sazung allgemainer gehaltnen und ord-

„nung

„nung der Heil. Römi. Kürchen zu erhalten, nichts „erwinden laſſen, wie daß deßhalb die hievor auß„gangne Mandat, und villfältig derohalb gehaltene „Verſammlungstäg genugſammlich bezeugen, wel„ches alles dem allmächtigen Gott ſeye immer und „Ewig lob und danck geſagt nit ohne Frucht ab„gangen iſt.

„Aber wie dem allem, ſo erfahren wür doch „nicht mit geringen ſchmerzen, daß des Verfüh„rens danoch kein End ſeyn will, daß ie lenger, ie „mehr haimliche Liſten und Practicken geſuchet wer„den, wie die gutthertzigen und gehorſamen, un„ſre chriſtliche Unterthannen von der allgemainen „wahren Catholiſchen Religion und alſo von dem „gehorſam, die Sie unß alß Obriſten Hirten und „Seelſorger, auch alß Herrn und landeſfürſten, Ih„ren gethannen pflicht nach zu laiſten ſchuldig ſeyn, „abgeführt, und auf die Verführeriſche Mainung „gebracht, und auch als Unerfahrne einfältige leut „zu ſolchen von auſſen gleiſſenten Neuerungen ohn„wiſſent und auß ohnverſtand leichtlich bewegt wer„den. Yber daß Komt uns auch glaublich für, „daß unſre Unterthannen auß etlichen Gerichten „verbottner weiß an die Sectiſche ort auslauffen, „und derſelbigen Predicanten gehör geben, und „ſich ihrer lehr und vermeinten Sacramenten theil-

haff-

„haſſtig machen und verführen laſſen, deßgleichen „Sie des Fleiſcheſſens an verbottnen tägen und der „Faſtenzeit vermeſſentlich Ammaſſen, auch an den „gebottnen Faſttägen, gewöhnlichen Feyrtagen oh„ne Scheuch ihrer Arbeit obligen, welchem allem „wür Unſerem tragenten Amt nach mit zeitlichem „rath und auß vätterlicher Wahrnung mehrern ein„reiſſunden Ueblen nit lenger Zuſehen, ſondern „mit dieſem Unſern offnen Mandat, alß vill Gott „ſein Gnad verleicht, begegnen wollen.

„Iſt demnach an Euch alle und iede Unſer „Unterthannen, ſowohl Pfleger, Richter, Amts„Verwalter, alß andre, waß Stands und wür„den Sie ſeyen, in Crafft ſchuldiger gehorſam, „damit ihr uns verpflichtet ſeyt, Unſer ernſtlicher „Befelch und willen, daß ein ieder auß Euch ſich „aller Neuerung, Secten und Kezereyen, aldieweill „dieſelben vor vill hundert Jahren von der Heilli„gen chriſtlichen Kürchen ieder zeit verworfen, und „verdammet worden, ob die gleichwohl aniezt wi„der herfür gezogen werden, enthalte, und bey der „Ainigkeit der allgemainen chriſtlichen Römiſchen „Catholiſchen Kürchen, die durch viller Martyrer „Blut geheilliget, darinn wür alle auch gebohrn „und getaufft ſeyn, beſtändiglich verharre, und „ſich bey Seiner Seelen Seeligkeit, und Unſerer

„ſchwä-

„ſchwären Straff und Ungnad mit nichts dauon
„abtrinigmachen, oder bewegen laſſen, und da et-
„liche unter euch auß ohnverſtand oder willigkeit
„darein Komen und gerathen wären, daß Ihr ſol-
„che Secten auf chriſtliche gutte Unterweißung wi-
„derumen verlaſſen, und abſtehen ſollet.

„Es ſolle auch ein ieder das Heilligiſt Sacra-
„ment des Zarten Frohnleichnams Chriſti zu den
„oſterlichen Zeiten, und alß einer im Jahr auß
„Gottes Genaden darzu ermahnt wurd, mit vor-
„gehunder Reue, beicht und aufgelegter buß unter
„dem Amt der Heilligen Meß, oder im Fahl Zuge-
„ſtandener leibs-Schwachheit, wie es in der Ca-
„tholiſchen Kürchen löbl. Herkomen und Heilliger
„göttlicher Geſchrifft gemäß iſt, daß iſt unter ai-
„ner Geſtald vor eineß ieden vorgeſtellten Pfarherrn
„und Seelſorgers empfahen, und ſich des außlauf-
„fens an die Sectiſch ort enthalten ſolle. Deßglei-
„chen ſoll ein ieder an den gebottnen Feyertägen
„den Gottesdienſt fleiſſig beſuechen, dieſelben mit
„Gott wohlgefähligen wercken zu ſeiner Seelen
„Hail, und beſſerung ſeines Nechſtens Heilligen,
„und ſich durch kein handarbeith darann hintern laſ-
„ſen, und ſich des Fleiſcheſſens in der Faſten, und
„zu andern von chriſtlicher Kürchen gebottnen Faſt-
„tägen im Jahr gänzlich enthalten. doch ſollen Hie-
„innen

„innen diejenigen, ſo des Fleiſcheſſens auß fürfah-„lenten Krankheiten, leib-ſchwachheiten und andern „erheblichen genugſamen Urſachen nit entrathen kön-„nen, und denen ſolches mit ordentlicher bewilligung „Zugeſtanden wird, nit gemainet ſeyn, wer aber „darwider thuen oder handlen wirdet, gegen den-„ſelben, auch den Mezgern, Wirthen und andern, „die daß Fleiſch zu verbottner Zeit, und wider diß „unſer Mandat haimlich oder offentlich ſelbſt ſpei-„ſen oder verkaufen, der ſolle, dieweill je auf un-„ſer Heruor außgangene Mandat, nit von allen „gehorſam gelaiſt worden, für daß erſtemahl um „fünff und Zwainzig Gulden durch unſer Nachge-„ſetzte Obrigkeit geſtrafft werden, die wür auch, „da Sie die wiſſentliche Ybertretter nicht ſtraffen „werden, iedesmahl um 50 dugaden in die ſtraff „neinmen, und wollen unß danoch gegen die hal-„ſtärigen Verbrechern, die ſtraff zu ſchärffen beuor „behalten haben.

„Nachdem auch etliche auß Euch ohn alle be-„fuegte Urſachen von wegen der tauff, absolution, „Communion und der Verehelichung außer Unſers „Erzſtiffts an die Sectiſche ort fräuentlicher weiſe „ſich begeben, und auslauffen, deß wür aber nit „geſtatten, noch lenger zuſehen können, noch wollen.

„Demnach wollet Euch deßen Hinfüran ent„halten und die heillige Sacrament von Euren für„geſtellten Seelſorgern empfangen und ſich derſel„ben thaillhaftig machen, wie wür dann auch un„ßern Pfahrherrn, Seelſorgern und andern geiſtli„chen mit Ernſt anferladen unb befelchen ſich in „Verkündung des Heylſamen wort Gottes, aus„ſpendung der Heilligen Hochwürdigen Sacrament, „und anderer Kürchen = Cæremonien und Ord„nung der allgemainen chriſtlichen Kürchen, der „Heilligen Vätter, Concilien, auch unßrer Pro„vincial-Statuten gleichförmig zu halten, und kei„neswegs davon abzuweichen oder daß widerſpill „zu geſtatten, alles bey Vermeidung unßerer ſchwä„ren ſtraff und Ungnad. Das iſt Unſer genädiger „auch Ernſtlicher Befehl, und entliche Mainung. „Geben in unßrer Statt Salzburg den 9. Martij „anno 1582.

„Johann Jakob.“

Indeß blieb es nicht allein bey dieſem Mandat; ſondern auf Betrieb des thätigen Coadjutors Georg von Kuenburg wurden noch andere Anſtalten getroffen, um das ſo tief eingewurzelte, und im Stillen immer weiter um ſich greifende Uebel auszurotten. Keine Eheleute wurden getrauet, wenn ſie nicht zuvor, dem katholiſchen Ge-

brauche

brauche nach, gebeichtet und communicirt hatten; auch wurde Niemand zu einer Gevatterſchaft zugelaſſen, welcher nicht das katholiſche Glaubensbekenntniß abgelegt hatte. Alle Jünglinge, die hin und wieder auf lutheriſchen Schulen ſtudierten, wurden zurückgerufen, und auf katholiſche verſchickt. Die Privatlehrer, welche des Glaubens halber verdächtig waren, wurden allenthalben abgeſchafft, und die Aeltern angehalten, ihre Kinder in die öffentlichen lateiniſchen und deutſchen Schulen zu ſchicken, und zugleich auch in dem katholiſchen Glauben unterrichten zu laſſen.

Auf dem zu Augsburg im J. 1582 gehaltenen Reichstage erſchienen als Salzburgiſche Geſandte Georg Biſchof zu Seckau, Anton Graf zu Lodron und Herr zu Caſtelan, und Joachim Perner zu Gottenrot, Domherren zu Salzburg, Sigmund von Lamberg Freyherr zu Orteneck und Ottenſtein, Pfleger zu Titmaning, Achatius zum Thurn, Erbſchenk und Pfleger zu Mühldorf, wie auch Johann Baptiſt Fickler, Balthaſar Hofinger, und Kaſpar Mayer, alle drey der Rechte Doctoren und Räthe.

Am 29. Januar 1583 erließ Pabſt Gregorius *XIII.* ein Schreiben ſowohl an die Bi-

ſchöſe des Baieriſchen Kreiſes, als an Herzog **Wilhelm** in Baiern, wodurch er ihnen anzeigte, daß er ſeinen, in Oberdeutſchland angeſtellten Nuncius **Felician Ninguarda**, Biſchof von St. Agatha, bevollmächtiget habe, die bisherigen Streitigkeiten in Betreff der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und Kirchenfreyheit durch ſeine Verwendung auszugleichen und beyzulegen *). Es wurde nun zu dieſem Ende auf den 15ten Auguſt deſſelben Jahres ein Congreß nach **München** ausgeſchrieben, wo ſo dann am 5ten September darauf, unter Vermittelung des genannten päbſtlichen Nüntius, zwiſchen den Biſchöfen, und dem Herzoge ein umſtändlicher, aus ſieben Kapiteln beſtehender Receß zu Stande kam **). Im Namen des Erzbiſchofes von Salzburg waren bey dieſem Congreße erſchienen der Coadjutor und Domprobſt **Georg von Küenburg**, **Sigmund Friederich Fugger** Freyherr in **Kirchberg** und **Weiſſenhorn**, Domdechant, **P. Sebaſtian Cataneus**, Dominicanermönch und Theolog, und **Balthaſar Hofinger**, Doctor der Rechte und Rath.

Abt

*) Dieſe Schreiben finden ſich bey Dalham Concil. Salisburg. pag. 595.

**) Dieſer Receß iſt unter andern abgedruckt in Meinem Corpore juris publici Salisburgenſis S. 96—124.

Abt Andreas zu St. Peter fuhr in ſeinen Ausſchweifungen fort, und verfiel daher immer tiefer in Schulden. Er ſann nun auf allerley Mittel, ſich aus dem Gedränge zu helfen. Unter andern gieng er ſchon lange mit dem Gedanken ſchwanger, das ſchon gegen 500 Jahre unter der Leitung und Oberaufſicht der Aebte zu St. Peter beſtandene Nonnenkloſter aufzuheben, und deſſen Einkünfte einzuziehen, um damit ſeine Schulden tilgen zu können. Hierzu erboth ſich ihm jezt auf einmal eine recht gute Gelegenheit; denn der Erzbiſchof, oder vielmehr deſſen Coadjutor, Georg von Kuenburg, wünſchte in Salzburg die Franciſcaner einzuführen; und als man bey Hofe berathſchlagte, welchen Ort man dieſen Mönchen, ohne Aufführung eines neuen Gebäudes, zu ihrem Wohnſitze einräumen ſollte; glaubte man hierzu keinen tauglicheren Platz zu finden, als das, ohnehin beynahe öde ſtehende Kloſter der Nonnen von St. Peter; indem die damalige Priorinn, ein eitles und unvernünftiges Weib, ſchon ſeit langer Zeit keine Mädchen mehr aufgenommen hatte, ſo daß die Zahl der Nonnen im Jahre 1580 bis auf ſieben zuſammengeſchmolzen war, von denen in kurzer Zeit mit eben dieſer Priorinn noch vier ſtarben, und

daher

daher im Jahre 1583 nur noch zwey übrig blieben. Dieſe Gelegenheit ergriff Abt Andreas mit beyden Händen, und erboth ſich (jedoch ohne Vorwiſſen ſeines Convents) das Nonnenkloſter dem Erzbiſchofe zur Unterbringung der Franciſcaner zu überlaſſen. Dieſes Angeboth war bey Hofe ſehr willkommen, weil man die Koſten für Erbauung eines neuen Kloſters erſparen, und hiermit auf die beſte Art zu ſeinem Vorhaben gelangen konnte. Von dem Erzbiſchofe wurde nun die Ausführung dieſes Geſchäftes dem damals anweſenden päbſtlichen Nuntius Felician Ninguarda, Biſchof von St. Agatha, übertragen, der auch Alles nach Wunſche von Rom erhielt. Sobald die päbſtliche Einwilligung angekommen war, begaben ſich gedachter Nuntius, der Coadjutor des Erzbiſchofes, und Sigmund von Arzt, Official und Domherr zu Salzburg, in das Kloſter St. Peter, und verlangten die Einwilligung des Convents, welches, da es nun nicht mehr Zeit war, ſich zu weigern, den Vorſchlag gleichwohl mit Widerwillen unterſchrieb. Von da gieng man in das Nonnenkloſter, und kündigte den noch übrigen zwey Frauen, Scholaſtica Gſtatterinn, und Cordula Nunterhaimerinn, ihre Auswanderung an. Dieſe vernahmen den harten Befehl mit Thränen, beſon-

ſonders deßwegen, weil ſie an ihrem geiſtlichen Vorſteher ſelbſt ihren Verräther ſahen. Sie heulten aber ſogar vor Schmerzen, als ſie hörten, daß man ſie in das Frauenkloſter Niedernburg bey Paſſau abführen würde; ſie fielen den Commiſſarien zu Füſſen, und bathen, wenigſtens hier ſterben zu dürfen. Dieſe Bitte ward ihnen gewähret, und der Erzbiſchof faßte den Entſchluß, ſie in das Nonnberger Frauenſtift zu überſetzen, wohin ſie auch am 12ten Auguſt 1583 überbracht, und der Aebtiſſinn beſtens empfohlen wurden *). Bald nach Räumung des Kloſters wurde Anſtalt gemacht, für ſechs Franciſcaner Wohnungen und Unterhalt herzurichten. Es waren vier Patres, und zwey Brüder, welche P. Provincial Johann Fiſcher hierher ſandte, und die wirklich im nämlichen Jahre 1583 den 7ten November hier eintraffen. Zwey kamen aus dem Kloſter zu Mün-

chen,

*) Die älteſte derſelben, Scholaſtica Gſtatterinn, welche ſchon 40 Jahre nach abgelegter Profeſſion im aufgehobenen Kloſter gelebt hatte, ſtarb im 3ten Jahre nach ihrer Ankunft. Die Cordula Munterhaimerinn aber ließ ſich im J. 1588 dem Convente in Nonnberg einverleiben, und führte einen ſo erbaulichen Lebenswandel, daß ſie nach dem Tode der Aebtiſſinn Anna Pitrichinn erwählet, und im J. 1601 in Gegenwart des Erzbiſchofs Wolf Dietrich von dem Weihbiſchofe Lorenz *Mongioio* als Aebtiſſinn eingeweihet wurde.

chen, nämlich P. Bernardin Arnold erſter Quardian, und P. Johann Dominicus Heß Prediger *); zwey von Ingolſtadt, P. Michael Marſtänder erſter Vicequardian mit Frater Melchior Kamerlohr, Schneider; und zwey von Landshut, Frater Michael Albrecht, Diakon, und Frater Martin Gentſch, Portner, Schuſter und Koch. Noch in dieſem Jahre 1583 um das Feſt des heil. Martin wurde das Kloſter den neuen Ankömmlingen nebſt der erforderlichen Geräthſchaft wirklich übergeben, und ihnen dafür aufgetragen, das Wort Gottes zu verkündigen, Beicht zu hören, und den Kranken und Sterbenden beyzuſtehen. Einige Jahrtage und Todtentagzeiten, welche ehedem die Nonnen zu verrichten hatten, wurden nun dieſen Mönchen übertragen, wofür das Kloſter zu St. Peter ihnen jährlich einen gewiſſen Vorrath an allerley Lebensmitteln, unter dem Namen eines heil. Almoſens, zu reichen hat.

Ob:

*) Dieſer war ein ſehr gewandter lateiniſcher Verſemacher. Davon zeuget nebſt andern wohlgerathenen Proben ſein, zu Ingolſtadt 1586 gedruckter Catalogus Antiſtitum & Archiepiſcoporum Salisburgenſium, heroico carmine conſcriptus.

Obgleich das Nonnenkloſter zu St. Peter aufgehoben worden war, und Abt Andreas ſich deſſen Einkünfte zugeeignet hatte; ſo tilgte er damit doch ſeine Schulden nicht, ſondern ſetzte vielmehr ſeine üppige und verſchwenderiſche Lebensart immer freyer fort, ohne auf die ſtillen Klagen ſeines Convents, und auf die wiederholten Ermahnungen, die er von dem Coadjutor des Erzbiſchofes erhalten hatte, einige Rückſicht zu nehmen. Doch endlich ward ſeyn Maß voll; denn als er im J. 1584 am Sonntage in der Octave der Erſcheinung des Herrn unter vielen adelichen Gäſten den ganzen Tag mit Schmauſen und Spielen zugebracht hatte; kam am Mondtage darauf in der Frühe um 7 Uhr Sigmund von Arzt, Domherr und Offizial, nebſt einigen andern erzbiſchöflichen Commiſſarien unvermuthet nach St. Peter; und nachdem man hierauf das Betragen des Abtes ſowohl in geiſtlichen, als zeitlichen Dingen unterſuchet hatte, wurde derſelbe am 15ten Januar darauf ſeiner Würde feyerlich entſetzet, und zur Strafe neun Monate lang in dem kleinern Krankenzimmer des Kloſters eingeſperret *). Nach deſſen Abſetzung blieb das Kloſter St. Peter mehrere Monate ohne Vorſte-

*) Er kam hierauf in das Kloſter St. Lamprecht, und ſtarb als Prediger zu Mariazell den 13ten December 1609.

ſteher; denn erſt am 3. Sept. deſſelben Jahres wurde Martin Hättinger, bisheriger Abt zu Michaelbeuern, ein kluger und geiſtreicher Mann, zum Abte von St. Peter ernannt, und am 22ſten darauf von dem Erzbiſchofe in ſeiner Würde beſtätiget *). Hättinger war zu Brünn in Mähren von lutheriſchen Aeltern geboren; bekehrte ſich aber zu Wien im J. 1577 zur katholiſchen Religion, und nahm im J. 1579 im Kloſter St. Peter zu Salzburg den Benedictinerorden an. Im J. 1580 kam er als Abteyverweſer nach Michaelbeuern, und im folgenden Jahre wurde er von dem Erzbiſchofe an dieſem Kloſter gar als wirklicher Abt angeſtellet, ſo ſehr ſich auch die dortigen Mönche darwider geſträubet hatten.

Am 16ten März 1584 ſtarb zu Leibnitz Georg Agricola, Biſchof zu Seckau, und Adminiſtrator von Lavant. Das Biſthum Seckau erhielt nun Sigmund von Arzt, Official und Domherr zu Salzburg. Da aber dieſer noch vor der Beſtätigung ſeinen Geiſt aufgab; ſo wurde im folgenden Jahre Martin Prenner, Doctor und Stadtpfarrer zu Salzburg, zum Biſchofe von Seckau, und Georg Stobäus zum Biſchofe von

*) Beſtätigungsurkunde iſt abgedruckt in Noviſſ. Chronic. Monaſt. ad S. Petrum pag. 495.

Lavant *) ernannt; zwey fromme und gelehrte Männer, die ihre Diöceſen fleißig durchreiſeten, ſelbſt überall die Kanzeln beſtiegen, und in Steyermark und Kärnthen der Ausbreitung des Lutherthums mit raſtloſem Eifer entgegen arbeiteten.

Obgleich das vor 2 Jahren erlaſſene neue Religions-Mandat in dem Erzſtifte allenthalben mit unerbittlicher Strenge vollzogen, und etliche Perſonen, die in der Abtenau, und in Salfelden Andern ketzeriſche Bücher vorgeleſen hatten, deßhalb ſogar des Landes verwieſen wurden; ſo konnte dadurch bey dem gemeinen Manne der Hang zur verbothenen Lehre doch keinesweges ausgerottet werden; zumal da von Zeit zu Zeit auswärtige Irrlehrer in das Land, vorzüglich in das Gebirge ſich einſchlichen, und im Stillen ihr Unweſen trieben. Im Pfleggerichte Radſtadt pflegte ein unbekannter Mann auf dem Gipfel eines Berges zu predigen, und erwarb ſich ein ſolches Anſehen, daß ſich um ihn immer eine große Anzahl von Menſchen verſammelte. Einſt hielt er am Dreyfaltigkeits-

Sonn-

*) Stobäus beſchreibt ſelbſt ſeine Ernennung mit folgenden Worten: „Hujus Epiſcopatus ſubii curam, anno ſervati mundi 85. non ambitioſo prenſatu, ſed rogatu Georgii Archiepiſcopi Salisburgenſis." Man ſ. deſſelben Epiſtolæ ad diverſos (*Viennæ Auſtriæ* 1758.) pag. 33.

Digitized by Google

Sonntage in einem dichten Walde eine Predigt an das Volk. Es war ein ſtürmiſcher Tag; Regen und Schneegeſtöber hatten die Wege beſchwerlich gemacht; und doch waren von verſchiedenen Gegenden 300 Menſchen zuſammengekommen. Sie errichteten in der Eile eine Hütte, zündeten Freudenfeuer an, und feyerten mehrere Tage das Abendmahl. Bey allen Nachforſchungen konnte man nicht einmal den Namen dieſes Mannes erfahren, und wußte von ihm nur ſoviel, daß er ungefähr im J. 1583 im **Pongau** einen deutſchen Schulmeiſter abgegeben, und ſich dann in Oeſtreich angeſiedelt habe. Dergleichen heimliche Zuſammenkünfte geſchahen auch in der **Gaſtein**, zu **St. Veit** und anderwärts. Um dieſe Zeit gab es unter den unkatholiſchen Predigern in den Oeſterreichiſchen Landen an mehreren Orten, als zu **Eferding** und **Schladming** ſogenannte **Flacianer**, oder Anhänger von **Matthias Flacius**, welcher von dem lutheriſchen Lehrbegriffe in manchen Artikeln, beſonders in Betreff der Erbſünde abwich. Ein Apoſtel dieſer neuen Lehre kam auch in das Salzburgiſche Gebirge, und fand hin und wieder, beſonders zu **Radſtadt** eine geneigte Aufnahme. Nachdem der Coadjutor des Erzbiſchofes von dieſen neuen Auftritten Nachricht erhalten hatte; wurden die

bey=

beyden fürſtl. Räthe, Ribeiſen und Fickler, im J. 1584 als Commiſſarien in das Gebirge geſchickt. Sie erſchienen daſelbſt mit einer ausgedehnten Vollmacht; ſie durchreiſeten Gericht für Gericht, und verfuhren überall mit großer Strenge. Diejenigen, welche man als Anhänger irgend einer neuen Secte befunden hatte, wurden eingekerkert, und wenn ſie ſich nicht zur katholiſchen Religion bekehren wollten, ohne Gnade verbannet *).

In eben dieſem Jahre 1584 hatte der Salzburgiſche Bürger, Sebaſtian Brieſer, am Hörndl, einem Theile des Staufenberges, an der Baieriſchen Gränze, mit erzbiſchöflicher Bewilligung, ein Bleybergwerk zu bauen angefangen; allein die Baiern gaben vor, dieſer Ort liege in ihrem Gebieth. Herzog Wilhelm verlieh deßwegen im folgenden Jahre eben dieſes Bergwerk ſeinem Kaſtner zu Reichenhall, und einem gewiſſen Adam Reuter in der Junzel, und erließ zugleich an die Gerichte Reichenhall und Traunſtein den Befehl, die Salzburgiſchen Bergarbeiter auf dem Staufen auszuſchaffen, und wenn ſie ſich widerſetzen ſollten, Gewalt mit Gewalt zu ver-

*) *Gaſparis* Archiepiſc. Salisburg. res in Lutheraniſmum geſtæ cap. 15. pag. 164.

vertreiben *). Von Seite Salzburgs hingegen behauptete man, der Grund, worauf dieſes neue Grubenwerk eröffnet worden wäre, ſtehe unſtreitig unter der Hoheit des Erzſtiftes, und ließ ſich daher in der angefangenen Arbeit durch keine Widerſprüche und Drohungen aufhalten. Inzwiſchen aber erſchienen unverſehens die Traunſteiner mit Hellebarten, Spießen und andern Waffen, und jagten die Salzburgiſchen Bergknappen in die Flucht.

Erzbiſchof Johann Jacob lebte, ſeitdem er einen Coadjutor erhalten hatte, noch beynahe 6 Jahre; denn er entſchlummerte erſt im J. 1586 am Sonntage in der Kreuzwoche den 4ten May **) zwiſchen 8 und 9 Uhr Abends, nachdem er das Erzſtift 25 und ein halbes Jahr regieret hatte. Seine Leiche wurde in der Domkirche zunächſt bey dem großen Crucifix mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zur Erde beſtattet.

Erz-

*) Dieſer herzogliche Befehl nebſt der Verleihungsurkunde findet ſich in Lori's Sammlung des Baieriſchen Bergrechts S. 335.

**) *Gewold* in Addit. ad Hundii Metropol. Salisburg. Tom. I. pag. 67. Dückher und Mezger. Andere hingegen, denen auch Hanſiz beytritt, ſetzen den Sterbetag deſſelben auf den 11ten May. Dieſe Verſchiedenheit rühret vielleicht daher, daß bey der Aufzeichnung des Todestages Einige dem alten, Andere hingegen dem neuen (Gregorianiſchen) Kalender gefolget ſind.

Digitized by Google

Erzbiſchof Johann Jacob kündigte ſich gleich bey dem Antritte des Erzſtiftes als einen Mann an, empfänglich für Alles, was groß iſt; und fähig, mit Kraft es zu unternehmen. Schon im erſten Jahre ſeiner Regierung faßte er auf den Vorſchlag des Chriſtoph Perner, eines ſehr unternehmenden Mannes, welcher die Schlöſſer Prielau am Zellerſee, Rettenwerd nächſt Salfelden, und Rif zwiſchen Alm und Hallein, wie auch den Edelſitz zu Anif erbauet hatte, den großen Entſchluß, die Salzach ſchon von Lend aus durch das Gebirge bis zur Hauptſtadt ſchiffbar zu machen. Im J. 1561 den 11. Nov. ertheilte er wirklich dazu den Befehl, und übertrug dem genannten Perner die Leitung des ganzen Geſchäftes. Schon begann man, die ungeheuern Steinmaſſen bey Bruneck zu ſprengen, und die Schlünde daſelbſt zu erweitern. Allein das Unternehmen mißlang; denn Perner ſtarb; und nun fehlte es an einem Manne, welcher Kühnheit genug gehabt hätte, zu dem außerordentlichen Entwurfe ſeines Fürſten Hand und Kopf zu biethen; zumal da ſich wenig Hoffnung zeigte, die gewaltigen Felſen des Lueg zu bezwingen. Doch andere Unternehmungen führte der Erzbiſchof glücklich aus. Er hat die Straße von Golling nach

Wer-

Werfen durch den Lueg, dann durch die Fritz nach Radſtadt, ſo wie den Weg nach Großarl vermittelſt Sprengung der Felſen erweitern, und allenthalben ausbeſſern laſſen. Zu Werfen, welcher Ort ihm vorzüglich gefiel, fieng er eine neue Reſidenz zu bauen an, ſtand jedoch von dieſem Baue wieder ab. Dagegen aber hatte er das dortige Bergſchloß aus ſeiner alten Baufälligkeit wieder erhoben, mit neuen Gebäuden vermehret und ſtark befeſtiget, wie auch mit 50 metallenen Stücken und einer großen Glocke verſehen. Im Salzberge am Dürrenberg ließ er im J. 1573 einen neuen Stollen über 6,300 Fuß durch Marmor aushauen, der noch Johann-Jacobs-Stollen genannt wird. Bey dieſer Arbeit fand man am 26. Nov. einen Menſchen, deſſen Haupt platt gequetſcht, und deſſen Rumpf ganz ausgedörrt war. Er lag etliche Wochen bey der Pfarrkirche zu Hallein; als er aber zu faulen anfieng, eilte man ihn zu verſcharren.

Im Pinzgaue, wo die Salzach bey großen Waſſergüſſen öfter das ganze Thal überſchwemmte, und es weit herum zu verſumpfen drohte, wurde auf Veranſtaltung des Erzbiſchofes, jedoch auf Koſten der Unterthanen im J. 1583 eine Ueberwerfung dieſes Stromes unter-

nom-

nommen *); welches Werk jedoch erſt unter der Regierung des Erzbiſchofes Wolf Dietrich vollendet wurde. Die Salzach ward nun von Mühlbach bis Bruck, in mehreren Strecken überworfen, und mit Dämmen verſehen, und erhielt ein ſo ſanftes Rinnſal, daß man in kleinen Schiffen auf derſelben auf- und niederfahren konnte.

*) Hierher gehörige Actenſtücke finden ſich in Franz Ant. Reiſigl's Abhandlung von Ueberwerfung der Salzache. Salzburg 1791, wo jedoch S 18. nicht Wolf Dietrich, ſondern Johann Jacob zu leſen iſt.

Digitized by Google

Georg,

ein und fünfzigſter Erzbiſchof vom Jahre 1586 bis 1587.

Der bisherige Coadjutor des Erzbiſchofes und Domprobſt **Georg von Küenburg** war ein Neffe des Erzbiſchofs **Michael**, und ein Sohn des **Chriſtoph von Küenburg**, damaligen Pflegers zu **Moßheim** im Lungau. Im fünfzehnten Jahre ſeines Alters ließ ihn ſein Oheim, Erzbiſchof **Michael**, zu ſich nach Salzburg kommen, um ihm eine anſtändige Erziehung zu geben. Die Domſchule hatte damals zwey gelehrte und rechtſchaffene Lehrer: den Magiſter **Bartolomäus Eſterer**, und **Georg Agricola**. Dieſen Männern vertraute der Erzbiſchof die Erziehung und erſte wiſſenſchaftliche Bildung ſeines Neffen an. Nachdem nun dieſer hoffnungsvolle Jüngling an der Domſchule in der lateiniſchen Sprache, ſo wie in den Anfangsgründen der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften genugſam unterrichtet, und inzwiſchen

ſchen auch, ſeiner Jugend ungeachtet, zu einem Domherrn von Salzburg aufgenommen worden war; wurde er von ſeinem Oheime auf die hohe Schule zu Freyburg geſchickt, und den dortigen Lehrern, **Heinrich Loritus Glareanus**, und **Heinrich Hartung**, durch ein Schreiben beſonders empfohlen. Hier brachte er zwey Jahre zu, und ſtudierte nicht nur Philoſophie und Geſchichte, ſondern legte ſich auch auf die Hebräiſche, Griechiſche und Franzöſiſche Sprache. Von da begab er ſich auf die Univerſität zu **Löwen**, wo er vier Jahre verweilte, und ſich vorzüglich der Theologie und andern geiſtlichen Wiſſenſchaften widmete. Inzwiſchen ward ihm zwar ſein Oheim, Erzbiſchof **Michael**, durch den Tod entriſſen; deſſen ungeachtet aber blieb er gleichwohl noch ſo lange, bis er ſeine akademiſche Laufbahn ganz vollendete. Als er nach Hauſe gekommen war, wurde er in das Domkapitel eingeführet, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit bald zu verſchiedenen Aemtern verwendet. Erzbiſchof **Johann Jacob** ernannte ihn zu ſeinem geheimen Rathe und Kammermeiſter. Er ſtieg nun von Würde zu Würde. Er ward Probſt zu **Altenötting**, bald darauf Domprobſt und Erzprieſter, dann Coadjutor des Erzbiſchofs, und endlich, nachdem dieſer verſchieden war, ſelbſt

Erzbiſchof und Fürſt zu Salzburg *). Die Domprobſtey, welche er neben der Coadjutorey beybehalten hatte, legte er am 14ten May 1586 nieder, und am 18ten des darauf folgenden Monates nahm er, als nunmehriger Erzbiſchof, von der Regierung Beſitz. Am 23. July wurde an deſſen Stelle der Domherr **Michael von Wolkenſtain und Rottenegg** zum Domprobſte erwählet. **Erneſt von Wolkenſtain**, und Sebaſtian von **Haunſperg**, Ritter zu Jeruſalem, wurden nach **Rom** um das Pallium geſchickt. Nachdem dieſe zurückgekommen waren, emfieng Erzbiſchof Georg am 5ten October 1586 vom Biſchofe Urban zu Paſſau, in Beyſeyn der Biſchöfe zu Chiemſee, Seckau und Lavant, die biſchöfliche Weihe, und ließ ſich das Pallium umhängen. Am 6ten darauf hielt er, jedoch ohne Pracht und Herrlichkeit, ſeinen öffentlichen Einritt in die Stadt, und empfieng von den Ständen die Huldigung. Tags vorher entſchied er einen, zwiſchen dem Erbtruchſeße, und dem Erbſchenke des Erzſtiftes entſtandenen Rangſtreit, und zwar zu Gunſten des Erſtern. Am Tage nach der Huldigung überreichte

ihm

*) Solange er Coadjutor war, gab man ihm, wie Stainhauſer in deſſen Lebensbeſchreibung berichtet, nur den Titel: Ihro Gnaden.

ihm die Ritterſchaft durch einen Ausſchuß eine Beſchwerſchrift, worin ſie über Kränkung ihrer Freyheiten klagte, und um Abhülfe bath. Allein hierüber erfolgte erſt nach einem Zeitraume von mehr als drey Monaten folgende Entſchließung:

„Der Hochwürdigſte Fürſt und Herr Herr „Georg, Erzbiſchove zu Salzburg, legat des „Stuehls zu Rom ꝛc. Unſer gnädigiſter Herr Hat „ſich in N. gemainiglich des löbl. Stands Ihrer „fürſtl. Gnaden ꝛc. gehorſamen Ritterſchafft und „Adels Verordneten ausſchuß unterthänigiſten Re- „lation auf das Ihnen den 7ten Octobr. des nechſt „verſchieñen 1586 Jahrs zugeſtellte Concept, die „bewilligte Freyheiten betreffl. der nothdurf nach „erſehen, und darauß der nothdurff nach befunden, „daß ermelter Außſchuſß die in berührtem Concept „bewilligte zween articul, die Inventur und Ger- „habſazung betreffent, auß etlichen Fürgewendten „Urſachen yber den Innhalt des buchſtabens, in „dem mehrgemelten Concept begriffen, noch weit- „her auf die darauf folgente gerichtliche Handlun- „gen, innaſſen es in etlichen benachbaarten Für- „ſtenthumen, alß Steyer, Chärnten und Bay- „ern zwiſchen dem ſtand der Ritterſchafft und Adel „gebräuchig, zu extendiren begehren thuen. dar- „auf haben Ihr fürſtl. Gnaden ꝛc. der Sachen weit-

„her

„her nach zu dencken, und Ihrer fürſtl. Gnad.
„ꝛc. würdigen Domcapitl mainung und Räthlich
„bedencken darüber zu verneṁen nit unterlaſſen.
„Und, wiewohl Ihr fürſtl. Gnad. ꝛc. derſelben ge-
„treuen lieben Ritterſchafft aufneṁen und wohlfahrt
„nach allen Ihren Vermögen genädigiſt zu beför-
„dern wohlgeneigt, ſo wiſſen doch die Verordnete
„ſich dargegen vernünfftig wohl zu berichten, daß
„Ihr fürſtl. Gnad. ꝛc. an dero Erzſtifft nichts aig-
„nes haben, ſondern deſſen allein ein Verwalter
„und diſpenſator, und Ihrer diſ. enſation Raitung
„zu thuen ſchuldig, und dem Erzſtifft mit Ayds-
„pflicht, die Sie der Päbſtlichen Heiligkeit ſowohl,
„als Kayſerl. Mayeſtätt laiſten müſſen, dermaſ-
„ſen ſtarck verbunden, daß Ihrer fürſtl. Gnad. ꝛc.
„waß davon zu Vergeben, und fürneṁlich deſſen
„Jus, Recht und Gerechtigkeit zu ſchmöhlern we-
„der verändworthlich noch gebührlich ſeyn wolle.
„und demnach wollen ſie Sein fürſtl. Gnaden ꝛc.
„gdiglich getröſſten, die Herrn Verordnete, wie
„auch ein. ganz löbl. Ritterſchafft werde die in
„dem ybergebnen Concept ybergriffne Freyheiten
„zu gutten genügen mit danck anneṁen, und in
„dem waß in Ihrer fürſtl. Gnad. ꝛc. gewald und
„macht nit ſteht, unterthänig für entſchuldigt hal-
„ten. dann waß die fürgebrachte beſchwärungen,

„ſo

„ſo ainem oder dem anderen grundherrn, da es bey „der reſtriction in dem Concept begriffen beleiben „ſolle, belangt, da Vermeinen Ihre fürſtl. Gnad. „ꝛc. daß dieſelben leichtlich verhüett werden mö„gen, wann man die Sachen treulich verſtehen, „und, wie billich auf einer und der andern ſeithen „ordentlich und recht handlen, und fürnem̃lich der „Unterthanen Nuz und wohlfahrt bedencken, und „Eigennuzigkeit auf ein ort ſtellen werde.

„Die Robath bey denen Unterthannen betref„fent, da iſt Ihr fürſtl. Gnad. ꝛc. nit geſinnet, „dem Stand von der Ritterſchaft, oder derſelben „Holden waß ohngebührliches und beſchwärliches „aufzuladen. dargegen aber könnten Ihr fürſtl. „Gnad. ſich der berührten Robath von wegen des „Erzſtiffts dem alten Herkom̃en zuwider, und für„nem̃lich, waß die Unterhaltung der weeg und „Steeg, wie auch erbauung der Pfleg- und land„gerichts Häußer ꝛc. berühren thut, deßgleichen „auch in einer ohnverſehentlichen landsnoth gar nit „begeben, der genädigen Zuverſicht, die Herrn „Verordneten werden an dieſer Ihrer fürſtl. Gnad. „ꝛc. entlicher reſolution Zufriden ſeyn, und Ihrer „fürſtl. Gnaden gnädige und vätterliche wohlmai„nung gehorſamlich wohl zu Gemüth führen, und

„die

„die zu unterthänigen Dank annemmen. Salzburg „den 17ten Jänner des 1587igſten Jahrs.“

Nach Ertheilung dieſer Entſchließung lebte Erzbiſchof **Georg**, deſſen vortrefflicher Charakter ſeine Unterthanen zu den ſchönſten Hoffnungen berechtiget hatte, nur noch wenige Tage; denn an dem zunächſt folgenden Sonntage, als den 25ſten Januar 1587 zwiſchen 6 und 7 Uhr in der Frühe, da er eben das Morgengebeth verrichtete, wurde er von einer tödtlichen Krankheit ſo heftig überfallen, daß er unter den Armen zweyer Edelknaben bereits verſchieden war, als man ihm zu Hülfe eilte. Dieſer unerwartete Todfall eines allgemein geliebten Fürſten verbreitete in der Stadt eine auſſerordentliche Beſtürzung *). Am 28gſten darauf wurde der entſeelte Erzbiſchof mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in der Domkirche zunächſt bey dem Sacramenthäuslein beerdiget, und ihm folgende Grabſchrift geſetzet;

GEORGIUS A KUENBURG
pallio ornatus anno M. D. LXXXVI. hæreſes
ex urbe profligavit, majora etiam facturus, niſi ſolos ſeptem menſes ac dies totidem
præſediſſet.

Nach=

*) Der Franciſcaner, Joh. Dominicus Heß, vermuthlich damals noch zu Salzburg anweſend, ſchrieb in ſchönen lateiniſchen Herametern: Epicedion in diſceſſum e vita Reverendiſſimi Patris, illuſtriſſimique Principis ac Domini Domini Georgii de Khuenburg, Archiepiſcopi Salisburgenſis, Sedisque Apoſtolicæ Legati &c. pia æternaque memoria digniſſimi.

Nachleſe
zu den vorigen Theilen
der
Chronik
von
Salzburg.

Digitized by Google

Zum erſten Theile.

Gebhard
vom Jahre 1060 bis 1088.

Das Kloſter zu Michaelbeuern iſt durch den Patriarchen Sigehart von Plaien im Jahre 1072 nur erneuert, und wie es ſcheint, zu einer ordentlichen Abtey erhoben, nicht aber erſt geſtiftet worden; denn daſſelbe hatte zwar vorher nur einen Rector zum Vorſteher, war aber bereits im zehnten Jahrhunderte vorhanden, und erhielt unterm 20ſten September 978 vom Kaiſer Otto II. eine merkwürdige Urkunde *), worin derſelbe erkläret, daß er alle Rechte und Güter, welche ihm in der Grafſchaft des Pfalzgrafen Hartwich angehöret hätten, dem zu Ehren des heil. Michael geſtifteten Kloſter Biwern geſchenkt und übergeben habe.

Die

*) Dieſe Urkunde iſt mit gelehrten Anmerkungen abgedruckt in dem hieſigen Intelligenzblatte vom J. 1803. Stück 48. S. 747.

Die Urkunde, wodurch Kaiſer Heinrich IV. die Verwandelung des Stiftes Gurk in ein Bisthum bewilligte, und dieſem alle Beſitzungen, die er theils ſelbſt jenem Stifte verliehen, theils die Gräfinn Hemma mit ihren Voreltern von den Kaiſern und Königen erhalten und demſelben zugewandt hatte, beſtätigte, wurde am 9ten Januar 1072 zu Regensburg ausgefertiget *).

Conrad I.

vom Jahre 1106 bis 1147.

Die Urkunde, worin die Gränzen des Gurker Kirchſprengels ausgewieſen, und die dahin gehörigen Zehende beſchrieben werden, iſt vom Erzbiſchofe

*) Dieſe Urkunde findet ſich vollſtändig im Hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Archiv für Süddeutſchland II. Band S. 237 — 240. Bey dieſer Gelegenheit erlaube ich mir, einen Verſtoß bemerklich zu machen, welchen der Herausgeber dieſes Archivs im erſten Bande S. 7. in Beziehung auf meine Sammlung der wichtigſten, die Staatsverfaſſung von Salzburg betreffenden Urkunden ſich hat zu Schulden kommen laſſen. Er führet da meine Sammlung, wiewohl unter einem etwas veränderten Titel an; und in einer darunter ſtehenden Note liefert er den ſtändiſchen Freyheitsbrief vom 4. Aug. 1620 in einem vollſtändigen Abdrucke, als Supplement zu meinem Werke, mit der Vorbemerkung, daß derſelbe darin mangle. Allein er iſt darin S. 354 — 361 bereits vollſtändig abgedruckt, und zugleich mit einigen Anmerkungen verſehen.

Digitized by Google

biſchofe Conrad am 17ten July 1131 zu Salzburg ausgefertiget worden *).

Zum zweyten Theile.

Philipp

vom Jahre 1246 bis 1256.

Der vom Erzbiſchofe **Philipp** überwundene und gefangene Graf **Albert von Tyrol** ſtellte, nach ſeiner Loslaſſung, am 26. December 1252 zu **Gmünd** zwey Urkunden aus. In der erſten, welche auch vom Grafen **Meinhard von Görz** mitgefertiget wurde, übergab er dem Erzſtifte Salzburg, zur Vergütung der, demſelben zugefügten Beſchädigungen, die Schlöſſer **Traburg** und **Viergen** nebſt allen Rechten und Zugehörungen, und verzichtete zugleich auf das Schloß **Mittersill**. In der zweyten verpfändete derſelbe dem Erzbiſchofe **Philipp** und ſeiner Kirche für ſchuldige 800 Mark Silbers das lehenbare Schloß **Lint**, und die Beſitzungen in **Kals** und **Tymnitz**, und zwar mit der Zuſage, daß, wofern er dieſe Schuld bis zum

*) Sie findet ſich ebenfalls im genannten Archiv II. Band S. 245.

zum nächſt künftigen Palmſonntage nicht gänzlich abgeführet haben würde, alsdann die dafür verpfändeten Güter dem Erzſtifte eigenthümlich anheim fallen ſollten *).

Ladislaus
vom Jahre 1265 bis 1270.

Herzog Ulrich in Kärnthen hatte ſeinem, vom Pabſte abgeſetzten Bruder, Erzbiſchofe Philipp, gegen den neuen Erzbiſchof Ulrich mit bewaffneter Hand allen möglichen Beyſtand geleiſtet, und dadurch dem Erzſtifte Salzburg einen Schaden verurſacht, welcher, nach ſeinem eignen Bekenntniße, auf 40,000 Mark Silbers geſchätzet wurde. Damit ihm ſolcher Schade nicht zum Verderben ſeiner Seele kommen möchte, hatte er bey ſeinem herannahenden Alter dem Erzbiſchofe Ladislaus, und dem Erzſtifte zu einer Genugthuung dafür die Stadt St. Veit, die Veſte und Mark zu Klagenfurt, die Veſte zu St. Georgen im Jeunthal, und 300 Mark Gült angebothen und übergeben, alle dieſe Stücke jedoch von dem Erzſtifte wieder zu Lehen genommen. Der von ihm hierüber errichtete Brief wurde in Gegenwart mehrerer

*) Auch dieſe beyden Urkunden ſtehen in dem erwähnten Archiv II. Band S. 263 u. 264.

rerer Zeugen ausgefertiget zu St. Radegund 1268 an dem dritten Idus des Moneyds Julii *).

Friederich II.

vom Jahre 1270 bis 1284.

Herzog Ludewig in Baiern hatte während des Krieges, welcher zwiſchen den einander entgegengeſetzten Erzbiſchöfen Philipp und Ulrich ausbrochen war, auf Anweiſung des Erſtern das ganze Zillerthal in Beſitz und Verwahrung genommen, und daſſelbe auch mehrere Jahre hindurch beſeſſen. Da er es nicht mehr abtreten wollte; ſo entſtand deßhalb zwiſchen ihm, und dem Erzbiſchof Friederich II. ein weitausſehender Streit, zu deſſen Beylegung Biſchof Heinrich von Regensburg von beyden Theilen als Schiedsrichter ernannt wurde. Dieſer ſprach nun, daß Herzog Ludewig ſchuldig wäre, das ganze Zillerthal mit allen Rechten und Freyheiten dem Erzſtifte Salzburg zurückzugeben. Der Herzog erkannte nunmehr auch in einer eignen, im Gruenthal am St. Aegidien-Tage 1281 ausgeſtellten Urkunde **) die Gerechtigkeit

*) Dieſe Urkunde ſteht gleichfalls im angeführten Orte S. 267.

**) Dieſe Urkunde findet ſich wieder in dem mehrgedachten Archiv Bd. II. S. 30.

keit dieſes Spruches, und leiſtete zugleich Verzicht auf alle Rechte, welche ihm oder ſeinen Erben im Zillerthal, wie immer, zukommen möchten, jedoch mit Ausnahme des ihm vor Alters zuſtehenden Landgerichts.

Rudolph
vom Jahre 1284 bis 1290.

Im Jahre 1285 den 9ten July wurde zu Salzburg, in Gegenwart des Grafen Diepold von Ortenberg, zwiſchen dem Erzbiſchofe Rudolph, und dem Biſchofe Heinrich von Regensburg ein Tauſchvertrag geſchloſſen. Dieſer trat dem Erzbiſchofe das Schloß Wildeneck, und deſſen Zubehörden ab, wie es vordem die Grafen von Ortenberg beſeſſen hatten. Dagegen überließ der Erzbiſchof dem Biſchofe zu Regensburg ſeine Gerechtſamen und Gefälle in den Bezirken von Brichſen, Söll, und Rohrdorf *).

Friederich III.
vom Jahre 1315 bis 1338.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung, nämlich im J. 1316 ereignete ſich eine ſo große Ueberſchwem-

*) Die über dieſen Tauſch vom Biſchofe Heinrich ausgeſtellte Urkunde ſteht am angeführten Orte S. 46.

ſchwemmung, daß die Salzach aus ihrem Ufer trat, den Weg durch den engen Paß bey Werfen durch Anhäufung von Steinen und Bäumen ſo lange, bis er wieder geräumet wurde, völlig verſperrte, und in Salzburg ſowohl, als zu Laufen die Brücke zerriß, mehrere Häuſer und Gaſſen mit Schlamme füllte, auch viele Menſchen erſäufte *).

Die Stiftung des Bürgerſpitales zu Salzburg fällt nicht auf das Jahr 1317 ſondern erſt auf das Jahr 1327. Bis dahin gab es in der Stadt keine Verſorgungsanſtalt für verarmte Bürger und andere breſthafte Perſonen; ſondern man pflegte die Armen, welche vor Alter oder Gebrechlichkeit dem Bettel nicht mehr nachgehen konnten, auf Tragbähren vor den Thüren der Domkirche, des Kapitelhauſes und der erzbiſchöflichen Reſidenz auszuſetzen, damit ſie von der andächtigen Gemeinde ein Almoſen, von den Domherren und den Erzbiſchöfen aber die Ueberbleibſel der Mittags- und Abendsſpeiſen erhalten möchten. Durch den ſcheußlichen Anblick dieſer armen, ohne Pflege und Obdach auf offener Gaſſe darnieder liegenden Leute, wovon mehrere durch die Kälte aufgerieben wurden, und oft längere Zeit unbegraben liegen blieben,

*) *Anonymi Leobienſis* Chronicon in *Hieron. Pezii* Scriptor. Rer. Auſtriac. Tom. I. pag. 918.

ward Erzb. Friederich III. ſo lebhaft gerührt, daß er, mit Einſtimmung des Domkapitels, den Entſchluß faßte, für arme und gebrechliche Perſonen beyderley Geſchlechts ein gemeines Spital zu errichten. Der Ort, worauf er daſſelbe erbaute, gehörte ehedem nebſt der St. Blaſienkirche dem Kloſter Admont, welchem er dafür aus den Gütern des Erzſtiftes eine andere Entſchädigung anwies. Der von ihm, zu Salzburg am 17ten July 1327 ausgeſtellte Stiftungsbrief iſt zwar bereits in einem öffentlichen Blatte *) erſchienen; allein ſeiner Wichtigkeit wegen verdienet er, näher aufbewahret zu werden. Er lautet alſo:

In nomine ſancte & individue Trinitatis amen. Fridericus Dei gratia ſancte Salzburgenſis Eccleſie Archiepiſcopus, apoſtolice ſedis Legatus, ad perpetuam rei memoriam. Libenter neceſſitatibus, & indigentiis perſonarum miſerabilium quantum nobis ex alto conceditur conſulere & providere curamus, recenſentes quod non erit oblivio pauperum, & quod propter miſeriam inopum & gemitum pauperum exurget Dominus. Quodque fiducia magna eſt coram ſum-

*) In dem hieſigen Intelligenzblatte vom J. 1803. St. LIII. S. 831.

‸mmo Deo eleemoſina omnibus facientibus eam, teſtimonio ſcripturarum. Sane hactenus cum nondum eſſet in civitate noſtra hoſpitale commune in quo lanquidi & pauperes colligerentur, tales & tante in perſonis ipſorum lanquidorum & pauperum frequenter contingebant calamitates & miſerie, quod piis mentibus non ſolum crudeles, ſed etiam videri poterant inhumane. Nam ut de ceteris tranſeamus, plerique frigore extincti reperiebantur in plateis mortui, ipſo mortis tempore humano ſubſidio, & poſt morrem ſepulture officio deſtituti. Mulieres parturientes poſt parietes clamores dabant horribiles inter doloris vehementis anguſtias, nullo obſtetricum eis miniſterio ſuffragante. Lanquidi quoque utriusque ſexus ad valvas Eccleſie noſtre metropolitane, in vilibus decumbentes lectulis, aditum & introitum multis ſpurciciis & fetoribus, usque ad non modicam abhominationem & deteſtationem tranſeuntium, ſordidabant. Nos igitur Eius contemplatione qui miſericordibus miſericordiam pollicetur viſcera miſericordie gerentes ſuper calamitatibus & miſeriis prenotatis, Prehabito diligenti tractatu cum dilectis in Chriſto „Præpoſito,„ Decano & Capitulo noſtro, de illorum Conſilio, beneplacito

& conſenſu, devota etiam populi civitatis noſtre inſtantia accedente, comparavimus legitime aream, que olim fuit abbatis & Monaſterii admontenſis, juxta Capellam Sancti Blaſii in introitu dicte civitatis, ad portam que reſpicit ad occidentem, & in ea fundavimus & ereximus hoſpitale novum, eique eandem Capellam Sancti Blaſii univimus, & decrevimus annexam ſibi fore perpetuo & unitam. Cimiterium quoque Capellæ adjunximus memorate. Ordinamus itaque & hac in perpetuum valitura conſtitutione firmamus, quod unus presbiter eidem hoſpitali in ſpiritualibus deſerviat, qui a Plebano civitatis, qui pro tempore fuerit, preficiatur & etiam removeatur ex cauſa rationabili, ſeu mutetur, ſibique in ſpiritualibus ſit ſubjectus. Porro præsbiter idem apud hoſpitale habitet, & de bonis illius competens ei pro victu & veſtitu procuratio deputetur. Singulis quoque diebus iuſto impedimento ceſſante, in prefata capella miſſam celebret, quam tamen non inchoet, niſi completa miſſa, poſt ortum diei in Eccleſia parrochiali, ſolita celebrari, vel ſaltem ea hora celebret, qua in aliis Capellis civitatis celebrari conſuevit. Diebus dominicis ſtet ad hoſtium domus in qua pauperes & lanqui-

di

di decumbunt, & facie converſa ad illos feſta eis pronunciet, & dicat confeſſionem vulgarem, cum oratione dominica & ſymbolo fidei coram eis.„

„Similiter quoque faciat hys diebus, quibus Euchariſtiam eis porrigit, adjuncta aliquali exhortatione, qua illorum devotio ad ſacramenti reverentiam incitetur. Dictis etiam lanquidis & pauperibus, in ipſo hoſpitali degentibus, etiam alia eccleſiaſtica ſacramenta miniſtret, & corpora illorum nec non eorum qui hoſpitali famulantur, & de pane eius vivunt, qui alibi ſepulturam non elegerint, in prefato ſepeliat Cimiterio hoſpitalis, nec quemquam alium in illo ſepelire preſumat, nihil etiam ultra præmiſſa de juribus parochialibus audeat attemptare dictus presbiter, absque ipſius plebani Licentia ſpirituali. Oblationum vero que tempore miſſe offeruntur ſuper altare, pars dimidia cedat celebranti, altera dimidia remaneat uſibus hoſpitalis ſalva, quod in anniverſario dedicationis, nec non diebus ſanctorum Stephani prothomartiris & Blaſii Epiſcopi & martiris, Plebanus per ſe vel alium in dicta Capella juxta antiquam conſuetudinem ſollempniter celebrabit,

&

& ea que ſibi offeruntur integraliter retinebt. ſuademus etiam eidem Plebano, eumque obſecramus per viſcera Miſericordiæ Jeſu Chriſti, quod dictos pauperes & lanquidos a cura ſua non excludat omnino, ſed eis quando & prout expedire viderit, predicet verbum Dei. Collecte autem pro ipſo hoſpitali non fiant in Kathedrali & parochiali Eccleſiis, niſi per ſex dominicas currentes poſt illas dominicas, quibus pro luminaribus Kathedralis Eccleſie, nec non ſancti Petri, & in Nunnburch monaſteriorum diſtinctis temporibus per tabulas collecte fieri conſueverunt. In feſtivitatibus tamen Kathedralis & parochialis eccleſiarum, nec non capellarum civitatis, ſique his ſex dominicis occurrerint, hoſpitalis collecte ceſſabunt. Porro nuncii hoſpitalis libere poſſunt mendicare & petere victualia hoſtiatim. Luminaria quoque & calices & alia paramenta, ad diuinum officium neceſſaria in Capella predicta debent de bonis ipſius hoſpitalis, ſicut opus fuit procurari. Ipſum quoque hoſpitale a preſtanda canonica portione ſepefato Plebano, ſeu eccleſiæ parochiali, & a qualibet alia præſtatione quocunque nomine cenſeatur, de hys, que ex cauſa donationis inter vivos, vel etiam ex quali-

bet

Digitized by Google

jet ultima voluntate eidem obvenerint, nec non a quolibet alio onere ſit liberum & immune. Premiſſis quoque adicimus, quod ſi Deus dicto hoſpitali tantum dignatus fuerit concedere incrementum, quod pro comoditate & neceſſitate ſua oportunum videatur, Capellam ſæpedictam ampliari, vel in partem aliam dicte aree collocari, hoc faciendi liberam facultatem habeat, quia non videtur infringi, quod in melius commutatur, nullum tamen ex hoc plebano ſepedicto in ſubiectione ipſius Capelle & aliis ſuis juribus preiudicium generetur. Eiusdem vero hoſpitalis gubernatio Regimen & adminiſtratio in temporalibus fiat per Laicos providos, idoneos, & boni teſtimonii, quorum inſtitutionem, deſtitutionem & mutationem nobis & noſtris ſucceſſoribus reſervamus, & hy cum aſſumpti fuerint, iurent corporaliter bona & iura illius utiliter regere, proventus & redditus illius in perſonarum uſum miſerabilium fideliter diſpenſare, & in uſus alios non convertere dicta bona. Deinde de bonis exſtantibus inventarium faciant, & annis ſingulis de adminiſtratione ſua hiis quos nos aut ſucceſſores noſtri ad hoc deputavimus teneantur reddere rationem. Totque perſonas miſerabiles teneant & colligant,

quot

quot ex proventibus & bonis prefatis potuerunt ſuſtentari. Porro omnibus vere penitentibus & confeſſis, qui de bonis ſibi a Deo collatis ad conſtructionem ſepedicti hoſpitalis, vel ſuſtentationem pauperum in illo degentium, ſubſidium preſtiterint de omnipotentis dei miſericordia, nec non beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, ac ſanctorum Confeſſorum Rudwerti & Virgilii patronorum noſtrorum confiſi ſuffragiis quadraginta dies de iniunctis ſibi penitentiis relaxamus, eosque ſecundum quantitatem ſubſidii preſtiti & devotionis affectum, omnium bonorum, que in univerſis eccleſiis nobis ſubjectis, divina conceſſerit fieri gratia, participes facimus & conſortes. In cuius rei teſtimonium & certitudinem pleniorem preſentes mandavimus fieri literas, noſtri & prefati noſtri Capituli ſigillorum appenſione munitas. Dat. Salzburg. 16. Kalend. Auguſti Anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo ſeptimo.„

Im Jahre 1335 ertheilte der Erzbiſchof dem Bürgerſpitale zu Salzburg einen Freyheitsbrief, wodurch er daſſelbe berechtigte, alles Waſſer, das es finden würde, zu ſeinem Nutzen einzufangen und zu gebrauchen. Da aber in der ganzen Gegend herum

Digitized by Google

herum keines zu finden war; ſo ſuchte ein Domherr, Namens Albert, dieſer Noth auf eine ruhmwürdige Art abzuhelfen; indem er ſich entſchloß, durch den Mönchberg einen Canal graben, und durch denſelben den andern Arm der Alm zu dem Spitale hereinleiten zu laſſen. Im folgenden Jahre wurde dieſe Arbeit wirklich unternommen, und auch glücklich vollendet.

Pilgrim II.

vom Jahre 1365 bis 1396.

Der Kaufbrief, laut deſſen Erzbiſchof Pilgrim II. vom Biſchofe Conrad zu Regensburg die Veſte Utter, den Thurm zu Engelſperg, und die Herrſchaft Partſchinz gekauft hatte, iſt am Eritag vor ſand Georgentag 1380 errichtet, und mit des Erzbiſchofs anhängenden Inſigel verſiegelt worden *).

Durch eine, am 16ten April 1387 zu Salzburg ausgefertigte Urkunde beſtätigte dieſer Erzbiſchof das Auguſtinerkloſter zu Rattenberg, welches Johann Jägermaiſter, Freyherr von Rundel-

*) Er iſt nunmehr abgedruckt im Hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Archiv für Süddeutſchland II. Band S. 42.

delburg, ein Lehenmann des Erzſtiftes, aus ſeinem Vermögen für 12 Mönche geſtiftet, und auf ſeinem eigenthümlichen Grunde erbauet hatte. Der erſte Prior dieſes Kloſters hieß Johannes Spies, welcher hinnach daſelbſt für arme Kranke und Pilgrime ein Spital errichtete.

Da bisher zwiſchen den Landrichtern, und den Urbarrichtern in Betreff der Gerichtsbarkeit öfter Mißhelligkeiten entſtanden waren; ſo ließ Erzbiſchof Pilgrim II. zur Beylegung derſelben folgende Verordnung *) ergehen:

„Wier Pilgram von gotes genaden Erzbi„ſchof Zu Salzburg, Legat des Stuels Zu Rom, „verjechen vnd thun khundt mit dem Brieff, Das „wir von miſſhelung, Dy Zwiſchen vnſern Rich„tern vnd Ambtlevten, von der landtgericht vnd „vrbargericht wegen Oft geweſſen ſeindt Zuwenden, „ſollich Irrſall geſchafft haben, Der landtgericht „vnd vrbargericht Recht, Dabey yedlich landt„rich„

*) Eine, dem Anſcheine nach, faſt gleichzeitige Abſchrift dieſer Verordnung findet ſich in der Regiſtratur des Pfleggerichts Salfelden, woraus mir auch gegenwärtige Abſchrift durch die Güte eines gelehrten Freundes (R. J. F.) mitgetheilet worden iſt. Darnach muß nun die Vermuthung des verewigten Verfaſſers der Nachrichten von Juvavia §. 389. not. c) S. 585. berichtigt werden.

„richter, Vrbarrichter und auch das Landt„volckh, vnd vnſer Margckht vnd vrbarleuth hin„für Bleybẽn ſollen zu verſchreiben Als wier die „In vnſer Camer vnd in vnſern Regiſtern von „vnſern vorforderen, dy In etlich Ambt ye Brieff „Darumben geben haben, verſchrieben gefunden „haben, vnd Darumben ſetzen wir vnd wellen, vnd „ſchaffen auch, Das vnſer LandtRichter, In vnſern „Ambtern vnd herſchafften, wellicher zu den Zey„ten iſt, hinfür auf vnſren vrbar vnd in vnſren „Märgckhten, in denſelben gericht, vnd hinz vn„ſren vrbarleyten, Anders nit richten ſol, dan vmb „Todtſchleg, Deuf vnd notzegen, vnd was dy„ſelben drey ſach Rechtlich antrifft, vnd derſelben „ſach ayne geſchiecht, da ſol der Landtrichter, den „der ſollich Tat beget, veßten vnd einẽmen, Alls „er mit gürttl vmbfangen iſt, vnd dem Rechten „Hinz Demſelben nachckhumen vnd nachfarn, als „billich iſt, Aber vnſer Ambtmann ſol ſich deſſel„ben manns, weybs, Khindt vnd hab, vnd auch „des vrbars zu vnſren Hannden vnderwinden, vnd „damit hanndlen, nach vnſrem Nutz und willen, „Auch ſoll vnſer vrbarRichter, auf vnſren vrbarn, „vnd hinz vnſren vrbarleuten, All ander ſach Rich„ten, von vnſren Wägen, Aber der Landtrichter „ſoll vnd mag hinz andern Leuten, dy auf vnſern

„vr-

„vrbarn nit geſtößen ſindt, Richten, vmb all ſach, „Alls von Allter Herkhumen, vrkhundt des Brieffs „geben zu Saltzburg am Pfinztag vor ſandt Oſ„waldentag, Nach Criſti geburde, Dreyzehn hun„dert Jar, vnd darnach in dem Siben und acht„zigiſten Jare.

Zum dritten Theile.

Eberhard III.

vom Jahre 1403 bis 1427.

Als im Jahre 1420 gegen die Huſſiten in Böhmen ein Kreuzzug beſchloſſen, und allen denjenigen, welche gegen dieſe und andere Ketzer die Waffen ergreifen, oder zu deren Bekriegung ſonſt etwas beytragen würden, durch den Pabſt Martin V. ein vollkommener Ablaß verheißen wurde; erhielt unſer Erzbiſchof, auf Begehren des Kaiſers Sigismund, von dem Pabſte den Auftrag, allenthalben in ſeiner Provinz das Kreuz predigen zu laſſen. Er ließ daher am 19ten September 1420 an ſeine Suffraganbiſchöfe, an die Aebte,

Pröb-

Pröbſte, und andere Prieſter ein Schreiben erge-
hen, wodurch er ihnen den päbſtlichen Ablaßbrief mittheilte, und ſie zur ungeſäumten Kundmachung und Befolgung deſſelben ernſtlich ermahnte *).

---

*) Dieſes erzbiſchöfliche Schreiben nebſt dem päbſtlichen Ablaßbriefe findet ſich in Joh. Georg Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie Band I. St. IV. S. 607 — 623.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von dem Herrn Verfaſſer der Chronik von Salzburg ſind nebſt andern auch nachſtehende Bücher.

Oratio de immerito juris Romani contemptu. 8. maj. 16 kr.

Biographiſche Nachrichten von den Salzburgiſchen Rechtslehrern, von der Stiftung der Univerſitåt an bis auf gegenwärtige Zeiten. gr. 8. 40 kr.

Nachtrag zu den biographiſchen Nachrichten. gr. 8. 30 kr.

Auszug der wichtigſten hochf. Salzburgiſchen Landesgeſetze zum gemeinnützigen Gebrauch nach alphabetiſcher Ordnung 3 Bände. gr. 8. 1785 — 1790. 3 fl. 15 kr.

Sammlung der wichtigſten, die Staatsverfaſſung des Erzſtifts Salzburg betreffenden Urkunden. gr. 8. 1792. 1 fl. 30 kr.

Ueber das unredliche Betragen der Feinde der Aufklärung. Ein Wort zu ſeiner Zeit. 8. 1791 20 kr.

Ueber anonymiſche Schriften, und deren Geſetzwidrigkeit. Ein Kapitel aus dem Bücherrecht. 8. 1794. 8 kr.

Zweifel für und wider die Exemption des Erzſtifts Salzburg von dem kurpfälziſchen Reichsvicariats-Sprengel. 8. 1794. 4 kr.

Bre-

Breviarium Hominis Chriſtiani. In Uſum Studioſæ præſertim Juventutis. 8. 1794. 24 kr.

Syllabus Rectorum Univerſitatis Salisburgenſis inde ab ejus Primordiis ad hæc usque Tempora. 8. maj. 1792. 12 kr.

Memoria Joannis Philippi Steinhauſer de Treuberg Jurisconſulti & Anteceſſoris ſalisburgenſis commendata. 8. 1790. 12. kr.

Introductio in jus Digeſtorum ordine naturali diſpoſita, & in uſum prælectionum edita. Pars Ima. 8. maj. 1805. 1 fl. — Pars II. 1807. 1 fl. 15 kr.
Pars IIItia iſt unter der Preſſe.

Conſpectus Juris digeſtorum ordine naturali diſpoſitus atque in uſum prælectionum ſuarum editus. 8. maj. 1804. 20 kr.

Sammlung der wichtigſten Salzb. Landesgeſetze bis zum Schluße der hochfürſtl. Erzbiſchöflichen Regierung. gr. 8. 1805. 1 fl. 30 kr.

Beyträge zur Geſchichte des Aufenthalts der Franzoſen in Salzburg und in den angränzenden Ländern. 3 Bände mit einem Plan der Schlacht bey Salzburg. gr. 8. 1800. 3 fl.

Hiſtoriſche Ueberſicht des Lothringiſch-Oeſterreichiſchen Erzhauſes. Als Einleitung zur Kenntniß des jeztregierenden Kurhauſes in Salzburg. 8. 1803. 15 kr.

Digitized by Google

Stadt
kr.
enſis in
empora

Tren
rgenſis

diſpo
Ima.
5 kr.

dil
edi

bis
Re

rum
ſim
ber

hie
niß
b.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google